Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938
1938

17.9.1938 (No. 218)

urn:nbn:de:gbv:45:1-954191

Visual Library

Ausgabe Leer
(Gilt nur für Postversand)

Durchschnittsauflage August 26164

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostanstalt: Aurich Verlagsort: Emden, Blumendruckstraße. Fernruf 2081 und 2082. Postscheckkonto Hannover 369 49. Bankkonten: Stadtsparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse, Aurich, Kreissparkasse Aurich. Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Esens, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM. einschließlich 33,96 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig.

Folge 218 | Sonnabend, den 17. September | Jahrgang 1938

Sudetendeutsche standrechtlich erschossen

Was geschieht auf dem Friedhof in Eger? — Viehische Bluttaten in Reichenberg

Eger, 17. September.

In Eger fand am Freitag eine Sitzung des Standgerichts unter Vorsitz des Tschechen Dusanek statt. Als zweiter Vorsitzender fungierte ein Tscheche namens Dittelbach, als Beisitzer u. a. der Gerichtsrat Zuber aus Eger. Den Verhafteten wurde nahegelegt, Aufrufe zu unterzeichnen, die angeblich zur Beruhigung der Bevölkerung im Grenzgebiet beitragen sollen. Dafür wurden ihnen Haftvergünstigungen, gegebenenfalls sogar Freilassung in Aussicht gestellt.

Bei einbrechender Dämmerung wurde im Hof der Infanteriekaserne eine Reihe von Salven gehört. Soldaten der Kaserne slowakischer Nationalität teilten mit, daß vier Sudetendeutsche als „Deserteure" erschossen worden seien, nachdem das Militärgericht sie zum Tode verurteilt habe. Die Leichen wurden noch nachts beigesetzt.

In Eger hat es großes Aufsehen erregt, daß der Friedhof von Eger und die Leichenhalle seit zwei Tagen militärisch besetzt sind und daher jeder Zutritt zum Friedhof und zur Leichenhalle verboten ist. Diese Tatsache scheint zu bestätigen, daß es bei den schweren blutigen Zusammenstößen in Eger, bei der Zusammenschießung der Hotels Viktoria und Welzl weit mehr als sechs Tote gegeben hat, die zunächst von den Tschechen zugegeben wurden. Aus Kreisen der Bevölkerung von Eger wird glaubwürdig berichtet, daß in Wirklichkeit in der Leichenhalle von Eger über zwanzig Tote lägen, zumal auch bei den Sarglieferanten der Stadt Eger am Donnerstag 24 Särge bestellt wurden und ihre Lieferun gzur Leichenhalle verlangt worden war. Auf dem Friedhof ist ferner eine Reihe von frischen Gräbern ausgehoben. Es scheint aber, daß hier stillschweigend und ohne daß die Oeffentlichkeit es merkt, die Blutopfer von Eger verscharrt werden sollen, um die Blutschuld der tschechischen Soldateska vor der Welt zu vertuschen.

Die Nachricht von der Besetzung des Friedhofes und der Abweisung aller Friedhofsbesucher hat in der Bevölkerung von Eger außerordentliche Erregung hervorgerufen. Es heißt, daß die Toten in der Nacht zum Sonnabend stillschweigend beerdigt werden sollen, ohne daß bisher überhaupt die Angehörigen der Getöteten benachrichtigt oder die Toten einwandfrei identifiziert worden wären.

Reichenberg, 16. September.

Am Freitagmorgen wurden auf der Gendarmeriewache des Ortes Karbitz bei Aussig zwei Angehörige des freiwilligen Schutzdienstes der Sudetendeutschen Partei so brutal mißhandelt, daß man ihr Schreien und Wimmern über eine Stunde lang hörte, bis es langsam verstummte. Der neu nach Karbitz kommandierte Gendarm Postalek rühmte sich kurz darauf, daß man es den beiden Angehörigen des freiwilligen Schutzdienstes so gegeben hätte, daß sie nie wieder aufstehen würden, und fügte hinzu: „So muß es allen deutschen Schweinen gehen!" Er habe so zugeschlagen, daß sein Lederkoppel davon eingerissen sei.

Hochverräter am Frieden!

Der Notruf des Sudetendeutschtums an die Welt, die Forderung nach Freiheit und Selbstbestimmung, wird von Prag in echt tschechischer Weise mit den Mitteln brutalster mittelalterlicher Gewalt beantwortet. Tschechische Truppen werden in den deutschen Grenzgebieten zusammengefaßt, die in diesen Tagen von tschechischer Polizei mit Panzerwagen und Maschinengewehren „befriedet" wurden. Anstatt Staatspolizei und Militär aus den sudetendeutschen Bezirken herauszuziehen, um weitere Streitfälle zu vermeiden, wird dieses Land zum militärischen Aufmarschgebiet gegen das Deutsche Reich gemacht. Zwar hat die tschechische Regierung es bisher vermieden, die bereitliegenden Mobilmachungsbefehle anzuschlagen. Trotzem zeigen die endlosen Trup-

Tschechische Unsicherheit:

Sudetendeutsche Partei eingestellt, nicht aufgelöst

Steckbrief gegen Konrad Henlein „berichtigt"

Prag, 16. September.

Amtlich wird soeben verlautbart:

„Auf Beschluß der tschecho-slowakischen Regierung wurde die Sudetendeutsche Partei aufgelöst. Gegen andere umstürzlerische Organisationen wurde bereits früher durch die zuständigen Behörden vorgegangen."

Soweit die amtliche Mitteilung. Um welche anderen Organisationen es sich neben der bereits aufgelösten F. S. noch handelt, ist bisher unbekannt.

Prag, 16. September.

Die Staatsanwaltschaft in Eger hat einen Steckbrief gegen Konrad Henlein erlassen und diesen Steckbrief im Zirkularwege allen Kriminalzentralen der Welt zugeführt. Die Staatspolizei ist beauftragt worden, die FS. (Ordnergruppe der SdP.) überall, wo sie noch ihre Tätigkeit entfaltet, aufzulösen.

Prag, 17. September.

Welcher Wirrwarr bereits bei den leitenden Prager Amtsstellen herrscht, zeigt folgender Vorfall:

Das amtliche Tschecho-Slowakische Preßbüro gab am Freitag um 19.05 Uhr die Meldung aus, daß die Sudetendeutsche Partei auf Beschluß der Regierung aufgelöst worden sei. Eine Stunde später hat der in Prag weilende sudetendeutsche Abgeordnete Kundt in verschiedenen Unterredungen mit Nachrichtenbüros und Zeitungen ausdrücklich festgestellt, daß die Regierung seit dem 31. Dezember 1937 gar keine verfassungsmäßige Handhabe mehr zur Auflösung von Parteien besitze, weil das entsprechende Gesetz mit dem Jahre 1937 abgelaufen und nicht verlängert worden sei. Daraufhin gab das amtliche Tschecho-Slowakische Preßbüro spät nachts eine Berichtigung der eigenen Meldung aus, nach der die Sudetendeutsche Partei nicht aufgelöst, sondern eingestellt würde. Das bedeutet, daß sie juristisch fortbesteht, ihr aber jede Tätigkeit untersagt ist. Ferner verlieren die Abgeordneten einer aufgelösten Partei ihre Mandate, während die Abgeordneten einer eingestellten Partei in ihrem Besitz bleiben.

Die amtlichen tschechischen Stellen haben sich also noch nachts zu einem Rückzug bequemen müssen und auf die zunächst beschlossene Auflösung verzichten müssen.

Genau so verhält es sich mit dem Steckbrief gegen Konrad Henlein. Während am frühen Abend die amtlichen Stellen den Erlaß an alle internationalen Polizeizentren mitteilten, berichtigte in den späten Nachtstunden das Tschecho-Slowakische Preßbüro diese Darstellung und erklärte, daß gegen Konrad Henlein das Verfahren nach dem tschecho-slowakischen Schutzgesetz im Gange, aber noch kein Steckbrief erlassen worden sei.

*

Zu der Einstellung der SdP. schreibt die liberal-demokratische Zeitung „Bohemia", daß der ständige Ausschuß die Parlamentsmandate der Sudetendeutschen Partei aberkennen könne. Das Blatt behauptet: „Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, erfolgte die Maßnahme gegen die Sudetendeutsche Partei auf der Grundlage, daß die Tätigkeit der Partei eingestellt wird. Dies bedeutet an und für sich keine Aberkennung der Mandate, über deren weitere Ausübung der ständige Ausschuß des Parlaments zu entscheiden hat, wobei auch die Reverse, die von den Abgeordneten unterzeichnet wurden, berücksichtigt werden. Auf die Stellung der auf die Sudetendeutsche Parteiliste gewählten Mitglieder der Selbstverwaltungskörper, das heißt Landesvertretungen und vor allem Gemeindevertretungen, hat die Einstellung der Tätigkeit der Partei keinen unmittelbaren Einfluß. Sie behalten ihre Posten sowohl als Landes- und Stadtvertreter als auch als Bürgermeister und Stadträte, solange keine weiteren Entschlüsse getroffen werden.

Premierminister Chamberlain beim Führer auf dem Berghof

Der britische Premierminister Sir Neville Chamberlain bei seiner Ankunft auf dem Obersalzberg zu einer Besprechung mit dem Führer und Reichskanzler. Links: Generaloberst Keitel. (Posse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Landesbibliothek Oldenburg

pentransporte, die Masseneinquartierung tschechischer Regimenter in sudetendeutschen Gemeinden, daß Prag offenbar gewillt ist, jenes frivole Spiel zu wiederholen, das es am 21. Mai mit dem europäischen Frieden getrieben hat.

Die Tschechen, die ihren Staat nicht durch eigene Kraft, sondern durch Hochverrat und internationale Intrigen dank des Glückszufalls des Kriegsausganges erhalten haben, erdreisten sich, die Sudetendeutschen offiziell als „Hochverräter" zu bezeichnen. Wie auf wehrloses Wild knallen tschechische Polizeiorgane auf die Angehörigen eines Volksstammes von 3,5 Millionen „Hochverrätern" An die Stelle des geforderten Selbstbestimmungsrechtes setzt Prag das Kriegsrecht, durchgeführt mit den zynischsten und grausamsten Mitteln, deren der Hussitengeist fähig ist. Benesch, ein Hochverräter großstaplerischen Formats, der sich während des Krieges im Hinterland der alliierten Mächte intrigierend herumgetrieben und sich in freimaurerischen Etappen-Kreisen der Entente „staatsschöpfend" betätigt hat, während Adolf Hitler und Mussolini an der Front ihre Staaten mit ihrem Blut verteidigten, dieser Präsident des unmöglichsten Staates unseres Erdteils wagt es: 1. Konrad Henlein, einen Frontsoldaten des Großen Krieges und Führer der deutschen geschlossenen Volksgruppe, als „Hochverräter" zu behandeln Er wagt es: 2. ganz Europa mit wahnsinnigen Drohungen eines Krieges herauszufordern, den er selbst nie kennengelernt hat. Herr Benesch spielt ein sehr gewagtes Spiel mit der Geduld des Deutschen Reiches.

Deutlich genug hat der Führer in Nürnberg erklärt, daß Deutschland kein zweites Mal gewillt ist, als Großmacht eine Herausforderung zu dulden, wie sie die Tschecho-Slowakei durch ihre Mobilisation am 21. Mai gewagt hat. Trotz dieser unmißverständlichen Warnung, die eindeutig die Verantwortlichkeit für den Frieden festlegt, treibt Prag wiederum ein gefährliches Spiel. Dort hofft man, angesichts des nicht mehr aufzuhaltenden Zerfalls der staatlichen Autorität im Innern und in der Welt durch einen hussitischen Verzweiflungskrieg in Strömen von Blut zu retten, was gegebenenfalls zu retten sein könnte. Wer die Auslassungen tschechischer Militärs bei der Mai-Mobilisation noch in Erinnerung hat, in denen die Tschechen im Falle eines Krieges eine blutige Vernichtungsnacht gegen die sudetendeutsche Bevölkerung ankündigten, weiß den ungeheuren Ernst der Lage einzuschätzen.

Die neuesten tschechischen militärischen Maßnahmen gegen die deutschen „Hochverräter" lassen keinen Zweifel mehr, daß für Leib und Leben des Sudetendeutschtums Gefahr im Verzuge ist. Eine letzte Warnung sei an Benesch gerichtet. Falls dieser Herr und die übrigen verantwortlichen Leiter der tschechischen „Politik", soweit von einer solchen überhaupt noch geredet werden kann, einen Funken Verantwortungsgefühl vor ihrem eigenen tschechischen Volk besitzen, werden sie über die Folgerungen ihres Handelns sich nicht im unklaren sein.

Der Elendstrom ergoß sich über die Grenze

25 000 Flüchtlinge klagen Prag an / Von Linz bis Ratibor – ein einziger Chor des Leides

(R.) Dresden, 16. September.

Ein unendlicher, anklagender Strom des bittersten Elends ist in die fruchtbaren, vom Pulsschlag nationalsozialistischer Aufbauarbeit erfüllten Landschaften der Bayerischen Ostmark, Sachsens, der Oberlausitz und Schlesiens eingebrochen. Im Laufe weniger Stunden hat sich die Reichsgrenze viele Hunderte Kilometer lang in ein einziges, von erschütterndem Leid übertöntes Flüchtlingslager verwandelt. Von Linz am Donaustrom bis hinauf nach Hof, von Klingenthal nach Zittau und von Hirschberg bis tief hinunter nach Ratibor im Südostzipfel Schlesiens zeugen in über hundert Lagern viele Tausende deutscher Brüder und Schwestern als lebendige Beweise gegen ein unvorstellbares Terrorsystem voll brutalster Willkür und sadistischer Barbarei. Sogar Dresden und Breslau nahmen Flüchtlinge auf. Bis gestern abend konnten sich 23 000 Sudetendeutsche über die Grenze retten. Von Stunde zu Stunde stieg ihre Zahl. Gehetzt, wie totwundes Tier, aus dem Hinterhalt beschossen, mißhandelt, bespien — so kamen sie. Halbverhungert und schwer verwundet oft, brachten sie nur ihr nacktes Leben mit. Haus und Hof blieben zurück, und viele Tausende wissen, von Angst gepeinigt, noch immer Frau und Kinder einer vertierten tschechischen Soldateska wehrlos ausgeliefert.

Aus den verstörten, aufgewühlten Menschen spricht furchtbares, unbeschreibliches Erleben.

*

In Rohrlach, Alt-Chemnitz, Kreis Hirschberg, und in Greiff, Kreis Löwenberg, wurden bis jetzt mehrere hundert Flüchtlinge untergebracht. Arbeiter und Lehrer, Bauernsöhne und Perlenschleifer, Dachdecker und Studenten sind es, alles prächtige Burschen, aber jedem von ihnen sieht man noch das quälende Leid an, das nun hinter ihnen liegt. Fast alle tragen die Nadel der SDP. Stündlich erwarteten sie in den letzten Tagen den tschechischen Gestellungsbefehl und glaubten noch an einen normalen Einziehungsvorgang. Da rasten die ersten Lastkraftwagen durch die Städte und Dörfer des Sudetenlandes und holten hier den einen und dort den anderen mit brutaler Gewalt von den Arbeitsplätzen weg. Fuhren mit ihnen unter militärischer Bewachung in die Kaserne, um sie einzukleiden, Das war das Signal zur Vorsicht.

Ein kleiner blonder Mensch, der daheim Frau und Kinder hat, erzählt uns, wie er mitten in seiner Arbeit — er ist Dachdecker — einen Wink bekam: „Hau ab, sie sind hinter Dir her!", „und da schmiß ich den Hammer und die Kelle weg, türmte über die Rückseite des Daches in einen Wald, konnte schnell noch der Frau sagen lassen, daß ich über die Grenze gehe." Dann erzählen die anderen und überstürzen sich fast in ihren Berichten. „Unsere Frauen haben uns ja direkt aufgefordert. Bringt Euch in Sicherheit, Ihr müßt den Kindern erhalten bleiben, Ihr dürft nicht auf Deutsche schießen." Wir fragen nach den anderen Kameraden. Man antwortet uns lachend. „Ja, die sind ja schon längst in Arbeit. Kaum 24 Stunden haben sie zu warten brauchen, da konnten sie hier auf reichsdeutschem Gebiet Hacke und Schaufel in die Hand nehmen und Geld verdienen.

Die „Nationalgarde" auf Menschenjagd

Im Flüchtlingslager Alt-Chemnitz sind über ein halbes hundert Männer aus Gablonz, Rochlitz, Harachdorf, Morgenstern, Tannenwald, Wurzelsdorf und Georgenthal vertreten. Ernst und abgehärmt blicken sie vor sich hin. Sie mußten ja auf ihrer Flucht alles zurücklassen, weil die Tschechen zusammen mit den Kommunisten auf sie geradezu eine Menschenjagd inszenierten. „Schon am Montag früh", so erzählen sie, „sind Frauen und Männer in den Wald gelaufen, wo sie sich zum Teil mit den Händen eingraben mußten, um nicht entdeckt zu werden. Einige konnten nur dadurch ihr Leben retten, indem sie in die Isar sprangen. Schon als sie auf deutschem Boden waren, jagte man ihnen noch Kugeln nach".

Mit Entsetzen in den Augen berichten sie über das Los der Zurückgebliebenen. Es sind fast nur Frauen und Kinder darunter, die der Willkür der tschechischen Soldateska preisgegeben sind. Den Funktionären hat man die Bäume gezeigt, an denen man sie erschießen wollte, bei Vernehmungen hat man ihnen hohnlächelnd gedroht, daß man mit ihren Schädeln die Straßen pflastern werde. Tschechenweiber sind mit Pistolen und Gewehren ausgerüstet und halten auf offener Straße Schießübungen ab. Die Kommunisten erhalten in Paketen Munition zugestellt. Jetzt gehen sie von Haus zu Haus und fragen die wenigen zurückgebliebenen Deutschen, wie sie zur Republik stünden. Gleichzeitig kündigen sie an, daß auf ein dreimaliges Klopfzeichen in der Nacht alle auf der Straße erwartet werden, die zur Republik stehen. Wer sich dann noch in den Häusern befindet, wird rücksichtslos niedergeknallt.

In Satzung bei Chemnitz ist eben wieder eine Gruppe von sieben Mann eingetroffen, darunter der SDP.-Ortsgruppenleiter von Sonneberg, Emil Kreupl. Sie sehen arg mitgenommen aus: Von dem Nachtmarsch auf Schleichwegen durch den dichten Grenzwald zum Umfallen müde, ausgehungert, mit fiebrig glänzenden Augen, so stehen sie da und schildern atemlos und stoßweise ihre Flucht. Es war höchste Zeit.

Auch in Görlitz treffen fast stündlich sudetendeutsche Flüchtlinge ein, die in einem neuen großen Flüchtlingslager untergebracht werden. Die gehetzten Männer kommen aus Reichenberg, Friedland, Gablonz, Haindorf, Großau und Mildenau. Sie zeigten zum großen Teil tschechische Einberufungsbefehle, in denen es heißt, daß sie sich binnen einer Stunde zu stellen haben. Andere trugen sogar lediglich einen roten Stempel mit dem Aufdruck „sofort". „Wir dachten gar nicht daran", so berichten die Männer, „für die Tschechen die Knarre in die Hand zu nehmen und etwa auf unsere sudetendeutschen Brüder zu schießen. Lieber haben wir zu Hause alles stehen und liegen lassen und sind über die Grenze geflohen."

Seifhennersdorf (Sachsen), 16. September.

Die brutalen tschechischen Terroraktionen in den sudetendeutschen Bezirken haben in den letzten 24 Stunden einen neuen Höhepunkt erreicht. In allen sudetendeutschen Orten steht die Bevölkerung unter dem Schreckensregiment einer verwilderten Soldateska, die vom kommunistischen Mob eifrig unterstützt wird.

Eine fernmündliche Verbindung ist in den meisten Orten nicht möglich. Immer mehr Sudetendeutsche müsse angesichts der tschechischen Blutherrschaft ihre Heimat verlassen. Am Freitagabend erreicht die Zahl der Flüchtlinge, die die Reichsgrenze überschritten haben, bereits 23 000. Die aus ihrer Heimat vertriebenen Sudetendeutschen berichten von unglaublichen Bestialitäten der tschechischen Banden. Auf dieser Seite ist man jetzt dazu übergegangen, sich an den zurückgebliebenen Angehörigen der sich dem tschechischen Militärdienst entzogenen Sudetendeutschen in gemeinster Weise zu rächen. Man hat sogar die Eltern junger geflüchteter Sudetendeutscher erschossen. Nach Mitteilung der Flüchtlinge, die Freitag abend an der Further Senke über die Grenze gekommen sind, haben im Laufe dieses Tages mehrere solcher Erschießungen stattgefunden. Viele Flüchtlinge, die einen verscheuchten und niedergeschlagenen Eindruck machen, sind daher in banger Sorge und Ungewißheit über das Schicksal ihrer Angehörigen.

Generalstreik im gesamten Nordböhmen

Wieder Panikschießereien der Tschechen – Deutsche Zeitungen erscheinen nicht mehr

Eger, 16. September.

Nachdem in Mährisch-Schlesien und Ostböhmen schon am Donnerstag fast die gesamte deutsche Arbeiterschaft aus Protest gegen die tschechischen Unterdrückungsmaßnahmen nud gegen die rigorosen Reservisteneinziehungen in den Generalstreik getreten war, ist nunmehr am Freitag auch in Eger und in Nord- und Westböhmen der Generalstreik erklärt worden. In den meisten Betrieben wird nicht gearbeitet. Ebenso sind die meisten Geschäfte geschlossen.

In Eger wird der Generalstreik in erster Linie damit begründet, weil trotz aller Zusicherungen auch in der Nacht zum Freitag es wiederum zu wilden Panikschießereien des tschechischen Militärs gekommen ist, das offenbar auf diese Weise die Bevölkerung einschüchtern und mürbe machen will. Weiterhin, weil in der Stadt Leibesvisitationen, Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen wurden und das Militär mit aufgepflanztem Seitengewehr in der ganzen Stadt Streifendienst versieht.

Die Polizei hat einen Aufruf an die Bevölkerung veröffentlicht, der in erster Linie auf die nach Eger gekommenen Ausländer wirken soll, und der widerrechtlich mit der Unterschrift des deutschen Bürgermeisters versehen wurde. In dem Aufruf wird festgestellt, daß alles ruhig sei und die Bevölkerung in erster Linie die Geschäfte wieder öffnen solle, denn es bestehe kein Grund zu Befürchtungen. Es wirkt wie ein Hohn, daß dieser Aufruf in den menschenleeren Straßen klebt und lediglich Polizei- und Militärpatrouillen stehenbleiben, um ihn zu lesen. An einer Reihe von Stellen in der Stadt ist der Aufruf von tschechischem Militär mit dem Bajonett wieder entfernt worden, da die Soldaten der deutschen Sprache nicht mächtig waren und annahmen, es handele sich um einen Aufruf der Sudetendeutschen. Die Lage in Eger ist weiterhin gespannt, die Schulen sind geschlossen.

Die deutschen Zeitungen im Sudetengebiet haben nunmehr fast sämtlich ihr Erscheinen einstellen müssen, weil einmal durch die verschärfte Zensur nur noch ein Bruchteil des Textes genehmigt wurde, und sie zum anderen gegen ihre Ueberzeugung gezwungen werden sollten, über die Vorgänge der letzten Tage Darstellungen zu veröffentlichen, die in gar keiner Weise den Tatsachen entsprechen. Auch in Falkenau, Chodau und Brück und zahlreichen anderen böhmischen Industrieorten liegen die meisten Betriebe still.

Zwangsweise Oeffnung der Ladengeschäfte

Eger, 17. September.

Auf die Meldung, daß aus Prag eine Gruppe von ausländischen Korrespondenten nach Eger kommen werde, wurden am Freitag im Laufe des Tages plötzlich sämtliche Militärposten eingezogen. Auch die Maschinengewehre verschwanden von den Straßen. Gleichzeitig gingen Gendarmeriepatrouillen von Ladengeschäft zu Ladengeschäft und erklärten den Besitzern, daß sie die Geschäfte sofort zu öffnen hätten, widrigenfalls sie verhaftet würden. Offenbar soll durch die verlogenen Maßnahmen nach dem Muster der bekannten sowjetrussischen Fremdenführungen den ausländischen Korrespondenten das Bild einer ruhigen Stadt vorgetäuscht werden. Am Nachmittag bemerkte man zwei Journalisten von ausländischem Typ, die von Gendarmen begleitet wurden und die Schaufenster von zwei jüdisch-tschechischen Geschäften photographierten, die bei den Zusammenstößen zertrümmert worden sind.

Am Nachmittag wurden zahlreiche Geschäftsinhaber darauf aufmerksam gemacht, daß das Schließen der Geschäfte vor 19 Uhr verboten sei und schwere Strafen im Gefolge haben würde. Mehrere Geschäfte, deren Inhaber flüchten mußten, wurden von der Polizei erbrochen, geöffnet und provisorisch tschechische Verkäufer in die Geschäfte gestellt.

Konrad Henlein in Eger

Eger, 17. September.

Konrad Henlein stattete gestern in den frühen Nachmittagsstunden der SDP. der Stadt Eger einen Besuch ab. Er wurde dabei von zwei Abgeordneten der SDP. begleitet.

Es gelang Konrad Henlein trotz der scharfen Bewachung der Stadt auf Nebenwegen unerkannt in das Stadtinnere zu gelangen.

Am späten Nachmittag verließ Konrad Henlein die Stadt Eger wieder in unbekannter Richtung.

SDP.-Führung bleibt in Sudetendeutschland

Von der Hauptstelle der Sudetendeutschen Partei, die inzwischen ihren Sitz, wenn auch getarnt, wieder nach Eger verlegt hat, und in den nächsten Tagen in einen anderen Ort des sudetendeutschen Gebiets verlegen wird, wird darauf hingewiesen, daß der tschechische Rundfunk die sudetendeutsche Gefolgschaft durch die Behauptung unsicher zu machen versucht, die Führer des Sudetendeutschtums seien in das Deutsche Reich geflüchtet.

Demgegenüber wird festgestellt, daß sich fast die gesamte Führung der SDP. auch weiterhin auf sudetendeutschem Gebiet befindet, wenn auch ihre Aufenthaltsorte aus erklärlichen Gründen nicht öffentlich angegeben werden können. So hat schon am Freitag zum Beispiel der Stellvertreter Konrad Henleins, Abgeordneter Frank, das Gebiet von Falkenau und Ch[illegible]au besucht und dort mit verschiedenen Stellen der Sudetendeu[illegible]en Partei Fühlung genommen. Auch andere Abgeordnete und Senatoren haben heute sudetendeutsche Ortsgruppen und Kreise besucht.

Wehrlos den Mordbanden ausgeliefert!

Sudetendeutsche haben alle Waffen abzuliefern

Eger, 16. September.

Nach der Rechtlosmachung und Auslieferung der sudetendeutschen Bevölkerung an den randalisierenden marxistischen Mob und eine blinde tschechische Soldateska sollen die Sudetendeutschen nun auch völlig wehrlos gemacht werden.

Eine Verordnung der Landesbehörde in Prag, die um 12 Uhr mittags im tschechischen Rundfunk mitgeteilt wurde, hat zum Ziel, die Sudetendeutschen völlig hilflos dem bewaffneten Mob zu überantworten. Die Verordnung verlangt unter Androhung drakonischer Strafen, daß alle Waffen oder waffenähnliche Instrumente einer Exekutive ausgeliefert werden, die schon längst als Gefahr der öffentlichen Sicherheit anzusehen ist. Die Verordnung bestätigt überdies, daß tschechisches und kommunistisches Gesindel eben von jener Exekutive aufs schwerste bewaffnet mit Maschinengewehren ausgerüstet werden; denn diese Leute werden von der Waffenablieferung ausdrücklichst befreit. Dagegen sollen in allen sudetendeutschen Bezirken selbst jene Sudetendeutschen gemaßregelt werden, die sich im Besitz verrosteter Jagdflinten befinden. Auf den sudetendeutschen Straßen und Plätzen tobt unter dem Schutz des tschechischen Standrechtes ein sich in wilden Ausschreitungen gebärdender Pöbel. Die Sudetendeutschen aber sollen selbst in ihren Wohnungen ungeschützt sein, wenn bewaffnetes Gesindel und tschechische Soldateska Hausfriedensbrüche ohne Zahl und schändliche Greueltaten verüben.

Weiter slowakische Soldaten übergetreten

Wien, 17. September.

In der Nähe der Dreiländergrenze im Gau Niederdonau sind Freitag wiederum vierzehn slowakische Soldaten unter einem Rottmeister in Uniform und mit allen Waffen auf reichsdeutsches Gebiet übergetreten und haben sich den deutschen Behörden gestellt.

Als Grund dafür geben sie an, daß sie nicht daran dächten, ihr Leben für die Tschecho-Slowakei in die Schanze zu schlagen, denn eines Tages werde es doch eine freie Slowakei geben, für die es sich allein zu kämpfen lohne. Sie seien außerordentlich schlecht behandelt und von den tschechischen Vorgesetzten als unsichere Kantonisten bezeichnet worden. Sie geben an daß bei ihrem Truppenteil auch Sudetendeutsche dienten, die man am Mittwoch entwaffnet und in Baracken gesperrt habe. Ueber ihr weiteres Los sei vorläufig nichts bekannt. Im Militärgefängnis in Preßburg befänden sich schon 200 sudetendeutsche Soldaten, die wegen angeblicher Disziplinlosigkeit zu schweren Arreststrafen verurteilt worden seien.

Die entwaffneten Soldaten werden einem Internierungslager zugewiesen.

HUMBOLDT-DEUTZMOTOREN A.G.
Jngenieur-Büro BREMEN
Schumannstrasse 8 · Ruf: 45 345

Landesbibliothek Oldenburg

Größtes Schiff der Welt läuft vom Stapel

Von der „Savannah" zur 80000 Tonnen großen „Queen Elizabeth"

Der 28. September wird der Beginn eines neuen bedeutsamen Abschnittes in der Geschichte der internationalen Handelsschiffahrt sein. An diesem Tage läuft in Clydebank in Schottland der englische Ozeanriese „Queen Elizabeth" vom Stapel, der mit seinen 80 000 Tonnen das größte Schiff der Welt sein und wahrscheinlich auf Jahre hinaus auch bleiben wird. Denn mit diesen gewaltigen Abmessungen dürfte nach dem augenblicklichen Stand der Technik und des Materials eine Grenze gefunden sein, die nicht so schnell mehr überschritten werden wird. Wie eine solche gewaltige schwimmende Stadt alle drei Wochen rentabel über den Ozean fahren soll, müssen sich die Engländer allein überlegen. Es ist jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß für den Bau dieses Schiffes einzig und allein das Prestige der größten Seefahrtsnation der Welt maßgebend war, eben auch die größten Schiffe der Welt zu bauen und zu besitzen. In diesem Zusammenhang ist es interessant, einmal einen Rückblick auf die, wenn auch kurze, aber mit schnellen Schritten vorwärtseilende, Entwicklung der Dampfschiffahrt zu werfen.

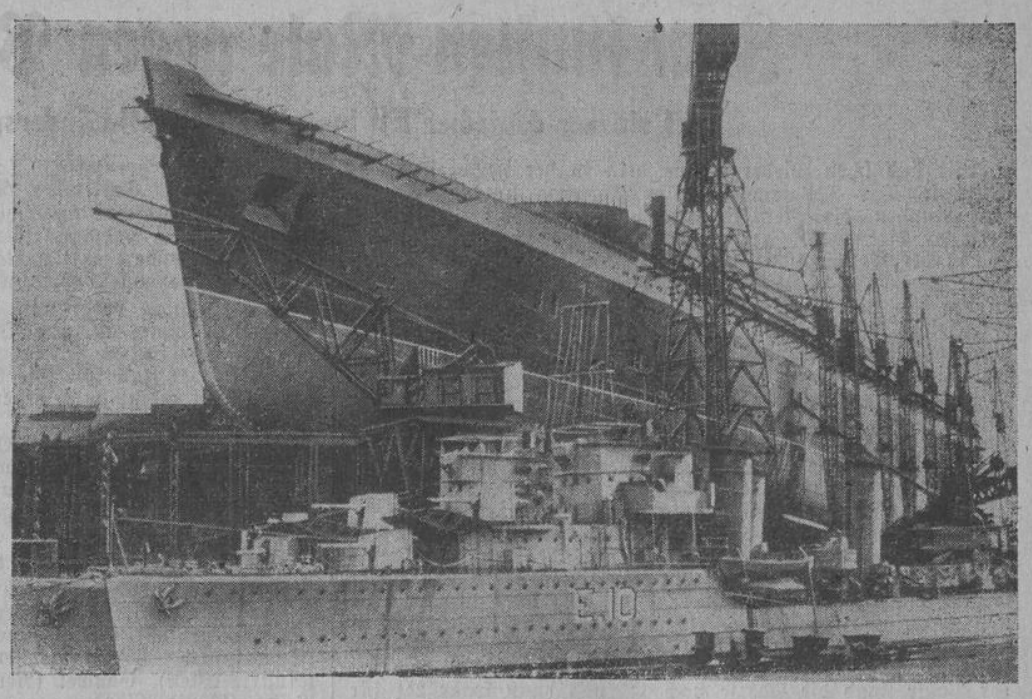
Es gibt fast keine Nation, die nicht die Erfindung des Dampfschiffes für sich in Anspruch nimmt. Die Franzosen nennen den Arzt Papin, der zu Beginn des 18. Jahrhunderts mit einem Dampfboot auf der Fulda fuhr. Der Engländer Hull hat gleichfalls ein Dampfschiff konstruiert, während aus Amerika von einem Fahrzeug berichtet wird, dessen in größerer Anzahl vorhandenen Ruder von einer Dampfmaschine in Bewegung gesetzt wurden. Als das erste wirklich brauchbare Dampffahrzeug auf dem Wasser ist die „Clermont" von Robert Fulton zu bezeichnen, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf dem Hudson schwamm.

Bereits im Jahre 1819 erfolgte die erste Ozeanüberquerung mit Dampfkraft. Es war das dreimastige Vollschiff „Savannah", das mit zwei Schaufelrädern ausgerüstet — eine Schraube kannte man damals noch nicht — in 26 Tagen von Savannah nach Liverpool fuhr, allerdings davon nur 18 Tage unter Dampf, denn auf Segel konnte und wollte man auch nach Jahrzehnten noch nicht verzichten.

Einen neuen bedeutenden Fortschritt brachte die Erfindung der Schiffsschraube durch den österreichischen Förster Josef Ressel. Die Früchte seiner Erfindung, der „Schraube ohne Ende", wurde von anderen geerntet, und Josef Ressel, der, obwohl technischer Außenseiter, doch einer der genialsten Köpfe seiner Zeit war, starb wie viele berühmte Männer in Armut und Elend.

Im Jahre 1845 überquerte der erste Schraubendampfer den Ozean.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde dann in England ein Schiff gebaut, dessen Name „Great Eastern" die Welt jahrzehntelang in Atem hielt. Sein englischer Konstrukteur wollte mit Gewalt einen Riesenschritt vorwärts tun und baute ein Fahrzeug, das über 200 Meter lang und 25 Meter breit war. Um ermessen zu können, wie weit dieser Gigant seiner Zeit vorausgeeilt war, muß man bedenken, daß das im Jahre 1900 in Dienst gestellte Hapag-Schiff „Deutschland" jahrelang eins der schnellsten Schiffe der Welt, noch um 5000 Tonnen hinter dem Riesenmonstrum des vorhergeheden Jahrhunderts zurückblieb. Aber die Entwicklung der Technik liebt keine Sprünge zu machen. Eins geht organisch aus dem anderen hervor und winzige Verbesserungen sind oft nur die Schritte zu einem großen Ergebnis. Der „Great Eastern", an sich ein Meisterwerk ihres Erbauers Brunel, war ein trauriges Schicksal beschieden. Dem mißglückten Stapellauf folgte ein Schicksalsschlag nach dem anderen. Auf seiner ersten Probefahrt verloren mehrere Menschen durch eine Kesselexplosion ihr Leben. Später ertrank der Kapitän, und als das Schiff den Ozean überquert hatte, lief es vor Neuyork auf.



Die „Queen Elizabeth", das größte Schiff der Welt, das am 28. September vom Stapel läuft.

Das Schiff konnte 5000 Passagiere und ebensoviel Tonnen Ladung an Bord nehmen. Es besaß Schaufelräder und außerdem eine Schraube, die von zwei Maschinen von zusammen 8400 PS. angetrieben wurden. Außerdem trug es noch sechs Masten mit vollständiger Besegelung. Noch heute lesen wir aus den Berichten den geradezu unheimlichen Eindruck, den das Schiff auf den Besucher machte. In keinem Hafen waren Löschanlagen für die riesige Ladung vorhanden. Eine Abneigung der Reisenden gegen dieses Schiff setzte sich durch, so daß die Besitzerin, eine Gesellschaft, mit einem Millionenkapital in Konkurs ging. Brunel starb vergrämt und verbittert an den erlittenen Schicksalsschlägen. Das Schiff wurde verkauft und geisterte noch jahrelang als Ausstellungsobjekt über die Meere, bis es endlich abgewrackt wurde.

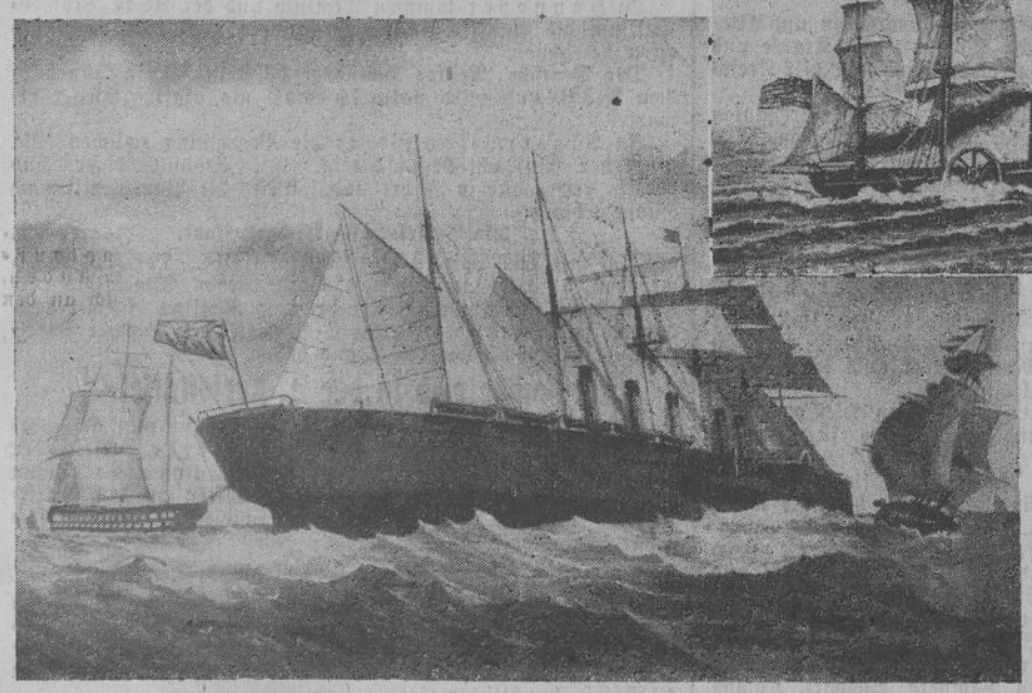
Auch in Deutschland war man mit allem Eifer an den Schiffsbau gegangen so daß man bald mit den englischen Werften in Konkurrenz treten konnte. Das „Blaue Band" die heute noch existierende Trophäe für das schnellste Schiff des Atlantik, war heiß umstritten. Im Jahre 1888 war das Hapag-Schiff „Auguste Viktoria" das schnellste Schiff auf dem Ozean. Die englische „Mauretania" gewann nachher auf 20 Jahre das „Blaue Band" für England zurück, während Deutschland in seinem „Imperator" und „Vaterland" vor dem Kriege die größten Schiffe der Welt besaß.

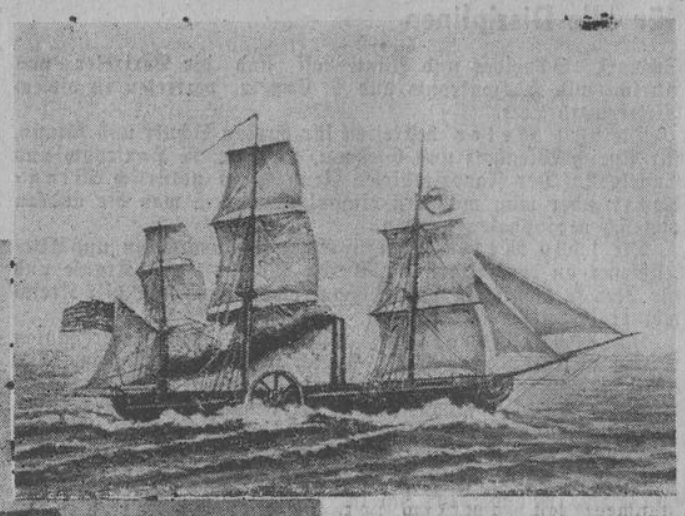
Nach dem Krieg ging Deutschland mit aller Kraft an den Wiederaufbau seiner Handelsflotte [illegible] her, als die beiden Lloydschiffe „Bremen" und „Europa", Meisterwerke deutscher Ingenieure und deutscher Arbeiter die Hellinge verließen und das „Blaue Band" wieder für Deutschland zurückgewannen.

Seitdem ist diese Trophäe noch heißer umkämpft als zuvor. 1932 gewann sie der italienische 55 000-Tonnen-Dampfer „Rex", 1935 die 68 000 Tonnen große französische „Normandie". Im vorigen Jahre fuhr der 75 000 Tonnen große englische Ozeangiant „Queen Mary" über den großen Teich und brachte das „Blaue Band" nach England, das es vorübergehend wieder verlor und erst vor einigen Wochen zurückeroberte. Was die 80 000 Tonnen große „Queen Elizabeth" an Leistungen bringen wird, darauf dürften die Techniker aller Länder der Erde gespannt sein.

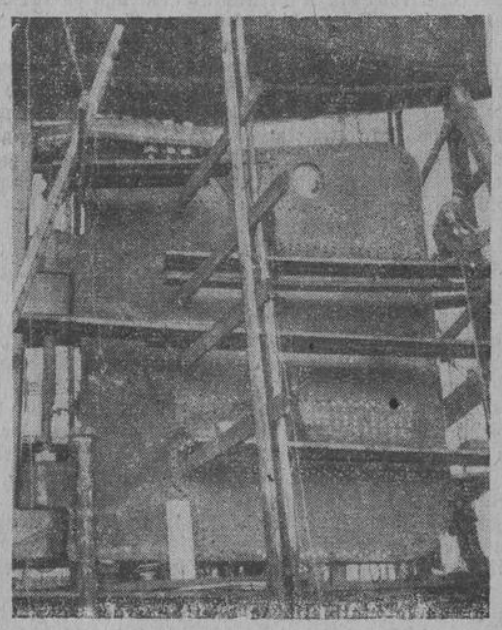
Hans Weissert.

(Weltbild, Pressephoto Scherl Archiv, 3, Zander-Multiplex-K)

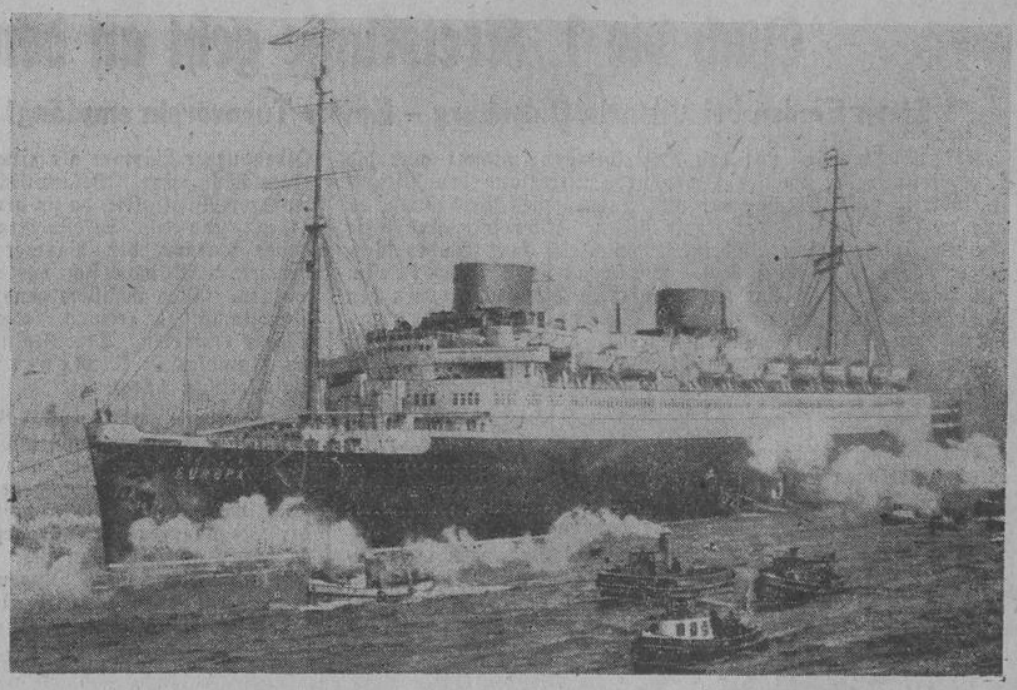




Oben:
Das erste Dampfschiff, das im Jahre 1819 den Ozean überquerte: die 350 Registertonnen große „Savannah" mit einer 90 PS.-Niederdruck-Dampfmaschine.
Links:
Das englische Gespensterschiff „Great Eastern", das seiner Zeit weit vorausgeeilt war.



Das riesige Ruder der „Queen Elizabeth"



Der deutsche Lloyd-Schnelldampfer „Europa", eins der schnellsten Schiffe der Welt.

Landesbibliothek Oldenburg

Sportdienst der OTZ.

Beilage zur „Ostfriesischen Tageszeitung"

Zum fünften Male gegen Polen

Mit starker deutscher Elf ins erste Fußball-Länderspiel

Wir sind schon wieder mitten drin in der neuen Fußball-Spielzeit. Der Tschammer-Pokalwettbewerb brachte bereits zwei Runden, die Meisterschaftskämpfe setzten ein und nun steigt an diesem 18. September auch das erste Länderspiel der Saison 1938/39. In Chemnitz geht es zum fünften Male gegen Polen. Und an den beiden folgenden Sonntagen werden sich die Begegnungen mit Rumänien und Bulgarien (inoffiziell) anschließen. An Abwechslung fehlt es also gewiß nicht im deutschen Fußballprogramm, und so wird es den ganzen Winter hindurch bleiben.

Zum ersten Male wird in Chemnitz ein Länderspiel durchgeführt. Man ist dort bestens vorbereitet, die Anlage wurde auf ein Fassungsvermögen von 60000 Zuschauern ausgebaut. Wie das bei Länderspielen nun schon an der Tagesordnung ist — wird sie auch bis auf den letzten Platz gefüllt sein, denn Eintrittskarten sind schon nicht mehr erhältlich.

Viermal haben wir bisher gegen Polen gespielt. Dreimal blieb Deutschland siegreich, dann gab es aber nur ein Unentschieden. Aber auch in den Gewinnspielen setzte uns dieser Gegner mächtig zu. Das erste Treffen stieg im Dezember 1933 und wurde von Deutschland 1:0 gewonnen. Die siegbringenden Treffer brachte Rasselnberg erst in der letzten Spielminute an. Im September 1934 siegten wir in Warschau 5:2, doch bei der Pause stand die Partie noch 1:1 und dann sogar 2:1 für Polen. Nur dem kraftvollen Endspurt unserer damaligen Weltmeisterschafts-Elf war es zu verdanken, daß noch ein Erfolg herauskam. Ein zweiter 1:0-Sieg wurde im September 1935 in Breslau errungen. Torschütze war Conen. Und dann mußten wir im September 1936 in Warschau zum ersten Länderkampf nach den Olympischen Spielen mit einem 1:1-Remis zufrieden sein. Hohmann schoß den deutschen Führungstreffer. Unsere Mannschaft enttäuschte und war froh, mit einem Unentschieden davongekommen zu sein.

Am Sonntag steigt nun die fünfte Begegnung. In Zukunft wird immer alle zwei Jahre gegen die Polen angetreten, wie das auch in den Spielen mit der Schweiz, Holland, Frankreich usw. der Fall ist. Die Spielstärke der Polen hat sich gehoben, nicht zuletzt durch einen eifrigen internationalen Spielverkehr. Einen der größten Erfolge dieses Jahres hatte die polnische Länderelf beim Weltmeischaftsturnier in Frankreich, als sie in den Vorrunden bzw. Ausscheidungskämpfen Jugoslawien und Irland bezwang und im ersten Spiel auf französischem Boden in Straßburg gegen Brasiliens Ballkünstler nur 5:6 unterlag.

Die beiden Mannschaften treten in folgender Besetzung an:

Deutschland: Jakob (Jahn-Regensburg); Janes (Fort.-Düsseldorf), Münzenberg (Alemannia-Aachen); Kupfer (Schweinfurt 05), Goldbrunner (Bayern München), Kitzinger (Schweinfurt 05); Hahnemann (Admira-Wien), Stroh (Austria-Wien), Gauchel (Neuendorf), Schön (SC. Dresden), Pesser (Rapid-Wien).

Polen: Madejski; Galecki, Szepaniak; Dytke, Nyc, Gora; Wodarz, Willimowski, Peterzk, Piontek, Piec I.

Leichtathletik-Städtekampf Emden—Leer—Aurich

Zahlreiche Meldungen für alle Disziplinen

Zum erstemal gelangt am Sonntag auf dem Städtischen Sportplatz (SA.-Sportplatz) in Emden ein Städtekampf in der Leichtathletik zwischen den drei ostfriesischen Städten Emden, Leer und Aurich zur Durchführung. Dieser Städtekampf soll von jetzt ab in jedem Jahre wiederholt werden. Man hat bereits jetzt festgelegt, daß dieser Leichtathletik-Städtekampf im nächsten Jahre in Aurich und 1940 in Leer durchgeführt werden soll. Die Ausschreibung bestimmt, daß die Städte mit je einer Männer- und Frauenmannschaft sich an diesen Kämpfen beteiligen müssen. Gewinner ist die Stadtmannschaft, die in beiden Wettbewerben zusammen die größte Punktzahl erreicht. Da die Auricher am Sonntag keine Frauenmannschaft stellen, wird es den Männern schwerlich gelingen, einen so großen Punktevorsprung herauszuholen, daß es für den Endsieg langen wird. Immerhin aber hat Aurich eine Männermannschaft gemeldet, die sehr stark ist und kaum zu schlagen sein wird. Die Mannschaft aus Leer wird ausschließlich von Mitgiedern des VfL. Germania gestellt, und da darf man mit Recht gespannt sein, wie sich die eigentlichen „Fußballspieler" in der Leichtathletik behaupten werden. Die Frauenmannschaft von Leer dagegen setzt sich aus ganz erstklassigen Könnerinnen zusammen. Emdens Mannschaft ist sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen gut besetzt. Allerdings hat man bei einzelnen Wettbewerben nicht die Besten zur Verfügung, so daß hier Ersatz eingestellt werden muß. Die Wertung erfolgt folgendermaßen: für den ersten Platz fünf Punkte, für den zweiten Platz drei Punkte, für den dritten Platz zwei Punkte und für den 4. Platz ein Punkt. Es wird also harte Kämpfe geben, denn schließlich können ja gerade die Plätze für den Endsieg ausschlaggebend sein.

Nach dem Aufmarsch aller Teilnehmer um 15 Uhr folgt zunächst der 800-Meter-Lauf, sowie das Speerwerfen für Männer, anschließend werden die 200 Meter durchlaufen und die Frauen kämpfen im Hochsprung um den Sieg. Hierauf werden die Frauen den 100-Meterlauf durchführen und die Männer im Weitsprung ihre Kräfte messen. Weiter werden die Männer dann den 1500-Meterlauf durchführen, sowie das Kugelstoßen und den 100-Meterlauf bestreiten. Auch die Frauen werden gleichzeitig mit den Männern im Kugelstoßen ihre Kräfte messen.

Nach diesen leichtathletischen Wettbewerben folgt dann zunächst das vorgesehene Handballspiel der Auricher Mannschaft gegen die 6. Marine-Artillerie-Abteilung. Die Auricher werden diesen Kampf in folgender Besetzung bestreiten: Puckhaber; Petersen, Decknatel; Bock, Aschenbach, Reinders; Dörr, Töllner, Graf, Mrozinsky und Lang. Die Mannschaft spielt in weißer Hose und rotem Hemd und sollte für unsere Mariner ein sehr ernster Gegner sein.

Wer wird in den einzelnen Wettbewerben aufeinander treffen? Wir möchten es hier kurz wiedergeben: im 100-Meterlauf starten für Emden die beiden Mariner Bamberg und Schwarz, für Aurich Sager und Jaspez, während Leer durch Brauer und H. Houtrouw vertreten wird. Die Entscheidung sollte hier zwischen den beiden Marinern und Jaspez von Aurich liegen.

Auch die 200 Meter bestreiten für Emden Bamberg und Schwarz, Schneider und Winterhoff sind die Vertreter von Aurich und H. Houtrouw und B. Engels vertreten in diesem Wettbewerb Leer.

Die 800 Meter bestreiten für Emden Schulz und Bruns, für Aurich Wienholz und Gleßmer, für Leer H. Houtrouw und Engels 2. Der Favorit dieses Rennens ist natürlich Wienholz, aber man muß erst einmal abwarten, was die andern aus sich herausholen werden.

Die 1500 Meter sehen für Emden Zimmermann und Altesellmeyer an dem Start, für Aurich Wienholz und Krause und für Leer H. Houtrouw und E. Houtrouw. Auch hier gilt Kreismeister Wienholz als Favorit.

Im 3000-Meterlauf sollte es einen interessanten Kampf geben zwischen Prelle-Aurich und Arends-Emden. Die übrigen Läufer dürften für die Entscheidung kaum in Frage kommen. In diesem Lauf starten für Emden Altesellmeyer und Arends, für Aurich Prelle und Pirich. Letzterer wird übrigens auch zu beachten sein, für Leer Brauer und Engels 2.

Meiboom und Bamberg bestreiten für Emden den Hochsprung, sie werden sich in diesem Wettbewerb mit den Aurichern Krüger und Saathoff sowie den Leeranern Brauer und Dousendpund auseinanderzusetzen haben. Hier sollte der erste Sieg an Emden fallen, denn Maiboom übersprang auch am letzten Sonntag noch 1,70 Meter, aber auch die übrigen Hochspringer sollten nicht viel schlechter sein.

Den Weitsprung bestreiten für Emden Meiboom und Müller, für Aurich Schneider und Windhäuser, für Leer B. Engels und Dousendpund.

Im Speerwerfen treffen die Emder Wilts und Grützke auf Freese- und Laska-Aurich, für Leer treten hier die wurfkräftigen Werner und Wieken an.

Grützke und Schwarz bestreiten auch das Kugelstoßen für Emden, hier treffen die Emder Vertreter auf Freese und Mrozinsky von Aurich und B. Engels und Werner von Leer.

Für die 4mal-100-Meter-Staffel stehen bis jetzt nur die Mannschaften von Emden und Leer fest, während die Auricher Mannschaft erst kurz vor dem Start zusammengestellt wird. Für Emden laufen Bamberg, Schwarz, Kampa und Meiboom, für Leer Brauer, Werner, E. Houtrouw und H. Houtrouw.

Bei den Frauen hat Leer ein recht starkes Aufgebot zur Stelle, stehen doch in der Mannschaft von Leer u. a. die erfolgreichen Mädel von den Reichswettkämpfen des BDM. in Bamberg.

Die 100 Meter bestreiten für Emden Folkerts und Meyer, für Leer E. Reich und M. Stumpf.

Der Hochsprung wird für Emden von Niemeyer und Folkerts, für Leer von L. Stumpf und E. Reich bestritten.

Folkerts und Penning kämpfen im Weitsprung für Emden und L. Stumpf und Th. Stumpf für Leer.

Im Kugelstoßen treten für Emden Niemeyer und Penning und für Leer H. Müller und Th. Stumpf an.

Die 4mal-100-Meter-Staffel bestreiten die die beiden Mannschaften mit folgenden Läuferinnen: Emden: Niemeyer, Folkerts, Meyer und Penning; Leer: E. Reich, H. Müller, Th. Stumpf und M. Stumpf.

Auch die 1. Kreisklasse geht an den Start

Stern Emden bei Viktoria Oldenburg – Emder Turnverein empfängt Reichsbahn Oldenburg

Gleichzeitig mit den Bezirksklassen nimmt auch die 1. Kreisklasse des Kreises Oldenburg-Ostfriesland den Pflichtspielbetrieb auf. Es ist zwar nur ein magenes Programm, da nur zwei Treffen auf der Karte stehen. Allerdings sind diese für uns insofern von Wichtigkeit, da gleich zwei Emder Vertreter daran beteiligt sind. — Der Emder Turnverein gibt sein Debüt in dieser Klasse auf dem Bronsplatz gegen den Reichsbahn-Turn- und Sportverein Oldenburg, gegen den er auf eigenem Platze nach hartem Kampf zum Sieg und damit zu den ersten Punkten kommen sollte. — VfB. Stern muß dagegen seinen ersten Punktkampf in Oldenburg austragen, wo er im SuS. Viktoria auf einen alten Bekannten trifft. Gegen die Blauroten haben die Schwarzweißen nicht immer recht glücklich gekämpft, auf deren Platz unterlagen sie öfters schon recht knapp, und so kann es auch diesmal leicht wieder kommen.

Emder Turnverein — Reichsbahn Oldenburg

Die Turner werden natürlich von besonderem Ehrgeiz beseelt sein, gleich im ersten Spiel in der höheren Klasse einen Sieg herauszuholen. Sie werden deshalb ganz bei der Sache sein und von vornherein auf Sieg spielen, zumal, wo der Oldenburger Partner als einer der weniger Starken der Klasse eingeschätzt wird. Bekanntlich sind die ersten Punkte von besonderer Wichtigkeit, da sie der Mannschaft gleich einen Rückhalt geben und das Selbstvertrauen stärken. Doch möchten wir davor warnen, den Partner etwa auf die leichte Achsel zu nehmen, will man sich vor unliebsamen Ueberraschungen bewahren. Alles in allem genommen, ist mit einem interessanten Punktkampf zu rechnen, aus dem wir den „Benjamin" als Sieger erwarten. Der Beginn ist auf 15 Uhr angesetzt. Leiter des Kampfes ist J. Meyer (Heisfelde), der für eine korrekte Spielleitung bürgt.

Viktoria Oldenburg — Stern Emden

Der VfB. Stern muß sich in Oldenburg seinem alten Bekannten Viktoria stellen und wird diese Reise mit gemischten Gefühlen antreten, da er gegen diesen Gegner gerade auf dessen Platz weniger glücklich kämpfte. Allerdings ist die Spielstärke der Oldenburger ebenfalls gegen früher zurückgegangen, so daß es nicht ausgeschlossen ist, wenn die Sterner taktisch richtig spielen und vor allen Dingen ihre Schußstiefel nicht zu Hause lassen, daß sie erfolgreich bleiben oder zumindestens einen Punkt mitbringen.

Die Fußballspiele am Sonntag

Länderspiel in Chemnitz:
Deutschland — Polen

Gauliga Niedersachsen:
Werder Bremen — Jäger 7 Bückeburg
Arminia Hannover — ASV. Blumenthal
MSV. Lüneburg — Hannover 96
1911 Algermissen — Eintracht Braunschweig

Um den Tschammer-Pokal:
VfB. Mühlburg — VfB. Peine

Bezirksklasse, Staffel Bremen:
FV. Woltmershausen — Sparta Bremerhaven
Nordsee Cuxhaven — Tura Bremen
VfB. Oldenburg — Bremer Sportverein

1. Kreisklasse Oldenburg-Ostfriesland:
Emder Turnverein — Reichsbahn Oldenburg
Viktoria Oldenburg — VfB. Stern Emden

2. Kreisklasse, Staffel
Emder TV. 2 — Spiel und Sport 2
Blauweiß Borssum 1 — Stern 2
TV. Norden 1 — Grünweiß Larrelt 1
Norderney 1 — Reichsbahn 1
Frisia Emden — Eintracht Hinte 1

Um den Tschammer-Pokal

Am 18. September werden einige noch ausstehende Spiele um den Tschammer-Pokal nachgeholt, und zwar treffen am kommenden Sonntag zusammen: 1. FC. Nürnberg — SSv. Ulm, VfB. Stuttgart — BSC. Neumeyer-Nürnberg und VfB. Mühlburg — VfB. Peine. Am 25. September werden voraussichtlich spielen: Hertha/BSC. — Hindenburg-Allenstein, Blauweiß-Berlin — Riessaer SV. und in Wiederholungsspielen Stettiner SC. — York-Insterburg. Der Sieger aus diesen Treffen hat dann am 2. Oktober gegen den SC. 05 Brandenburg anzutreten.

Vier Punktkämpfe der Gauliga

In der Niedersachsen-Gauliga kommen am Sonntag vier Spiele zur Durchführung. Da der VfB. Peine zum Tschammer-Pokalspiel gegen den VfB. Mühlburg antreten muß, ist die Begegnung zwischen Peine und dem VfL. Osnabrück verschoben worden. In Bremen tritt Werder gegen den Neuling Jäger-Bückeburg an und sollte hier zu einem sicheren Siege kommen.

In Hannover kämpfen Arminia und der ASV. Blumenthal um die Punktke. Diese Begegnung muß man wohl als offen bezeichnen.

Der Deutsche Meister Hannover 96 stellt sich in Lüneburg dem MSV. und wird natürlich auch als glatter Sieger erwartet.

In Algermissen gibt es die Begegnung zwischen 1911 und der Eintracht-Braunschweig. Die Braunschweiger sind bereits recht gut in Fahrt und sollten die Punkte mit nach Hause nehmen.

Die Bezirksklasse Bremen-Nord.

eröffnet mit drei Spielen die Punktspielreihe. Der FV. Woltmershausen tritt auf eigenem Platz gegen Sparta-Bremerhaven an. Tura-Bremen weilt bei dem Neuling Nordsee-Cuxhaven. In Oldenburg wird der VfB. gegen den Bremer Sportverein einen recht schweren Stand haben.

Hochbetrieb in der 2. Kreisstaffel

Die 2. Kreisklasse Ostfrieslands beginnt nun am morgigen Sonntag mit der Punktspielreihe. Gleich der erste Punktspielsonntag wartet mit einem großen Programm auf, denn es sind fast sämtliche Mannschaften an den Punktkämpfen beteiligt. In den einzelnen Spielen stehen sich folgende Mannschaften gegenüber:

Emder Turnverein 2 — Spiel und Sport 2

Vor dem Hauptspiel treffen auf dem Bronsplatz in Emden obige Mannschaften im ersten Punktkampf aufeinander. Es sollte hier zu einem interessanten Kräftemessen kommen, und die Turner können gleich hier beweisen, ob sie auch in der höheren Klasse ein beachtlicher Gegner sind.

Blauweiß-Borssum — Stern Res.

In Borssum gibt es die Neuauflage vom letzten Sonntag nur mit dem Unterschied, daß es diesmal um die Punkte geht. Am letzten Sonntag konnten die Sterner gegen Blauweiß nur recht glücklich gewinnen. Diesmal werden sie aber mit einer besseren Leistung aufwarten müssen, wenn die Punkte ihnen gehören sollen. Ein Unentschieden würde uns hier nicht überraschen.

Tv. Norden — Grünweiß-Larrelt

Die in diesem Jahre erstmals in die 2. Kreisklasse aufgerückten Norder Turner haben fleißig geübt und gehen daher gut gerüstet in die Punktspiele. Wenn auch die Larrelter eine schnelle und kämpferische Mannschaft stellen, so möchten wir doch auf einen knappen Sieg der Platzbesitzer tippen.

MTV. Norderney — Reichsbahn-Emden.

Auf der Insel Norderney stellt sich Reichsbahn-TuSV. Emden den Insulanern. Die Norderneyer haben im Vorjahre durch ihre guten Ergebnisse viel von sich reden gemacht und werden auch in diesem Jahre wieder eine recht gute Rolle spielen. Schon allein aus diesem Grunde möchten wir einen Sieg der Insulaner für wahrscheinlich halten.

Frisia-Emden — Eintracht-Hinte.

Auf dem Frisia-Sportplatz in Transvaal empfangen die Emder die recht spielstarke Mannschaft von Eintracht-Hinte. Die Hinter haben einige sehr gute Spieler in ihren Reihen und sollten den Platzbesitzern ein ebenbürtiger Gegner sein, ja selbst ein Sieg der „Dörfler" würde uns weiter nicht überraschen, denn wir wissen, daß die Mannschaft zu kämpfen versteht.

Die Staffel Ostfriesland-Süd führt am ersten Punktspielsonntag drei Spiele durch. Das interessanteste Treffen dieser Staffel dürfte die Begegnung:

Sportvereinigung Westrhauderfehn — Union-Weener

sein. Bekanntlich sind die Fehntjer im letzten Jahre aus der 1. Kreisklasse ausgeschieden und werden jetzt sicher bemüht sein, sich wieder die Zugehörigkeit zur höheren Klasse zu erkämpfen. Union verfügt über eine schlagkräftige Elf, die den Fehntjern den Sieg bestimmt nicht leicht machen wird.

Collinghorst gegen Völlenerfehn und Warsingsfehn gegen Warsingsfehnpolder

sind die beiden übrigen Spiele der Süd-Staffel. Auch hier erwartet man harte Kämpfe um den Sieg, denn diese Mannschaften stehen sich in ihrer Spielweise so gut wie gar nichts nach.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus Gau und Provinz

SA.-Brigadeführer Linsmayer – Provinzialrat

Der preußische Ministerpräsident hat den SA.-Brigadeführer Max Linsmayer, Hannover, als den jetzt rangältesten SA.-Führer der Provinz Hannover unter dem 27. August 1938 zum preußischen Provinzialrat ernannt.

Auszeichnung eines SA.-Führers

Der Führer und Reichskanzler hat dem SA.-Oberführer von Hedemann in Anerkennung und Würdigung seiner Verdienste mit Wirkung vom 12. August 1938 den Charakter eines Majors der Schutzpolizei verliehen. SA.-Oberführer von Hedemann, der 1932 die SA.-Standarte 91 in Oldenburg führte, gehört jetzt dem engeren Führerkreis der SA.-Brigade 63 an.

Reichskolonialbund Weser-Ems tagt

In einer Tagung der Gau- und Ortsverbandsleiter des Reichskolonialbundes in Bremen sprach Landesverbandsleiter Rendemann über die Zusammenarbeit zwischen dem Kolonialpolitischen Amt der NSDAP. und dem Reichskolonialbund. Er wies darauf hin, daß dem Reichskolonialbund die Aufgabe übertragen wurde, das deutsche Volk zum kolonialen Denken zu erziehen. Im letzten Jahr konnten 12 000 öffentliche Vorträge mit rund einer Million Besuchern durchgeführt werden. Pg. Rendemann betonte abschließend, daß die Kolonialabteilung auf der Ausstellung „Bremen — Schlüssel zur Welt" einen großen Erfolg geizeitigt hätte und gab bekannt, daß Bundesführer General Ritter von Epp an einer Anfang des Jahres 1939 in Bremen stattfindenden Gauverbandstagung teilnehmen werde.

Schiffsverkehr auf dem Dortmund-Ems-Kanal

Der Schiffsverkehr auf dem Dortmund-Ems-Kanal im Monat August zeigte wiederum eine starke Belebung an der Meppener Schleuse. Auch im letzten Monat mußten Nachschleusungen vorgenommen werden. Die Anzahl der Schleusungen an der Meppener Schleuse weist mit 852 gegenüber 867 im Vormonat nur einen geringen Rückgang auf. Der Stand mit 30 und mehr Schleusungen ist immerhin als sehr hoch anzusehen. Mit 1475 (1468) Fahrzeugen, von denen 694 zu Berg und 781 zu Tal fuhren, haben die Schleppkähne den Hauptanteil am Schiffsverkehr. 805 (815) Motorschiffe wurden gezählt, von denen 368 zu Berg und 437 zu Tal fahrende Holzflöße durch. Die Talfrachten setzten sich aus Kohlen, Getreide und Steinen und die Bergfrachten aus Erz- und Stückgütern zusammen.

Zuchthaus wegen gewerbsmäßiger Abtreibung

Das Schwurgericht Hildesheim verurteilte die 58 Jahre alte Angeklagte Emma Lindau aus Meine im Kreise Gifhorn wegen zwölf Fälle der vollendeten gewerbsmäßigen Abtreibung, sieben Fälle der versuchten gewerbsmäßigen Abtreibung und zwei Fälle der einfachen Abtreibung zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Nach den Gutachten des Kreisarztes bestand schon längere Zeit der Verdacht, daß im Kreise Gifhorn in größerem Umfange verbotene Eingriffe vorgenommen wurden, da auf 1000 Geburten 200 Fehlgeburten festgestellt wurden, abgesehen von den Fällen, wo weder eine Hebamme oder ein Arzt zugezogen worden ist. Es sei auch anzunehmen, daß die Angeklagte, die seit 1914 als Hebamme für einen größeren Bezirk tätig war, eine weit größere Zahl von Abtreibungen vorgenommen hat.

Die gesamten Erntevorräte vernichtet

Bei einem schweren Schadenfeuer in Nortrup wurden die gesamten Erntevorräte vernichtet. Im Wohnhaus eines landwirtschaftlichen Anwesens entstand ein Brand, der sich mit großer Geschwindigkeit ausbreitete, so daß sich die schlafenden Bewohner nur mit einem geringen Teil ihrer Habe retten konnten. Der Stall konnte von der Feuerwehr vor den Flammen geschützt werden, während das Wohnhaus vollständig ein Raub der Flammen wurde. Die gesamten Erntevorräte wurden vernichtet. Auch fast das gesamte Inventar wurde ein Raub der Flammen.

Beim Gasanzünden getötet.

In Bielefeld wollte eine Frau die Gasleitung zum Warmwasserbereiter anzünden. Sie hatte bereits den Gashahn geöffnet, als sie ohnmächtig wurde und dadurch das Opfer einer Gasvergiftung wurde. Die Wiederbelebungsversuche verliefen erfolglos.

Dollarerbschaft für Lüchow.

Lüchow ist in den Besitz einer Erbschaft aus Amerika gekommen. Der im vorigen Jahre verstorbene Sohn des Kürschners Brix aus Lüchow, Hermann Brix in Detroit (USA.), hat der Stadt seine Goldmünzensammlung im Werte von 1200 Dollar vermacht. Der Erlös aus dem Verkauf der Goldmünzen wird zur Erhaltung des 900 Jahre alten Schloßturmes und der Schloßruine in Lüchow verwandt.

Gold-Bergungsversuche bei der „Lutine" aufgegeben.

Der Riesenbagger „Karinata", der seit einiger Zeit auf der Höhe von Terschelling an der Bergung des Goldschiffes „Lutine" arbeitete, hat eine Beschädigung erlitten, die dazu zwang, den Bagger nach Rotterdam einzuschleppen. Infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit, die keine längere Schönwetter-Periode mehr erwarten läßt, hat die Verwaltung der Billiton Mij. angeordnet, daß der Bergungsversuch aufgegeben wird. Er hat bereits 60 000 Pfund verschlungen, während nur Gold im Werte von 8000 Pfund, ein paar spanische Silbermünzen, Geschütze und Kanonenkugeln an Land gebracht wurden. Die „Karinata", die größte schwimmende Zinnbaggermühle der Welt, wird in Rotterdam gründlich überholt werden, um im Frühjahr 1939 die Reise nach ihrem eigentlichen Bestimmungsort in Niederländisch-Indien anzutreten. In dem seit über 100 Jahren währenden Kampf um das Gold der „Lutine" hat sich die Nordsee wieder einmal als Siegerin erwiesen.

Carl Wilders letzte Fahrt

Einer der letzten schönen Sommertage dieses Jahres überflutet den Riensberger Friedhof mit seinem hellen Licht, als die Männer der Motorgruppe Nordsee des NSKK. angetreten stehen, um ihrem toten Führer die letzte Ehre zu erweisen; und mit ihnen Tausende von Volksgenossen und Volksgenossinnen, die von diesem treuen Kämpfer Adolf Hitlers Abschied nehmen wollten.

Vor dem Eingang des Krematoriums steht der Sturm 12/M 62, Motorsturm „Carl Wilder", angetreten. Jetzt kommt der Korpsführer. Von Obergruppenführer Jürgensen geleitet, tritt er zugleich mit Gauleiter Carl Röver und den Angehörigen des toten Standartenführers in die Halle des Bremer Krematoriums, in dessen weitem dämmrigen Gewölbe die Orgelklänge von Aases Tod aus der Peter-Gynt-Suite, von Musikdirektor Liesche meisterhaft interpretiert, weit ausschwingend verhallen. Von vielarmigen Leuchtern strömt warmes Kerzenlicht auf den mit Blumen überschütteten Sarg, zu dessen Häupten die Feldzeichen der drei Standarten 62, 63 und 160 der Motorgruppe Nordsee, von den Standarten-Kornetts gehalten, aufrecht und stolz emporragen. Sechs Führer der Breitengliederung flankieren den Sarg und halten die Ehrenwache.

Tiefes, bewegtes Schweigen liegt über den Trauernden. Da erhebt sich der Korpsführer. Aus den Händen zweier Träger nimmt er einen riesigen Kranz und legt ihn dem Standartenführer Carl Wilder zu Füßen. „Im Namen des Führers", sagt er mit leiser Stimme, „lege ich diesen Kranz an Deinem Grab nieder". Stumm hebt er die Hand zu einem letzten Gruß.

Nun tritt Gauleiter Röver an den Sarg und legt einen Kranz zu Füßen seines toten Freundes nieder. Stille Trauer schimmert über seinem Gesicht, als er nun Abschied nimmt. „Ich kannte ihn nun schon acht Jahre", so sagte er mit leiser Stimme, „und jedes Mal, wenn wir einander begegneten — das war sehr oft —, dann genügte ein Händedruck und ein Blick in die Augen, um uns zu sagen, was wir einander bedeuteten: Der Kamerad dem Kameraden. Nie gab es zwischen uns etwas anderes als Worte des Verstehens, des Vertrauens, der Achtung und der Liebe. Das ist es gewesen, was uns alle und was mich persönlich mit dem Heimgegangenen so tief verbunden hat. Er war ein Vorbild im wahrsten Sinne des Wortes

Dann senkten sich Fahnen und Stander über dem Sarg, während von der Orgel herab die Klänge des Liedes vom Guten Kameraden im weiten Gewölbe leise verschwebten. Stumm und mit erhobener Hand grüßten alle zum letzten Male den Standartenführer Carl Wilder.

*

Standartenführer Carl Wilder ist zur letzten Ruhe gebettet. Sein Name wird nicht nur im Namen des Traditionssturms 12/M 62 weiterleben, er wird mit den vielen anderen, deren Träger das Schicksal zur Standarte Horst Wessel berief, weiterleben zum Ruhm und zur Ehre Deutschlands, dessen Aufstieg auch sein ganzes Sehnen galt. Und er wird für alle, die ihn kannten, immer das Vorbild des echten Nationalsozialisten sein, dem nachzuleben unser aller Stolz sein wird. Fr.

Dick oder schlank?–
Es liegt bei Ihnen. Häßliche Fettpolster verschwinden — das Blut zirkuliert besser — man fühlt sich frischer und jünger durch den täglichen Genuß von
Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee
auch als Drix-Tabletten—Drix-Dragees!

Oeffentliche Ausschreibung.

Erd- und Pflasterarbeiten für die Verlegung einer 400 Meter langen Kanalstrecke des Vorflutkanals in Emden.

50 000 m³ Erdaushub,
12 000 m³ Sandschüttung,
30 000 m³ Kleischüttung,
700 m² Basaltpflaster.

Eröffnungstermin: 4. Oktober 1938.

Bauzeit: November 1938 — März 1939.

Ausschreibungsunterlagen ab 19. 9. 1938 gegen Einsendung von RM 5,— vom

Neubauamt Emden, Martin-Faber-Str. 6.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Emden

Der Deutschen Pachtbank, Zweigniederlassung Oldenburg, ist in folgenden Entschuldungsverfahren die Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleichs erteilt:

1. Frau Witwe Elisabeth Uken geb. Hoffmann, Westgaste, am 1. 9. 38 um 10 Uhr,
2. Landgebräucher Georg Voß, Emden, am 3. 9. 38 um 11 Uhr.

Folgende Entschuldungsverfahren sind nach Bestätigung des Entschuldungsplans aufgehoben:

1. Landwirt Jakob Deterts, Suurhuser-Hammrich, am 6. 9. 38,
2. Bauer Gerd L. Frühling in Tütelburg am 12. 9. 38,
3. Landwirt Renko Beewen in Marienwehr am 12. 9. 38.

Entschuldungsamt Emden.

Spitzmaschinen
neu u. gebr., günst. Zahlgsbedgn.
Heinr. Brennecke Nachf., Wäschereimaschinenfabrik, Hannover

Halte meinen erstklassigen
Stammschafbock
zum Decken empfohlen.
Heye Ferdinand, Neufirrel.

Ab 3 Mark monatlich 12 Raten
Anzahlg. 10.-
Anerkannt gut-billig
Katalog frei
Hans W. Müller
Ohligs 329

Ueb. 1400 qm
Möbel-Schau
45 Schlafzimmer, 40 Speisezimmer, 45 Küchen, Herrenzimmer, Wohnzimmer und alle Einzelmöbel, Teppiche, Brücken, Läufer, Bettumrandungen — Teilzahlg. gestattet. Kostenl. Lagerung
C. F. Reuter Söhne, Leer
Das alte, gute Fachgeschäft seit 1783

Hotel Busch / Westerstede
Inh.: Hermann Cording
Die bekannteste Gaststätte des Ammerlandes

5fach garantiert

Garantie-Punkt 1: Ausgewogenes Vollformat. Auch das ist wichtig, genug zu bekommen für sein gutes Geld. Darum hat die Eckstein Nr. 5 – dick und rund – ausgewogenes Vollformat.

Landesbibliothek Oldenburg

Tschechen wüten im Hultschiner Ländchen

Ratibor, 17. September.

Auch im Hultschiner Ländchen, dessen rein deutsche Bevölkerung seit der gewaltsamen Abtrennung vom Reich einen Leidensweg ohnegleichen gegangen ist, hat der Terror des tschechischen Mobs mit voller Wucht eingesetzt. Das Flüchtlingslager in Ratibor, das die NSV. behelfsmäßig eingerichtet hat, beherbergte am Freitag bereits 46 Männer, 11 Frauen und 25 Kinder.

Unter den Flüchtlingen befindet sich auch ein Sudetendeutscher aus Eger, der eine wahrhafte Irrfahrt hinter sich hat. Er wurde, nachdem er sich mehrfach geweigert hatte, zur Entgegennahme seines Einberufungsbefehls auf der Polizei zu erscheinen, während des Heimweges von der Arbeitsstelle von tschechischen Gendarmen verhaftet. Ohne daß er die notwendigen Habseligkeiten mitnehmen konnte, wurde er sofort mit anderen Leidensgefährten unter scharfer Bewachung von Geheimpolizisten in den Zug über Prag nach Troppau gebracht, wo er unter das tschechische Militär gesteckt werden sollte. Der Zug war überfüllt von Tschechen aus dem Egerland, die in die Tschechei zurückfluteten. Als die Sudetendeutschen als solche erkannt wurden, fielen die tschechischen Rowdys über die Wehrlosen mit allen nur erdenklichen Gegenständen her, so daß die Deutschen schließlich blutüberströmt auf die Dächer der Eisenbahnwagen flüchten mußten.

Auch in Troppau waren die Sudetendeutschen schwersten Mißhandlungen des tschechischen Mobs ausgesetzt. Bei dem hier entstehenden Tumult konnte der Egerer den Geheimpolizisten entwischen. Er schlich sich zu einem Bekannten, der ihn, weil in Troppau keinerlei Sicherheit für ihn bestand, zunächst zu einem Bauern ins Hultschiner Ländchen brachte. Als Knecht verkleidet fuhr der Flüchtling von hier am Donnerstagabend auf ein Feld in der Nähe der Grenze, von wo er dann auf reichsdeutsches Gebiet entkam.

Schlimmer als die Wilden

Das Konsulat in Eger versuchte am Donnerstag und Freitag zahlreiche Male vergeblich, eine telephonische Verbindung mit der deutschen Gesandtschaft in Prag oder mit dem Auswärtigen Amt in Berlin zu erhalten. Der Fernamt erklärte, die Gesandtschaft sei nicht erreichbar, da sie sich nicht melde, und die Leitung nach Berlin sei auf deutschem Gebiet gestört. Beide Behauptungen sind unwahr. Die Telephonzentrale der Gesandschaft ist Tag und Nacht besetzt und es lagen keinerlei Störungen vor. Ebenso hat es auf deutschem Gebiet niemals Telephonstörungen gegeben. Auch von deutscher Seite war das deutsche Konsulat in Eger mit Blitzgesprächen an beiden Tagen nicht zu erreichen. Das Fernamt in Eger erklärte vielmehr den deutschen Stellen in Berlin, daß das Konsulat sich nicht melde, obwohl Tag und Nacht das Telephon besetzt war. Es handelt sich hier ganz zweifellos um eine systematische Unterbindung der Verständigung zwischen der Gesandtschaft und der Außenstelle in Eger und ihrer Berliner vorgesetzten Stelle. Die Tschecho-Slowakei hat damit zu Methoden gegriffen, die im Diplomatischen Leben der Völker einzigartig dastehen, offenbar, um zu verhindern, daß die Wahrheit über die Vorgänge in Eger in Deutschland bekannt werden.

Prag erpreßt deutsche Universitäts-Rektoren

Tz Die Rektoren der deutschen Hochschulen in der Tschecho-Slowakei wurden am Freitag unter ganz ungewöhnlichen Begleitumständen in das Unterrichtsministerium gerufen, wo ihnen in einem verschlossenen Saale, in dem sich bewaffnete tschechische Beamte aufhielten, die Frage gestellt wurde, ob sie sich mit der Proklamation des von Konrad Henlein verkündeten Selbstbestimmungsrechts solidarisch erklären oder nicht. Es wurden ihnen schriftliche Erklärungen vorgelegt, denen zufolge sie die Proklamation Henleins nicht decken. Den Rektoren blieb unter dem Zwang der Bajonette nichts anderes übrig, als die ihnen vorgelegten Schriftstücke zu unterschreiben.

Eine Bartholomäusnacht

Tz Ein junger Maschinenmeister kam nach dem deutschen Grenzort Selb aus Eger, mit zerfetzten Kleidern, blutenden Händen, zerschunden das Gesicht. Er mußte das ganze Grauen der Bartholomäusnacht miterleben. Panzerwagen hatten mit ihm ihren Spaß gemacht, eine kleine Hasenjagd veranstaltet. Nur einem Wunder verdankt es der Deutsche, daß er unter den MG.-Garben durchtauchte. In Erinnerung an diese Stunden verzerrt sich das Gesicht des Egerländers. Seite an Seite mit Subjekten der roten Wehr war Staatspolizei und tschechisches Militär vor der Hauptstelle der SDP. erschienen. Mit wenigen Handgranaten war die Tür gesprengt, dann traten Geschütze und MG. in Aktion. Alles, was sich auf der Straße zeigte, wurde niedergeschossen. Ohne die geringste Warnung.

Ein kleines Mädchen sitzt still in einer Ecke des Raumes. Das schmale Gesicht ist weiß wie die Wand. Ein FS.-Mann hat das Kind mit über die Grenze genommen, die Mutter erschossen, der Vater verschleppt ... Das sind die Tschechen!

Wie tschechische Beamte die Lage sehen

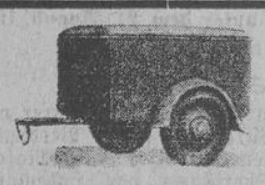
Ein höherer Beamter der tschechischen Bezirksbehörde in Graslitz äußerte sich über die Lage, wie man sie in Kreisen der tschechischen Beamtenschaft sehe, wie folgt:

In Prag sei man sich klar darüber, daß das tschechische Heer in zwei Lager gespalten sei. Ein Teil des Heeres stände hinter dem bürgerlichen Verteidigungsminister Macknick, der andere Teil folge den Weisungen Dimitroffs. In Prag sei man sich bewußt, daß man das sudetendeutsche Gebiet nicht halten könne, da durch das Nichteinrücken der sudetendeutschen Soldaten große Lücken im Heer entstanden seien. Man richte sich langsam darauf ein, trotz der gebauten Verteidigungslinien die Verteidigung langsam auf das tschechische Gebiet zu beschränken. Man beschäftige sich auch mit dem Plan eines rigorosen und scharfen Eingreifens in der Slowakei, um der Möglichkeit eines Aufstandes dort zuvorzukommen.

Ein Wikingergrab in der Ostsee gefunden.

In der Nähe von Gjedser, dem dänischen Bahnhof der Fährverbindung Warnemünde—Gjedser, genauer gesagt im Guldborgsund zwischen den dänischen Inseln Falster und Laaland, entdeckte ein dänischer Fischer bei Niedrigwasser einen mächtigen Stein, der den Mittelpunkt weitläufiger Steinlagerungen bildete. Der Block wurde gehoben, und das dänische Nationalmuseum stellte fest, daß es sich um die Auffindung einer germanischen Grabstätte aus der Wikingerzeit handelt, die einst auf dem heute vom Meere überspülten Festlande angelegt worden ist. Der Hauptstein enthält geheimnisvolle Runen deutscher bzw. angelsächsischer Gattung, wahrscheinlich aus dem dritten Jahrhundert, die bis zur Zeitenwende noch nach dieser als Stein- und Grabinschriften und auch in der nordischen Skaldenpoesie gebräuchlich waren.

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten!



Köhler-Schwingachser
für alle Geschäftszwecke
Willy G. Köhler,
Bremen, Herbststraße 31
Ruf 81988
Bezirksvertreter gesucht

Stellen-Angebote

Für unsere illustrierte Wochenzeitung über 150 000 Auflage, Bezugspreis 20 Pfg stellen wir für Nord-, West- und Mitteldeutschland zuverlässige u. leistungsfäh.
Werberkolonnen und **Einzelwerber**
zu günstigen Bedingungen ein. Geboten wird Dauerstell. u. gute Bezahl. Es werd. größere, feste Werbebezirke vergeben. Angebote m. Lichtbild u. Lebenslauf an: Hausfreund-Verlag, Hamm (Westf.)

Oldenburg-Eversten
Gesucht zum 1. oder 15. Okt. ein freundliches junges
Mädchen
welches mit der Hausfrau alle Arbeiten verrichten will, bei gutem Lohn u. Familienanschluß
Bauer H. Helms,
Eversten, Sodenstich 59

Krankheitshalber suche baldm. ein anderes tüchtiges
junges Mädchen
zur Stütze und Gesellschaft der Hausfrau. (Kl. Haush., Melken erw.) Fam.-Anschl. u. gut. Gehalt
Frau Groeneveld,
Gut Eschenhof
Post Ditzumer-Verlaat

Suche für meine jetzige Herrschaft eine
Hausangestellte
nicht unter 20 Jahren, die solide und arbeitsam ist, unter sehr günstigen Bedingungen, zum 15. Oktober oder früher.
Gertrude Lorenz aus Emden, jetzt Restaurant „Bierhaus Börse", **Wilhelmshaven,** Prinz-Heinrich-Straße 5.

Bäckergeselle
gesucht auf sofort oder später.
L. Osten
Emder Brotfabrik, Emden

Bäcker- und Konditorgeselle
für sofort oder später gesucht.
Bäckerei Wessel Janssen
Emden, Kranstr., Fernruf 3077

Bewerbungen
keine Originale
beifügen!

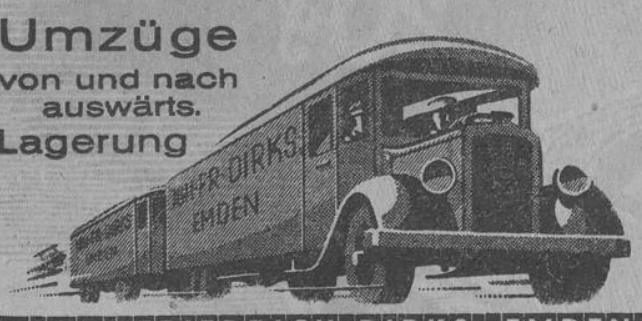
Fahrzeugmarkt

Verkaufe günstig:
1 DKW. Reichsklasse Limousine
1 DKW. Meisterklasse Cabr.-Limousine
Wilhelm Schaub, Kraftfahrzeuge
Jever i. O., Fernruf 318.

DKW. Meisterklasse
sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen.
Schriftl. Angebote unter **E 3448** an die OTZ. **Emden.**

Wer mit Dr. Schulte's Hygiena-Melkfett (mit Ens-bona-Balsam)

Patentamtlich geschützt W. Z. 488149
nur echt mit Schutzmarke „Lachende Kuh"
melkt, ist vor Eutererkrankungen geschützt
Sehr sparsam im Gebrauch, daher billig
Keimtötend. Zahlreiche Anerkennungen
Vertreter
bei der Landwirtschaft, bäuerlichen Genossenschaften, Molkereien bestens eingeführt, zur Mitnahme meines **Melkfettes** gesucht.
Ferdinand Eimermacher, Münster (Westf.)

Umzüge
von und nach auswärts.
Lagerung


JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN
Alter Markt 5, Fernsprecher 2020 und 2200

Einen gesunden Stall schaffen Sie durch den Einbau einer
Jebsenschen Lüftungs-Anlage
Die einmalige Ausgabe dafür bringen Ihnen Ihre Tiere durch erhöhte Leistung und besseres Gedeihen schon in einem Winter wieder herein.
Kostenlose Auskunft durch
Hermann Schöttler, Neu-Westeel.

„Stille"
Jetzt:
Dreschmaschinen
Walzen- und Steinmühlen
Häckselmaschinen
Kartoffelroder und -sortierer
Wende- und Treckerpflüge
Rübenreiniger und -schneider
Jauchefässer
Räucherschränke
Sofort ab Auslieferungslager Münster lieferbar
Besichtigen Sie meine neuen Läger
F. Stille Maschinen- u. Fahrzeugfabrik **Münster i/W.**
Gegr. 1877 - Über 60 Jahre Landmaschinenbau

Bisher wurden 4111 Erntekindergärten, 3117 Schwesternstationen, 22280 Hilfs- und Beratungsstellen neben vielen anderen sozialen Einrichtungen durch die NSV. geschaffen. Durch Deine Mitgliedschaft zur NSV. hilfst Du dieses Werk erweitern.

Zu kaufen gesucht

Altertümliche Möbel
Kabinettschränke und Kommoden mit geschweift. Laden, Truhen und Telleranrichten, Zinnsachen, Fliesen (Esders) usw. kaufe höchstzahlend und bitte um Angebot.
Berend Janssen, Emden (Ostfr.), Klunderburgstr. 1.
Werkstatt für antike Möbel.

Fahrzeugmarkt

1. **Dieselbarkasse**
Abm.: 16×4×0,90 m, 60 PS.,
2. **Dieselbarkasse**
Abm.: 13×2,50×1 m, 50 PS.
verkäuflich durch
Gebr. Kluth, Hamburg 8, Dovenfleth 48.

Zu vermieten

Im Auftrage habe ich in Leer in guter Lage einen
Laden
mit großem, modernem Schaufenster
zu vermieten.
Reflektanten bitte ich, sich mit mir in Verbindung zu setzen.
Leer. **L. Winkelbach,** Versteigerer.

Delbad-Kartoffelroder
ab Lager lieferbar, frei Haus
Holtland Fernruf 12
Meinh. Nanninga

Fabrikniederlagen:
Emden: Drog. Denkmann, Am Delft 17, Zentral-Drog. A. Müller. Drogerie Joh. Bruns. Markt-Drogerie Carsjens, Zwischen beiden Märkten 4—5.
Leer: Drog. z. Upstalsboom, A. Buß, Drog. Herm. Drost Germania-Drog. J. Lorenzen. Kreuz-Drog. Aits, Ad. Hitlerstr. 20, Rathausdrogerie Hatner, Brunnenstraße 2
Norden: Drogerie Lindemann.
Neermoor: Med.-Drog. Inh. Apoth. C. F. Meyer.
Oldersum: Apotheke C. F. Meyer
Wittmund: Burg-Drogerie K. Kunstreich

SIEBEN VORTEILE DES BANKKONTOS:

1. *Ihr Geld ist in sicherer Verwahrung*
2. *Ihr Geld ist stets zu Ihrer Verfügung*
3. *Ihr Geld bringt durch Zinsen Gewinn*
4. *Sie haben ein eigenes Scheckbuch*
5. *Die Bank erledigt Ihre Zahlungsaufträge*
6. *Die Bank berät Sie in allen Geldangelegenheiten*
7. *) *Die Bank gibt Ihrem gesunden Unternehmen Kredit*

WAS BEDEUTET DAS FÜR SIE?

*) Wenn Sie sich einmal selbständig machen oder Ihren Betrieb vergrößern wollen, wenn Sie zur Erfüllung größerer Aufgaben besondere Mittel brauchen — dann steht Ihnen Ihre Bank zur Verfügung. Das ist aber nur einer von 7 Vorteilen des Bankkontos!

Ein Bankkonto lohnt sich auch für Sie!

Vertrau Deiner Bank und Deinem Bankier

DIE BANK IST DEIN FREUND

Landesbibliothek Oldenburg

Chamberlain herzlich in London begrüßt

Es war eine offene, freundschaftliche Aussprache

Eine Erklärung über den Besuch beim Führer

London, 16. September.

Premierminister Chamberlain traf, wie bereits kurz gemeldet, um 17.30 Uhr von seinem Besuch beim Führer Großdeutschlands auf dem Flugplatz Heston ein. Bereits lange vor Ankunft des Flugzeuges hatte sich eine vielhundertköpfige Menschenmenge auf dem Flugplatz versammelt, um den zurückkehrenden Premierminister zu begrüßen.

Als der Ministerpräsident das Flugzeug verließ, wurde er von den Hochrufen der Menge jubelnd begrüßt. Nach dem Verlassen des Flugzeuges erklärte er:

„Ich bin schneller wieder zurückgekehrt, als ich angenommen hatte. Ich hätte die Reise genießen können, wenn ich nicht zu beschäftigt gewesen wäre. Gestern nachmittag habe ich eine lange Unterredung mit Herrn Hitler gehabt. Es war eine offene, aber freundschaftliche Aussprache, und ich bin darüber zufrieden, daß jeder von uns jetzt voll versteht, was der andere meint. Sie werden natürlich nicht von mir erwarten, daß ich mich jetzt über das Ergebnis dieser Unterredung äußere. Alles, was ich jetzt zu tun habe, ist, mit meinen Kollegen Rücksprache zu nehmen, und ich gebe den Rat, nicht voreilig einen unautorisierten Bericht dessen, was sich in der Unterredung abgespielt hat, als wahr hinzunehmen. Ich werde heute abend mit meinen Kollegen und anderen, besonders mit Lord Runciman, die Unterredung erörtern. Später, vielleicht in einigen wenigen Tagen, werde ich eine weitere Aussprache mit Herrn Hitler haben. Diesesmal aber, so hat er mir gesagt, beabsichtigt er, mir auf halbem Wege entgegenzukommen. Herr Hitler wünscht, einem alten Manne eine so lange Reise zu ersparen."

Die kurze Ansprache Chamberlains wurde mit Bravorufen und Beifall aufgenommen. Der deutsche Geschäftsträger Botschaftsrat Dr. Kordt begrüßte darauf den heimgekehrten Ministerpräsidenten, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß Chamberlain das Gefühl habe, eine erfolgreiche Reise hinter sich zu haben.

Chamberlain antwortete auf die Begrüßungsworte des deutschen Geschäftsträgers:

„Ich habe mich über die Aufnahme in Deutschland sehr gefreut, und zwar ganz besonders über den Empfang durch die Bevölkerung."

Als der Premierminister den Flugplatz verließ, brachte ihm die Menge nochmals begeisterte Kundgebungen dar. Immer wieder hörte man den Ruf „Good old Neville!"

Chamberlain, der ebenso wie seine Begleiter sichtlich guter Stimmung war und den Flug glänzend überstanden hatte, fuhr dann zusammen mit Lord Halifax nach Downingstreet Nr. 10.

Unmittelbar nach seinem Eintreffen wurde dem Ministerpräsidenten ein Brief des Königs ausgehändigt, der durch einen Sonderboten zum Flugplatz geschickt worden war.

Der König unterrichtet

Vorher Ministerbesprechungen

London, 17. September.

Die Ministerbesprechungen in Downingstreet Nummer 10, die sofort nach Rückkehr des Premierministers aufgenommen wurden, fanden gegen 8 Uhr abends ihr Ende. Lord Halifax begab sich im Anschluß an die Besprechungen zusammen mit Unterstaatssekretär Cadogan noch ins Außenamt. Freitag abend haben keine weiteren Ministerbesprechungen stattgefunden. Für Sonnabend vormittag 11 Uhr ist eine Kabinettssitzung einberufen worden.

Premierminister Chamberlain suchte am Freitagabend gegen 9.30 Uhr den englischen König auf. Sein Besuch dauerte 1¼ Stunde. Wie verlautet, hat er den König über die Ergebnisse seines Besuches beim Führer und den Verlauf der Ereignisse unterrichtet.

Auch bei seiner Rückfahrt vom Buckinghampalast wurden dem Premierminister lebhafte Kundgebungen bereitet.

Chamberlains Abschied: „Ich komme wieder"

Mit Englands Premierminister unterwegs

München, 16. September.

Nach der denkwürdigen Unterredung mit dem Führer auf dem Obersalzberg hat der englische Premierminister Neville Chamberlain am Freitagmittag Deutschland wieder verlassen. Er brach um 9.35 Uhr in Berchtesgaden mit dem Kraftwagen auf und erreichte München über die Reichsautobahn um 11.55 Uhr. Um ¾1 Uhr startete dann vom Flugplatz Oberwiesenfeld aus Chamberlains Maschine zum Rückflug nach London.

William Strang war Dolmetscher

Schwere Wolken hängen tief auf die Bergkuppen rings um Berchtesgaden herab, als am Freitagmorgen der Chef der Präsidialkanzlei, Staatsminister Dr. Meißner, im Auftrage des Führers am Grand-Hotel erscheint, um den englischen Staatsmann mit herzlichen Worten zu verabschieden. Mit Neville Chamberlain besteigen Reichsaußenminister von Ribbentrop und Staatssekretär Freiherr von Weizsäcker den Kraftwagen, um dem britischen Premierminister das Geleit bis München zu geben. In zehn weiteren Wagen der langen Autokolonne folgen die englische und die deutsche Begleitung. Unter ihnen befindet sich der britische Botschafter in Berlin, Sir Nevile Henderson, ferner Sir Horace Wilson, der als engster Berater Chamberlains in allen politischen Fragen gilt, und Mr. William Strang, der in mitteleuropäische Abteilung des Foreign Office leitet. Wie verlautet, hat William Strang während der Unterredung in Berchtesgaden Dolmetscherdienste geleistet, da Chamberlain Verhandlungen nicht in deutscher Sprache zu führen vermag. Mr. William Strang hatte übrigens bereits im Jahre 1937 Sir John Simon und Anthony Eden auf der Reise nach Berlin begleitet und auch damals schon als Dolmetscher den Unterredungen beigewohnt.

Gang durch das erste Reichsautobahn-Rasthaus

Zum Abschied Chamberlains ist eine SS-Ehrenwache angetreten. Eine vielhundertköpfige Menschenmenge säumt die Straßen Berchtesgadens. Fast im selben Augenblick, als sich die Wagenkolonne in Bewegung setzt, bricht die Sonne durch die Wolken. Bei schönstem Wetter erlebt der englische Staatsmann so von dem herrlichen Band der Reichsautobahn aus die ganze unvergleichliche Anmut und Schönheit der Oberbayrischen Vorgebirgslandschaft. Am Chiemsee wird die Fahrt für kurze Zeit unterbrochen. Neville Chamberlain besichtigt hier das prachtvoll gelegene Rasthaus an der Reichsautobahn, das bekanntlich erst vor kurzem eröffnet wurde. Für dieses Chiemsee-Hotel wie für die Straße Adolf Hitlers selbst fand er Worte der Bewunderung.

Chamberlain tritt an den Lautsprecher . . .

Kurz vor 12 Uhr ist München erreicht. Nach einer kurzen Besichtigung des Königlichen Platzes, der Feldherrnhalle und des Braunen Hauses geht die Fahrt sofort zum Flugplatz Oberwiesenfeld weiter. Während der Union Jack an zwei Masten in die Höhe flattert, zieht eine Ehrenwache der SS auf. Der Reichsstatthalter von Bayern, General Ritter von Epp, Ministerpräsident Siebert, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner und Oberbürgermeister Reichsleiter Fiehler begrüßen den englischen Staatsmann, dem auch eine große Menschenmenge zujubelt. Trommelwirbel der angetretenen SS-Wache klingt auf. Da tritt Chamberlain kurz vor dem Start noch einmal an den Lautsprecher. Mit wenigen herzlichen Worten drückt er seine Freude über den freundlichen Empfang aus, der ihm in Deutschland nicht nur von allen amtlichen Stellen, sondern auch von der ganzen Bevölkerung zuteil geworden ist. Nach der längeren Unterredung, die er gestern mit dem Führer hatte, so erklärt er weiter, kehre er jetzt wieder nach London zurück, um sich mit seinem Kabinett zu besprechen. Er hoffe zuversichtlich, bald wieder zurückzukommen und die Verhandlungen fortsetzen zu können.

Abschied von Reichsminister Ribbentrop

Noch einmal verabschiedet sich Neville Chamberlain herzlich von Reichsminister von Ribbentrop, General Ritter von Epp, Gauleiter Wagner und den anderen deutschen Diplomaten, die ihn während seines Deutschlandfluges begleiteten. Dann besteigt er eine der beiden silberglänzenden Maschinen, die auf dem Rollfeld bereitstehen. Um 12 Uhr 50 erhebt sich das Flugzeug in die Luft, zieht noch einige Schleifen über dem Flugplatz und verschwindet in nördlicher Richtung.

Pariser Presse über Berchtesgaden

Auch die Pariser Sonnabend-Frühpresse ergeht sich weiter in Kombinationen und Gerüchten über die Aussprache von Berchtesgaden, und die erste Fühlungnahme Chamberlains nach seiner Rückkehr mit einer Reihe von Kabinettsmitgliedern in London. Die Ereignisse im sudetendeutschen Gebiet werden in diesem Zusammenhang von der Pariser Sonnabend-Morgenpresse ebenfalls lebhaft und absichtlich irreführend kommentiert. Die Meldungen des deutschen Rundfunks und der deutschen Presse werden in diesem Zusammenhang als außerordentlich scharf bezeichnet. Die Berliner Vertreter der verschiedenen Blätter weisen ihrerseits darauf hin, daß man in Deutschland eine unverzügliche Klärung der Lage erwarte.

Tschechischer Offizier bedroht deutschen Diplomaten

Hakenkreuzflagge vom Gesandtschaftsauto abgerissen

Berlin, 17. September.

Wie der „Völkische Beobachter" aus Eger meldet, hat sich die tschechische Soldateska eine neue freche Herausforderung geleistet. Auf einer Autofahrt von Prag nach Eger, auf der sich der Vertreter des VB. in Begleitung der beiden Mitglieder der deutschen Gesandtschaft in Prag, des Presseattachés Dr. von Gregory und des Attachés Betz, befand, wurde der Wagen von einer tschechischen Feldwache angehalten und die deutsche Hoheitsfahne unter wüsten Beschimpfungen abgerissen. Dies geschah, obwohl das Auto als Diplomatenwagen gekennzeichnet war und die beiden Mitglieder der Gesandtschaft sofort ihre Ausweise vorwiesen.

Der skandalöse Zwischenfall trug sich, wie der Vertreter des VB. berichtet, folgendermaßen zu:

„Wir waren in den Morgenstunden von Prag abgefahren, um uns durch eigenen Augenschein von den Zuständen in der Gegend von Eger zu überzeugen. Die Landstraße trug das von vielen Augenzeugenberichten schon bekannte Bild der Tage des 21. Mai. Kurz vor Lubenz befand sich neben der Landstraße eine Feldwache zum Schutze einer Straßensperre. Zahlreiche Soldaten standen dort mit aufgepflanztem Bajonett. Als unser Wagen, der das bekannte CD des Diplomatischen Korps trägt, sich der Sperre näherte, wurden wir mit vorgehaltenen Waffen angehalten. Die beiden Gesandschaftsmitglieder zeigten sogleich ihre vom Prager Außenministerium ausgestellten Diplomatenausweise. Dies machte auf die Tschechen keinerlei Eindruck. Ein Soldat riß mit vor Wut entstelltem Gesicht, trotz unseres lebhaften Protestes, die Hakenkreuzfahne vom Wagen und steckte sie in die Tasche.

Der befehlshabende Leutnant, der erst auf unser energisches Verlangen vor uns erschien, forderte uns in anmaßendem Tone auf, ihm sofort unter Bewachung zur nächsten Gendarmeriestation zu folgen. Wir weigerten uns jedoch, die Fahrt zur Station ohne Mitnahme der abgerissenen Fahne fortzusetzen.

Auch auf der Wache behielt der Offizier seinen herrischen Ton bei und verschärfte die Situation durch sein ungebührliches Benehmen. Die Lage wurde bedrohlich, als der Offizier sich nicht scheute, zur Pistole zu greifen, nachdem Herr von Gregory die deutsche Fahne wieder an sich genommen hatte.

Es war nur dem Dazwischentreten des anwesenden Gendarmeriekapitäns zu verdanken, daß das Schlimmste verhütet wurde."

Daladier fliegt nach London

Paris, 17. September.

Zwischen Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnett fand am Freitag eine sich über mehrere Stunden erstreckende Besprechung statt, in der, wie verlautet, die augenblickliche politische Lage eingehend besprochen wurde.

Man rechnet mit Sicherheit damit, daß Daladier und Bonnet Sonnabend oder Sonntag nach London fliegen werden, um mit dem britischen Premierminister entscheidende Besprechungen über die Lösung der tschecho-slowakischen Frage zu führen. Vor dieser Reise tritt jedoch noch das französische Kabinett zu einer Sitzung zusammen. Der Quai d'Orsay übt augenblicklich die größte Zurückhaltung, weil man erst den vollständigen Bericht Chamberlains abwarten will. Doch jetzt läßt man schon durchblicken, daß man immer noch nicht die Hoffnung auf eine diplomatische Lösung der tschecho-slowakischen Krise verloren habe. Die französische Oeffentlichkeit, die immer mehr davor zurückschreckt, wegen der Tschechen in einen Streitfall verwickelt zu werden, setzt auf Chamberlain große Hoffnungen. Der britische Staatsmann ist über Nacht zu einer der volkstümlichsten Persönlichkeiten geworden. Der „Mann der Straße" hat sich schon im großen und ganzen damit abgefunden, daß das Sudetengebiet an das Reich angegliedert wird. In den amtlichen Kreisen nimmt man selbstverständlich dazu noch keine Stellung, aber auch hier scheint man sich mit dem Gedanken einer Volksabstimmung abgefunden zu haben. Die Pariser Marxistenpresse richtet gegen die Politik Chamberlains und Daladiers unverschämte Angriffe. Es könne nicht geduldet werden, daß die Prager Regierung vor eine vollendete Tatsache gestellt würde. Gleichzeitig greifen diese Hetzblätter die von den Tschechen verbreiteten Propagandalügen auf, um bei der Oeffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, als ob im Sudetengebiet Ruhe und Ordnung herrsche.

Verständnis für Sudetendeutsche in Amerika

Die Unterdrückungsmaßnahmen der tschechischen Regierung gegen die Sudetendeutschen sowie die Ausdehnung des Standrechts haben in den Vereinigten Staaten stärkstes Aufsehen erregt. In einem Agenturbericht, den „Washington Times" wiedergibt und der die Ansichten maßgebender amerikanischer Kreise darstellt, wird zugegeben, daß der Prager Haftbefehl gegen Konrad Henlein ein neues Element der Unsicherheit in eine Lage getragen habe, die angesichts der persönlichen Aussprache zwischen dem Führer und dem englischen Ministerpräsidenten Hoffnung auf eine friedliche Lösung erweckt habe. Die meisten amerikanischen Blätter veröffentlichen seit Tagen Landkarten von der Tschecho-Slowakei, die dem Leser ein Bild geben von dem Besitzstand der verschiedenen Volksgruppen und die jeden unvoreingenommenen Amerikaner die Unhaltbarkeit des jetzigen Zustandes einwandfrei vor Augen führen. Andere Zeitungen machen sich allerdings zu Wortführern der immer noch nicht ausgestorbenen Versailler Ideologie, indem sie den Gedanken einer Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes innerhalb der Tschecho-Slowakei ablehnen mit der Behauptung, es gebe dort kein geschlossenes deutsches Siedlungsgebiet.

Ungarn protestiert in Prag

Die ungarische Regierung hat wegen der tschechischen Mobilisierungsmaßnahmen an den ungarischen Grenzen einen scharfen Protest bei der Prager Regierung eingelegt.

Die militärischen Maßnahmen der Tschechen, so schreibt der offiziöse „Pester Lloyd", seien durch nichts begründet und müßten daher in schärfster Weise zurückgewiesen werden. Das Blatt weist in diesem Zusammenhange auch auf die militärischen Maßnahmen in Sudetendeutschland hin und stellt fest, daß das Reich sich gegenüber der gleichen Herausforderung der Tschecho-Slowakei ungeheure Selbstdisziplin aufgelegt habe. Es sei anzunehmen, daß dies geschehen sei, um die Mission Chamberlains, die mit Unterstützung der Regierung Daladier unternommen worden sei, nicht zu stören. Zum Schluß gibt der „Pester Lloyd" der Befürchtung Ausdruck, daß sich angesichts der tschechischen Militärmaßnahmen im ungarischen Grenzsektor Störungen ähnlich blutiger Art ergeben könnten, wie sie sich gegenwärtig in den sudetendeutschen Gebieten ereigneten.

50 sowjetrussische Flugzeuge in Königgrätz

Ein sudetendeutscher Flüchtling, der vor kurzem noch vier Wochen als Soldat in Königgrätz dienen mußte, berichtet, daß in den Flugzeughallen von Königgrätz fünfzig Sowjetflugzeuge untergebracht sind.

Eines Tages habe ein Kraftwagen, dessen Lenker betrunken gewesen sei, einen Verkehrsunfall verursacht. Als die Polizei erschienen sei, habe sich diese mit den Insassen des Wagens, die tschechische Offiziersuniform getragen hätten, nicht verständigen können. Dabei habe sich herausgestellt, daß die Offiziere Sowjetrussen waren.

Planetta-Hof in Wien

Der Bürgermeister der Stadt Wien hat angeordnet, daß der städtische Wohnhausbau in der Laxenburgerstraße 98 im zehnten Bezirk in Zukunft den Namen Otto-Planetta-Hof tragen soll. Hier hat der Märtyrer fast drei Jahre gelebt.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. / Verlagsleiter Hans Paetz Emden

Hauptschriftleiter: Menso Folkerts; Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik und Bewegung: Menso Folkerts; für Kultur und Wirtschaft: i. V. Dr. Emil Kritzler; für Gau und Provinz, Sport, sowie Norden-Krummhörn: Karl Engelkes; für Aurich und Harlingerland: Dr. Emil Kritzler; für Emden: Helmut Kinsky; alle in Emden; außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Herlyn; in Aurich: Fritz Brockhoff; in Norden: Hermann König. — Berliner Schriftleitung. Graf Reischach.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schiwy, Emden

D.-A. August 1938: Gesamtauflage 26 164

davon Bezirksausgaben

Emden-Norden-Aurich-Harlingerland	16 141
Leer-Reiderland	10 023

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachlaßstaffel A für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland und die Bezirksausgabe Leer-Reiderland B für die Gesamtausgabe.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 13 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland, die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig

Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksausgabe Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig

Im NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., erscheinen insgesamt

Ostfriesische Tageszeitung	26 164
Bremer Zeitung	36 249
Oldenburgische Staatszeitung	36 014
Wilhelmshavener Kurier	14 388
Gesamtauflage August 1938	112 815

TELEFUNKENSUPER ›MARKSTEIN II‹

Man erlebt die vielen Sender in aller Fülle der Musik oder in höchster Trennschärfe und hat immer die nötige Empfangsempfindlichkeit — die Konstruktion ist in Preis und Leistung ein Markstein in der Geschichte der Rundfunktechnik. Für Wechselstrom RM 214,25, für Allstrom RM 235,—

TELEFUNKEN · DIE DEUTSCHE WELTMARKE · TELEFUNKEN · DIE DEUTSCHE WELTMARKE · TELEFUNKEN · DIE DEUTSCHE WELTMARKE · TELEFUNKEN · DIE DEUTSCHE WELTMARKE · TELEFUNKEN · DIE DEUTSCHE WELTMARKE · TELEFUNKEN · DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Landesbibliothek Oldenburg

Stellen-Angebote

Wir suchen zum sofortigen bzw. baldigen Eintritt eine tüchtige, zuverlässige

Kassiererin

eine **1. Verkäuferin**

für Kurz- und Modewaren.

Ferner tüchtige, branchekundige

Verkaufskräfte

(Verkäufer — Verkäuferinnen)

für die großen Abteilungen

Herrenkleidung
Kleider- und Seidenstoffe
Baumwollwaren, Betten
Strümpfe, Handschuhe
Damenwäsche, Trikotagen

Angebote mit Bild. Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Eintrittstermin nur arischer Kräfte sind zu richten an

Bartsch und Brelie

Wilhelmshaven
Ecke Hindenburg- und Viktoriastraße 15—17

Gesunde, junge Mädchen
die Neigung zum Krankendienst haben und mindestens 20 Jahre alt sind, zum Eintritt als

Pflegerinnen

gesucht. Bezahlung nach Tarif. Nach erfolgter Ausbild. u. zufriedenstellend. Leistungen Uebernahme in d. Angestelltenverhältnis. Vorzustellen werktags zw. 12 u. 13 Uhr. Bei schr. Bewerb. das Alter u. die bish. Tätigkeit angeben. **Oldenburgische Heil- u. Pflegeanstalt, Wehnen** b. Oldbg.

Gesucht zuverlässiges,
kinderliebes Mädchen
mit Näh- u. Kochkenntn., das an selbst. Arb. gew. ist. Evtl. Familienanschluß u. Gehalt.
Frau Plate Wwe., Bremen, Vasenerstraße 28.

Zuverlässige, kinderliebe
Hausangestellte
die später wieder nach Emden mit umzieht, z. 1. Okt. gesucht.
Fregattenkapitän Stichling, Berlin-Südende, Doellestr. 34.

Suche z. 1. Okt. ein jüngeres,
kinderliebes Mädchen
für Geschäftshaushalt.
H. Köhncke,
Bäckerei und Konditorei,
Drentwede (Bez. Bremen).

Suche zum 1. Oktober ein
junges Mädchen
ca. 18 J. alt (auch Pflichtj.). Geleg. z. Erl. d. Kochens geg. Angeb. mit Gehaltsanspr. an
O. Hanken, Nordseeb. Wangerooge

Hausgehilfin
für Haushalt und Gastwirtschaft gesucht.
Frau Jöckel, Leer, Wilhelmslust.

Aelt. häusl. Stütze
gesucht für kleinen 2-Pers.-Haushalt. Schr. Angebote u. E 3445 an die OTZ., **Emden.**

Suche zum 1. Oktober ein
junges Mädchen
zur Erlernung der Küche.
Frau Hanni Brauer, Leer, Adolf-Hitler-Straße 43.

Suche zu sof. oder 1. Okt. ein
Fräulein
für meine Bierhalle.
Hotel Marinesse, Westrhauderfehn.

Suche baldmögl. od. z. 1. Nov. eine zuverlässige, erfahrene
Hausgehilfin
die auch selbständig arbeiten kann, gegen gutes Gehalt.
Oberarbeitsführer Addicks, Westerstede i. O.

Suche zum 1. Oktober oder später flotte, freundliche
Verkäuferin
Geboten wird gutes Gehalt sowie angen. Dauerstellung. Schr. Angebote unter E 3427 an die OTZ., **Emden.**

Suche zum sofortigen Eintritt oder für später noch einen
Gehilfen
für Landschaft u. Topfpflanzen in Dauerstellung.
Gärtnerei Werringloer, Emden-Wolthusen.
Fernruf 3614 und 3615.

Außerordentlich leistungsfähiges Unternehmen der Branche bietet arischem
Vertreter
sicheres Einkommen bei regelmäßigem Besuch von Behörden sowie Großverbrauchern. Vielseitige Produktion, anerkannte Qualitäten. Branchekenntn. nicht erforderlich. Kurze schriftliche Einarbeitung. **Hohe Provision u. Umsatzvergütung.** Herren mit Auto bevorzugt, doch nicht erforderlich. Schr. Angebote unter **R. 1448** an die OTZ., **Emden.**

Wir suchen **tüchtigen**
General-Agenten
als Geschäftsstellen-Leiter für das
Gebiet Emden
Wir verfügen über wiederum bedeutend verbesserte Tarife und zahlen höchste Bezüge. Berücksichtigung finden nur bestens erprobte Außenbeamte, welche organisieren können.
Ausführliche Angebote erbeten an
Kranken- und Sterbekasse
für selbständige Handwerker, Gewerbetreibende und Landwirte A. G., **Bonn am Rhein,** Bonnertalweg 177.

Geht richtig mit uns um!

Wir sind so dankbar, wenn man uns gut behandelt – besonders beim Waschen! Vor allem nicht reiben, wringen oder zerren! Einfach in einer schonenden kalten Persil-Lösung leicht durchwaschen und gleich nach dem Spülen durch Ein- und Ausrollen in Tüchern trocknen. Das ist der beste Weg zur pflegsamen Erhaltung empfindlicher Wäsche! • Auch Ihre zarten Sachen aus Wolle, Seide, Kunstseide oder modernen Mischgeweben freuen sich, wenn sie **persilgepflegt** sind!

P 205 b/38

Ein tüchtig., unverheirateter, selbständiger
Bäckergeselle
gesucht.
Saebens, Neermoor.

Gesucht auf sofort ein tüchtig.
Bäckergeselle
Jürgen Georgs, Nordseebad Borkum, Fernruf 412.

Ein
Bäckergeselle
gesucht.
M. Heyen, Dampfbäckerei, **Emden,** Neue Straße.

Für sof. oder später tüchtiger
Bäckergeselle
gesucht.
E. Feuerhake,
Bäckerei und Konditorei,
Leer, Annenstraße 45.

Suche auf sobald als möglich einen
landw. Gehilfen
G. J. Weerda, Uttum.

Tüchtiger
Friseurgehilfe
auf sofort oder später gesucht.
Friseursalon H. v. Oven, Esens.

Verteiler(in) gesucht
Drogahl, Göttingen 142 G

Neuartiges System
Werbung für
Qualitätskaffee
sichert Ihnen **guten laufenden Verdienst**
Wenden Sie Sich an Rösterei Robert Jochens jun. Hamburg 30

„Rotburg"
Oele und Fette
Vertreter gesucht.
F. Machunsky, Rotenburg i. Hann.

Suche zum 1. Oktober einen
landw. Gehilfen
im Alter von 17 Jahren.
A. Ohling, Norichum bei Oldersum.

Bewerbungen
keine Originale
beifügen!

Zu verkaufen

Im Auftrage des Herrn Friseurs Johann Oltmanns habe ich das in der **Boltentorstraße unter Nr. 38** belegene
Geschäftshaus
(Laden und Wohnung vorhanden)
unter der Hand zu **verkaufen.**
Reflektanten wollen sich baldgefl. mit mir in Verbindung setzen.
Emden, den 17. Sept. 1938.
Reinemann, Auktionator.

Am Montag, dem 19. September 1938
abends 6 Uhr,
werde ich auf dem **Heye Hardyschen** Grundstück in **Spetzerfehn**
2 Aecker Kartoffeln
öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.
Timmel, den 16. Sept. 1938.
H. R. Buß,
Preußischer Auktionator.

Frau Hinrich Tennhoff Wwe. in **Iheringsfehn** beabsichtigt
am Sonnabend, 24. Sept.
nachmittags 5 Uhr,
in der Gastwirtschaft Bohle Janssen ihre an der Neuen Beeks Wieke belegene
Fehnstelle
besteh. aus **dem geräumigen Hause Nr. 333 nebst 1.48.25 Hektar Bau- und Grünland,**
zum beliebigen Antritt unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen öffentlich zu verkaufen.
Hesel. Bernhd. Luiking,
Preußischer Auktionator.

Gut erhaltene
Dreschmaschine
zu verkaufen.
Meinh. Nanninga, Holtland.

Tiermarkt

3 zeitmilche Kühe
Febr. kalbend, mit guten Leistungen, gegen frühmilche zu vertauschen oder zu verkaufen.
Anton Ruben, Harsweg.

Lebertran-Emulsion bei **B. Popkes, Jhrhove**

Verkaufe noch einige
Hähne
zur Zucht geeignet, je nach Größe 3—5 RM.
D. Sielmann, Geflügelzucht, Neermoor (Ostfriesland).

Für Züchter!
Habe ein gutes
Fuchsenterstutfüllen
(Mutter Sternstute) zu verkaufen. **Jan Landmann, Woltzeten** bei Pewsum.

Kaufe laufend
Notschlachtungstiere
Th. Möhlmann, Jever i. O. Fernruf 541.
Anmeldungen nimmt auch **Gastwirt Heiken, Riepe,** Gasthof „Weißes Pferd", entgegen. Fernruf 33.

Kaufe ständig
Schlachtpferde
zu guten Preisen.
M. Coers, Roßschlachterei, Leer, Neue Straße 46. Fernruf 2562.
Notschlachtungen werden sofort fachgemäß erledigt.

Gekörter 4jähriger
Ziegenbock
mit Stammbaum, weil überzählig, zu verkaufen.
Buchholz, Petkum.

Geldmarkt

Billige, langfristige
Darlehen
ab RM 3000 bis RM 50000 nach Maßg. d. Gesch. Bedg. d. Deutsch. Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H., Köln. Schnellste Auszahlungsmöglichkeiten in Form v. Zwischenkrediten
ohne Wartezeit!
Näheres kostenlos und unverbindlich: **Goetz. Bremen, Sternstr. 13**

Pachtungen

Im Auftrage der Pfleger der **Geschwister Dieken in Busboomsfehn** soll deren daselbst belegener
Grundbesitz
bestehend aus 7–8 ha Grün- u. Bauländereien
größtenteils in einem Komplex belegen,
und einem neu zu errichtenden Hause,
auf längere Jahre verpachtet werden.
Pachtliebhaber können die Bedingungen bei mir erfahren und wollen Angebote bis zum 25. September bei mir abgeben.
Stickhausen.
B. Grünefeld,
Preußischer Auktionator.

Oldenburgische Landesbank A. G.
REGIONALBANK FÜR OLDENBURG UND OSTFRIESLAND
Bank für jedermann — Ausgabe von Sparbüchern

Zweigniederlassungen in Ostfriesland
Emden — Emder Bank
Aurich — **Esens**
Leer — **Weener** — **Norden**

Landesbibliothek Oldenburg

Aus der Heimat

Beilage zur „Ostfriesischen Tageszeitung"
— vereinigt mit „Leerer Anzeigeblatt" und „Allgemeiner Anzeiger" —
für Leer, Reiderland und Papenburg

Folge 218 | Sonnabend, den 17. September | Jahrgang 1938

Leer Stadt und Land

Leer, den 17. September 1938.

Gestern und heute

otz. Werden uns noch einige schöne, sonnige Spätsommertage zum Sommerschluß beschert? — Wir wagen es kaum zu hoffen nach all dem Regen, den wir letzthin über uns ergehen lassen mußten. Immerhin, seit Freitag scheint die Sonne wieder, sie schien gestern den ganzen Tag und auch heute grüßte uns in der Frühe schon goldener Sonnenschein. Sonnenwetter gestern und heute — hoffentlich auch morgen, zum Sonntag. Das schöne Wetter heute kann uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß nun doch der Herbst vor der Tür steht. Als es neulich so ununterbrochen regnete, hat mancher doch hier und dort noch an seinem Hause, vor allem am Dach Mängel festgestellt, die vor Beginn des „beständigen" (schlechten) Wetters doch wohl noch ausgebessert werden müßten. So sieht man jetzt wieder die Handwerker mit Ausbesserungsarbeiten in Stadt und Land beschäftigt. Dieser und jener Hausbesitzer nutzt die späten schönen Tage sogar noch dazu aus, die Hausfront neu anstreichen zu lassen und so haben die Maler selbst zu außergewöhnlicher Zeit noch mehr Aufträge, als in anderen Jahren.

Die Langschläfer in unserer Stadt wurden heute morgen mit Marschgesang und zackiger Marschmusik geweckt. Die Soldaten marschierten durch die Stadt und zwar mit den altbekannten frohen Liedern und mit klingendem Spiel. Hei, da konnte die auf dem Schulwege befindliche Jugend antraben und die Fenster flogen auf. Ja, — „wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren".

Die Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über den Ausbau der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1937 ist erlassen. Invalidenrentenempfänger, die Kriegsteilnehmer gewesen sind, müssen zur Regelung ihrer Ansprüche nach dem neuen Gesetz ihren Militärpaß oder einen sonstigen behördlichen Nachweis über die Kriegsdienstzeit an die Landesversicherungsanstalt einsenden. Hierbei muß auf jeden Fall das im Rentenbescheid vermerkte Geschäftszeichen (Grundlistennummer) mitgeteilt werden. Vertreter von Waisen, die Renten beziehen und deren Väter, oder Witwenrentenempfängerinnen, deren Ehemänner Kriegsdienste geleistet haben, müssen dies ebenfalls der Landesversicherungsanstalt mitteilen. Ohne diese Nachweise können die erhöhten Renten für Kriegsteilnehmer oder deren Hinterbliebenen nicht gezahlt werden.

Für den Winter wird jetzt auch allgemein schon vorgesorgt. Wir wissen, daß für die NSV schon viel Vorarbeit für das Winterhilfswerk geleistet worden ist, wir wissen aber auch, daß noch weit mehr zu tun ist und werden stets bereit sein, wenn Aufrufe an uns ergehen. Doch auch die Hausfrauen haben dafür gesorgt, daß im Keller Wintervorräte sich angesammelt haben. In der Einmachezeit ist drock gearbeitet worden und es wird auch jetzt noch manches für den Winter eingekocht und eingemacht. Auf dem Lande hat man dort, wo man noch günstige Torfeinkaufsgelegenheiten hat, sich mit Torf für den Winter eingedeckt, während man in der Stadt mehr die Dienste des Kohlenmannes benötigt. Mancher hat schon im Sommer seinen Winterbrandbedarf gedeckt und kann jetzt beruhigt im Keller über die Vorräte schauen. Vergessen wird aber auch niemand, der nicht in der Lage ist, sich auf Vorrat Kohlen in den Keller zu legen, denn wir alle kennen die Parole „Niemand soll hungern und frieren".

Wir wissen ja gar nicht, wie gut wir es noch haben. — In diesen Tagen, da man ständig in besonderer Weise von der Not unserer sudetendeutschen Brüder hört, ist mancher erst dazu angeregt worden, darüber nachzudenken, wie wenig Grund er doch hat, sich irgendwie zu beklagen. Bei uns herrscht Friede und Ordnung, wir haben unser Heim, unser täglich Brot. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgen wir alle die Entwicklung der Dinge; die Zeitung wird heute sehnlicher denn je überall erwartet. Wie sah es gestern aus, wie ist es heute geworden — „weit über 23 000 Flüchtlinge, Menschen, die alles im Stich lassen mußten, zählten wir schon gestern abend an der Sudetenlandgrenze — wieviele werden es heute abend sein und was wird morgen? Wir hören den Rundfunk, wir versammeln uns vor dem Zeitungsaushang und warten auf Nachrichten und dabei vertrauen wir alle dem Führer, wissen, daß er uns schon richtig führt und empfinden nur Mitleid mit denen, die selbst in dieser Zeit ihre Erbärmlichkeit und Kleinlichkeit durch dumme Meckereien offenbaren müssen.

—:—

Dachboden schon ausreichend entrümpelt?

Die Entrümpelung des Dachbodens ist gesetzlich vorgeschrieben. Ueberzeuge dich davon, daß sie ausreichend durchgeführt worden ist. Nicht nur altes Gerümpel ist zu entfernen, auch entbehrliche Gebrauchsgegenstände und überflüssige Vorräte dürfen nicht auf dem Dachboden aufbewahrt werden. Dies gilt sowohl für die Dachbodenräume von Haushaltungen als auch von Betrieben. In einem leeren Dachgeschoß breitet sich ein Brand so langsam aus, daß er noch im Entstehen unterdrückt werden kann. Rohstoffe und Gebrauchsgegenstände, die bei der Entrümpelung entfernt werden, sollen dem Vierjahresplan oder bedürftigen Volksgenossen zugute kommen.

Am Dienstag nächster Woche zeigt die Firma G. Gröttrup, Loga und Leer, Adolf-Hitler-Straße 2, auf einer großen Modenschau im „Tivoli" die neuesten Schöpfungen der Mode. Neben neuen Kleidern, Mänteln, Kostümen und Hüten wird auch Herrenkleidung gezeigt. Die Ansage hat Modeplauderer Erwin Burg übernommen. Die reizende Hildegard Delp vom Landestheater in Oldenburg wird zur Unterhaltung einige Lieder singen. Also Dienstag zur Modenschau! Beginn nachmittags 4 Uhr, abends 8.30 Uhr.

Vorarbeiten für das Winterhilfswerk

Parole: „Schnelle und reichliche Hilfe!"

Bevor das WHW. eröffnet wird, sind überall die NSV. und NS.-Frauenschaftsortsgruppen, sowie die Helfer und Helferinnen von der HJ., vom BDM., und teilweise auch von den Schulen vorsorglich für den Winter schon seit langem tätig. Trotz der Erntearbeiten sind bereits seit Wochen unzählige Helferinnen unermüdlich beim Bohneneinkochen beschäftigt. Mehr als 20 000 gefüllte Dosen sind das bisherige stolze Ergebnis. Sie kommen noch in diesem Monat nach den Notstandsgebieten der Ostmark zum Versand. Diese vorsorglichen Arbeiten für den Winter, neben den reichlichen SNV.-Arbeiten im Sommer im Hilfswerk „Mutter und Kind", in der Kinderheim- und Kinderlandverschickung und in der Tätigkeit für die Hitlerfreiplatzspende sind ein weiterer Beweis dafür, daß Einsatz und Opferbereitschaft für die Gemeinschaft nach wie vor mustergültig sind.

Als zweite vorbereitende Arbeit wird in der kommenden Woche die Spendenzeichnung bei unseren Bauern und Landwirten von der NSV. in Verbindung mit den Ortsbauernschaften durchgeführt. Wegen der notwendigen Planung ist die rasche Durchführung dieser Arbeit noch vor Beginn des eigentlichen Winterhilfswerks eine dringende Notwendigeit. Das WHW. legt auch in diesem Jahr großen Wert auf Sachlieferungen, vornehmlich auf die Lieferung landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Auch diese Sammlung wird zu einem großen Teil der Ostmark zugute kommen. „Schnelle und reichliche Hilfe" — so heißt die Parole für das WHW. 1938/39!

Die Kriegsmarine hilft der NSV.

Vorbildliche Spendenabführung der 8. S. S. A. an die NSV.

otz. Die 8. S. St. A. Leer führte a mvergangenen Sonntag auf dem neugeschaffenen Marinesportplatz ihr erstes Sportfest durch, über das wir ausführlich berichteten. In anerkennenswerter Weise hatte die 8. S. St. A. ihre Veranstaltung insofern in den Dienst der Volksgemeinschaft gestellt, als die Einnahmen aus den Eintrittsgeldern der NSV. als Spende zugeführt werden sollten. Nach Erledigung der Abrechnungsarbeiten konnte nun dieser Tage die 8. S. S. A. eine namhafte Summe Geldes, die aus dem Eintrittskartenverkauf zum Sportfest zusammengekommen war, an die Kreisamtsleitung der NS.-Volkswohlfahrt in Leer abführen als Spende zu Gunsten der NSV.

Diese vorbildliche Spendenabführung, die durch die gute Beteiligung der einheimischen Bevölkerung an dem 1. Sportfest unserer blauen Jungen möglich geworden ist, wird nicht die letzte bleiben, denn die 8. S. St. A. plant für die nächste Zeit die Durchführung von weiteren sportlichen Veranstaltungen — insbesondere Fußballspielen — die auch wieder in den Dienst der NSV. gestellt werden sollen. Die einheimische Bevölkerung wird es sich bei den zu erwartenden künftigen Sportveranstaltungen der 8. S. St. A. allein schon im Hinblick auf den damit verbundenen guten Zweck bestimmt nicht nehmen lassen, diese durch noch stärkere Beteiligung in schönster Weise zu unterstützen.

Zu Pferde in den Hümmling

Uebungsgeländeritt der Ostfriesischen Fahr- und Reitschule Leer

otz. Die gegenwärtig an einem Lehrgang der Ostfriesischen Fahr- und Reitschule Leer e. V. teilnehmenden Reitschüler und -Schülerinnen begannen am Freitagvormittag einen Uebungsgeländeritt, der in Begleitung eines Fouragewagens in den Hümmling führt. Am ersten Tag ging der Ritt bis Dörpen und am heutigen Sonnabend werden die Teilnehmer in Werlte sein. Am morgigen Sonntag werden etwa 14 Privat-Reiter und -Reiterinnen aus Leer dem Gros der Reiter folgen, um mit ihm zusammen einen Tagesritt durch die in voller Blüte stehende Hümmlinger Heide und durch die herbstlichen wunderschönen Forsten des dortigen Gebietes zu unternehmen. Mit einem kameradschaftlichen Beisammensein, der die Teilnehmer des Geländerittes und die Quartiergeber, bei denen die Reitschüler untergebracht sind, zusammenführen wird, soll der Tag seinen Abschluß finden. Während die am Sonntag folgenden Reiter und Reiterinnen am gleichen Tage nach Leer zurückkehren, reitet die Schulabteilung weiter nach Friesoythe, um am Dienstag nächster Woche nach Leer zurückzukehren.

otz. **Die besten HJ.-Sportler des Bannes Leer fahren nach Aurich.** Am morgigen Sonntag findet in Aurich die Austragung der Ostfriesischen Jugendmeisterschaften statt zwischen den Bannen 191 Ostfriesland und 381 Leer. Zu diesem für unsere Hitler-Jugend bedeutungsvollen Sporttag fahren nicht nur die besten Leichtathletik-Einzelkämpfer der HJ. des Bannes Leer, sondern auch die beste Fußballmannschaft des Bannes, nämlich die Mannschaft der Gefolgschaft I/381 Leer. Die HJ.-Sportler des Bannes Leer gehen mit guten Aussichten auf Siege nach Aurich und erwarten, daß sie über ausgezeichnete Erfolge am kommenden Montag berichten können.

otz. **Die S.A.G. (Politische Leiter)** nimmt ihren Dienstbetrieb, der während der Zeit des Reichsparteitages unterbrochen war, am morgigen Sonntag mit einem Ausmarsch wieder auf. Näheres ist dem „Hoheitsadler" zu entnehmen.

Anerkannte Bruteierlieferbetrieb. Die Landesbauernschaft Weser-Ems teilt mit: Die Bruteierlieferbetriebe und Brütereien müssen bis spätestens 1. Oktober 1938 die Antragsformulare, erhältlich in der Geschäftsstelle der Landesfachgruppe Landw. Geflügelzüchter Weser-Ems, Oldenburg i. O., Kaiserstraße 4/5, in doppelter Ausfertigung hier einreichen.

Helft den Auslandsdeutschen!

Anläßlich der vom 17. bis 26. September 1938 stattfindenden Schulsammlung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland erlassen Gauleiter-Stellvertreter Joel sowie der Landesleiter des VDA, Gauinspekteur Thiele, und Gauamtsleiter Kemnitz die nachstehenden Aufrufe:

„Die Volksdeutschen im Ausland sind die Pioniere des Deutschtums jenseits der Grenzen. Ihr Schicksal ist unser Schicksal. Sie in ihrem Existenzkampf zu unterstützen, ist selbstverständliche Pflicht jedes Mannes und jeder Frau im Reich.

Die Gauleitung Weser-Ems der NSDAP ruft daher alle Volksgenossen auf, dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA.) in seiner Schulsammlung durch Geldspenden die Mittel zur Verfügung zu stellen, die zu einer solchen Unterstützung dringend notwendig sind.

Darum spende jeder!

Joel,
Gauleiter-Stellvertreter."

Nürnberg, Reichsparteitag 1938.

*

„Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat mit Zustimmung des Reichsschatzmeisters der NSDAP in der Zeit vom 17. bis 26. September 1938 dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA.) zur Ermöglichung der Durchführung seiner durch die politischen Ereignisse besonders dringlich gewordenen Aufgaben auf volksdeutschem Gebiet die Abhaltung einer weiteren Sammlung für das Volksdeutschtum genehmigt.

Die Wichtigkeit dieser Sammlung hat der Gauleiter-Stellvertreter Pg. Joel in seinem Aufruf aus Nürnberg am Tage der Rede des Führers zu der sudetendeutschen Frage klar herausgestellt.

Wir erwarten von der Erzieherschaft und der Jugend im Gebiet des Landesverbandes WeserEms des VDA., daß sie ihrerseits durch restlosen Einsatz der Sammlung einen Erfolg verschaffen, der dieser historischen Tage würdig ist.

Kurt Thiele,
Gauinspekteur und Landesleiter des VDA. Weser-Ems.

Alfred Kemnitz,
Gauamtsleiter und Gauwalter des NSLB.

Ostfriesische Hengstvorangeldsschau 1938

Gestern fand in Aurich die Hengstvorangeldsschau 1938 statt. Die von der Körungskommission in den Vorbesichtigungsterminen ausgewählten 23 Junghengste waren bis auf einen zur Stelle, als vormittags um 10 Uhr die Veranstaltung begann. Die Hengste wurden rundenweise vorgeführt und sehr eingehend gemustert und später nochmals im Ring in Augenschein genomen. Allgemein stellt der neue Jahrgang Vatertieranwärter mit viel Wucht, tief und breit im Rumpf, starkknochig, harmonisch im Gebäude vor, die daher im praktischen Wirtschaftstyp stehen und in der Durchschnittsqualität dem guten Jahrgang des Vorjahres mindestens ebenbürtig sind. Nach tierärztlicher Untersuchung, die die Gesundheit sämtlicher longierter Hengste ergab, wurden in folgende 12 Hengste Vorangelder von je 400 RM. vergeben: Kat.Nr. 1, dkbl. vom „Achill", Bes. Gebr. Gruis-Holtgaste; Kat.Nr. 3, br. v. „Adler", Bes. H. Donken-Bangstede und H. Habbinga-Engerhafe; Kat.Nr. 4, br. v. „Admiral", Bes. Hero Spekker-Klimpe; Kat.Nr. 8, schw. v. „Eddo", Bes. J. Holstein-Ochtelbur; Kat.Nr. 9, br. v. „Eddo", Bes. J. Steffens-Degenfeld; Kat.Nr. 11, br. v. „Egard", J. van Lessen-Bunde; Kat.Nr. 12, br. v. „Egard", Bes. W. Boekhoff-Kloster Muhde; Kat.Nr. 14, br. v. „Elan", Bes. J. van Lessen-Bunde und Aeilko Freesemann-Bunderhee; Kat.Nr. 15, Fuchs v. „Gardist", Bes. M. Klinkenborg-Bolkewehr; Kat.Nr. 18, dkbr v. „Gruson", Bes. Gebr. Gruis-Holtgaste; Kat.Nr. 20, dkbr. v. „Gruson", Bes. D. L. Becker-Neßmersiel; Kat.Nr. 21, br. v. „Roderich, Bes. J. van Lessen-Bunde.

Neben vielen Züchtern und Aufzüchtern nahm auch eine große Anzahl auswärtiger und ausländischer Interessenten und Gäste an dieser wichtigen Schau teil. Am komenden Montag hält der Pferdezuchtverein Aurich eine Prämiierung 2½- und 1½-jähriger Stutfohlen ab. Die Prämiierung beginnt um neun Uhr auf dem Pferdemarkt in Aurich. Anschließend findet eine Verlosung von Saugfohlen statt. Am Dienstag erfolgt die Fortsetzung der Fohlenschauen des Stutbuches in Bagband und Aurich, die am 23. d. Mts. im Kreis Leer ihren Abschluß finden.

otz. **Umschulungsmöglichkeiten im Chemigraphie- und Tiefdruckgewerbe.** Das Fachamt „Druck und Papier" in der Deutschen Arbeitsfront hat im Hinblick auf den Mangel an Fachkräften im Chemigraphie- und Tiefdruckgewerbe mit der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung die Vereinbarung getroffen, daß von den Arbeitsämtern in Zusammenarbeit mit den Gaufachabteilungen Volksgenossen ausgesucht werden können, die zur Umschulung geeignet sind. Die nach besonderen Richtlinien ausgesuchten Volksgenossen sollen entweder örtlich oder in zentralen Internatskursen auf ihren zukünftigen Beruf vorbereitet werden. So sind zur Umschulung als Retuscheur besonders Zeichner und Lithographen mit ausgeprägter zeichnerischer Begabung, sicherer Hand und Einfühlungsvermögen geeignet. Zur Umschulung auf Reproduktions-Photographen sind vor allem Volksgenossen mit photographischen Kenntnissen, wie Porträt-Lichtbildner, gute Liebhaberphotographen und Optiker geeignet, die ein künstlerisches Empfinden, gut ausgeprägten Farbensinn, Ordnungsliebe und Sinn für Reinlichkeit besitzen. Für den Aetzer- und Nachschneider-Beruf eignen sich bei der Umschulung Zeichner, Lithographen und Handsetzer mit zeichnerischer Begabung, ferner für den Nachschneiderberuf Graveure, Holzschneider und verwandte Berufe mit Zeichentalent, richtigem Farbenempfinden und Gefühl für Bildwirkung.

Landesbibliothek Oldenburg

otz. **Hollriede.** Der Torf steht im Moor. Bei herrlichem mitunter viel zu warmen Wetter wurde in diesem Jahre der Torf gestochen und getrocknet. Wer gleich nach dem Trocknen damals mit dem Abfahren begonnen hat, brachte guten Torf heim. Sehr viel Torf steht noch auf den Hochmooren. Die völlig durchweichten Moorwege gestatten augenblicklich das Abfahren des Brennmaterials nicht. An einigen Stellen wird der Torf mit Karren und Körben zur Straße gebracht und dort auf Wagen verladen.

otz. **Lammertssehn.** „Narrenhände beschmieren Tische und Wände". Es gibt doch wunderliche Zeitgenossen, die da meinen, die Wahrheit dieses alten Sprichwortes immer winder durch die Praxis bestätigen zu müssen, so beschämend es doch eigentlich für Erwachsene sein sollte Auf dem Friedhofsgelände der hiesigen Gemeinde steht eine alte Schule, die bei Beerdigungen und in den Wintermonaten als Kapelle benutzt wird. Ausgerechnet die Tür dieses Gebäudes hatte sich ein Schmierfink (oder waren es sogar mehrere?) ausgesucht, um sie im Schutze der Dunkelheit mit Geschreibsel beleidigenden Inhalts zu besudeln. Wie man hört, ist die Angelegenheit der Polizei zur weiteren Verfolgung gemeldet worden. Es wäre zu wünschen, daß der Schmierfink bald gefaßt und ihm eingehöriger Denkzettel verabfolgt würde.

otz. **Loga.** Ihren 86. Geburtstag kann am Montag, den 19. September, die hiesige Einwohnerin Witwe Meta Claassen, geb. Albers, feiern. Die Hochbetagte ist trotz ihres Alters noch verhältnismäßig rüstig.

otz. **Loga.** Die Ruhe bewahren und sicher bleiben ist für jeden Kraftfahrer notwendig. Gestern hätte hier fast ein Kraftfahrer, der anscheinend die Sicherheit für einen kurzen Augenblick verloren hatte, ein Unglück angerichtet. In dem Augenblick, als ihm ein Treckerzug begegnete, der ihn auf der schmalen Dorfstraße, die zudem durch mehrere Kurven nicht gerade besonders übersichtlich ist, ziemlich nahe an die rechte Bordkante drückte, stoppte er plötzlich ab, als der schwere Lastzug sich gerade neben ihm und einem anderen Kraftwagen, der unmittelbar hinter ihm fuhr, befand. Fast wäre der zweite Kraftwagen auf das Auto des plötzlich haltenden Kraftfahrers aufgefahren. Es ging noch einmal alles gut ab, doch es hätte leicht auch ein großes Unglück geben können — nur weil ein Fahrer die Ruhe nicht bewahrte.

otz. **Neuemoor.** Seinen 83. Geburtstag kann am Montag, dem 19. September, der hier bei der Familie seines jüngsten Sohnes wohnende Altbauer Garrelt Becker feiern. Der Hochbetagte, der geistig und körperlich trotz seiner Jahre noch sehr rüstig ist, wurde in Schwerinsdorf geboren und kam schon als Vierzehnjähriger zur Landwirtschaft. Seinen Militärdienst leistete er beim 10. Jägerbataillon ab und nach seiner Verheiratung mit seiner vor langen Jahren verstorbenen Ehefrau Katarina, geb. Struß, siedelte Becker nach Neuemoor über. Durch Fleiß und Arbeit schaffte er sich ein stattliches Anwesen und wegen seiner Hilfsbereitschaft wurden ihm viele Ehrenämter übertragen. Bis auf den heutigen Tag hat der Jubilar sich seinen unverwüstlichen Humor erhalten und auch sein Arbeitseifer hat nicht nachgelassen, denn selbst das Kartoffelroden läßt er sich nicht nehmen. Seinen Ehrentag kann der Hochbetagte, der noch ohne Brille in der Tageszeitung die täglichen Ereignisse verfolgt, im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder verbringen.

otz. **Nortmoor.** Aus Feld und Flur. Auf den Feldern ist das Korn fast restlos verschwunden, ebenso das Heu von den Wiesen. Nur hier und da sieht man noch Spathafer. Soweit keine Zwischenfrucht angebaut wurde, wird jetzt gepflügt oder man ist mit anderer Ackerarbeit beschäftigt. Die alten Weiden weisen ein üppiges Grün auf.

Petkum. Ein Kampf zwischen einer Wildente und einer Wasserratte konnte hier auf einem Zugschlot in der Nähe des Fehntjer Tiefs beobachtet werden. Als ein Arbeiter durch das heftige Geschnatter und durch Flügelschlagen einer Wildente aufmerksam wurde, sah er beim Näherkommen, daß sich eine kräftige Wasserratte in den Hals der Ente festgebissen hatte und versuchte, das sich heftig sträubende Tier fortzuschleppen. Die Ratte, die sonst wohl Sieger geblieben wäre, konnte erst nach mehreren Stockschlägen vertrieben werden, wodurch es der Ente gelang, zu entkommen.

Oldersum. Eine Hochbetagte feiert Geburtstag. 81 Jahre alt wird am Montag, dem 19. September, die Witwe de Haas, geb. Siebs.

otz. **Remels.** Um die Erhaltung des Lengener Meeres. Gestern weilten hier zahlreiche Regierungsvertreter, sowie in Naturschutzangelegenheiten maßgebende Herren, die sich mit der seit langem erörterten Frage der Erhaltung des Lengener Meeres als Naturschutzgebiet befaßten. Es fand an Ort und Stelle draußen eine Besichtigung des unter Schutz zu stellenden Geländes statt und im Anschluß daran im Kleihauerschen Gasthof eine längere Besprechung, an der u. a. auch Oberlehrer Brandes aus Wittmund, der ostfriesische Sachbearbeiter für Naturschutzangelegenheiten, teilnahm. Näheres über die Verhandlungen und ihre Ergebnisse, die sich nicht nur mit der Erhaltung des Lengener Meeres, sondern auch mit dem Schutz des „Ewigen Meeres" im Berumerfehner Bereich befaßten, ist noch nicht bekannt geworden.

otz. **Remels.** Noch einmal — Führerschein IV. Anfragen lassen erkennen, daß immer noch Unklarheiten über den Führerschein der Klasse IV bestehen, obwohl in der letzten Zeit mehrfach in den Zeitungen eingehend einschlägig berichtet wurde. Für Krafträder bis 250 cm Zylinderinhalt und Zugmaschinen, die eine Stundengeschwindigkeit von 20 km nicht überschreiten, ist der Führerschein IV neu geschaffen worden. Die Abnahme der Prüfung für den Führerschein IV ist beim NSKK, für die gesamte HJ und für die Treckerführer in landwirtschaftlichen Betrieben dem Führer der NSKK-Standarte übertragen worden. Die Prüfung für die übrigen Volksgenossen (also auch der SA, SS usw.) nimmt die Polizei ab. Die Volksgenossen können sich die erforderlichen Kenntnisse selber aneignen, oder aber an Vorbereitungskursen teilnehmen, die von der DAF in Zusammenarbeit mit dem NSKK in allen größeren Ortschaften (auch in Leer) eingerichtet werden. Die Kosten für den Führerschein IV betragen RM. 1,50. Im Laufe der nächsten Woche beginnen nunmehr die Vorbereitungskurse im NSKK-Sturmlokal Wenke. Anmeldungen zur Teilnahme werden bis zum 20. d. Mts. beim Sturmwart Sievers, Dienststelle des NSKK, Motorsturm 17/M63, in Remels, entgegengenommen. Den Führern der bisher führerscheinfreien Kraftfahrzeuge kann in ihrem eigensten Interesse dringend empfohlen werden, an einem Vorbereitungskursus teilzunehmen und rechtzeitig an die Erwerbung des Führerscheins zu denken, da eine Verlängerung der Führerscheinfreiheit über den 1. Oktober hinaus aus Gründen der Verkehrssicherheit nicht in Frage kommt.

Aus dem Oberledingerland

Westhauderfehn, den 17. September 1938.

otz. **Vorbereitungslehrgang für den Führerschein IV.** Am Montag um 19.30 Uhr findet in der Berufsschule ein Vorbereitungslehrgang für die Erlangung des Führerscheins Klasse IV statt. Der Unterricht wird von Fachmänern des NSKK erteilt. Die Deutsche Arbeitsfront, Abteilung Berufserziehung und Betriebsführung, nimmt Anmeldungen zur Teilnahme entgegen und zwar bei Ortsberufswalter Berg-Ostrhauderfehn. Das örtliche Büro des NSKK nimmt ebenfalls Anmeldungen entgegen.

otz. **Ihrhove.** Hohes Alter. Die Witwe Gebke Gernand, geb. Tuitjer, feiert am Dienstag, dem 20. September, ihren 91. Geburtstag. „Oma Gernand" ist noch sehr rüstig und erfreut sich der besten Gesundheit. Jeden Sonntag geht sie noch zu Fuß nach Ihren. Auch macht sie noch häufig Besuche bei ihren Verwandten in Leer und Weener.

otz. **Ihrhove.** Flachsernte. Heute morgen hatten sich viele Pflücker auf den beiden Flachsäckern eingefunden, um den sehr gut gewachsenen Flachs zu ernten.

otz. **Ihrhove.** Aus der Pferdezucht. Am Mittwoch, dem 21. September, findet hier beim „Friesenhof" nachmittags 2 Uhr die Stutennachzuchtbesichtigung und Fohlenschau statt. An der Vorführungsbahn ist eine kleine Abänderung vorgenommen worden. Da bereits zahlreiche Stuten und Fohlen zu diesem Vorführungstermin angemeldet worden sind, ist mit einem starken Besuch von Pferdeinteressenten zu rechnen.

Aus dem Reiderland

Weener, den 17. September 1938.

Wovon man spricht . . .

ozt. Die Gemüse-Aktion der NSV. in Weener ist in vollem Gange. Jeden Tag werden im Arbeitsraum des NSV.-Heims die noch zur Verfügung stehenden Dosen von fleißigen Frauen, die sich zur Verfügung gestellt haben, gefüllt. An alle Volksgenossen ergeht immer wieder die Bitte, alle entbehrlichen Gartenfrüchte, wie Bohnen, Kohl, Wurzeln usw. der Gemüseaktion der NSV. zuzuleiten.

Die Kraftpost Bunde-Ditzum, die Anschluß an die Dampffähre Ditzum-Petkum hat, ist in der letzten Zeit rege benutzt worden. Für diejenigen Volksgenossen, die regelmäßig die Emsfähre Ditzum-Petkum benutzen, ist eine kürzlich eingetretene Fahrplanänderung bei der Dampffähre besonders wichtig im Hinblick auf den Anschluß an die Kraftpost. Die letzte Kraftpost von Bunde fuhr bislang um 18 Uhr ab und geht nunmehr nach der Aenderung der Fahrzeit der Fähre bereits um 16.45 Uhr von Bunde nach Ditzum.

Im Laufe des Monats September wird Weener als Hauptort des Reiderlandes einmal wieder im Zeichen einer Veranstaltung des Wassersportvereins Weener stehen, der sein zehnjähriges Bestehen feiern kann. Anläßlich dieses Jubiläums findet am 24. September ein Konzert mit der Musikkapelle der 8. S. St. A. Leer statt. Am Sonntag, dem 25. September, wird bei günstigem Wetter voraussichtlich ein Schaufahren auf der Ems stattfinden, an dem

Der Sommer geht zuende . . . / „Jeder sonnige Tag ist jetzt geschenkt . . ."

otz. Aus allen Gegenden des Kreises Leer kommen übereinstimmend die Berichte, daß es letzthin zuviel, vielzuviel geregnet hat und daß trockenes Wetter und Sonnenschein vonnöten ist, soll nicht manche dringliche Arbeit weiter verhindert und großer Schaden verursacht werden. Nach einer Reihe von Tagen, an denen es unaufhörlich regnete, empfinden wir die wenigen sonnigen Spätsommertage, die sich jetzt kurz vor dem Herbstbeginn noch wieder einstellten, als besondere Geschenke des Schicksals. Es ist nun ja nicht so, daß der Bauer, der Kolonist sich an einem so herrlichen Spätsommernachmittag, wie wir ihn z. B. gestern erleben durften, vor die Tür seines Hauses auf die Bank setzt und sich freut, daß es so schönes Wetter gibt — o nein, wir alle wissen, wie lange er auf gerade solches Wetter gewartet hat, wie er bedacht ist und bedacht sein muß, es auszunutzen. Und es wird ausgenutzt, das konnte jeder beobachten, der mit offenen Augen gestern nachmittag durch die Heimat fuhr. Hei, wie wurde geschafft und gearbeitet im Kreis Leer Es steht noch verhältnismäßig viel Hafer in Hocken auf den Feldern, der jetzt, wo es irgend möglich ist, eingefahren wird. Meist wird der Hafer zu hohen Schelfen neben den Scheunen aufgebaut, da die Gulfe keinen Raum für weiteres Erntegut mehr haben. Anderwärts, so hauptsächlich in den Meedengebieten im Logaerhammrich, bei Filsum und weiter zur oldenburgischen Grenze hinauf, bei Stickhausen und anderen Orten im Kreis, so in den Meeden bei Selverde, wird das Gras vom zweiten Schnitt, das teilweise auch jetzt noch, da der Regen ja nachgelassen hatte, noch im Wasser liegt, geborgen. Arbeit, Arbeit überall und alle müssen kräftig mit zupacken, Frauen, Mädchen und halbwüchsige Jungen, alle müssen helfen, das zu bergen, was manchem schon verloren scheinen mochte, als es letzthin so gar nicht aufhören wollte zu regnen.

Auf den Kartoffeläckern knieen auf der Erde viele fleißige Frauen und Mädchen, die eifrig die nahrhaften Knollen aus der aufgerissenen Erde auflesen, während die Männer die prallgefüllten Säcke mit den Erdäpfeln auf die Wagen am Wege laden. Es ist jetzt gar nicht so einfach, mit einem schwer beladenen Wagen durch die Wege zu kommen. In vielen Gegenden des Kreises, so vor allem im Oberledingerland, wo ja bekanntlich noch sehr viel an den Wegen getan werden muß, hat der Regen große Wegstrecken derart durchweicht, daß die Wagen stecken zu bleiben drohen. Da muß wacker in die dick mit schlammigem Dreck behafteten Speichen gegriffen werden und die dampfenden Gäule müssen ihr Letztes hergeben. Dennoch, es muß ja sein, die Arbeit muß geschafft werden.

Hier und dort sieht man in einem Dorf eine Dreschkolonne an der Arbeit. Die Maschinen dröhnen ihre dumpfe Herbstmusik, ihre Erntemusik hinaus in das Land. Die Menschen arbeiten gegen die Maschinen an und es muß tüchtig zugepackt werden, will man das Tempo durchhalten. Eile tut not, denn die Maschinen müssen weiter. In anderen Dörfern liegt auch noch Korn, das gedroschen werden muß und Zeit ist jetzt Geld. Geschenkte Sonnentage müssen für das Dreschen im Freien ausgenutzt werden. Und so heben denn kräftige Arme Bund auf Bund auf die Maschine, tragen sie korngefüllte Säcke zuhauf.

Doch nicht nur der Landmann, der Bauer, nutzt die kargen Sonnentage aus, sondern auch der Bauhandwerker. In vielen Dörfern wird, obwohl der Sommer zur Neige geht, immer noch fleißig gebaut. Manches neue schmucke Haus ist in diesem Jahre wieder errichtet worden und immer noch ragen Gerüste, werden Steine und Ziegel gefahren, schniden die Zimmerleute das Holz zum Dachgebälk. In Poghausen, dem abseits liegenden Uplengener Dorf, wird ein neues Gendarmeriegebäude errichtet, das kurz vor der Fertigstellung steht, anderwärts zieren neue Platzgebäude ein Dorf und selbst in Dörfern, in denen seit vielen Jahren nicht mehr gebaut wurde, lagern jetzt Ziegelsteine auf neuen Bauplätzen. Weiter und weiter schiebt sich der Mensch in das frühere Moorland vor. In Stapelmoor draußen sind neue Siedlungen entstanden und am Bentstreek werden die Neusiedlungspläne auch stark gefördert. Erst gestern weilten wieder Regierungsvertreter an Ort und Stelle —

Doch das nebenbei — es sollte hier ja von den geschenkten Sonnentagen im Spätsommer berichtet werden und da sei gleich gesagt, daß viele hoffen, daß es auch heute noch und morgen so schönes Sonnenwetter wie am Freitag geben möge, denn es ist hier und dort zu Festen geladen, bei denen die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" die Hand im Spiel hat. Und wo „KdF." mit am Werke ist, da geht es lustig zu und darf eigentlich das Fest nicht durch Regen gestört werden. In Schwerinsdorf am grünen Wald wird ein alter Brauch aus jener Zeit, da es in der Gegend um das Dorf noch weite Heideflächen mit großen Schafherden darauf gab, das „Hamelutscheeten" neu belebt und im Rahmen eines großen Volksfestes jetzt wieder zum ersten Mal geübt. „Dor mag mennig een Schapskopp Glück hebben un een Hamel bi't Scheeten winnen" sagen — diejenigen, die von ihren eigenen Schießkünsten wohl selbst nicht allzu sehr überzeugt sind. Die guten Schützen aber wissen, daß sie ins Schwarze treffen müssen — es lohnt sich, gut zu zielen und richtig zu treffen. Aber auch anderwärts im Kreise wird gefeiert, so beim Volksfest in Jheringsfehn und bei kleineren Festen hier und dort auf dem Lande. Nach harter Arbeit ist man gern fröhlich gesellig beisammen und nur unverbesserliche Sauertöpfe können meinen, daß „so etwas denn doch wohl nicht nötig" sei. Also hoffentlich gibt es zu den Festen schönes Sonnenwetter — dann freuen wir uns noch einmal so sehr und wollen gern einen sonnigen Sonntag im Spätsommer, nach so vielen Regen als besonderes Geschenk des Himmels an uns werten.

Wer durch den Kreis fährt und dabei beobachtend um sich schaut, sieht aber leider, leider nicht nur Erfreuliches, sondern auch manches, was weniger Freude macht. Immer und immer wieder muß man feststellen, daß sich in diesem und jenem Dorf noch Juden umhertreiben, die darauf ausgehen, unsere Volksgenossen zu betrügen. Wer mit Juden umgeht, mit ihnen Geschäfte macht, muß sich allerdings nicht wundern, wenn wir anderen darauf verzichten, ihn noch als Volksgenossen anzusehen — einmal muß doch die Zeit kommen, da es keine über Land ziehenden Handelsjuden bei uns mehr gibt. Wir haben sie wahrhaftig doch nicht nötig, diese fremdrassigen Mittler unserer Güter. Was der Landmann zu verkaufen hat, wird er auch an deutsche Volksgenossen ohne den Juden als Zwischenhändler zu guten Preisen los und wenn er etwas kaufen will, dann kann er es in Stadt und Land in Geschäften haben, die ehrlich bemüht ud fast überall heutzutage auch in der Lage sind, alle seine Wünsche zu erfüllen. Gerade in den letzten Jahren hat die ländliche Geschäftswelt sich sehr ordentlich herausgemacht, das muß jeder anerkennen, der unsere Dörfer kennt.

Und dann die ländlichen Verkehrssünder. Besser geworden ist es gegen früher ja schon, aber, aber — was muß man noch alles an einem einzigen Nachmittag an groben und gröbsten Verstößen gegen die Verkehrsdisziplin auf den Landstraßen und in den Dörfern beobachten? Da wird nach wie vor in flottem Tempo aus Seitenwegen, die man kaum erkennen kann, auf Straßen, ja sogar auf Hauptverkehrsstraßen herauf gefahren; da wird, ohne daß man nur daran denkt, abzuwinken, nach links quer über die Fahrbahn abgebogen, da wird, obwohl man ein Hupensignal gehört (man sich sogar umgesehen) hat, einfach nicht ausgewichen, sondern seelenruhig mitten auf der Straße weitergefahren, da radelt man zu dritt nebeneinander — ach, was tut man nicht noch mehr, was man nicht tun sollte! Es sag doch niemand sagen, er „wüßte von nichts" — Kinners, dat glöft jo ja keen Minsch —, ist es denn so schwer, etwas Rücksicht auf andere zu nehmen? Muß denn erst der Gendarm eingreifen? Man schimpft ja gern ausgiebig über „de olle Autofahrers" (und man hat, leider, oft sogar noch ein Recht dazu, denn die Benzinflegel sind ja noch nicht ausgestorben), doch wer schimpfen will, muß sich das Recht dazu wahren, indem er selbst es wenigstens besser macht. Die Fernverkehrsstraßen in unserm Kreis sind nun ja so breit ausgebaut und so schön instand, daß sie Platz für alle bieten — wie herrlich läßt es sich z. B. auf der neuen Straße bei Remels fahren — sorgen wir dafür, daß es nicht heißt, daß die Straßen bei uns zwar gut seien, die Verkehrsdisziplin jedoch zu wünschen übrig lasse. Manche Straße muß noch umgebaut, mancher Sandkasten muß bei uns noch ausgebaut werden und manch neuen Kraftfahrer wird es im Kreis Leer ja auch geben, wenn erst die vielen hier bestellten Volkswagen laufen werden — hoffen wir, daß bis dahin es alle begriffen haben, daß jeder von uns „Kamerad im Straßenverkehr sein muß" — auch im kleinsten Dorf; denn es wird bald keine Dörfer mehr geben, die so „abseits" liegen, daß man in ihnen einfach neben der großen Ordnung her leben kann. H.O.

Landesbibliothek Oldenburg

sich auch die Sportkameraden des Leerer Wassersportvereins beteiligen werden. Der Festtag wird ausklingen mit einem großen Festball der Wassersportler.

Wie notwendig die Verkehrserziehung und in diesem Zusammenhange auch die Einführung des Führerscheins IV ist, beweisen immer wieder die täglich sich abspielenden Verkehrsunfälle, bei denen zwar nicht immer Verletzte zu verzeichnen sind, doch immerhin für die Beteiligten ein Schaden durch Beschädigung der Fahrzeuge entsteht. Dieser Tage geriet beim Durchfahren eines Marktbeziehervagens in der Süderstraße der Wagen mit dem Dach vom Hause des Schuhmachers Klein in Kollision, und zwar wurden dabei die Windfeder und die Dachrinne des Hauses abgerissen, während beim Wagen des Marktbeziehers die Plandecke beschädigt wurde und eine Wagenfeder brach.

Für die Anwärter auf den Führerschein IV begann gestern abend bei Oldeboom der vom NSKK angesetzte Kursus zum Erwerb des Führerscheins IV. Die Teilnehmer, die sich zu diesem Lehrgang eingefunden hatten, konnten die Ueberzeugung mit nach Hause nehmen, daß in den Kursen ernsthaft gearbeitet wird, um jeden Führerscheinanwärter mit den erforderlichen Kenntnissen der Straßenverkehrsordnung vertraut zu machen und ihn darüber hinaus in technischen Fragen zu belehren. Allen Volksgenossen, die den Führerschein IV erwerben wollen, kann eine Teilnahme an den Kursen dringend empfohlen werden.

otz. **Holthusen.** Die nächste staatliche Mütterberatung findet hier am kommenden Montag am Spätnachmittag von 16 bis 17 Uhr statt.

otz. **Jemgum.** Personalie. Provinzial-Oberwegemeister Ernst Niewerth von hier wurde mit dem 20. September nach Sarstedt (Hannover) versetzt.

otz. **Pogum.** Seinen 84. Geburtstag feierte gestern in beachtenswerter Rüstigkeit der Gemeindediener Gottlieb Förster. Der Hochbetagte, der auch für die Ditzumer-Bunder Sielacht Botengänge zu erledigen hat, legt trotz seiner Jahre noch lange Wegstrecken zurück. Der überall geschätzte Gemeindediener ist Mitbegründer der Kriegerkameradschaft Ditzum und Umgebung und gehört der Kameradschaft ungefähr seit 50 Jahren an. Dem Hochbetagten wurden von vielen Seiten herzliche Glückwünsche zuteil.

otz. **Stapelmoor.** Dienst an „Mutter und Kind". Am Montag, dem 19. September, findet in unserm Ort und zwar in der Zeit von 14½ bis 15½ Uhr die nächste staatliche Mütterberatungssprechstunde statt. Kleinkinder werden kostenlos untersucht und es wird den Müttern kostenlos Rat erteilt.

Landarbeiter, das geht euch an!

otz. In seiner großen Ansprache auf dem Reichsparteitag 1938 führte Generalfeldmarschall Hermann Göring u. a. folgendes aus:

„Die günstige Vorratslage an landwirtschaftlichen Produkten soll die Landarbeiter nicht etwa dazu verleiten, zu glauben, sie könnten jetzt vom Lande weggehen in die Fabrik, weil sie dort angeblich etwas mehr Lohn bekommen. Nein, jetzt erst recht auf dem Lande geblieben und gearbeitet! Eine Ernte muß besser werden als die andere, dann sind wir unüberwindbar und unbesiegbar geworden."

Diese Worte des Generalfeldmarschalls müssen auch gerade in unserem Beirk stärkste Beachtung finden. Die Getreideernte ist noch nicht beendet und schon versuchen an vielen Stellen ständige landwirtschaftliche Facharbeiter, eine Arbeitsstelle in der Stadt bw. auf den Inseln zu bekommen. Nun bedarf es doch eigentlich keines besonderen Hinweises, daß mit der Einbringung der Haupternte nicht alles getan ist, vielmehr sofort mit der Fertigstellung des neuen Saatbettes begonnen werden muß. Durch zusätzliche Hilfe bei der Einbringung der Ernte wird wohl das Bergen des Gewachsenen erreicht, es trägt aber in keiner Weise dazu bei, die Voraussetzungen zu schaffen, daß überhaupt etwas wächst.

Wenn die ständig in den landwirtschaftlichen Betrieben das ganze Jahr hindurch erforderlichen Arbeitskräfte nicht mehr in genügendem Umfange zur Verfügung stehen, müssen zwangsläufig viele unbedingt notwendige Arbeiten unterbleiben. Eine mehr oder weniger große Ertragsminderung ist die Folge, von Erzeugungssteigerung ganz zu schweigen.

Daraus geht klar hervor, daß es eine staatspolitische Notwendigkeit ist, daß die Arbeitskräfte, die ständig in der Landwirtschaft Beschäftigung gefunden haben bzw. finden, jetzt auf ihren Arbeitsplätzen verbleiben. Es muß und darf auch erwartet werden, daß die landwirtschaftlichen Arbeiter die Einsicht besitzen, um sich diesen unabwendbaren Notwendigkeiten anzupassen, selbst wenn es hier und da mit einem finanziellen Nachteil verbunden sein sollte. Auf Grund der Tatsache nämlich, daß im landwirtschaftlichen Sektor das Festpreissystem gilt, kann der landwirtschaftliche Betriebsführer die Löhne nicht ohne weiteres erhöhen, wenn der Betrieb nicht zum Erliegen kommen soll.

Der Appell des Generalfeldmarschalls Göring, des Beauftragten des Führers zur Durchführung des Vierjahresplanes, ist ergangen, und es muß erwartet werden, daß diejenigen, die es angeht, sich auch danach richten.

Tötet keine Regenwürmer!

Ein Wort an die Gartenbesitzer

Wer öfter durch eine größere Anlage von Kleingärten geht, wird immer wieder auf Männer und Frauen stoßen, die beim Umgraben des Bodens eine alte Blechbüchse oder einen anderen Behälter neben sich haben, wohin von Zeit zu Zeit etwas geworfen wird. Fragt man, was da gesammelt wird, so wird die Antwort meistens lauten: Regenwürmer. Wenn man dann sagt, daß dies unterlassen werden müsse, da die Regenwürmer für den Boden die allernützlichsten Tiere seien, werden nur ungläubige Gesichter aufgesteckt, oder es wird behauptet, daß der Regenwurm sehr schädlich sei, weil er „die Wurzeln abfrißt". Unter den Landwirten ist kein einziger mehr zu finden, der dem Regenwurm diese oder eine andere schlechte Eigenschaft andichtet, bei den Kleingärtnern gibt es davon leider noch eine sehr große Anzahl.

Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß der Regenwurm wohl faulende Pflanzenreste verzehrt, aber nie Teile von gesunden Pflanzen, auch nicht von gesunden Wurzeln. Teile von Pflanzen, die noch in Vegetation stehen, kann der Regenwurm überhaupt nicht verdauen. Der Hauptnutzen des Regenwurms muß darin gesehen werden, daß er den Boden durchackert und durchlüftet und das, was er an faulenden Pflanzenteilen und an Roherde frißt, in fruchtbare Humuserde umwandelt. Die Krümmelstruktur des Bodens, die für das Gedeihen der Pflanzen, wenigstens der Kulturpflanzen, notwendig ist, wird vom Regenwurm verursacht und verbessert. Unter sonst gleichen Verhältnissen wird immer der Boden am fruchtbarsten sein, in dem sich die meisten Regenwürmer aufhalten. Also nicht auf deren Austilgung, sondern auf deren Vermehrung sollte der Gartenbesitzer bedacht sein!

Die Tötung von Regenwürmern, die auf alten Vorurteilen beruht, führt dazu, die Beschaffenheit des Bodens zu verschlechtern, dessen Ergiebigkeit herabzusetzen.

Vorabdruck der „OTZ"

Pokalturnier in Loga

otz. Bevor der Sportverein Frisia Loga am 25. September zum ersten Punktspiel nach Völlenerfehn fährt, wird am 18. September eine Pokalveranstaltung durchgeführt, die eine Besetzung gefunden hat wie am Tage des Pokalturnier in Leer. Es sind dieselben Gegner, die vor wenigen Wochen auf dem Hindenburgplatz an der Logaer Allee um den Pokal stritten. Bekanntlich war es die Mannschaft aus Loga, die sich, im Vorspiel nur mäßige Leistungen zeigend, im Endkampf überraschte und zu einem hohen Sieg kam. Hat Loga Sonntag die beste Mannschaft zur Verfügung, muß man der Elf des Vereinsgegners die besten Gewinnaussichten einräumen. Sehr viel vorgenommen hat sich Viktoria Flachsmeer, diese Mannschaft will den spielerisch schlechten Eindruck, den sie auf dem Leerer Pokalturnier gemacht hat, diesmal durch gute Leistungen vergessen machen. Die Mannschaft aus Heisfelde ist eine Stimmungsmannschaft. Ihre Schwäche ist die Unbeständigkeit, eine Erscheinung, die man Jahr für Jahr von der an sich starken VfR.-Mannschaft

Loga. Pokalkämpfe: Leer, Heisfelde, Flachsmeer, Loga Vorrunden 10—12, Endspiel 15 Uhr.

machen kann. Der vierte Bewerber um den Pokal ist die Germania-Reserve. Diese Mannschaft vermochte sich am letzten Sonntag aus Westrhauderfehn einen Pokal zu holen. Gewiß, die Mannschaften des Westrhauderfehner Pokalturniers können es mit den Logaer Teilnehmern nicht aufnehmen, aber immerhin muß die Reserve des VfL. — am Sonntag mit stärkerer Mannschaft antretend — etwas können.

Logas Pokalturnier hat eine ausgezeichnete Besetzung gefunden. Jedes Vorrundenspiel, gleichwie die Auslosung ist, wird hart umstritten sein. Das erste Vorrundenspiel beginnt um 10 Uhr. Das Endspiel wird nachmittags um 3 Uhr ausgefochten.

Der erste Spielsonntag um Punkte

otz. Nun beginnt wieder für die Fußballmannschaften eine interessante Zeit: es wird um Punkte gekämpft. Wie wir bereits berichtet haben, spielen die Vereine Süd-Ostfrieslands in diesem Jahre wieder unter sich, damit den Vereinen weitere Reisen erspart bleiben. Allerdings war eine Verwässerung der 2. Kreisklasse somit nicht zu vermeiden, alle Vereine unseres Bezirks spielen in einer Staffel, in einer Klasse. Soweit die Mannschaften der vorjährigen 2. Kreisklasse aufeinanderstoßen, dürfte der Ausgang eines jeden Spiels ziemlich ungewiß sein, tritt jedoch ein Verein der bisherigen 3. Kreisklasse gegen, sagen wir, Loga an, dann könnte es eine „Katastrophe" werden. Nun, vielleicht sehen wir für die „Kleinen" zu schwarz, vielleicht auch haben sie sogar den Ehrgeiz, es einmal gegen einen „Großen" zu versuchen.

Drei Punktkämpfe finden morgen statt:

Sportv. Westrhauderfehn—Union Weener

Nachdem die beiden Mannschaften erst am letzten Sonntag im Pokalturnier in Westrhauderfehn miteinander gekämpft haben, treten sie bereits acht Tage später wieder auf demselben Platz um Punkte an. Im Pokalspiel kam Westrhauderfehn zu einem recht glücklichen Sieg. Westrhauderfehn hat an Schlagkraft eingebüßt, so daß der erste Punktsonntag in Westrhauderfehn noch keine Gewähr für das Einstreichen der beiden Punkte bietet. Vielleicht gibt es eine Punktteilung.

Turn- und Sportv. Collinghorst—Stern Völlenerfehn

Diese beiden Mannschaften haben sich schon oft harte Kämpfe geliefert. Sie kennen sich gegenseitig aus den vorjährigen Punktspielen zur Genüge. Offen bleibt jedoch für beide Mannschaften immer die Frage nach der Gestellung der besten Mannschaft. Ebenfalls ist die Frage nach dem voraussichtlichen Sieger nicht zu beantworten. Vielleicht ist der Vorteil eigenen Platzes ausschlaggebend. Beide Mannschaften werden aber bestrebt sin, zu Punkten zu gelangen, stehen ihnen doch die schwersten Kämpfe noch bevor.

Warsingsfehn—Warsingsfehnpolder

Auch diese beiden Mannschaften haben oft mit einander gespielt, durchweg jedoch vermochte Warsingsfehnpolder siegreich zu bleiben. Spieltechnisch sind sich die beiden Mannschaften ziemlich ebenbürtig, über das bessere Stehvermögen jedoch verfügt Warsingsfehnpolder. Wir sind doch etwas gespannt, wer in diesem ersten Punktspiel der neuen Serie Sieger bleiben wird. Das Spiel beginnt wie alle Spiele der 2. Kreisklasse, um 3 Uhr.

Letzte Schiffbewegungen

Privatschiffer-Vereinigung Weser-Ems e. G. m. b. H., Leer.

Schiffsbewegungsliste Nr. 108 vom 16. September 1938.

Verkehr zum Rhein: Käthe, Möhlmann, 16. von Leer nach Dortmund, Essen, Duisburg, Düsseldorf; Netty, Grest, 16. von Bremen nach Leer; **Verkehr vom Rhein:** Hilde, Buß, löscht/ladet 16. am Rhein; Hoffnung, Priet, ladet/beladen in Düsseldorf; Hedwig, Mertens, 16. auf der Fahrt Duisburg-Leer; Emanuel, Maas, 16. Münster pass. in Richtung Leer; Muttersegen, Benthake, löscht/ladet 16. in Bremen; Herbert, Gerdes, 16. auf der Fahrt Essen-Leer; **Verkehr nach Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen:** Konkurrent, Kramer, löscht 16. in Münster; Gertrud, Hartmann, ladet 16. in Bremen; Frieda, Schaa, 16. von Leer nach Saerbeck; Margarethe, Meiners, 16. von Leer nach Meppen, Lingen, Rheine; Sturmvogel, Badewien, 16. von Leer nach Saerbeck; Annemarie, Schoon, 16. von Leer nach Lingen; Gerda, Lüpkes, ladet 16. in Bremen; Hoffnung, Böhmann, ladet 16. in Bremen; **Verkehr von Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanalstationen:** Aalke, Wiemers, ladet 16. in Waltrop; Anna-Gesine, Peters, löscht 16. in Leer; Kehrwieder 2, Cramer, ladet 9. in Dorsten; **Verkehr nach den Emsstationen:** Grete, Doyen, löscht-ladet 16. in Aurich; **Verkehr von den Emsstationen:** Kehrwieder 1, Kramer, 16. von Emden nach Bremen; Bruno, Feldkamp, ladet 16. in Emden für Bremen; Lina, Lüpkes, ladet/beladen in Emden; Marie, Schliep, löscht 16. in Weener und Papenburg; Gesine, Beekmann, löscht 16. in Bremen; **diverse andere Schiffe:** Johanne, Friedrichs 15. in Wanne fällig; Hermann, Schaa, ladet in Bitzum; Greter, Feldkamp, ladet in Lathen; Anna, Janssen, liegt auf der Werft; Gerhard, Oltmanns, repariert in Westrhauderfehn; Undine, Perahm, liegt auf der Werft; Jupiter, Haak, löscht in Borkum; Immanuel, Bohlen, löscht in Wilhelmshaven; Orion, Orthmann, löscht in Wangerooge; Frieda, Büsiker, fährt zwischen Bremen und Bremerhaven; Kurt-Heinz, Coners, fährt auf dem Mittellandkanal; Spica, Schaa, fährt Kleierde; Reinhard, Harders, fährt Steine; Concordia, Deters, fährt Steine; Schwalbe, Badewien, fährt Steine; Sirius, Buß, fährt Steine; Ina, Bathmann, fährt Steine; Annemarie, Tholen, fährt Steine; Wega, Schaa, fährt Busch; Möve, Prahm, fährt Busch; Dede, Freese, fährt Busch; Nordstern, Badewien, fährt Busch; Maria, Badewien, fährt Torf.

Unter dem Hoheitsadler

Ortsgruppe Leer/Osten.

Sämtliche Blockleiter, Zellenleiter und Ortsgruppenamtsleiter haben am Montag, dem 19. September, abends 8½ Uhr, im Bahnhofshotel Harms zu einer Sitzung zu erscheinen.

Ortsgruppe Leer „West".

Der Ortsgruppenleiter Pg. Legenhausen ist vom 17. bis 30. September ortsabwesend. Für diese Zeit ist der Organisationsleiter Pg. Stindt mit der Vertretung beauftragt worden. Sprechstunden: Jeden Donnerstag von 20—21 Uhr in der Ortsgruppengeschäftsstelle Haneburg.

NSV., Ortsgruppe Leer—Osten.

Am Dienstag, dem 20. September, abends 8.30 Uhr, bei Gastwirt Schna Zusammenkunft der Block- und Zellenwalter der NSV. im Versammlungszimmer.

S. A. G. 1/3 (Politische Leiter).

Sonntag, den 18. September, Ausmarsch. Antreten 7 Uhr bei Schaa. Rückkehr gegen 12 Uhr. Der Marsch findet bei jedem Wetter statt.

HJ, Gefolgschaft 4/381 (BDM) Heisfelde.

Heute (Sonnabend) fallen für die Singschar und den Volkstanz die Probe aus. Montag tritt die Gefolgschaft um 20.15 Uhr in Zivil zum Kartenempfang in Heisfelde an. Mittwoch nächster Woche treten alle Teilnehmer des Elternabends (Theater, Volkstanz und Singschar) um 20 Uhr in Heisfelde zur Probe an. Die Gefolgschaft tritt am Mittwoch um 20 Uhr in Heisfelde an.

BDM, Mädelgruppe 2/381, Schaft 1 und 2 und Schaft 5.

Am Montag, dem 19. September, ist Turnabend für die beiden Schaften. Alle Mädel treten pünktlich um 8¼ Uhr mit Turnzeug vor der Turnhalle der Bauernschule an. Ausweise sind mitzubringen.

BDM, Gruppe 4/381, Heisfelde.

Der Singabend fällt heute abend aus. Der nächste Dienst wird noch bekannt gegeben.

BDM, Leer, Loga, Heisfelde.

Am Sonntag, dem 18. September, treten alle diejenigen Mädel, die noch die Uebung „Zielwandern" für das BDM-Leistungsabzeichen machen müssen um 9.30 Uhr, vor der Bauernschule Haneburg an. Erscheinen in Kluft.

Barometerstand am 17. 9., morgens 8 Uhr . . . . . 766,0°
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 15,0°
Niedrigster „ „ „ 24 „ C + 8,0°
Gefallene Regenmengen in Millimetern . . . . . —
Mitgeteilt von B. Fokuhl, Optiker, Leer.

Temperaturen in der städt. Badeanstalt Wasser 15°, Luft 10°

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung
Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

D.-A. VIII. 1938: Hauptausgabe 26 164, davon Bezirksausgabe Leer-Reiderland 10 023 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachlaßstaffel A für die Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland Heinrich Herlyn, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland: Bruno Zachgo, beide in Leer. Lohndruck: D. H. Zopfs & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

betr. Verbot des Abhaltens von Viehmärkten

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Reichs- und Preußischen Ministers des Innern folgendes angeordnet:

Der am 22. September d. Js. in Oldersum stattfindende Viehmarkt wird hiermit aufgehoben. Ebenfalls wird die Abhaltung der Viehmärkte in Weener verboten.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden auf Grund der §§ 74—76 des Viehseuchengesetzes bestraft.

Leer, den 16. September 1938.

Der Landrat. Conring.

Bekanntmachung

Infolge von Umbauarbeiten auf der Landstraße von Ihrhove nach Weekeborg wird diese vom Westausgang von Ihrhove bis Weekeborg (Schienenstrecke) von heute ab bis auf Weiteres für den Verkehr abwechselnd halbseitig gesperrt.

Den Anordnungen der Bauaufsicht ist Folge zu leisten.

Leer, den 17. September 1938.

Der Landrat. Conring.

Zu verkaufen

Ein sehr gut erhaltenes rotes
Plüschsofa
zu verkaufen.
Frau G. v. Rahden, Logabirum.

Zu verkaufen ein bestes
Stutfüllen
(Abstammung Sternstute).
F. de Freese, Boekzetelerfehn.

Ein älteres, kräftiges
Arbeitspferd (Stute)
sowie zwei gute halbjährige
Bullkälber
mit Ohrmarke zu verkaufen.
B. van Blyten, Middelsterborg.

Zwei zeitmilche Rinder gegen jahre Kühe
zu vertauschen.
Alb. Smidt, Bingum.

Zu verkaufen
zwei tragende Rinder
Oktober u. Anfang Dezember kalbend.
Frau Andr. Alting Ww., Nortmoor

Ferkel zu verkaufen
J. Buß, Nordgeorgsfehn.

Schöne Ferkel
zu verkaufen.
Dieke Martens, Ammersum.

Ferkel zu verkaufen
A. Meyer, Alt-Schwoog.

„In jedes Haus die OTZ."

Diese zeigen wir Ihnen in einer **großen Schau** im Tivoli

am Donnerstag,

dem 22. September 1938

KAUFHAUS Gerhard Grötttup vorm. Gerhd. de Wall

LEER am Bahnhof und Heisfelderstr. 14-16

Möbel kauft man für's Leben!

Zuverlässigkeit und Vertrauen sind die Voraussetzungen für einen **Möbelkauf**

Die Verwurzelung in alter Handwerkstradition garantiert Ihnen Erfahrung und Qualitätsware

Den fortschrittlichen Geist meines Hauses zeigt Ihnen meine Ausstellung **zur**

Werbeschau des deutschen Möbels

die auf Ihren Besuch wartet

Möbel -Kunst-Werkstätten und -Handlung **Hermann Schulte**

Leer • Gegründet 1853 / Adolf-Hitler-Straße **37**

Modische Herbsthüte

in neuesten Formen zeigen Ihnen unsere Schaufenster

aber wie werden Sie überrascht sein, wenn wir Ihnen unverbindlich unsere große Auswahl einmal vorführen dürfen.

Gerhard J. Röver, Leer

Spezial-Abteilung für Damenputz

H. Heibült, Ihrhove

Fahrlehrer aller Klassen
Bekannt für gute Ausbildung
Lehrgänge für Klasse IV
(auch außerhalb)

Häute und Felle
kauft
Bruno Gastmann, Augustfehn

Mein Kontor und Lager
befinden sich
Adolf-Hitler-Straße 7
Central-Hotel Johs. van Mark Ww.
Eingang Hof

Hiljo Huisken, Düten-, Papierwaren- und Papiergroßhandlung
Leer-Ostfr. Fernruf 29 41

Branntwein
Kräuter
Liköre
Weine
empfiehlt billig und gut
Joh. Becker, Beenhuser-Kolonie.

Uebernehme gewissenhafte Beaufsichtigung der Schularbeiten,
Claassen, Onno-Klopp-Straße 4.

Gesucht Modelle
zum Ondulieren und Wasserwellen. Meldung Montag, den 19. 9., nachmittags 4 Uhr in der Berufsschule (Friseur-Fachklasse Zimmer 14) Leer, Königstr.

Halte meinen erstklassigen
Schafbock
sowie meinen
Ammerländer Eber
zum Decken empfohlen.
Joh. Brüning, Ihrenerfeld.

Halte meinen staatlich gekörten
Eber
sowie einen erstklassigen
Stamm-Schafbock
mit hohem Leistungsnachweis zum Decken bestens empfohlen.
Karl Grüssing, Deternerlehe.

Lichtspiele
Remels

Sonntag, **abends 8 Uhr:**

Heimweh

Ein Auswanderer-Schicksal mit Gustav Knuth, Carsta Löck, Hilde Seipp, Walter Frank, Paul Westermeier.

Der Lockruf der Welt verführt einen ostpreußischen Fischer, Weib und Kind zu verlassen. In Amerika wird er gegen seinen Willen zum Helfer von Gangstern und die triebhafte Liebe einer verführerischen Frau treibt den einfachen Mann in unglückselige Verwirrungen

Ruhe ist die erste Bürgerpflicht

O Schwarzwald, o Heimat

Ufa-Woche

Gemarkung Detern.

Die Schau der Gräben nördlich der Eisenbahn und der Zugschlöte überm Apertief (großer Hammrich) findet **am 10. 10. 38** statt. Die bei der Schau nicht einwandfrei gereinigten Gräben werden anschließend auf Kosten der Säumigen ausverdungen.

Detern, den 15. Septbr. 1938.

Der Bürgermeister:
I. V.: gez. Gosseling.

Die Interessenten der Holtlander Weide
werden hiermit zu einer

Versammlung

am **Dienstag, 20. September,** abends 8 Uhr,

nach der **König**'schen Wirtschaft in **Holtland** eingeladen.

Tagesordnung:

Besprechung und Beschlußfassung über die Reinigung der 3 Verbindungsgräben zum Ehetief.

Gleichzeitig **wird bekannt** gegeben, daß der Ehemeeden- und der Kampstückenschlot **bis** zum 10. Oktober **in schaufreien Zustand** zu setzen sind.

Holtland. Der Bürgermeister

Jetzt ist es Zeit!
Ihre **Pelzsachen** nachzusehen, ob sie noch für die kommende Saison modern sind. Lassen Sie sich von mir beraten!
Julius Müller
Kürschnermeister

Die Hebung der Kirchensteuern

für die **kath. Gemeinde Leer** findet statt am

Mittwoch, dem 21. Sept. 1938,

nachmittags von 16—18 Uhr, im Gemeindesaal.

Der katholische Kirchenrat.

Große Auswahl in **Schlüpfern, Damen- u. Kinderstrümpfen, Herrensocken**
in Wolle und Seide
Wollgarne in allen Farben — sowie **Hausschuhe, Pantoffeln u. Galoschen** immer preiswert.

J. Schüür, Neermoor-Kolonie

Tanzschule Hausdörfer
Hesel, Gasthaus Berghaus

Der **neue Tanzkursus,** verbunden mit Unterricht in neuzeitlichen Umgangsformen für Damen und Herren beginnt **Dienstag, 20. September, abends 8.30 Uhr.**
Anmeldungen bei Herrn Berghaus und in der 1. Tanzstunde.

Auto-Friedhof
Joh. Schmitz + Völlenerfehn.
Ruf Papenburg 407.
Ersatzteile aller Art, Untergestelle für Pferdewagen.

Gasthof Jacobs, Großwolderfeld
Sonntag:
Oeffentlicher BALL
Anfang 6.00 Uhr.
Ia Musik.

Gasthof Eints, Backemoor
Sonntag: **Tanz**
Eintritt und Tanz frei!

Das Schießen der Krieger-Kameradschaft Bingum
findet auf dem **Schießstand** statt.

Ärzte-Tafel

Aerztlicher Sonntagsdienst
Dr. Blümer.

Tierärztl. Sonntags-Dienst
Dr. W. Rulffes

Tierärztl. Sonntagsdienst für das Oberledingerland:
Tierarzt Meinberg, Ihrhove.

Tierärztl. Sonntagsdienst für Detern-Remels
Dr. Oltmanns, Remels.

Wiederbeginn der Sprechstunde
Montag, den 19. Septbr.
Dr. Jilden, Remels.

Landesbibliothek Oldenburg

Rundblick über Ostfriesland

Aurich

otz. **Mannschaftswagen für die Feuerwehr.** Die Auricher Freiwillige Feuerwehr ist jetzt mit einem neuen Mannschaftswagen ausgerüstet worden, durch dessen Zurverfügungstellung die Schlagkraft der Wehr bedeutend erhöht wurde. Wichtig ist der Wagen besonders für rasche Nachbarhilfe auf dem Lande.

Unsere Kirchenglocken wurden auf Schallweite geprüft. Um die Benutzung der Glocken des alten Lambertikirchturms für Zwecke des Feueralarms usw. zu prüfen, hat die hiesige Feuerwehr am Freitag nach dem üblichen Abendläuten um 6 Uhr ein Probegeläut durchgeführt, dessen Schallwirkung in allen Himmelsrichtungen beobachtet wurde.

otz. **Brockzetel.** Kreuzotterplage. In diesem Jahre können wir mit Recht von einer Kreuzotterplage in den umliegenden Mooren sprechen. Die Kreuzottern kamen wohl noch nie so zahlreich vor wie in diesem Sommer. Schon im Frühjahr konnten bei Wegebauarbeiten einige Kreuzottern getötet werden, die sich noch in der obersten Moorbodenschicht befanden, wo sie bekanntlich überwintern. Eine ganze Anzahl Kreuzottern wurden von Moorarbeitern und Torfgräbern erlegt. Vor einigen Monaten wurde sogar ein Schaf von einer Kreuzotter gebissen, das auf der Heide zwischen unserem Dorf und Collrunge weidete. Am zahlreichsten traf man die Kreuzottern wohl im Moore von Blockhaus an. Als ein Bauer vor einiger Zeit Heu von einr Moorwiese holen wollte, fand er nicht weniger als fünf dieser gefürchteten Schlangen. Es wäre wohl an der Zeit, daß der Kreuzotter wieder mehr nachgestellt würde. Vor mehreren Jahren zahlte der Staat eine Prämie für die Tötung einer Kreuzotter. Damals wurden die Moore von den Moorbewohnern planmäßig abgesucht.

otz. **Middels-Westerloog.** Weiteres Umsichgreifen der Maul- und Klauenseuche. Während von der ersten Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche im vergangenen Winter unsere Gegend hier verschont blieb, tritt hier die Seuche jedoch nun im verstärkten Maße auf. In Langefeld und in Spekendorf, den umliegenden Dörfern, herrscht die Seuche ebenfalls. Das Vieh mancher hiesiger Einwohner, das in Ländereien bei Wittmund weidet, ist auch von der Seuche befallen.

Wiegboldsbur. Verkehrsunfall. Bei einem schweren Motorradunfall wurde der Schmiedemeister Jan de Buhr aus Wiegboldsbur schwer verletzt. Er kam mit einer Beifahrerin von einer Filmveranstaltung in Bedekaspel. Er kam derart unglücklich zu Fall, daß er einen Schädelbruch erlitt, der seine sofortige Ueberführung in das Auricher Krankenhaus erforderlich machte. Die mit ihm fahrende Nachbarsfrau erlitt nur einige Hautabschürfungen.

Emden

Kleine Neuigkeiten. An einem Stadtomnibus wurde ein fast neuer Reifen zerschnitten. Der beschädigte Reifen zeigt zwei zehn Zentimeter große Schnitte auf und ist völlig unbrauchbar geworden. — An der Laderampe des Bahnhofs Süd werden seit Tagen große Mengen Stroh verladen. Eine ganze Reihe Wagen rollt täglich ab. Die Strohladungen werden aus dem Krummhörn angefahren. —Bauliche Veränderungen werden in den Bahnhofsanlagen des Bahnhofs Süd vorgenommen. An der Ostseite werden verschiedene neue Geräteschuppen gebaut.

otz. **Hausverkauf.** Schuhmachermeister Abbo Henning hat das Haus Große Faldernstraße 13 käuflich erworben.

Eine Emden-Straße in Bochum. Der Oberbürgermeister der Seehafenstadt Emden hatte vor einiger Zeit an verschiedene deutsche Großstädte den Wunsch gerichtet, sie möchten eine Straße nach der Stadt Emden benennen. Ihm wurde jetzt von der Stadtverwaltung Bochum mitgeteilt, daß Bochum jetzt eine Emden-Straße eingerichtet hat.

otz. **Treudienstehrenzeichen verliehen.** Dem Arbeiter Hinderk Müller in Emden, der sein 25jähriges Arbeitsjubiläum beim Gas- und Elektrizitätswerk feiern konnte, wurde die Ehrenurkunde und das Treudienstehrenzeichen in Silber überreicht.

Esens

otz. **Kleine Stadtchronik.** Eine aufregene Papageienjagd gab es vorgestern in der Butterstraße. Ein einer Familie für kurze Zeit in Pflege überlassener Papagei benutzte einen unbewachten Augenblick, seine Gefangenschaft mit der Freiheit zu vertauschen. Auf einem Baume in der Nachbarschaft fühlte er sich anscheinend ganz wohl, und alles Rufen nützte nichts. Erst nach längeren Bemühungen konnte der Ausreißer wieder eingefangen werden. Jetzt muß „Lorchen" den ganzen Tag wieder im engen Käfig sitzen. — Auf unserem Bahnhof herrscht augenblicklich Hochbetrieb. Wagen auf Wagen, mit Stroh und Korn beladen, rollen an, um in die bereitstehenden Waggons verladen zu werden. Nun treten unsere ostfriesischen Erzeugnisse ihren Weg in die deutschen Gaue an, um den Verbrauchern zugeführt zu werden. Leider hat der Viehversand durch die Maul- und Klauenseuche eine bedeutende Einbuße erlitten. — Am kommenden Sonntag findet wiederum eine Lustfahrt, veranstaltet von der Inselgemeinde, nach Langeoog statt. Es wird höchstwahrscheinlich die letzte Lustfahrt dieses Jahres sein. — In unseren Gärten macht sich jetzt stark die Raupenplage bemerkbar. Die noch zum größten Teil stehenden Kohlarten sind in dichten Mengen mit Raupen besetzt, die die Kohlblätter abfressen. Aber nicht nur in den Gärten, sondern auch auf den Kohlfeldern verrichten die Raupen ihr Vernichtungswerk. Den Gartenbesitzern ist deshalb zu empfehlen, mehr als sonst auf ihren angepflanzten Kohl zu achten und diesen rechtzeitig von den gefräßigen Schädlingen zu befreien.

Norden

otz. **Der Reichsluftschutzbund** hat jetzt mit seiner Winterarbeit begonnen und wieder die systematische Luftschutzschulung durch Lehrgänge, an denen je achtzig Personen teilnehmen, aufgenommen. Die ersten Lehrgänge begannen in dieser Woche. Die Ausbildung erfolgt durch die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes in Gemeinschaft mit der Freiwilligen Feuerwehr.

otz. **Treudienst-Ehrenzeichen verliehen.** Der Führer und Reichskanzler hat mit Erlaß vom 12. August 1938 dem Maschinensetzer Arnold Fröhlich in Norden, an der Gartenallee Nr. 14, als Anerkennung für 50jährige treue Arbeit im Dienste des deutschen Volkes das Treudienst-Ehrenzeichen verliehen.

otz. **Von der Norder Bautätigkeit.** Die Bautätigkeit hat in der letzten Zeit nachgelassen. Dies bringt besonders die Jahreszeit mit sich. Nur in der Knyphausenstraße wurde der Grundstein für einen Neubau gelegt, den Kannegießer ausführen läßt. Ebenfalls wird für Gerdes An der Welle ein Einfamilienhaus errichtet. Der Neubau an der L-Straße geht seiner Fertigstellung entgegen und ist bald bezugsfertig. Auch sind die Vorbereitungen für den Bau des Wasserturmes so weit getroffen, daß demnächst mit den Bauarbeiten begonnen werden kann. Der Turm wird nach seiner Vollendung ein weiteres Wahrzeichen unserer Stadt sein. Die Bauarbeiten an den Häusern für Janssen und Koch in der Mühlenstraße sind beendet worden und die Wohnungen schon zum Teil bezogen. Auch der dritte Neubau in der Mühlenstraße ist fertiggestellt, der für Geschwister Meyer gebaut wurde. Das Haus am Verbindungsweg zwischen der Mühlen- und Schulstraße für Geschwister Wiemers wurde vor kurzer Zeit gerichtet. Desgleichen konnte das stattliche Gebäude für Zahnarzt Dr. Wahnbaeck gerichtet werden. Die Häuser für Fischer an der Schulstraße, für Oosterhaus an der Baumstraße und für Markus an der Adolf-Hitler-Straße sind im Rohbau beendet und gehen der Vollendung entgegen, desgleichen der Neubau für Claßen am Armenplatzweg. Die Bauarbeiten an dem Wohnhaus für Gieseler am Sportplatz sind so weit vorgeschritten, daß es bald bezogen werden kann. An dem Zweifamilienhaus des Bau- und Wohnungsvereins am Mühlenweg konnten die Bauarbeiten eingestellt werden und das Haus wird demnächst schon eingerichtet. Der zweite Neubau am Mühlenweg ist im Rohbau beendet. Auch ist das erste Gebäude an der neuen Peter-Heuer-Straße fertiggestellt, das sich der Bauer Mescher errichten ließ. Rege ist die Bautätigkeit wieder im Siedlungsgebiet im Westbezirk unserer Stadt. Fünf Siedlungshäuser konnten vor einigen Tagen gerichtet werden, von denen zwei an der Manningastraße und drei an der Störtebekerstraße gebaut werden.

Rückblick auf die Baltrumer Saison

Im natürlichen Zuge des allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwunges setzte der Fremdenverkehr schon in der Vorsaison sehr kräftig ein, weit über das Maß des Vorjahres, und hielt sich den ganzen Sommer hindurch auf einer entsprechenden Höhe. Wenn im vorigen Jahr der fünftausendste Badegast begrüßt werden konnte, so hat die Besucherzahl jetzt bis auf ein paar Dutzend die stattliche Zahl von sechstausend erreicht. Diese Zunahme entspricht dem organischen Weiterwachsen der Aufnahmefähigkeit des Bades, dessen Leitung darauf bedacht ist, sprunghafte und unübersehbare Entwicklungen zu vermeiden. Baltrum hat sich im Lauf der Jahre mit Recht den Ruf erworben, eine Stätte wirklicher Erholung und Ausspannung zu sein. In dieser Linie liegt die folgerichtige Entwicklung des Badebetriebes und aller seiner Einrichtungen. Wenn die Insel auch klein ist, so bietet sie doch auf Grund der vollkommenen Freizügigkeit im Gebiet von Strand, Dünen und Heller so viele und rasch erreichbare Möglichkeiten, die Ganzheit der eigentümlichen und vielgestaltigen Nordseelandschaft zu erleben, daß die Zahl der immer wieder zu ihr zurückkehrenden Gäste im ständigen Wachsen begriffen ist. Es ist ein Zeichen von gesunder und besonnener Führung der Insel, die Stetigkeit ihrer Entfaltung fest in der Hand zu behalten und jede ungesunde spekulative Entwicklung zu verhindern. Sehr erfreulich eingespielt haben sich auch die sonntäglichen Lustfahrten vom ostfriesischen Festland nach Baltrum, für die das schmucke und schnelle Motorschiff „Baltrum II" ausgezeichnet geeignet ist. — Für die nächste Zukunft sind mehrere Bauvorhaben seitens der Badeverwaltung geplant, die ohne Ausnahme in der Richtung der geschilderten organischen Entwicklung liegen.

Hinte. So lohnt sich der Tomatenanbau. Ein hiesiger Einwohner konnte von einer einzigen Tomatenpflanze bislang 68 Tomaten ernten. 14 Tomaten befinden sich jetzt noch an der Pflanze.

otz. **Marienhafe.** „Mainhafer Markt". Wie alljährlich, so findet auch in diesem Herbst wieder der bekannte „Mainhafer Markt" statt und zwar steigt er am Donnerstag nächster Woche. In diesem Jahre wird wieder viel Betrieb auf dem Markt sein. Fahrgeschäfte werden wieder eintreffen und außerdem werden noch viele andere Stände und Belustigungsbuden zu finden sein. Der Viehmarkt wird in diesem Jahre voraussichtlich nicht stattfinden, da schon an vielen Orten wieder die Maul- und Klauenseuche auftritt.

otz. **Norddeich.** Baggerarbeiten an der Mole. Im Sommer litt der Dampferverkehr bei niedrigem Wasserstand verschiedentlich darunter, daß die Wassertiefe für die großen Dampfer der Reederei Norden-Frisia zu gering war, so daß die Dampfer oftmals auf Grund gerieten. Auf Grund dieser Erfahrungen wurde jetzt wieder ein Bagger nach Norddeich beordert. Nachdem zunächst an der Hafeneinfahrt gearbeitet wurde, ist der Bagger jetzt am Molenkopf tätig. Durch die Ausbaggerung wird der Schiffsverkehr bei dem im Winter zu erwartenden niedrigen Wasserstand gesichert.

otz. **Norderney.** Kleine Neuigkeiten. Einige Urlauber der Adolf-Hitler-Spende verließen nach 14tägiger Erholung am Mittwoch wieder unsere Insel. — Hai im Aquarium. In den letzten Tagen fing ein hiesiger Berufsfischer einen Katzenhai. Das Tier ist in unseren Gewässern selten. Der Besitzer schenkte das Tier unserem Aquarium. — Fahrrad angetrieben. Am Dienstag trieb an unserem Strande ein Fahrrad an. Wahrscheinlich ist das Fahrrad irgendwo gestohlen worden. — In unserem Hafen herrscht

Leerer Filmbühnen

Palast-Theater: „Musik für Dich"

otz. Ein ganz ausgezeichnetes Filmlustspiel, gestaltet nach einer Idee von Robert Stolz, der auch die Musik zu dem erfolgreichen Stück geschrieben hat, läuft im neuen Programm des Palast-Theaters über die Leinwand unter dem Titel „Musik für Dich". Magda Schneider, Hans Söhnker und Paul Kemp führen in mitreißender Spielfreudigkeit den Reigen der Darsteller. Dabei ist Magda Schneider die Tochter eines reichen Grundstücksbesitzers, die sich in dieser abenteuerlichen Geschichte in einen zwar mittellosen, aber sehr patenten jungen Mann, den frisierenden Damenschneider und Taxifahrer und ehemaligen Studenten Hans Söhnker verliebt. Hans Söhnker, in diesem an Ueberraschungen reichen und von hübscher Musik erfüllten Film der junge Peter, hat die Ehre von drei Vätern betreut zu werden und am Ende der ergötzlichen Geschichte findet er noch den vierten und richtigen Vater. In dem lustigen Dreigespann der Hauptdarsteller ist Paul Kemp als Titus, Besitzer eines Geschäftes für Zauber- und Juxartikel, eine originelle Figur, die vor und hinter dem Ladentisch mit ihren Zaubereien wahre Lachstürme hervorruft und berechtigten Anteil an dem großen Erfolg des Stückes für sich buchen kann. Unter der Spielleitung von E. W. Emo wurde dafür gesorgt, daß sich die Sensationen in der Wiener Rosengasse in einem flotten Tempo abwickeln und einem fröhlichen „happy end" entgegengeführt werden.

Auf die fröhliche Note des Hauptfilms ist auch der Beifilm „Die feindlichen Väter" abgestimmt, in dem die mitreißende Laune der Darsteller ansteckend wirkt und ebenfalls immer wieder zu herzhaftem Lachen reizt.

Der Kulturfilm „Ein Kleinod an Tauber und Main" und die neue Wochenschau vervollständigen die sehenswerte Spielfolge.

Tivoli-Lichtspiele: „Die unruhigen Mädchen"

otz. Das Lustspiel mit dramatischem Einschlag „Die unruhigen Mädchen" gab dem Spielleiter Geza von Bolvary wieder einmal Gelegenheit, eine heiter-sentimental-bewegte Handlung in prächtige Schauszenen zu kleiden und durch eine großzügige Ausstattung bestechend zu gestalten. Die nach einem Buch von Ernst Marischka gedrehte Handlung schildert eine Episode aus dem Leben vier junger Mädels, die zusammen die Schule verlassen und sich nach einer Existenz umsehen. Was von den Erwartungen und Träumen in Erfüllung geht und wie der Freundschaftsbund nach harter Probe neu besiegelt wird, das soll in Einzelheiten nicht geschildert werden, um die Wirkung auf die Besucher nicht abzuschwächen.

In diesem Film tritt Käthe von Nagy, die längere Zeit im deutschen Film nicht zu sehen war, wieder angenehm in Erscheinung. Sie gewinnt die Herzen des Publikums wie früher durch ihre Anmut und durch die beherrschte Eindringlichkeit ihres Spiels. Lucie Englisch und Theo Lingen bilden in dem Ablauf der köstlichen Szenen ein heiteres Paar und Ilse Werner und Elfriede Datzik vervollständigen das unruhige Mädchenkleeblatt als vielversprechende Nachwuchsdarstellerinnen. Hans Moser mimt überzeugend den gutmütigen Schulwart, Hans Holt kann in der Rolle eines leichtfertigen Herzensbrechers gefallen und Hans Olden macht in den kurzen Szenen seiner Barkeepertätigkeit einen ausgezeichneten Eindruck. Die im Verlaufe der fesselnden Handlung gezeigten Tanzeneinlagen und die musikalische Umrahmung Franz Doelles tragen zu dem Erfolg des Stückes viel bei.

Im Beiprogramm sind die Filme „Die Nixen", „Mary und das Lämmchen" und die neue Wochenschau zu erwähnen.

Heinrich Herderhorst.

Zentral-Lichtspiele / „Gewitterflug zu Claudia".

otz. Nicht zum ersten Mal in Leer, doch wiederum vor einem dankbaren Publikum, läuft augenblicklich in obigen Lichtspielen der Film „Gewitterflug zu Claudia", ein Werk das echte, treue Fliegerkameradschaft verherrlicht. Bei seiner früheren Aufführung ist über dieses Filmwerk, das eine spannende Handlung in Bildern schildert, die uns zugleich einen Einblick in das Getriebe auf großen Weltflughäfen, den Dienst der Flugkapitäne, der Mitflieger und Bordfunker, in die Annehmlichkeiten des Luftreisens und vieler anderer interessanter Dinge nebenbei vermitteln, eine eingehende Betrachtung veröffentlicht worden. Es genügt daher, heute noch einmal festzustellen, daß der Film wirklich sehenswert ist.

Das Beiprogramm bringt einen ausgezeichnet photographierten Kulturfilm vom „Sinnesleben der Pflanzen". In diesem Film wird in wundervollen Bildern, hergestellt im Zeitrafferverfahren, uns das Sinnesleben der Pflanzen, ihre Reaktion auf alle möglichen Einflüsse, die wir sonst kaum wahrnehmen können, geschildert. Wir sehen, daß Pflanzen leben und daß es für die Stunden der Ruhe, daß es in der Pflanzenwelt ein Atmen und ein Streben nach dem Licht gibt. Ein zweiter prachtvoller Kulturfilm ist betitelt „Gesunde Frau — gesundes Volk". Dieser Film führt uns die Notwendigkeit der Körperschulung unserer Frauen und Mädchen vor Augen, zeigt rhythmische und andere besonders für Frauen ausgedachte Uebungen, u. a. auch einfache und sehr listige Gemeinschaftsübungen von Müttern mit Kleinkindern und zeigt uns nebenbei, daß regelmäßg ausgeübte Körperübungen nicht nur zu Kraft und Gesundheit, sondern auch zu Schönheit des Körpers, zu stolzer Haltung führen. Solche Filme sind geeignet, für den Frauen- und Mädchensport zu werben.

Palast-Theater / „Rasputin"

otz. In einer stark besuchten Spätvorstellung wurde gestern abend im Palast-Theater der bekannte Film „Rasputin" vorgeführt. Es handelt sich um das Filmwerk, das sich bemüht, eine Schilderung zu vermitteln von dem unheimlichen Einfluß, den der „Dämon Rußlands" auf die Geschicke der Zarenfamilie und damit auf ganz Rußland und auf die Politik des Riesenreiches von einst hatte. Wir erleben im Film noch einmal die Vorkriegszeit (sogar eine Reihe alter Originalfilmaufnahmen von Paraden usw. werden gezeigt) und verfolgen dann die Geschehnisse im Zarenpalais vom ersten Auftauchen des unheimlichen „Mönches" bis zu seiner Ermordung. Die Gewissenlosigkeit eines skrupellosen Verbrechers, der ein ganzes Volk als Handlanger des Weltjudentums in namenloses Unglück stürzte, unter dem es heute noch leidet, tritt in dem Film in packender Schilderung zutage.

Bemerkt sei übrigens, daß die Filmbesucher wohl erwartet hatten, den angekündigten Film zu sehen, nicht aber ein ganzes Abendprogramm, dessen Vorführung die Vorstellung sehr ausdehnte.

Heinrich Herlyn.

Landesbibliothek Oldenburg

in den letzten Tagen reger Betrieb. In den meisten Fällen laufen holländische und Harener Frachter unseren Hafen an. — Norderneyer NSV. im Rundfunk. Der Reichssender Hamburg brachte gestern mittag um 13.05 Uhr einen Bericht von unserem Reichsjugenderholungsheim und den sonstigen Einrichtungen der NSV. — Vor ihrer Abreise nach Braunschweig wurden die Insassen der HJ-Volkswagen-Lagers von einer auswärtigen Filmgesellschaft gefilmt. — Wie verlautet, soll zu Beginn des Monats Oktober ein Vorbereitungskursus zur Meisterprüfung in der Berufsschule stattfinden. Die Leitung liegt in bewährten Händen. — Am Donnerstag fand eine Versammlung der Wirtschaftsgruppe „Gaststätten- und Beherbergungswesen" statt. Es wurde die Frage über die Vermittlung von Gefolgschaftsmitgliedern für 1939 behandelt.

Pewsum. Nähnadel durch den Finger gebohrt. Das kleine Mädchen eines hiesigen Einwohners, das sich an der Nähmaschine zu schaffen machte, geriet mit dem Zeigefinger der linken Hand unter die Nadel, wobei ihm der Finger durchbohrt wurde. Die durch das Wehgeschrei des Kindes alarmierte Mutter konnte durch Rückwärtsdrehen der Maschine die Kleine aus ihrer üblen Lage befreien.

Wittmund

otz. **Marcardsmoor.** Strafgefangene wurden ausgewechselt. Am Dienstagnachmittag wurden die bisher in der hiesigen Strafanstalt untergebracht gewesenen Strafgefangenen ausgewechselt. Bisher waren hier Gefängnisgefangene untergebracht. Diese wurden abtransportiert, und das Gefangenenlager wurde mit Zuchthäuslern belegt.

otz. **Neuharlingersiel.** Der Aalfang beginnt. Es kommt jetzt die Jahreszeit, in der wieder in Mengen Aale gefangen werden. Wenn auch die angestellten Versuche in der letzten Zeit noch wenig lohnend waren, so scheint es doch jetzt besser zu werden. Jetzt werden in vermehrter Zahl Aalfuken aufgestellt, und der darin erzielte Fang zusammengenommen ergibt schon eine ganz ansehnliche Portion. Gerade die hier gefangenen und geräucherten Aale sind sehr begehrt; es herrscht immer große Nachfrage. Aber auch in den Tiefen in denen seit dem längeren Regenfall wieder mehr Wasser läuft, werden von verschiedenen Pächtern Aalfuken aufgestellt. Aber hier bleibt noch abzuwarten, ob lohnende Fänge zu verzeichnen sind. In der Hauptsache werden Außenaale gefangen. Auch auf dem benachbarten Bensersiel, auf dem bekanntlich immer große Mengen Aale in der Herbstzeit gefangen und dann als Grünaale abgegeben werden, haben die Fischer mit dem Aufstellen der Aalfuken begonnen. Mit dem Abnehmen der hellen Nächte wird auch hier der Großfang einsetzen, und die Städter können wieder mit dem begehrten Räucheraal beliefert werden.

Papenburg und Umgebung

ozt. **Neuer Betriebsführer.** In Anwesenheit von Bürgermeister Janssen als Vertreter der Stadt Papenburg, Ortsgruppenleiter Meyer und dem Vertreter der Dieckhaus Erben, Dr. Gierens, fand am Donnerstag die feierliche Einführung des neuen Betriebsführers Hoffmann aus Essen-Ruhr statt. Nach der Begrüßung des neuen Betriebsführers durch Dr. Gierens nahm Bürgermeister Janssen das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er das Leistungsprinzip im nationalsozialistischen Deutschland herausstellte. Namens der Ortsgruppe sprach Ortsgruppenleiter Meyer und als Vertreter der Firma Prokurist Bette. Man kann die Firma Höveler und Dieckhaus zu dem neuen Betriebsführer nur beglückwünschen, denn mit ihm kommt ein Nationalsozialist und Kämpfer in den Betrieb hinein, der weiß, um was es im neuen Reich geht und gewohnt ist, seinen Mann zu stehen. Hoffmann ist Träger des goldenen Ehrenzeichens und in Papenburg als Redner aus der Kampfzeit her bekannt.

otz. **Empfindliche Strafe.** Wie die Preisüberwachungsstelle bei der Regierung mitteilt, wurde gegen eine Weberei im Regierungsbezirk Osnabrück wegen fortgesetzter Verstöße gegen das Spinnstoffgesetz eine Ordnungsstrafe in Höhe von 20 000 RM. festgesetzt.

otz. **Hohes Alter.** Der hier wohnhafte Bauunternehmer Wenzel Poelmann konnte gestern in bewundernswerter geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag begehen. —

otz. **Aschendorf.** Olympiafilm. In den Vereinigten Lichtspielen kam am Donnerstag der zweite Teil des Olympia-Films „Fest der Schönheit" zur Vorführung. Wie überall, wurde der prächtige Film auch hier stark besucht. Heute findet nochmals eine Wiederholung der Vorführung statt.

otz. **Heede.** Zur goldenen Hochzeit der Eheleute Bauer Wegmann und Frau Maria, geb. Gieger, ging von der Reichsregierung ein Glückwunschschreiben hier ein, das zusammenmmen mit einem Geldgeschenk dem Jubelpaar durch Landrat Groenewald überreicht wurde.

otz. **Sögel.** Führerschein Klasse 4. Für den Altkreis Hümmling findet am Donnerstag nächster Woche im Saale der Gastwirtschaft Rakers hierselbst die Führerscheinprüfung der Klasse 4 statt.

Die Tradition des Rheder Marktes

otz. Am 27. und 28. September wird Rheder Markt abgehalten. Zweimal lesen wir in alter Zeit schon von diesem berühmten ältesten Markte des nördlichen Emslandes, jenes Marktes, der auch für die gesamte Nachbarschaft, für Friesland, für den Hümmling, für Holland, wie auch für das Münsterland von allergrößter Bedeutung war.

Einmal: „Die Rheiderländer, die alljährlich auf Schiffen zum Rheder Markt kamen, hatten seit 1228 Jahr für Jahr mit den Aschendorfern Streitigkeiten gehabt. 1231 entwickelten sich die Streitigkeiten auf dem Rheder Markt zu einem heftigen Kampf, so daß die emsländischen Bauern von der zwei Stunden entfernten Fresenburg Hilfe holen mußten. Die Rheiderländer wurden an die Ems zurückgetrieben, wo sie teils ertranken, teils gefangen genommen wurden . . ."

Und neueren Datums lautet eine Papenburger Bekanntmachung von 1892: „Nachdem von der betreffenden Commission der Rheder Marktpreis des Vierups Roggen zu 3 Gulden 2 Stüber ermittelt und zu diesem Betrage festgesetzt ist, so werden um Einzahlung der um Michaelis d. J. fällig gewesenen gutherrlichen Gefälle nachstehende Termine in der Kämmereistube des Rathauses anberaumt . . ."

Im ersteren sehen wir das ehrwürdige Alter unseres Marktes. 707 Jahre ist es her, daß wir die erste Erwähnung in der Geschichte der Landschaft lesen und noch weit älter wird die Marktgerechtigkeit in dem Orte gewesen sein. Es waren auch sämtliche Vorbedingungen zur Abhaltung eines zentral gelegenen Marktes gegeben. Rhede liegt im Winkel wo das Münsterland, Friesland und Holland zusammenstoßen. Die Schiffbarkeit der Ems bis zu unserem Orte ließ die Schiffsverbindungen, von denen stets die Rede ist, als naturgemäß erscheinen. Die Ems als Handelsstraße und Rhede als Umschlagshafen hatten im frühen Mittelalter eine größere Bedeutung als im vergangenen Jahrhundert. Die Wichtigkeit des Rheder Marktes ist durch die Zeiten hindurch maßgeblich gewesen und in Zeiten kriegerischer Wirren und Nöte stets erhalten geblieben.

Eine besondere Wichtigkeit bestand in der Anerkennung des Marktes als emsländische Börse. Bis in weiteste Entfernungen bis zum Osnabrückschen, zum Münsterschen . . . nach Groningen und auch über Emden hinaus zweigten die Einwirkungen. Wurde doch auf diesem Markt behördlicherseits der Wertsatz für den Roggen einheitlich nach dem Ausgleich des Marktes festgesetzt. Danach wurden dann durchschnittlich sämtliche Abgaben und Gefälle bezahlt. An diesem Tage fand eine allgemeine Schuldenregelung statt, die sich ebenfalls wertmäßig nach dem festgesetzten Satz richtete und weiterhin ward Rhede ausersehen als der Ort, in dem die jährliche Eichung von Goldwagen und Gewichten stattfand. Goldwagen und Gewichte befanden sich in kleinen Münzkästchen. Bis zu den feinsten Plättchen, welche beim Goldwägen benötigt wurden, war in diesem Kästchen alles vorhanden. In ihrer Kleinheit und doch reichhaltigen Ausstattung waren es Kunstwerke. In wenigen Stücken nur sind sie uns erhalten geblieben.

Nach dieser behördlichen Bevorzugung und dem Alter muß es als Tatsache angesehen werden, daß dieser Markt einen Vorrang vor andern Märkten besaß. Der Markt fand auf dem 1. Dienstag nach Matthäi statt. Wenn Matthäi (21. September) ein Dienstag war, konnte er zum frühesten Termin abgehalten werden.

Neben dieser rein geschichtlichen Bedeutung unseres Marktes kommt ihm eine große kulturgeschichtliche Wertung zu. Ein zweiter Beitrag möge demnächst näher darüber berichten.

Vg.

Anekdoten aus der Franzosenzeit Ostfrieslands

Jakob Ede Buß und der Douanier

otz. Vor mehr als 100 Jahren waren die Franzosen die Herren Ostfrieslands. Ein unerträglicher Steuerdruck lastete damals auf der ohnehin genug gequälten Bevölkerung. Vor allem wurden die vielen indirekten Steuern auf Salz, Seife, Torf, Schlachtvieh und Mehl als ungerecht und hart empfunden. Der Bauer durfte sein Korn nur zur Mühle bringen, wenn er sich vorher bei seinem Steuerempfänger gegen die übliche Abgabe einen Mahlschein besorgt hatte. Natürlich suchte sich ein jeder, so gut es nur eben anging, um die Beachtung dieser lästigen Vorschrift herumzudrücken, und mancher Bauer schleppte sein Korn ohne Mahlschein zur Mühle. So war auch eines Tages der Bauer Jakob Ede Buß aus Nenndorf bei Westerholt im Amt Esens mit einem Sack Korn unterwegs. Auf dem Wege nach der Mühle mußte ihm ausgerechnet kurz vor dem Ziel ein Douanier, ein französischer Zollwächter, in die Quere kommen und ihn nach dem verdammten Mahlschein fragen! Das war dem guten Jakob Ede Buß denn doch zu viel. Statt einer Antwort schleuderte er dem ahnungslosen Grenzsoldaten seinen schweren Kornsack ins Gesicht und machte, daß er aus dem Staube kam.

Der Douanier, zunächst völlig verdutzt, dachte bei sich: „Du entgehst mir nicht," buckelte sich den schweren Kornsack auf und trug ihn zur Mühle, um sich vom Müller den Namen des Uebertreters aus den drei Buchstaben J. E. B., die groß auf den Sack gedruckt waren, mitteilen zu lassen. Der Müller nahm den Sack in Empfang und versprach, sein Möglichstes zu tun. Im Augenblick könne er zwar nicht sagen, wem der Sack gehöre; doch würde der Missetäter ja wieder kommen, um sein Schrotmehl iJn Empfang zu nehmen. Der Douanier möchte nur in einigen Tagen wieder vorsprechen.

Der Douanier war zufrieden, und stellte sich denn auch nach einigen Tagen wieder ein, mußte aber vom Müller erfahren, daß dem die Feststellung des Uebeltäters noch nicht gelungen war und auch wohl kaum noch möglich wäre; denn, so schloß der schlaue Müller bedeutungsvoll die Rede: „De Müse hebbt net de Stee upfreten, wo de Bookstaben upteekent wer'n". Mit todernstem Gesicht hielt er dem übertölpelten Douanier einen von Mäusen angefressenen Sack unter die Augen. Der Douanier gab sich geschlagen, stieß einen bösen Fluch aus, von dem unser Müller nur das Wort „Diable" — zu plattdeutsch „Düvel" — verstand, und ging seiner Wege.

Scheidewasser, ein „vorrrtrefflicherrr preißischerrr Schnaps!"

Ein Kosake kam einst in die Apotheke zu Esens und verlangte einen Schnaps, konnte ihn aber nicht scharf genug bekommen. Da soll ihm der Apotheker ein wenig Scheidewasser in den Schnaps geschüttet haben. Bald darauf stürmten die Kosaken die Apotheke, aber nicht, um den Apotheker für sein lebensgefährliches, magenverbrennendes Gebräu totzuschlagen, sondern um ihre weitbauchigen Feldflaschen mit dem „vorrrtrefflichen preißischen Schnaps" füllen zu lassen.

Der verkannte Speckendicken

Der Speckendicken ist eine schwere Kost. Er wird in Ostfriesland gewöhnlich nur einmal im Jahre gegessen, und zwar am Silvesterabend. Mit Sirup verdünnter Pfannkuchenteig wird auf der einen Seite mit Speckstücken und auf der anderen mit Mettwurstscheiben reich belegt und in der Pfanne braun und knusperig gebacken. Doornkaat und Karsbranntwin machen den Speckendicken bekömmlicher.

Auf einem Bauernplatz in Terheide im Amte Esens war einst ein Beamter der Douane (Zollbehörde) einquartiert. Als er eines Mittags von der Streife nach Hause kam, sah er seine Quartierwirtin am Herde den Speckendicken bereiten. Geringschätzig äußerte er sich zu diesem beliebten Gericht der Ostfriesen: „Non, madame, das Pfannkucken mag ik nich, ist zuviel Speck!"

Schlagfertig antwortete die Hausfrau: „Nee, Muschö, dat lecker Eeten is nich vör Di! Du kannst anners wat freeten!"

Als der Douanier dann aber sah, wie alle Hausgenossen den Speckendicken mit großem Wohlbehagen bei einer Flasche Genever verzehrten, mußte er auch eine Kostprobe haben. Die hat ihm dann so gut gemundet, daß er sich für die Zukunft häufiger einen Speckendicken bestellte.

Die Kosaken kommen!

Als die Kosaken von Esens herüberkamen, war für die Franzosen die Stunde des Abschieds aus Ostfriesland gekommen. Auf dem alten Postweg in Terheide hielten sie Rast, um sich zu sammeln und die Pferde zu füttern. Da läuteten die Westerholter aus Freude über den Abzug ihrer Bedrücker die Kirchenglocken. Die Wirkung war auf die Franzosen gewaltig. Sie glaubten nicht anders, als daß die Kosaken im Anmarsch wären, ließen Gewehr und Waffen zurück und gaben Fersengeld, so schnell es nur angehen wollte.

Heinrich Drees.

Jubiläum eines Emslanddorfes

150 Jahre Breddenberg

Sechs tatkräftige, unternehmungslustige Männer, denen der Boden des eigenen Dorfes keine Möglichkeit, eine eigene Stelle zu gründen, mehr bot, wandten sich an den Amtmann von Sögel mit der Bitte um Uebertragung unkultivierten Bodens zwecks Gründung einer neuen Siedlung. Am 13. September 1788, also vor jetzt 150 Jahren, erhielten sie die Erlaubnis, sich im Nordwesten der Gemeinde Börger und zwar hart an der Esterweger Grenze anzusiedeln. Am selben Tage wurden die sechs ersten Plazen ausgelost. Du möchtest nun sicher auch gern die Namen der ersten Siedler wissen. Die Schulchronik verrät sie dir: 1. Schmers, jetzt Ww. Jansen, 2. Gebken, jetzt Wilh. Gröne, 3. Hohnensans, jetzt Johann Hanekamp, 4. Wins, jetzt Joh. Wilh. Gebken, 5. Müssen, jetzt Hermann Grote 16, 6. Jangertsine, jetzt Johann Engbers.

Seinen Namen hat der neue Ort wahrscheinlich von dem Hügel Breddenberg (heute Lehmberg genannt) bekommen. Andere leiten den Namen von Breien (Stricken) ab, weil die ersten Bewohner ihren Unterhalt durch Breiden verdienten.

Hart war das Los der ersten Bewohner. Der kärgliche Boden brachte nur wenig ein. Deswegen müßte man sich nach einem Nebenverdienst umsehen. In mühevoller Arbeit wurden die schweren Feldsteine, die zu Tausenden über die Heide verstreut lagen, zerschlagen oder gebrannt und dann in Booten über die Ohe nach Ostfriesland verfrachtet. Dabei ist auch manches ehrwürdige Denkmal aus grauer Vorzeit verschwunden. Der Lagerplatz für die Steine lag in Heidbrücken. „Müssen die Steuern entrichtet werden, so muß der Bauer zuvor seine zinnenen Knöpfe krumm gearbeitet haben an den Steinen nach Heidbrücken", so sprach man zu der Zeit über die wirtschaftliche Lage der Bewohner Breddenbergs. Auch Korn wurde von hier über die Ohe versandt und Ware zurückgebracht. Das Lagerhaus dafür war im Hause des jetzigen Bauern Wilh. Gröne. Der Transport über die Ohe hörte mit dem Einsetzen einer Schleuse in die Ohe auf.

Wegen der außerordentlich schlechten Lebensbedingungen vergrößerte sich die Gemeinde anfangs nur um ein Geringes. Bis zum Jahre 1835 war die Zahl der Plazen erst auf zehn gestiegen. Die Teilung der Börger Mark 1878 brachte erst für die Einwohner Breddenbergs bessere Verhältnisse. Neben Vergrößerung des Besitzes wurde auch der an Börger zu zahlende Kanon abgelöst, mußten doch bis dahin jährlich an Börger beträchtliche Abgaben geleistet werden. Nachdem verschiedene Einwohner ihre Plazen auch noch durch Ankauf größerer Flächen von Börger erweitert hatten, beschäftigte man sich in Breddenberg ausschließlich mit Bauernarbeit. Trotzdem war es auch jetzt noch schwierig, dem Heide- und Moorboden das Nötigste abzuringen, zumal Unglücksjahre wie das Hungerjahr 1869 oder die durch Hagelschlag im Jahre 1895 vernichtete Ernte immer wieder Rückschläge brachten.

Eine wesentliche Besserung brachte die Einführung des Kunstdüngers. Obgleich die Verkehrsverhältnisse denkbar schlecht waren, ließen sichs die Breddenberger Bauern nicht verdrießen, den „Kunst" auf den schwerbefahrbaren Sandwegen von Kluse oder Lathen herbeizuschaffen. Die erste feste Straße von Börger über Breddenberg nach Esterwegen wurde im Jahre 1906 erbaut. Der wirtschaftliche Aufstieg der Gemeinde wurde unterbrochen durch den 1914 hereinbrechenden Weltkrieg. In dieser Notzeit hat auch die Bevölkerung Breddenbergs dem Vaterland gegenüber ihre Schuldigkeit erfüllt. Aus der ca. 300 Seelen zählenden Gemeinde wurden 47 Mann zum Heeresdienst eingezogen. Vierzehn Krieger kehrten mit dem Eisernen Kreuz geschmückt in die Heimat zurück. Acht blieben auf dem Felde der Ehre. Die Namen der Toten: Hermann Rensen, Johann Jansen (Hs. Nr. 7), Lukas Münster, Lukas Hempen, Bernhard Brauer, Johann Meerjans, Theodor Schwarte, Gerhard Honigfort.

Neue Notzeiten brachen in der Nachkriegszeit über die Bauern herein. Nicht genug damit, daß ihnen die Inflationszeit alles Ersparte raubte, drohte auch noch die durch verbrecherische Spekulation artfremder Elemente verursachte Verschuldung vieler Höfe die in jahrelanger, mühevoller Arbeit aufgebaute Existenz zu vernichten. Als dann die nationalsozialistische Revolution mit diesen Machenschaften endgültig aufräumte, und dem Bauern helfend beistand, da erkannte man auch in Breddenberg die Zeichen der neuen Zeit und mit eisernem Fleiß und zähem Willen gelang es bald, die in der Systemzeit entstandene Not zu bannen.

150 Jahre Bredddenberg! Für ein Dorf eine kurze Zeit, dafür aber um so inhaltreicher. Und mitten in der Zeit der Breddenberger Bauern, in zäher Niedersachsenart festhaltend an der ihm anvertrauten Scholle. Der ihm in hartem Ringen gewordenen Heimat gehört seine ganze Liebe, die da begründet ist in den vom Schöpfer gegebenen ewigen Gesetzen von „Blut und Boden".

Die Eberesche fruchtet

Wenn uns der Ertrag unserr Obstgärten in diesem Jahre vielfach enttäuscht hat und die Frühlingsfröste die Blüten arg geschädigt haben, auf einen Baum können wir uns verlassen: Die Eberesche prangt gegenwärtig in der vollen Pracht ihrer korallenroten Beerentrauben. Das findet nicht allzuviel Beachtung; denn wozu sind diese bitteren Früchte schon gut? In Deutschland werden sie im Gegensatze zu früheren Zeiten kaum beachtet. In der Vergangenheit dagegen wurde eine reiche Ebereschenernte als eine hocherfreuliche Zubuße zu dem Anfall, den die Gärten darboten, begrüßt.

Nicht nur der Jäger war bei der ehemaligen wirtschaftlichen Bedeutung des Dohnenstieges hocherfreut, wenn die „Krammetsvogelbeeren" in Fülle geraten waren. Man verwendete die getrockneten Beeren als Winterfutter für das Federvieh, besonders für die Truthühner, und als Beimischung zum Stallfutter für die Schafe, da man ihnen eine günstige Wirkung auf den Ausfall der Wolle zuschrieb. Der hohe Gehalt an Apfelsäure machte sie auch zu einem beliebten Hausmittel.

Landesbibliothek Oldenburg

Alltied een Kant to wiet an / Betrachtungen an einem ostfriesischen Regentag

otz. Seit dem frühen Morgen schon ist der Himmel grau, kaum daß um mittag der Tag über Dunkeln und Dämmern vorübergehend siegte. Jetzt ist es Nachmittag und noch gießt es aus grauen Wolken auf die Erde nieder. Regen kann erfrischend wirken, man kann ihn ersehnen, herbeiflehen — Regen kann aber traurig machen, wenn er gar kein Ende nimmt, kann außen und innen alles aufweichen. Ostfriesische Regentage haben es — meint mancher — in besonderem Maße in sich.

Ununterbrochen plätschert das Wasser gegen die Fensterscheiben, gurgelnd strömt es durch die Regenrinnen, breit fließt es in den Gossen an der Straße dahin, tosend braust es in die Sammelöffnungen der Kanalisation. Aus Tropfen werden Rinnsale, Bäche, bis an den Rand gefüllte Gräben, deren Wasser sich über die Böschungen ergießt, in das Land sickert, es durchweicht, wie es die Wege, die von Dorf zu Dorf, von Haus zu Haus führen in grundlose Breikanäle verwandelt. Aus Ackererde, die vor kurzem noch zu harten Kluten sich ballte, wird ein zähflüssiger, klebriger Brei, aus Moor, das neulich noch pulverig trocken war, so daß die Glut in der Pfeife des Wanderers zur Gefahr werden konnte, wäre sie mit dem Zunder am Boden in Berührung gekommen, wird Sumpf, gefährlicher Sumpf. Die Grasdecke auf den Hammrichswiesen wird zu einem trügerischen grünen Plan, durch den man in's Bodenlose tritt. — Der Regen ändert das ganze Land. Und immer noch regnet es, prasselt die Legion der Tropfen hart gegen das Fensterglas.

Noch gar nicht so lange ist es her, daß die eMnschen sagten „Ach, wenn es doch einmal tüchtig regnen wollte, es ist alles so furchtbar trocken". Aber es regnete damals nicht; blau war der Himmel und die Sonne schien heiß. Eines Tages ballten sich Wolken zusammen und es gab einen Regenguß, der freudig begrüßt wurde. Am nächsten Tage regnete es wieder und dann — dem Himmel sei es geklagt — wieder und wieder. Und jetzt flehen die Menschen um trockenes Wetter, denn der anhaltende Regen macht es ihnen unmöglich,, wichtige, dringliche Arbeiten zuende zu führen. „T' is alltied een Kant toe wiet an" jammern die Alten, die in einem langen Leben viel Weisheiten gesammelt haben, „wenn 't bi= uns erst anfangt toe geeten, dann is der noch keen Enn' weer in".

Was sind die paar Stunden, die es in dieser Zeit nicht regnete, wenn es immer wieder Tage gibt, an denen man zwischen Schauer und Schauer wirklich nichts anfangen kann draußen, an denen ein unaufhörlicher Dauerregen, ein Tagregen, ein Binsadenregen, ein Landregen, die Menschen unter Dach und Fach treibt?—

Ich sitze am Fenster und schaue hinaus in das graue Einerlei. Wasser, Wasser im Ueberfluß, Wasser viel zu viel; soviel Wasser, daß die Menschen Siele und Schöpfwerke bauen müssen, um es zu beherrschen, einigermaßen zu beherrschen, denn immer bleiben sie des Wassers hier nicht Herr. Und da gibt es auf der Welt unendliche Weiten, in denen Menschen, Tiere und Pflanzen verschmachten, weil es kein Wasser gibt. Ich sehe vor mir noch die tausende der englischen Reiter, die in einen kleinen afrikanischen Ort, in dem es Jahr und Tag nicht geregnet hatte, einzogen, in dem an uns wenige Deutsche damals pro Kopf und Tag zwei Liter Wasser — wohlgemerkt Trinkwasser, kein Wasser zum Waschen etwa — ausgegeben werden konnten — sehe, wie bei dem kleinen Krankenhaus (das notfalls Wasser zur Wäsche bekam) zwei englische Reiter zusammen mit ihren Pferden eine kleine Wanne, die mit schmutzigem Seifenwasser gefüllt war, austranken. Wasser, Wasser, riefen die Verschmachtenden. Ich sehe verwundete Portugiesen, für die kein Wasser vorhanden war, höre sie heiser „Aqua, aqua" rufen — sehe mit ihrem kleinen Schiff verschlagene spanische Fischer von den Kanarischen Inseln auf dem Ozean halb verdurstet treiben, sehe, wie sie gierig tranken, als unser Schiff ihnen das lebenerhaltende Naß lieferte. Dann wieder sehe ich die tief unter der Last des aus einem tropischen Wolkenbruch herabgestürzten Wassers herniederhängenden Zeltsonnendächer des Schiffes. Zu wenig Wasser, viel zu wenig Wasser und dann wieder nur Wasser ringsum, Meerwasser und Wasser vom Himmel. Es ist wirklich nicht nur in Ostfriesland so, daß es „alltied een Kant toe wiet an" ist. Ich sah afrikanische Flüsse, die viele Jahre lang als trockene, versandete Rinnen sich durch das Land zogen, innerhalb weniger Stunden zu breiten, reißenden Strömen werden, in deren tosenden Fluten Häuser und Gespanne, ertrunkene Viehherden und gewaltige Baumstämme dahin trieben. Und ich sah diese Ströme nach wenigen Tagen wieder versiegen, wieder zu trockenen Sandrinnen werden. Regen änderte das Landschaftsbild.

Und wie ich so denke an all das, was der Regen mir schon vorzauberte, der Regen und der — Wassermangel, sein furchtbares Gegenstück, da schaue ich doch schon etwas zufriedener hinaus in den ostfriesischen Regentag. O, es fällt mir sogar wieder ein lustiges kleines englisches Matrosenliedlein ein, das damals, als der Wolkenbruch am Aequator uns zu ersäufen drohte, ein munterer kleiner Schiffsjunge sang: „Rain, rain go away — come again another day". Ja, so ringt man auf dem Umweg über Erinnerungen und eine aufkommende Wurschtigkeit sich zurück zu froher Hoffnung, daß „der Regen fortgehen und an einem Tag wiederkommen möchte". Immerhin, noch regnet es und es sieht wirklich noch gar nicht so aus, als wolle es aufklaren.

Gut, daß es Regenmäntel, wasserdichte Stiefel und Schirme gibt — sonst würde es gewiß noch weit mehr Erkältungen geben, als jetzt schon zu verzeichnen sein werden.

Noch eine Beobachtung machte ich, als ich so zum Fenster in den Regen hinaus schaute. Es schmutzt jetzt wieder arg in den Straßen und es scheint an der Zeit zu sein, die Kraftfahrer wieder einmal zur Rücksichtnahme auf die armen Fußgänger (vor allem auch auf die Fußgängerinnen) zu mahnen. Es spritzt nämlich wieder abscheulich jetzt, wenn man mit hoher Geschwindigkeit nahe am Gehsteig vorübersaust und die Schmutzflecken lassen sich nur schwer wieder von den Kleidern und Mänteln, den Schuhen und Strümpfen entfernen. Also, seid vorsichtig und betätigt euch nicht als Dreckspritzer — die Fußgänger werden es euch danken, ebenso wie die Hausbesitzer, die ihre Häuser erst kürzlich haben frisch anstreichen lassen, und wie die Geschäftsleute, die ihre Schaufenster schließlich nicht nur deswegen putzen lassen, damit man an Regentagen die Dreckspritzer an den Glasscheiben besser erkennen kann.

Ja — und dann noch etwas. — Ihr, die ihr Erkältungen fürchtet und vorbeugend etwas einnehmt: Seid vorsichtig mit dem Grog — nehmt einen, nehmt auch zwei, aber nicht zuviel, denn auch hier ist allzu viel des guten Feuchten ebenso schädlich, wie beim Regen — wie man daran ersehen möge, daß über den Regen hier schon viel zu viel geschrieben wurde.

H.H.

Nächstes Jahr Fernseh-Großeinsatz für Nürnberg

Unterredung mit Reichsintendant Dr. Glasmaier

otz. Ein Besuch im Nürnberger Funkhaus gab Gelegenheit zu einer Unterredung mit dem Reichsintendanten des Deutschen Rundfunks, Dr. Glasmaier, der sich im Verlauf der Unterhaltung auch über den Einsatz des Fernsehapparates bei den künftigen Reichsparteitagen äußerte.

In diesem Jahre, so erklärte der Reichsintendant, ist der Fernsehsender mit seinen Aufnahmewagen nicht nach Nürnberg gekommen, weil sich die deutsche Fernsehtechnik durch die erheblichen Fortschritte, die in der letzten Zeit in den Laboratorien erzielt werden konnten, auf das neue, bessere Zeilenbild umstellt und daher ein Großeinsatz der ferntechnischen Einrichtungen für den Reichsparteitag weder möglich war, noch zweckmäßig gewesen wäre. Für das nächste Jahr aber schon ist damit zu rechnen, daß die Fernsehwagen des Deutschen Rundfunks auf alle jene Plätze rollen, auf denen sich die Männer der nationalsozialistischen Gliederungen auf dem Reichsparteitag zu ihren großen Appellen sammeln.

Der Deutsche Rundfunk hat zunächst freilich nur den Fernsehsender Berlin und später auch den Brockensender zur Verfügung. Es sollen aber noch mehrere Fernsehsender errichtet werden, so daß der Deutsche Rundfunk in den nächsten Jahren und auch schon im Jahre 1939 noch mehr als bisher in der Lage sein wird, dem ganzen deutschen Volke die erhebenden Tage von Nürnberg so zu vermitteln, wie sie alle jene miterleben, die das Glück haben, Augenzeugen der Parteitag-Großkundgebungen zu sein. Nicht nur der Ton, sondern auch das Bild wird dann in den Dienst der Arbeit des Deutschen Rundfunks im Rahmen des Reichsparteitages gestellt werden können.

Für die Programmgestaltung gelten auch hier jene Richtlinien, die Reichsminister Dr. Goebbels in seinen früheren Reden aufgestellt hat. Der Reichsintendant betonte, daß sich der vom Minister gewiesene Weg als in jeder Beziehung erfolgreich erwiesen hat, und daß die Zahlen der deutschen Rundfunkteilnehmer am schlagendsten beweisen, welchen gewaltigen Aufstieg der deutsche Rundfunk der Befolgung der von Dr. Goebbels gestellten Anforderungen zu verdanken hat.

Der Bildfunk muß selbstverständlich nach anderen sendetechnischen Gesichtspunkten arbeiten, als es der rein akustische Funk bisher tat. Auch über die Art der Sendungen, die auf den späteren Reichsparteitagen durchgeführt werden sollen, sind schon Erörterungen angestellt worden. So wird beispielsweise daran gedacht, nicht nur Bildausschnitte von den großen Kundgebungen der SA., der Politischen Leiter und des Reichsarbeitsdienstes zu geben, sondern dem „Fernzuschauer" auch ein Bild von dem Leben in den Straßen Nürnbergs, von den Ansammlungen vor dem Führerquartier „Deutscher Hof" und dem Treiben in den Lagern der nationalsozialistischen Gliederungen in Langwasser zu vermitteln. Bei diesen Sendungen wird dann nicht mehr mit Einschaltung eines Filmstreifens gearbeitet, sondern die Bilder werden mit dem erheblich verbesserten Abtastverfahren Paul Nipkows unmittelbar von den Aufnahmewagen über den Sender auf den Empfänger übertragen.

Abschließend würdigte der Reichsintendant die Arbeit der Rundfunktechniker, von denen er mit Recht sagte, daß sie und ihre Arbeit vom Publikum bisher nicht in genügendem Maße anerkannt worden sind. Der Techniker aber sei ebenso wichtig wie der Programmstar, denn die Stimme des besten Sängers könne nicht zum Publikum dringen, wenn der Techniker am Regiepult den Sender abgeschaltet und vor allem, wenn er nicht die technischen Voraussetzungen geschaffen hätte, die den künstlerischen Darbietungen ihr Echos verschaffen. Künstler und Techniker gehen Hand in Hand, um den Deutschen Rundfunk, der nicht nur ein kulturelles, sondern auch ein politisches Instrument darstellt, zu dem zu machen, was Dr. Goebbels von ihm fordert.

Wenn Jann und Evert een unner hebbt / Wahre Vertellsels van Ibo

Ts Ja, wenn Jann un Evert een unner hebbt, denn givt't för de Tokiekers allerhand Pläseer; för de Spöler sülst is dat Pläseer meesttied nich so grot; entweder markt he't heel nich un weet ok achternaa nargens van, of he mot sück naast van annern vertellen laten, dat he sien Rull good spölt hett. Dar is nu annerleßtens in't Loog so allerlei passeert, wat de Lü gern to Papier hebben wullen, un denn heet dat noch al licht: Los, Ibo, so hett't west, un nu kiek to, dat du der Klang an kriggst! Nu, denn man to; aber wäst mi nich bös, wenn jo de Schoh passen deit!

De Törfgraver as Spöök

Dat en Törfgraver bi't Arbeit swart word, is gien Wunner un ok gien Schann; dat Wark hangt an, as elk weet. Aber bi Nacht un Mörgengrauen höot en Törfgraver doch nich so swart wäsen, wat? Denn hett he sück doch mit Water un Seep to doon maakt un kunn utsehn as anner Minschen ok, of is't nich so? Un nu doch! Dar maakt also en Törfgraver naa Fierawend so en lüttje Keierfahrt mit't Rad un kickt so äwkes bi Herd in. Dar steit jüst de Beerwagen un hett frische Faaten brocht. Och, so en Glas Beer naa Daags Last un Hitz, dat is pat Leckers; of hett der well wat tägen? Nä, nüms; un nu denk in, Gerd, up't Moor givt't gien Beer!

Na, dat gung en paarmal rund, de nödige Ipis to tägenparmen kweemen dertüschen, un as de Beerwagen wiederfahren wull, leeg unse goode Törfgraver unner de Peer, nett so duun as en Henn. Nu wull he denn ja naa Huus; aber he un sien Rad weeren uneens; sien Slurren dreeven wat in de Geographie herüm, un sien Mütz, ja, war de west hett, dat weet nüms. Mörgen froo fung de Dag an, un denn muß't gaan van Törf graven. Uns' Maat överleggd' also, dat beste weer, in't Wärtshuus noch en Lüttjen to nehmen, denn mugg't ja woll bäter gaan. Na, un darbi hebben hüm sien Kumpels so torechtmaakt, mit Erdal of Immalin, dat he 's nachts as warte Spöök in Naabers Backhuus sien Rull spölt hett.

Dat hett nu nüms belävt, denn bi Nacht slöppt in de Dörpen alls, wat bi Daag wat to doon hett. Aber de anner Mörgen, as de Maiden hengungen to melken, do hebben se wat sehn, wat nich recht weer. Do kweem ut't Loog en Radfahrer insusen, de kunn woll olle, deftige Lü verschrecken, wat denn noch woll sücke Dreeseßjes! Footen harr he, aber gien Schoo; Haar genug, aber gien Mütz; sien Gesicht weer pickwart, un üm de Hals harr he twee Kringen, as wenn he al dree Daag hangen harr. De Wichter, de disse Spöök in't Mörgengrauen to sehn kreegen, schooven hör Melkwagens gau in de Schosseefloot un kielden de Ackers daal. Nu is dat al slimm, wenn Kojen birsen; wenn aber de Maiden al vör't Melken anfangen to birsen, denn is't leeper as leep. Maiden un Kojen hebben de Mörgen de Ostergast' unsäker maakt, un de Molkeree sall mit de Melk nicks as Last un Verdreet hatt hebben.

Nett so duun as en Henn'

Dit Woord wordt faken so hensegt; aber well hett't würklik al en Henn' duun sehn? In't Loog hett't annerleßtens sowar gäven, un nich bloot een Henn' hett duun west, nä, de stolte Hahn mit sien twintig Wiewen un darto noch en Kluckhenn' mit Kükens, allmitnanner hebben s' een sitten hatt, war hör en Doornkaatspüll üm benieden kunnt harr. Schuld deran weer en junge Frau un en ollen Rumpott, kannst ok seggen: de Schummelfimmel, de mitunner de Froolü befallt.

De junge Frau weer erst körtens intrucken in das Huus, war vördem en Ollske regeert harr. So en Burenhusholgen is ja meesttieds up't beste un vullständigste inricht't; aber en paar Stücken nee Huusrat will en junge Frau doch mitbrengen. Denn geit't van ümsetten un utprobeeren, wo de Krams am besten staan kann un wo 't am mojsten lett. De junge Buur, blied daröver, dat nu dat Elend mit Maiden un Huushollerskes ut weer, leet sien Fau de Will, ja hulp hör noch, dat se't all' naa hör Sinn kreeg. Natürelk, de olle eeken Schappen bleeven up hör Stä, war se woll al över hunnert Jahr staan harren; dar weer nich völ to ännern. Aber in Spieskamer un Melkenkeller, dar muß nu Bott maakt worden för neemodsch Kram: Eierschappke, Pottenboort, Fleegenschapp un sowat all'. „Moj will w't hebben!" sä de junge Frau. „Jawoll, mien Wicht!" sä de junge Buur.

Bi dat Upkramen un Utrümen full hör nu in en düster Hook up en oll Boort en Püllpott in de Hann', de mit Botterpapier dichtbunnen west harr. Dat Papier weer möör worden, un Schimmel seet der dick up. Wat sull dar in wäsen of west hebben? De Frau harr en bietje Verdreet, dat se de olle Püllpott nich al bi't Schummeln funnen harr. Muß hör Mann nich denken, se weer nich kittig un keek de Hooken un Hörns nich naa? Doch he harr heel anner Gedanken, keek hör bloot up de flinke Fingers un naa de blanke Ogen un sä: „Gäv her de Pott, ick will hüm bi de Meßfaalt utkippen; dar hett Moder woll vör Jahren wat in insett't, wat langst verdürven is."

Kiek, so kweem't, dat en verdrögten Rumpott utkippt woord, un nümms harr der Arg ut, dat all' de Henntsebeeren, Aalbeeren, Karsen und Krüüsbeeren stief vull van Rum seeten; ok de Hohner nich, aber de sünd 't gau an't eegen Liev gewahr worden. — En Stünn naadem gung de junge Frau mit en scharpen Tuffelschiller in d' Tuun un wull Soppekruut halen. Do funn se achter 't Backhuus bi de Krintenbusch de moje, stolte Hahn, nett so duun as en Henn'. De olle Gulsterhals harr, as de Mannlü dat licht an sück hebben, sien Maat nich wußt un sück van de Kurkarsen de Puckel gluupsch vullhauen. Nu kunn he haast nich mehr jappen, leep up d' Rügg un stook de Been in't Enn'. (Na, de Mannlü, de sück al mal van Jann un Evert unnerkriegen laten hebben, weeten ja Bescheed!)

De junge Frau kunn ja nich weeten, wat de Hahn angung, un kört reselveert, as de Froolü faken sünd, sneed se hüm de Kopp ov. Dat Blood susd' good weg, also weer dat Deer to eeten. De Ursaak sull sück bi't Utnehmen ja woll finnen, dochd' se; butendem kweem de frische Braa to Sönndag good topaß, hör Ollen wullen up Besöök kamen. Wiels se de Hahn mit een Band vör de Gävel an en Bohnenspieker uphangen dee, kweem en Henn' üm de Gävelhook to stoltern, slog mit de Flögels as en Zigeunerske mit Hoot un Sünnenschirm un harr en Gekakel as en Marktwiew. (Na, de Froolü, de al mal — usw.)

„Kinners nä!" reep de junge Frau, „wat heet dit? Dar is ja woll en Süük unner de Hohner utbraken! Anner, bi de Hahn, dar dochd' ick, dat Deer harr en Hitzschlag krägen." Of se bi de Henn' nu denn wott an en „tollen Slag" docht hett? Nett gliek, de Henn' weer pottriep; se greep hüm un sneed hüm de Kopp ov. Dat kun Sönndag Hohnersopp un Hahnenbraa gäven, aber nu wull se doch erst Prei und Petersillje halen. Man nä, de Pott kunn anbrannen, also vörlopig wär torügg naa de Köken! As se bi 't Huus langs keek, do seeg se hör Mann, de in 't Achterhuus to doon hatt harr, up Knee'n bi de Meßfaalt sitten. Wat hett de? dochd' se, vergeet hör Arztensopp un gung bit 't Huus daal. Do harr hör Mann een Henn' sünner Kopp unner't Knee liggen to spaddeln, un en annern begung he nett mit sien Fuggelmest!

Minschen, de nanner leev hebben, verstaan sück meesttied noch al gau, man bi disse junge Lü hett't ditmal wat langer düürt. De Naaber kweem deröver to un frog: „Harr' ji Brannwienskarsen wegsmäten of sowat? Jo Kluckhenn' mit Kükens liggt in de Scheeden; dar is gienen so dannig, dat he to Been kummt. Filmt muß't worden!" Kiek, de oll Naaber harr al mehr Duunen sehn un sä: „Wo willt ji Wurms dör de Tie' kamen? Ist dat denn Bruuk, dat duune Lü sutt de Hals uträten wordt, denn harr ick al vör fiestig Jahr doodmaakt worden mußt! Un, Naaberske, kiek mal naa de Vördöör, wat is in dien Köken los?" „Huh!" reep de junge Frau, „mien lecker Arztensopp!" Ja, dar weer nicks mehr to redden as de Pott! — Aber Sönndag hebben de junge Lü mit de Frau hör Ollen un de Knecht sück stief vull Geflügel stoppt. De Knecht vertelld' naast, so en Söndag harr he noch noit belävt, he harr namiddags nicks mehr kunnt as kreihen un kakeln. Ok woll duun as en Henn', wat?

„Ihr, die ihr geistlich seid!"

Disse Geschicht liggt nu al över en Minschenoller torügg, wordt aber in't Loog immer noch gern vertellt.

Pastor K. weer en dörhen gooden Kerl, haast to good för en Dörp, wat in sien „beste Tieden" veerunwintig Kurstakereen hatt hett. Domals woord' de Kur ut Spöölkumkes drunken as up stünd de Karmelk, un olle Wiewen sölt de blanke Janndunner in d' Treckpott hatt hebben. Een Ollske weer as Kurpüll in't heele Loog benömt, darbi aber bibelfast un ratt mit de Mund, övrigens all' Sönndag in d' Kark. De Pastor kunn darüm nich recht löven, dat dat Ollske so övermatig supen dee, un weer völs to goodhartig, hör up Proteree van de Lü hen de Lex to läsen, — bit se hum sülst de Lex läsd'!

Dat Ollske harr sück mal bi lechten Daag hermaten vullpüllt, dat se beliggen bleev. En paar Kerls, sülst duun, aber noch nich heel buten Künn; packden hör up en Kar' un wullen hör naa Hrus hen kroden. Unnerwegens begegend' hör de Pastor, un de Mannlü wussen nich bäter to doon, as de Kar' staan to laten un uttorieten. So funn de Pastor also de Proteree van de Lü „nicht bloß bestätigt, sondern noch übertroffen." Dat Ollske weer nich kumpabel, de Kopp to lichten un en Arm of Been to rögen; 't weer leep, 't weer över alle Maten schimpelt. Darüm hull he 't för sien Recht und Pflicht, hier mal en hart Woord to seggen un de Düvel Alkohol mit „geistlichen Waffen" to verneelen.

He wuß aber nich, dat 't Ollske bloot lievlich unner de Sprit tosamensackt un hör Geest scharper weer, as wenn se gien Drüpp Kur hatt harr. Un as he bedochd', dat en besapen Minske doch woll nicks begreep, un dat 't gien Wert harr, „Perlen vor die Säue zu werfen", do sull he wat beläwen, wat hüm total van 't Them ov brochd': nu fung 't Ollske an to predigen un slog hüm mit en Bibelwoord, war he nicks mehr up to seggen wuß. „Herr Pastor", sä se, „dat Ji mi in so en Tostand sinnen, is leep; dat Ji mi in mien Duunität utschellen, is aber teinmal leeper. Un 't is ok tägen de Schrift; denn dar steit: So jemand unter euch von einem Fehl übereilt würde, so helft ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid! Kiek, Herr Pastor, dat harr Ji verkehrt maakt, un nu gaat wieder, da de Kerls wärkamen, de mi naa Huus henbrengen willt!"

Ja ja, 't is so en eegen Saak mit Minschen, de unner Jann un Evert gesäten sünd. De een word lüstig, de anner hördüll; de een kehrt dat Ruug naa buten, de anner leggt sien Hart up de Tung. Mit besapene Lü kannst slecht wat upstellen, un en ostfreesk Spreckwoord, wat hierbi paßt, heet: „Good, dat en dar nicks mit to doon hett, sä de Düwel, do flogen sück twee Schösteinfegers."

Landesbibliothek Oldenburg

Einladung zur Modenschau

am Dienstag, 20. September,
im großen Saal des Tivoli

Beginn: nachmittags 4 Uhr, abends 8½ Uhr!

Wir zeigen unsere neuen Herbst- und Wintermäntel, Kostüme, Straßen- und Tagesendkleider und Abendkleider HUTE eigener Anfertigung und Original-Modelle!

Leitung: Modeplauderer Erwin Burg. Es singt Hildegard Delp vom Landestheater Oldenburg.

Eintritt 30 Pfennig.

G. Grüttup
SEIT 1890 LOGA + LEER **ADOLF-HITLER-STR. 2**

Zu kaufen gesucht

Gut erhaltene Bettstelle
1- oder 1½schläfig **anzukaufen gesucht.** Offerten unter L. 752 an die OTZ., Leer.

Eine kleine Anzeige
in der OTZ. hat stets großen Erfolg.

Zu vermieten

Eine sonnige
Drei-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Wilhelm Grote, Leer,
Marienstraße 8.

Stellen-Angebote

Zum 1. Oktober
solide Hausgehilfin
von etwa 18 Jahren gesucht.
A. Nellner, Leer, Wilhelmstr. 12.

Gesucht per sofort ein
Brotfahrer.
Wilh. Haar,
Aumund b. Bremen.

Gesucht für Montag und die nächsten Tage für den Nachm.
Arbeitsfrauen
zum Kartoffelroden.
Zu melden
Bahnhofshotel Harms, Leer.

Großhandlung sucht für sofort
jungen Mann
für Kontor und Lager.
Angebote unter L. 753 an die OTZ., Leer.

Stellen-Gesuche

Bäckergeselle 29 Jahre (mit Meisterbrief) sucht auf sofort
Stellung
Ang. u. L 756 an die OTZ. Leer.

Halte meinen erstklassigen
Stamm-Schafbock
zum Decken empfohlen.
Engelbert Gerdes, Klein-Hesel.

Halte meinen angekauften
Eber und
Schafbock
zum Decken empfohlen.
J. Boelsen, Alt-Schwoog.

Halte meinen

Schafbock
zum Decken empfohlen.
B. Pastoor, Ihren-Ulands.

Für die uns anläßlich unserer **goldenen Hochzeit** erwiesene Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit allen unsern
herzlichen Dank.

Heisfelde. Meint Janssen und Frau
geb. Brunken.

Kraft Auftrages werde ich am
Freitag, dem 23. Sept. 1938,
nachmittags 2 Uhr,
im großen Saal des Gastwirts Voigt (Wörde) hierselbst folgende gebrauchte, z. T. gut erhaltene

Möbel usw.

als:

1 Schlafstubeneinrichtung,
bestehend aus: 2 Bettstellen m. Spiralfeder- und Auflegematr., 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch m. Marmor und Spiegel, 2 Nachtschränken,

Leich. Wohnzimmereinrichtung,
bestehend aus: Büffet, 4 Stühlen, rundem Tisch, 2 Binsen-Lehnstühlen:

1 Standuhr, 1 Zierschrank, 2 Tische, 1 Posten Stühle, 1 Wohnzimmerbank, 1 Vertikow mit Aufsatz, 1 Kommode, 1 Korbtisch, 1 Spiegel mit Konsole, 1 1 Rohrsessel, 1 Schenktisch, 2 Rundfunkgeräte, darunter eine mit Plattenübertragung, 1 Regulator, 2 Küchenschränke, 1 Küchentisch, 3 Küchenstühle, mehrere Bettstellen m. Matr., 2 Kleiderschränke, 1 Geige mit Kasten, 1 Blumensäule, 1 Krankenfahrstuhl, 1 gr. Dezimalwaage, 1 gr. Fahnenstange, 3 Patentrollos, 4 Stubenöfen, 1 Nähmaschine, 1 Aufschnittmaschine, 1 Grammophon mit Platten, 1 fast neue Schreibmaschine (Continental), 1 Posten Bilder, elektr. Lampen, 1 Posten Einmachtöpfe und Weckgläser und sonstiges Küchengeschirr

freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Besichtigung 2 Stunden vorher gestattet.

Leer. **L. Winckelbach,** Versteigerer.

Für betreffende Rechnung werde ich am
Donnerstag, 22. Sept. d. J.,
nachmittags 2 Uhr,
in der Auktionshalle „Oberledingerland" in Ihrhove gebrauchte, jedoch sehr gut erhaltene

Mobilien und Haushaltungsgeräte

unter anderem:

Handnähmaschine, 1 Staubsauger, div. Bilder, Plüschmöbel, Vertikow, Glasschrank, Bettstelle, Zierschrank, diverse Stühle, Korbsessel, 1 Klavier

ferner:

2 Bettvorlagen, 2 Stubenöfen, 1 Küchenherd, diverse Aktentaschen, 1 elektr. Kocher, Trittleiter, 1 Fruchtpresse, Fleischblock, Wärmeflaschen, 2 blaue Anzüge, Grammophone, 10 Bienenkörbe, 1 Honigschleuder mit Zubehör, 1 Bienenkasten (Kuntz-Zwilling), 1 Einbeute, 1 Pferdegeschirr (neuwertig)

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Besichtigung vorher gestattet.

Ihrhove. **Rudolf Pickenpack,** Versteigerer.

Das zur ehem. Ständermühle in Ihrhove gehörige

Grundstück

ca. 1 ha,

nebst Wohnhaus,
großer Stallung und massivem Motorschuppen mit oder ohne Mühleneinrichtung,

steht im ganzen oder geteilt unterhändig durch mich zum Verkauf

In dem Grundstück ist eine kompl. Baustelle, an der Ihrenerstraße belegen enthalten.

Ihrhove. **R. Pickenpack,** Grundstücksmakler

Geschwister **Dänekas** in **Nordgeorgsfehn** lassen wegen Aufgabe der Landwirtschaft am
Dienstag, 20. September,
nachmittags 2 Uhr,
bei ihrem Hause

1 9-jähr. Pferd,

6 Stück Hornvieh,
nämlich:
3 Milchkühe,
2 belegte Rinder,
1 1½jähr. Rind,
6 Läuferschweine,
mehrere Hühner,
ferner:
1 Ackerwagen, 1 Kornweber, 1 Paar fast neue Kreiten, Pferdegeschirr, 2 Pflüge, 1 eis. Egge, 1 Düngerkarre, 1 Erdkarre, 4 Milkannen, 1 Schirmglucke, 1 Futterdämpfer, Harken und Forken.

sowie:
2 Kleiderschränke, 1 Küchenschrank, 1 Vertikow, 1 Kommode, mehrere Tische, 2 Lehnstühle, Küchenstühle, 1 Stubenofen und 2 Kochöfen mit Rohr, 1 Herrenfahrrad, 1 Regulator und was sonst vorhanden,

außerdem:
2 Aecker Runkelrüben und 1 Acker Kohl
auf Zahlungsfrist freiwillig öffentlich verkaufen.

Besichtigung 2 Stunden vorher.

Stickhausen. B. Grünefeld Preuß. Auktionator.

Gut erhalt. Heißmangel
neuestes Fabrikat, zu verkaufen.
Anfragen erbeten unter L. 755 an die OTZ., Leer.

Gebr. Küchenofen
zu verkaufen.
W. Kleen, Logabirum.

Herbstmoden 1938

Bevor Sie sich zum Kauf entschließen, unterlassen Sie es nicht, sich von meiner großen Auswahl in **Mänteln, Kleidern, Hüten, Kappen, usw.,** überzeugt zu haben!

Die Preise sind so niedrig gestellt, daß jeder Wunsch berücksichtigt werden kann!

Otto Fischer / Remels

Lassen Sie Ihre Drucksachen
anfertigen bei
D. H. Zopfs & Sohn, G. m. b. H.
Leer, Brunnenstraße 28 / Fernruf 2138

ZOPFS DRUCK LEER

Die Erben des Herrn **Joh. Sinningh in Bunde** wollen das zum Nachlaß gehörige, in Bunde an der Blinke belegene

herrschaftliche
Wohnhaus
mit ca. 38 ar großem Garten

zum sofortigen Antritt verkaufen. Das Haus befindet sich im besten baulichen Zustande und hat Heizung und Wasserleitung sowie Garage. Im Grundstück liegt ein schöner Bauplatz an bester Lage. Ein Teil des Preises kann evtl. als Hypothek stehen bleiben.

Liebhaber wollen sich spätestens **Donnerstag, 22. Sept.,** mittags mit mir in Verbindung setzen.

Weener. **Dr. van Lessen, Notar.**

Mauersteine

unsortiert, vom Abbruch, ab Platz zu verkaufen.
Besichtigung erbeten

Mühlenwerke Robert Weber, Werk Leer-Ostfr.
Sägemühlenstraße 7.

Luftige, trockene, große Lagerräume
zu vermieten. Aufbewahrung von Möbeln aller Art.
W. Wolf, Leer, Königstraße 14.

Familiennachrichten

Die Geburt ihrer **dritten Tochter** zeigen hocherfreut an
Hinrich Pistoor und Frau
Ulrike, geb. Ostendorph
Südgeorgsfehn, den 16. Sept. 1938

Als Verlobte grüßen:
Heidine de Groot
Bernd Hiebenga
Esklum Heerenborg
September 1938

Ihre Vermählung geben bekannt:
Hermann Folkers
Elfriede Folkers geb. Becker
Heisfelde Leer
17. September 1938

Ihre am 11. September in Alt-Schwoog vollzogene **Vermählung** geben bekannt
Wilhelm von Minden und Frau
Foline, geb. Meyer
Dameswalde bei Oranienburg.

Gleichzeitig danken wir für die erwiesenen Aufmerksamkeiten

Heinz Klohn
Annegret Klohn geb. Steinmeyer
Vermählte
Oldenburg, Alexanderstraße 329

Detenerlehe, den 16. September 1938.

Heute nachmittag 3 Uhr starb nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Hiskea Schliep, geb. Feldhoff

in ihrem 77. Lebensjahre.

Namens aller Angehörigen
der trauernde Gatte
H. Schliep.

Beerdigung am Dienstag, dem 20. September 1938, nachmittags 1 Uhr.

Für die überaus herzliche Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen spreche ich allen unsern
herzlichen Dank aus.
Joh. Boekhoff.
Wüstenei, den 15. September 1938.

Landesbibliothek Oldenburg

OZ am Sonntag

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung vom 17. September 1938

„Deutsche Brücke" in Bergen gefährdet?

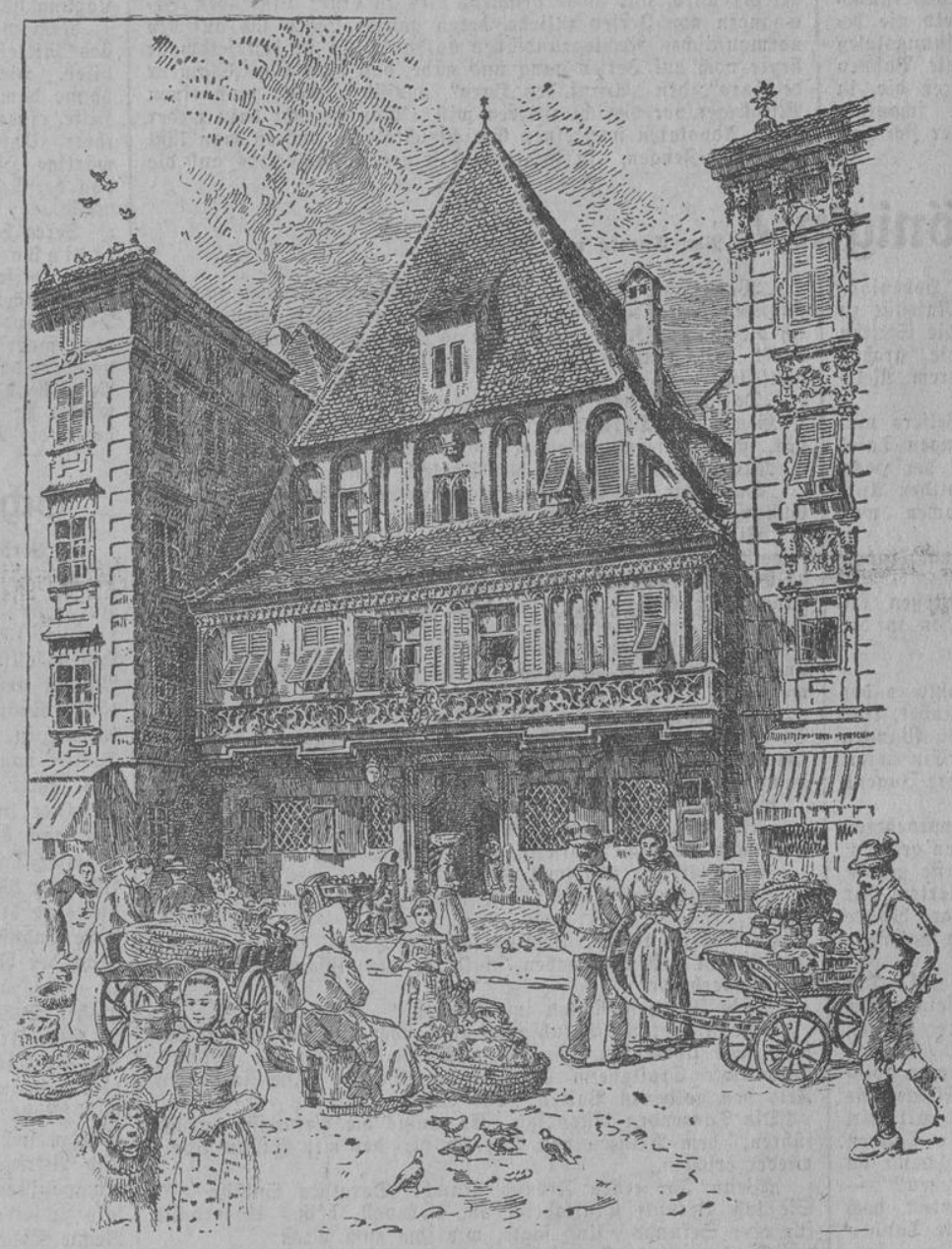
Ein Wahrzeichen alten Hansa-Geistes

Nachrichten aus Norwegen zufolge ist die „Deutsche Brücke" in Gefahr, weil die Stadt Bergen diese stolze Erinnerung an die gewaltige Macht der alten Hansa niederreißen will, um dort Neubauten zu errichten. Glücklicherweise aber haben sich auch in Norwegen gewichtige Stimmen gegen den Abbruch dieses historischen Häuserviertels bemerkbar gemacht, so daß doch die Möglichkeit besteht, die „Deutsche Brücke" in ihrem jetzigen Zustand zu erhalten. Diese Handelsniederlassung hansischer Kaufleute ist die älteste derartige Kaufmannskolonie im Auslande und hat sich am längsten gehalten. Bereits seit dem 13. Jahrhundert trieben Deutsche in Bergen Handel, ebenso hatten sich in dieser Zeit dort deutsche Handwerker niedergelassen. Leicht wurde es den deutschen Kaufleuten, die in Bergen Handel trieben, nicht gemacht. Bald erhielten sie neue Privilegien, bald wurden ihnen diese wieder entzogen. Immerhin konnten die Deutschen in Bergen viel unbeschwerter leben als die in Nowgorod, die sich mit einer unbändigen, noch halb wilden Bevölkerung herumschlagen mußten.

Der Aufbau des „Kontors" in Bergen, die Errichtung fester Handelsniederlassungen, war den Deutschen schon im 13. Jahrhundert zugestanden worden. Dieses Vorrecht verloren sie zeitweise wieder, bis es dann um die Mitte des 14. Jahrhunderts von neuem zugestanden wurde. In dieser Zeit entstanden die Anfänge der „Deutschen Brücke". An ihr gab es schließlich dreißig weitläufige Gebäudeanlagen, in denen im Winter insgesamt gegen 3000 Deutsche wohnten. Im Sommer, während der Hauptgeschäftszeit, waren dort noch weit mehr Personen untergebracht. Die Vermischung mit der einheimischen Bevölkerung war den Deutschen streng verboten. Wer eine Norwegerin heiratete, verlor seine Rechte in der deutschen Handelsniederlassung wie in der Heimat. Die Deutschen hatten zu Zeiten einen starken Wettbewerb mit den Engländern und Flamländern aufzunehmen, doch gelang es immer wieder, sie aus Bergen zu verdrängen. Von Deutschland kamen hauptsächlich Mehl, Salz, Hopfen, Bier, Gewebe, Kupferwaren, Taue, Waffen und Werkzeuge nach Bergen, dafür wurden hauptsächlich eingehandelt Fische, Wildfelle, Federn, Tran und einige andere Erzeugnisse des Nordens.

Die Deutschen, die sich in Bergen als Kaufleute niedergelassen hatten, betrieben ihren Handel fast immer in Gemeinschaft mit einem Handelshaus in einer Hansestadt, meist mit einem Handelshause in Lübeck. Dort entstand eine besondere Genossenschaft der „Bergenfahrer", die dem „Kontor" in Bergen unterstellt war. Meistens waren es jüngere Leute, die nach Bergen gingen, und nicht Patriziersöhne, sondern unternehmungslustige, vermögenslose Kaufmannsgehilfen. Sie siedelten sich in Bergen nicht als Handelsvertreter an, sondern sie wurden immer als Mitglied in die Handelsgesellschaft der Heimatstadt aufgenommen. So kam immer wieder frisches Blut, neuer Unternehmungsgeist in die „Deutsche Brücke". Waren diese „Bergenfahrer" älter und wohlhabend geworden, so übergaben sie die Geschäfte in Bergen einem Jüngeren und gingen in die Heimat zurück.

Vom 16. Jahrhundert an ließ die Bedeutung des deutschen Handels mit dem Norden stark nach. Damit verlor die „Deutsche Brücke" viel von ihrer Wichtigkeit. Nach Auflösung der Hanse hielten allein Lübeck, Hamburg und Bremen die Verbindungen mit Bergen aufrecht. Schließlich zogen sich Hamburg und Bremen ebenfalls zurück, nur Lübeck wollte noch nicht verzichten. Der letzte Rest an Besitz aus dieser alten ausländischen deutschen Kaufmannskolonie wurde 1777 verkauft. Damit kam auch das alte Wappen der „Deutschen Brücke" außer Gebrauch, ein silberner goldgekrönter Stockfisch auf rotem Grunde mit einem halben schwarzen Reichsadler auf Goldgrund.



Das Bummerlhaus in Steyr — Zeichnung von R. Anheißer (Deike-M.)

Das letzte Wort über die alten Häuser an der „Deutschen Brücke" von Bergen ist noch nicht gesprochen. Hoffentlich gelingt es, diese alten Bauwerke als Wahrzeichen der einstigen engsten Verbundenheit zwischen Norwegen und Deutschland vor dem Abbruch zu retten. M. J.

Der Pfahl von Oosterlittens

Ein friesisches Volksmärchen / Aus dem Holländischen übertragen von Berend de Vries

Beim Lottospiel und auch wohl bei anderen Gelegenheiten nennt man in Friesland die Zahl 1 „het paaltje van Oosterlittens".

Woher kommt diese Bezeichnung?

Laßt es euch erzählen.

In den alten Tagen wohnte zu Oosterlittens ein Schuhmacher, der nicht viel zu beißen hatte. Er war fleißig und aufpassend, seine Frau war sparsam und hielt den Haushalt in Ordnung; aber die beiden Menschen hatten einen ganzen Haufen Kinder, und so kamen sie immer nur so eben durch die Zeit. Der Baas verlor aber den Mut nicht, denn für ihn stand es von jeher fest, daß sich seine Lebensumstände zu irgend einer Zeit bessern würden. Seine Frau nannte dies eine Verrücktheit; dennoch war sie froh, daß ihr Mann sich nicht auf die faule Haut legte.

Nun geschah es, als sie eines Morgens zusammen beim Frühstück saßen, daß der Baas sagte: „Was habe ich heute nacht doch für einen besonders hellen Traum gehabt. Es wurde mir angesagt, daß ich in Amsterdam auf der Papenbrücke mein Glück finden könnte."

„Ein Glück nur, daß Amsterdam so weit von hier liegt", sagte die Frau, „sonst würdest du unklug genug sein, darauf loszugehen. Ein Traum ist immer ein Betrug."

Der Baas sprach nicht mehr darüber, aber er konnte den Traum den ganzen Tag nicht vergessen. Es glückte ihm nicht eher, als bis er abends einschlief . . . Aber was geschah? Er träumte in der Nacht wieder, daß er in Amsterdam auf der Papenbrücke sein Glück finden könnte.

Da meinte er, daß dies doch wohl etwas zu bedeuten hätte. Aber als er mit seiner Frau darüber sprach, lachte sie ihn aus und ersuchte ihn, davon zu schweigen, denn die Sache wurde ihr allmählich zu dumm. „Ein Traum ist ein Betrug", sagte sie wieder.

Mit dem allen: in der dritten Nacht hatte der Mann wieder den gleichen Traum, ebenso klar und hell wie die beiden vorigen Male.

Da sagte er des Morgens: „Nun helfen keine Gegenreden, Frau, ich gehe nach Amsterdam."

Und seine Frau mochte tun, was sie wollte, um ihm diesen Entschluß auszureden, es half ihr nichts. Der Baas begab sich auf die Reise.

In Amsterdam angekommen, ließ er sich zeigen, wo die Papenbrücke liegt. Und dort ging er nun umher. Was er eigentlich finden würde, davon konnte er sich keine Vorstellung machen. Am ersten Tage fand er auch wirklich nichts. Am zweiten Tage wiederholte er sein Umherwandern auf der Papenbrücke und in ihrer Umgebung, und manchmal stand er auch eine Weile still; aber er fand wieder nichts. Schon begann er seine Ausgefallenheit halb zu bereuen; da er indessen nicht der Mann danach war, den Mut schnell sinken zu lassen, hielt er durch. Am dritten Tat tat er wie an den vorigen Tagen, und da wurde er gegen Abend von einem Bettler angesprochen.

Der Mann sagte: „Es ist mir aufgefallen, Freund, daß Ihr nun schon drei Tage hier herumläuft oder stillsteht; was sucht Ihr, wenn ich fragen darf?"

„Was ich hier suche, könnt Ihr mir nicht geben", antwortete der Baas kurzab.

„Das wißt Ihr nicht bestimmt", entgegnete der Bettler; „aber wenn Ihr es mir nicht sagen wollt, kann ich Euch nicht helfen."

„Nun denn", sagte der Baas, „als ich noch zu Hause war, habe ich drei Nächte hintereinander geträumt, daß ich hier, auf der Papenbrücke, mein Glück finden könnte."

Der Bettler lachte und sagte: „Ach, mein guter Mann! Seid Ihr noch so unklug, daß Ihr an Träume glaubt? Ich nicht! Ich habe kürzlich drei Nächte hintereinander geträumt, daß zu Oosterlittens in Friesland, im Blickfeld des Schuhmachers, der der Kirche gegenüber wohnt, ein Kessel mit Geld begraben liegt, und zwar unter einem kleinen Pfahl, der dort steht. Aber ich werde nicht so verrückt sein, dort hinzureisen."

Dies vernahm der Schuhmacher mit großem Erstaunen, aber er ließ sich nichts merken, sondern sagte: „Nun, es wird auch am besten sein, daß ich wieder nach Hause reise."

Das fand der Bettler auch. Und er ging seines Weges.

Voll Verlangen begab sich der Schuhmacher auf die Rückreise. Viel länger kam sie ihm vor als die Hinfahrt!

Kaum war er zu Hause angekommen, da griff er auch schon zum Spaten. Und nachdem er sich überzeugt hatte, daß die Luft rein war und ihn niemand von den Dorfgenossen beobachten konnte, begann er im Blickfeld seines Häuschens zu graben und hatte den kleinen Pfahl, der dort als Zierat stand, bald entfernt. Seine Frau, die infolge seiner mißglückten Reise nach Amsterdam schon schlecht gelaunt war, war drauf und dran, ihn heftig zu bekeifen. Aber als der Baas nach einigem Stöhnen und Schwitzen einen Kessel mit Geld aus dem Boden zum Vorschein holte, änderte sich die Kompaßrichtung.

„Was sagst du nun?" fragte der Baas. „Stimmt es nun, daß ich in Amsterdam auf der Papenbrücke mein Glück gefunden habe?"

Die Frau mußte es zugeben.

Die glücklichen Eheleute kamen überein, die Sache vor ihren Dorfgenossen geheim zu halten und fortan wohl weniger arm, aber doch ebenso einfach und arbeitsam zu leben, wie sie es allzeit gewöhnt gewesen waren. Und so taten sie auch.

Der Kessel, den sie mit dem Geld gefunden hatten, war ein eiserner Wasserkessel, und die Frau nahm ihn im Haushalt in Gebrauch. Es stand auch eine Aufschrift darauf. Aber die konnten sie nicht deuten; es war eine fremde Sprache. Aber gerade deshalb konnte die Sache auch keinen Argwohn bei den Bauern erwecken, die mitunter zu ihnen ins Haus kamen.

Eines Tages jedoch kam der Pastor auf Besuch. Er nahm Platz am Herd, derweil der gefundene Kessel über dem Feuer hing. Verwundert las er die Aufschrift und fragte: „He, Baas, wo habt Ihr den Kessel her?"

„Den habe ich von einem Alteisenhändler gekauft", log der Baas; „es steht auch „Lesen" darauf, aber davon kann ich natürlich nichts begreifen. Domine wird es wohl besser können."

„Lesen kann ich es wohl", sagte der Pastor, „aber ich weiß nicht, was es bedeuten soll; es ist Latein, und übersetzt lautet es: Unter diesem Kessel liegt noch ein Kessel."

„Das verstehe ich auch nicht", sagte der Baas ganz einfältig. Aber bei sich selber dachte er: „Das würde nicht zu verachten sein!" Und er wünschte nichts sehnlicher, als daß Domine sich verzog.

Bald danach fing der Baas wieder zu graben an, jetzt natürlich viel tiefer als das erstemal. Und er fand wahrhaftig noch einen Kessel, der mit Geld gefüllt war.

Nun war aus dem armen Schuhmacher ein wohlhabender Mann geworden.

Um die Geschichte seines Glücks im Andenken zu be-

Landesbibliothek Oldenburg

halten, ließ er einen kleinen Pfahl aus Hartstein herstellen und an der Stelle errichten, wo er die beiden Kessel mit Geld aus dem Boden geholt hatte und wo früher nur ein kleiner hölzerner Pfahl stand.

Länger als hundert Jahre nach dem Tode des Schuhmachers und seiner Frau hat der steinerne Pfahl noch auf dem gleichen Fleck gestanden. Und weil die Nummer 1 dem Pfahl so sprechend ähnlich war, gab man dieser Zahl den Namen „het paaltje van Oosterlittens".

(Nach Waling Dykstra.)

Ein königlicher Pechvogel

In Kanada hat man in diesen Tagen bei der Kontrolle eines Museums einige interessante Papiere gefunden, die nun als Prachtstücke in dem betreffenden Museum ausgestellt werden. Es handelt sich nämlich um Schuldscheine des Herzogs von York, der unter dem Namen Edward der vierte Sohn des englischen Königs Georg III. war. Dieser Herzog von York war zwar später der Vater der Königin Victoria, aber dauernd so in Schulden, daß sich zeitweise sogar der englische Hof weigerte, sie zu bezahlen. Dabei war er eigentlich nicht einmal an seinem finanziellen Unglück schuld. Ihm ging nur jedes Geschäft fehl. Er hatte niemals Geld. Und wenn er Geld hatte und dieses anlegte, dann war der Geschäftspartner bestimmt ein Betrüger.

Seine ersten Erfahrungen machte er als ganz junger Mann, als man ihn nach Hannover schickte und ihm einen Baron als Begleiter gab. Ihm stand im Jahr ein Betrag von 1000 Pfund Sterling zur Verfügung. Doch Edward bekam in der Woche 30 Schilling. Den Rest steckte der Baron ein. Dieser Baron aber schrieb inzwischen Briefe an den Vater des Prinzen: der junge Mann mache Schulden. Es sei unglaublich, was er im Laufe einer Woche an Geld ausgebe. Endlich brannte Edward seinem Aufseher durch, hatte ein Zusammentreffen mit seinem Vater, klärte ihn über die vergangenen Dinge auf erhielt den Auftrag, sich in Gibraltar ein wenig in der Militärwissenschaft auszubilden.

Hier hatte er 5000 Pfund Sterling zur Verfügung. An Hand der Erfahrungen, die er mit seinen 30 Schilling in der Woche gemacht hatte, wurde er natürlich größenwahnsinnig. Er rief beinahe eine Meuterei auf Gibraltar hervor. Jedenfalls mußte er schleunigst nach Kanada verschwinden.

Ein Schiff sollte für ihn einen Betrag von 2000 Pfund Sterling mitbringen. Doch das Schiff versank unterwegs. Ein zweites Schiff strandete und wurde ausgeraubt. Selbstverständlich glaubte niemand dem Prinzen, daß er das Geld nie bekommen habe. Man hielt ihn einfach für einen hoffnungslosen Vagabunden, der sich niemals wieder in geordnete Bahnen finden könne. Die einzigen glücklichen Stunden waren die, in denen er seine Tochter Victoria auf den Knien schaukeln konnte. Doch bei einem Spaziergang mit ihr holte er sich eine Erkältung und — starb daran.

Das Mittelalter ist noch nicht tot

Vier Inselreiche an der Küste der Normandie — Das kleinste Staatsgefängnis der Welt

Es gibt eine Inselgruppe, auf der man französisch spricht, und dennoch hat sie nie zu Frankreich gehört. Auf diesem Archipel findet man vier Staaten, darunter die einzige heute noch existierende Feudalherrschaft; desgleichen gibt es dort Kolonien eben dieser Staaten. Die meisten Leute, die man nach dieser geographischen Merkwürdigkeit fragt, werden auf dem Atlas nach Inseln in fernen Erdteilen suchen. Und doch liegen diese vier Insel-Staaten im Herzen Europas, nur wenige Kilometer von der französischen Küste der Normandie entfernt.

Es handelt sich um die vier Normannischen Inseln Jersey, Guernsey, Sercq und Aurigny, die, wenngleich sie sozusagen noch im französischen Hoheitsgebiet liegen, England gehören und auf Grund ihrer Verfassungen, ihrer aus dem Mittelalter stammenden Rechtsprechung und ihrer eigenartigen Sitten ein wahrhaftes Kuriosum auf der Landkarte Europas bilden.

Schauen wir uns diese vier Inselreiche, die ihre eigene Regierung, ihre eigenen Armeen und ihr eigenes Parlament haben, einmal näher an, und wir werden staunen, daß es im 20. Jahrhundert noch so seltsame Staatengebilde geben kann! „Wie schade, daß wir diese Inseln an England verloren haben!" So kann man manchen gebildeten Franzosen sprechen hören, der nicht ahnt, daß er hier einem geschichtlichen Irrtum unterliegt. Nicht England hat diese Inseln erobert, sondern diese Inseln haben — England erobert. Sie gehörten einst dem Herzog Wilhelm von der Normandie, der 1066 England eroberte und sich in Hastings zum König krönen ließ. Während die Ritter des normannischen Frankreich später von ihrem Herzog, der zugleich englischer König war, abfielen, hielten ihm die vier Inseln die Treue. Und so sind sie heute noch englischer Besitz, obwohl die Landessprache nie eine andere als das Französische war.

Das größte der vier Inselreiche ist Jersey, und die erste Merkwürdigkeit, die wir hier entdecken, besteht darin, daß Jersey eine englische Insel ist, deren Beamte in — Frankreich studiert haben müssen. Und zwar müssen sie durchweg auf der französischen Universität Caen, und nirgends anders, ihren Doktor der Rechte gemacht haben. Caen ist die einzige Universität, auf der heute noch das alte normannische Recht gelehrt wird, und zwar geschieht dies in erster Linie den Bewohnern von Jersey zuliebe, deren ganzes Leben sich auf den normannischen Rechtsgrundsätzen aufbaut. Es ist beispielsweise heute noch auf Jersey gang und gäbe, daß man den „Clameur de Haro", den „Anruf des Haro", ausführt, wenn man einen Mitbürger vor Gericht zitieren will. Man braucht dazu weder einen Advokaten noch einen Gerichtsschreiber, sondern man läßt sich, vor Zeugen, in Gegenwart seines Widersachers auf die Knie nieder, kreuzt die Arme über der Brust und ruft: „Haro — Zu Hilfe, mein Fürst! Mir geschieht Unrecht!" Das bedeutet, daß sich nun die beiden zur Schlichtung ihres Meinungsaustausches zum Gericht zu begeben haben.

Jersey hat sein eigenes Parlament, das mit seinen siebzehn Abgeordneten, zu denen sich noch ein Vertreter der englischen Krone gesellt, völlig unabhängig von den Gesetzen des englischen Parlamentes in London ist. Die Rechtsprechung erfolgt durch einen eigenen Gerichtshof, der seine Urteile nach altem normannischen Volksgesetz im Namen des Herzogs der Normandie — so bezeichnet man auf Jersey heute noch den König von England — fällt.

Das erste, was man dem Fremden auf der vom Golfstrom bespülten Insel, die jährlich 55000 Tonnen Kartoffeln exportiert, zeigt, ist eine alte Hütte mit Strohdach. Hier hielt in grauer Vorzeit das Parlament von Jersey seine Sitzungen ab; heute tagt es in einem modernen, stattlichen Gebäude.

Guernsey ist die zweite Insel, die man im Volksmund auch als die „Glasinsel" bezeichnet. Das milde Klima erlaubt es den Bewohnern, sich mit der Zucht von Frühgemüse zu befassen, und wenn man im Flugzeug Guernsey überfliegt, so scheint die Insel durch die vielen glitzernden Glashäuser der Gärtner ganz aus Glas zu bestehen. Auch Guernsey hat sein eigenes Parlament, die Landessprache ist das Französisch des 16. Jahrhunderts! Noch merkwürdiger aber erscheint es, daß Guernsey das einzige Gebiet des British Empire ist, wo die allgemeine Dienstpflicht existiert.

Während des Weltkrieges stellte Guernsey ein eigenes, unter dem alten normannischen Purpur-Banner kämpfendes Bataillon, die älteste militärische Einheit des britischen Reiches! Uebrigens hat dieses Inselreich sogar zwei Kolonien, die beiden Inseln Herm und Jethou, die der Hauptinsel untertan sind.

Aurigny, die wildeste und unwirtlichste der vier Inseln, liegt Frankreich am nächsten und ist nur zwölf Kilometer von der normannischen Küste entfernt. Sie enthält nur eine Ortschaft, nämlich Sainte-Anne, hat aber gleichwohl ebenfalls ihr eigenes Parlament. Ihre Bewohner nährten sich zu Anfang des vorigen Jahrhunderts dadurch, daß sie falsche Leuchtfeuer anzündeten, um die Segelschiffe zum Scheitern zu bringen, deren Ladung sie sich dann aneigneten.

Noch weit interessanter aber ist die Insel Sercq, wo reinstes Mittelalter, unverändert seit der Normannenzeit, erhalten blieb. Hier herrscht die letzte Feudalregentin Europas, „La bonne dame de Sercq", die „gute Dame von Sercq", die mit Hilfe eines „Seneschalks" und eines „Provosts" die Geschicke ihrer Untertanen lenkt. Frau Sybil Hathaway, die gegenwärtige Herrscherin, hat unumschränkte gesetzgebende Gewalt, von der sie freilich nur in sehr vernünftigem Maße Gebrauch macht.

Sercq hat nicht nur den kleinsten Hafen, sondern auch das kleinste Staatsgefängnis der Welt. Das letzte Mal wurde dieses Gefängnis vor zwanzig Jahren benützt, als man ein Mädchen hier einsperrte, das Taschentücher gestohlen hatte. Der Provost stellte dabei fest, daß das alte verrostete Schloß nicht mehr funktionierte. Er ließ daher die Türe angelehnt, nachdem das Mädchen versprochen hatte, sich nicht zu entfernen. Am Abend ließ man die Gefangene gegen das Versprechen, nie wieder zu stehlen, wieder laufen, da sie gar zu große Angst hatte, die Nacht allein in dem einsamen Verließ zuzubringen.

Die Ballkönigin / Von Carola von Crailsheim

Die Fürsten und Feldherren, Statthalter Graf Hohenlohe und die Geschlechter saßen mit der schwedischen Majestät zu Tisch. Da waren neben den Fuggern die Welser, die Stetten und Rehlingen, die Hoechstetter und Schätzler, die großen reichen Herren der großen reichen Stadt mit ihrem Welthandel.

Bernulf Crailsheim erschrak vor Kunigunde Welsers und Anna Rehlingens Gesicht, die er plötzlich an der langen Tafel entdeckte. Die Tage dumpfen Schmerzes, die er seit der Hochzeit in Harburg durchlebt, steigerten sich zu einem wilden Aufbrausen. Jemand sprach ihn an. Ein leeres Lachen war seine Antwort.

Gustav Adolf hob die Stimme: „Skäl, ihr schönen Frauen und Mädchen von Augsburg!"

Sie kamen in langen Reihen, um mit ihm anzustoßen, erhielten ein Lächeln, einen Blick, ein Händedruck, sahen in die blauen Augen des Königs.

Welche ist die Schönste?

Am Abend beim festlichen Tanz im Fronhof wußte es der Schwedenkönig. Die Lauberin war es. Jakobina Lauber, eine schwarzhaarige Jungfer mit dunkelblauen Augen, roten Wangen und Lippen. Ging sie vorüber, sah man ihr nach. Ein heimliches Feuer war in ihren Bewegungen. Sie trug ihre Jugend wie einen Triumph.

Gustav Adolf durchmaß langsam die Reihen der vornehmen Augsburgerinnen, mit denen er bis jetzt sich im Reigen gedreht, holte die Lauberin zum Tanz. Die tat, als schaue sie gerade nach den Tauben, die von Heilig Kreuz herunterflatterten. Ihr schlug das Herz bis zum Halse hinauf. Der wunderbare blonde König aus dem Norden wird mit mir tanzen? Da nahm er schon ihre Hand.

Die Fiedeln im weiten Hof spielten von neuem auf. Der Abend war warm. Der König wollte im Freien sein. Wie gut die Lauberin tanzte! Gustav Adolf zog sie fester an sich. „Bist so leicht wie ein Federlein", sagte er zu ihr. Sie sah ihn an, hob wieder den Blick zu den Tauben, die unter goldumsäumten rosa Abendwolken dahinschwirrten. Fliegen sie dem Dome zu, so tanzt der König nicht das letztemal mit mir, machte Jakobina Lauberin sich ein Orakel. Die Tauben schlugen einen Bogen über dem Weinmarkt. „Was schaust du denn?" fragte der König, „willst mich nicht ansehen?" — „Doch, doch", stammelte die Lauberin verwirrt und ernst, doch plötzlich lachten ihre Augen, hoch über ihr segelten die Tauben dem Dome zu.

„Warum lachst du denn auf einmal?" forschte der König.

„Einfach, weil ich so glücklich bin, daß Ihre Majestät —"

Er unterbrach sie und sagte hastig in ihre blauen, strahlenden, jungen Augen hinein:

„Laß die Titel heute nacht — —"

Ein neuer Tanz, ein zweiter, ein dritter. Noch immer hielt Gustav Adolf die Lauberin umfangen. Er konnte mit keiner anderen mehr tanzen, seit er sie gesehen. Sie war wie aus einem Märchen, weiß wie Schnee, rot wie Blut, schwarz wie Ebenholz.

Von der Straße her kam Bewegung, die Fiedeln brachen ab. Unter Papageiengeschrei und Hofzwergenspäßen hielt eine Kalesche, Pagen durchschritten den Hof, ihnen folgten auf dem Fuß Prinz Georg von Durlach und seine Frau. Der Durlacher prangte in allen Farben, grelle Aufgeblasenheit machte seine Züge fast frech. Die Frau an seiner Seite wirkte sehr vornehm gegen ihn. Ihr Gesicht war bleich. Sie wurde dem König präsentiert. Er, noch angetan von der temperamentvollen Augsburgerin, sagte der Prinzessin von Durlach flüchtige Artigkeiten. Seine kurzsichtigen Augen bemerkten nicht die Angst in ihren Zügen.

Aber ein anderer sah sie. Bernulf Crailsheim, im ernsten Gespräch mit Marquard Fugger, mußte mühsam seine Erregung verbergen. Er hatte nicht geglaubt, Dorothea Sybille im Leben wiederzusehen. Ihm war, als narrten ihn Gespenster, als wanke der Boden unter seinen Füßen.

Der Prinz Georg von Durlach stellte prahlerisch dem König sein Fähnlein zur Verfügung. Gustav Adolf fragte nach dessen Bestand, hörte eine großsprecherische Zahl.

„Der Herr Prinz will wohl gleich als Feldmarschall bei mir eintreten", gab der König spöttisch zur Antwort. „Und die junge Gemahlin?"

Durlach lärmte: „Ich werde sie auf ein festes Schloß setzen, vielleicht auf die Harburg, vielleicht nach Durlach —"

Gustav Adolfs Augen spähten durch den erleuchteten Hof nach Jakobina Lauber.

„Wenn Ihro Majestät den Krieg siegreich beenden, ist eitel Freude im Lande. Der grämliche Wittelsbacher, davon besitze ich die sicherste Kunde, soll schon so Angst haben, daß er daran denkt, sich in ein Kloster zurückzuziehen, wie weiland Karl V. Majestät —"

„Das möchte doch ein Irrtum sein, Herr Prinz!"

Georg von Durlach ereiferte sich: „Auf Ehre, Ihro Majestät, ich bin eigens gekommen, dies zu vermeiden."

Nun winkte der König den Durlach näher zu sich heran:

„Das wäre ein Männergespräch. Kommt mit mir, Prinz —"

Gustav Adolf wandte sich zu Crailsheim:

„Bittet die Frau Prinzessin, ob sie Euch die Ehre zum Tanz erweist", und verschwand mit dem Prinzen.

Bernulf Crailsheim fühlte Dorothea Sybilles Hand in der seinen. Ihr Gesicht war ihm nah. Noch einmal wird mir ein Augenblick mit ihr zugeworfen, dachte er. In seinem Hirn wirbelten abenteuerliche Pläne auf. Aber eine Ehefrau ist unantastbar, durch Religion und Sitte, wie die Braut es gewesen.

„Ihr seid bleich, Prinzessin, und mir — ist das Herz wund —" In Dorothea Sybilles Gesicht trat Verwirrung: „Vielleicht komme ich wieder heim auf die Harburg", sagte sie zusammenhanglos.

Gelächter der Tanzenden umgab sie.

„Und wenn es Durlach wäre — von Morstein ist es nicht weit nach Durlach. Morstein, meine Burg, liegt an der Jagst."

„Erzählet mir von dort —"

Sie tanzten nicht mehr, sie promenierten um den großen Hof.

Crailsheim redete, atemlos fast, im Drang, ihr ein Wissen von seinem Leben zu geben, schilderte das einsame Schloß mit der Reiherhalde.

„Habt Ihr den Reiher im Wappen?"

Eine stille tiefe Beruhigung kam über ihn bei ihrem Anteil. Sie liebte ihn. In jedem Worte hörte er es. „Nein", antwortete Crailsheim schwer, „den Balken. Im schwarzen Feld den goldenen Balken. Die Last."

Die Tanzenden lösten sich. Er mußte die Prinzessin zurückführen, dem Prinzen von Durlach zu, der mit Gustav Adolf wieder erschien.

„Wenn Ihr einen Freund braucht, Dorothea Sybille —". Sie sah Bernulf Crailsheim an, liebevoll, heiß. Unverhüllt für eine Sekunde. Und sagte, wie ihm zum Trost:

„Denkt, unser aller Leben steht in Gottes Hand. Es wird eine andere Zeit sein, wenn wir uns wiedersehen."

Papageiengekreisch, Zwergenspäße, Räderrollen. Die Durlacher Kalesche fuhr vor. Alles drängte sich an den Wagen. Die bunten Vögel, die Mißgestalten der Spaßmacher erregten Neugier oder auch Abscheu bei den Augsburgern, die vom Hörensagen noch von der anekdotenumwobenen Gestalt des Hofnarren Kunz vor der Rosen wußten, von ihm, der so geehrt wurde, daß man ihn in St. Anna zur ewigen Ruhe bettete. —

Die Lauberin stand wartend.

Bis spät in die Nacht tanzte Gustav Adolf mit dem schönen glühenden Mädchen. Ich bin ein Kriegsmann, dachte er und bückte sich nach den roten Lippen der Lauberin. Warum sträubte sie sich? Hatte nicht ihre ganze Gestalt, ihre jungen Brüste, ihre Hände immer heißer nach ihm gedrängt? War das — Unbewußtheit? Noch einmal suchte sein Mund den ihren. Sie warf den Oberkörper zurück, wie um sich zu retten, ihre Finger flochten sich dabei in den kostbaren Spitzenkragen des Königs.

„Katze, Wildkatze, du —"

Jetzt gehörte der Mund dem König. Aber während seine Lippen die der Jakobina Lauber aufschlossen, zerrissen ihre Finger seinen Kragen, im letzten Sichwehren.

Die Tauben der alten „Augusta vindelicorum" schliefen längst in den Türmen und Fensternischen des Domes und der Heiligen Kreuzkirche, als der Ball endete. Jakobina Lauber, die Ballkönigin, trug zum Staunen aller auf ihrem zimmetfarbenen Kleide Gustav Adolfs Spitzenkragen.

„Diese seltsame Trophäe ist dreißig Morgen bestes Weinbergland wert", flüsterte der Patrizier Langenmantel Kunigunge Welser zu.

Am nächsten Morgen lagen in der Lauberin Kammer auf dem Kragen des Königs die wunderbarsten Edelsteine. Die Nelken am Fenster blühten nicht so rot wie die Rubine und Granaten, die Glockenblumen nicht so blau wie die Türkis und Saphire, die er ihr geschickt.

Für einen kleinen Traum ein langes Erinnern.

Schumann zieht ein in Walhall

Verdiente Ehrung eines Romantikers der Musik.

Soeben hat der Führer und Reichskanzler die Aufstellung der Büste Robert Schumanns in der Walhalla genehmigt, die zum 130. Geburtstag des Tondichters am 8. Juni 1940 erfolgen soll. Von den Fluten der Donau umrauscht und von Wolken umsegelt, erhebt sich unweit von Regensburg Deutschlands Ruhmeshalle, die Walhalla. Nach dem Vorbild des Parthenon in Athen erbaut, birgt der dorische Marmorbau die Büsten von 110 berühmten Deutschen und 64 Namenstafeln. Als letzter zog im Jahre 1937 der große Symphoniker Anton Bruckner in den von 52 Säulen getragenen Ehrensaal ein dem nach dem Willen des Führers nun ein nicht weniger berühmter Tondichter folgen soll: Robert Schumann, der Romantiker der Musik. Dieses feierliche Ereignis findet zum 130. Geburtstag des Komponisten am 8. Juni 1940 statt und die sächsische Industriestadt Zwickau, in deren Mauern Schumann das Licht der Welt erblickte, trifft heute schon die Vorbereitungen zu einer würdigen Ausgestaltung dieses Ehrentages ihres großen Sohnes.

Kein Fremder, der nach Zwickau kommt, versäumt es, das vor 25 Jahren eröffnete Schumann-Museum zu besuchen, in dem dem mannhaften Kämpfer für das Deutschtum in Lied und Musik ein Denkmal gesetzt ist. Sein ganzes Leben und Wirken steht vor dem Beschauer auf, wenn er in den Kästen und Vitrinen die Erinnerungsstücke an den hervorragenden Komponisten betrachtet, der viel unter den Tücken des Schicksals zu leiden hatte. Nachdem er in Leipzig und Heidelberg die Rechte studiert hatte, widmete er sich seit 1830 unter Leitung seines Klavierlehrers Friedrich Wieck und des Musikers Heinrich Dorn ganz der Musik. Da machte eine Fingerlähmung die geplante Virtuosenlaufbahn unmöglich.

Der junge Schumann verzagt nicht. Er gründet mit Wieck und anderen die „Neue Zeitschrift für Musik" als Kampfblatt gegen die Flachheit und äußerliche Virtuosität der französischen Salonmusik und der italienischen Oper. 1840 vermählt er sich gegen den Willen seines väterlichen Freundes mit dessen Tochter Klara Wieck, ein Ereignis, das sich um diese Zeit in seinem Liedschaffen widerspiegelt.

Nun wendet sich Schumann den größeren Formen der Instrumentalmusik zu, er wird zum Hauptvertreter der deutschen musikalischen Romantik. Innigkeit und Leidenschaftlichkeit der Empfindung, Sinn für Natur und volkstümliche Schlichtheit verbinden sich in seiner Persönlichkeit mit literarischer Bildung, kritischem Verstand und gefestigtem Können. 1843 erringt er mit dem Oratorium „Das Paradies und die Peri" einen ersten großen Erfolg. Er wird als Lehrer des Partiturspieles an das Leipziger Konservatorium berufen, ein Jahr darauf aber schon verlegt er seinen Wohnsitz nach Dresden, wo er 1848 einen eigenen Chorgesangverein gründet. 1850 geht er als städtischer Musikdirektor nach Düsseldorf, doch ein zunehmendes Gehirnleiden zwingt ihn, diese Stellung frühzeitig wieder aufzugeben. In einem Anfall von Geistesverwirrung stürzt er sich am 27. Februar 1854 in den Rhein, wird aber gerettet und auf seinen eigenen Wunsch in die Heilanstalt Endenich bei Bonn gebracht, wo er zwei Jahre später seinem Leiden erlag.

Schumann war 46 Jahre alt, als man ihn auf die Bahre legte. Wieviel Großes hätte er dem deutschen Volke noch schenken können! Der Entschluß des Führers, den Tondichter, dessen Leben so unglücklich endete, in die Reihe der „Walhall-Genossen" einzureihen, erfüllt die Anhänger seiner Musik mit größter Freude.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Haus am Strom

Kriminalroman von Br. Hofman

12) (Nachdruck verboten.)

„Ja, ich weiß wirklich nicht", sagt Geesterkamp, in dessen Gehirn sich alle möglichen Vermutungen kreuzen. Vor allem aber beschäftigt ihn die Frage, wie weit er durch sein Versprechen gegenüber Gundlach gebunden ist, nichts von den Vorfällen auf Norderooge anzuzeigen, die doch anderseits mit den Ereignissen in diesem verlassenen Haus in irgendeinem Zusammenhang stehen müssen; wie käme sonst der Fetzen von Toras Kleid hierher? Wenn er von ihrem Kleide stammt. —

Holler hat sich inzwischen daran gemacht, das Zimmer genau zu untersuchen.

„Du hast also keine Ahnung"? erkundigte sich Holler weiter, während er den Inhalt des Blumentopfes mustert. „Wieso bist du denn eigentlich hier? Oder hast du wieder mal Gründe, dich in Schweigen zu hüllen? Tu mir den einzigen Gefallen, Walter, und verwickle dich nicht in Dinge, die du wahrscheinlich gar nicht übersehen kannst."

„Nicht bloß wahrscheinlich, sondern überhaupt nicht", gibt Geesterkamp zögernd zu. „Ich kann nur sagen, daß ich gestern abend vom Schiff aus ein Licht hier zu sehen glaubte. Ich wollte eigentlich nur feststellen ob das Haus wieder bewohnt sei."

„Licht?" Holler blickt auf die Decke, wo ebenfalls, wie auch in der Bodenkammer, nur eine vorläufig angebrachte Glühbirne baumelt.

„Dann schalte doch bitte mal ein."

Geesterkamp tut es.

„Hm!" macht Holler. „Und von hier aus hast du gestern abend Licht gesehen? Also war die Fensterluke hier die ganze Zeit offen?"

„Nein", gesteht Geesterkamp „Die habe ich erst vorhin aufgemacht."

„So! Wenn also die Luken geschlossen waren, wie kannst du denn auf solche Entfernung Licht gesehen haben?"

„Nicht von diesem Raum aus", muß Geesterkamp einräumen, „sondern vermutlich von der Dachkammer aus, durch die ich auch hineingeklettert bin."

„Dann werden wir also nach oben gehen. Ist dir übrigens aufgefallen, daß dies hier russische Zigaretten sind? Alle, die hier geraucht wurden, und das ist ein ganz anständiges Teil."

„Ja, das wohl."

„Der Tote", bemerkt Holler, „steht nicht aus wie ein Russe, offen gesagt. Aber für einen Deutschen halte ich ihn auch nicht."

Einer der Detektive kommt herein und übergibt Holler einen Gegenstand.

„Der Tote", erklärt er, „trug dies um den Hals. Doktor Lippert hat es eben gefunden."

Geesterkamp ist herangekommen und sieht, daß Holler eine flache goldene Kapsel in der Hand hält, die er aufspringen läßt. Alle drei erblicken gleichzeitig das winzige Abbild eines Frauenkopfes, das von einer dunklen Haarlocke umrahmt ist.

„Aber das ist doch —" entfährt es Geesterkamp auf Anhieb, jedoch auch Holler hat einen Laut der Ueberraschung von sich gegeben.

„Wer?" murmelt er. „An wen erinnert dich dies Bild hier?"

„An die Tänzerin Titania Alvarez, nur scheint die Frau auf dem Bild jünger. Aber die Aehnlichkeit ist unverkennbar."

Holler nickt langsam mit dem Kopf.

„Hab ich doch gleich gesagt daß der kein Deutscher ist. Wer von uns würde übrigens das Bild einer Frau an einer Halskette mit sich umhertragen? Na also! Ein Spanier — schon eher möglich! Immerhin ein Hinweis — sonst noch was?" wendet er sich dann an den Detektiv. „Sind die Leute schon zurück, die das Gebüsch absuchen sollten?"

„Sind noch dabei", meldet der Beamte „Aber oben im Hause ist eine Tür erbrochen aufgefunden."

„Die zur Dachkammer", wirft Geesterkamp ein. „Das habe ich gemacht, Hardy. Das ließ sich nicht vermeiden, ich wäre sonst nicht durchgekommen, denn sie war von außen versperrt."

„Dann werden wir also zunächst mal dort hinauf —"

„Einen Augenblick", hält Geesterkamp ihn zurück. „Ich möchte vorher gern noch mal im Hotel Atlantic anrufen."

Holler zieht überrascht die Augenbrauen hoch.

„Ah — im Zusammenhang hiermit?"

„Vielleicht, wenn meine Vermutung zutrifft, Hardy."

Holler läßt sich auf das Sofa fallen und schlägt eine Seite seines Merkbuches auf, da er sieht, daß Geesterkamp sich nach einem Verzeichnis umblickt, das aber nirgend zu sehen ist.

„Hier findest du die Hotels, mein Junge."

Geesterkamp greift danach und nickt geistesabwesend mit dem Kopf.

Als die Zentrale des Hotels sich meldet, wünscht er mit dem Portier verbunden zu werden.

„Hier", erklärt er dann, „ist der Herr, der vorhin schon einmal da war und nach Herrn da Gosta gefragt hat. Ist er vielleicht inzwischen zurückgekommen?"

Holler, der Geesterkamp aufmerksam beobachtet, trägt diesen Namen für alle Fälle in sein Buch ein.

„Ach", hört er Geesterkamp weiter sagen, „nicht? So! Die Nacht überhaupt nicht dort gewesen? Ja — dann — gewiß! Jedenfalls besten Dank."

Geesterkamp legt den Hörer hin und sieht Holler an.

„Du wirst erraten haben, was ich vermute — der Mann ist nicht ins Hotel zurückgekommen, seitdem er es kurz nach einem Besuch von Donna Alvarez gestern abend später verlassen hat. Angeblich wollte er schon heute mittag weiterreisen — aber sein Gepäck steht noch dort."

„Ausgezeichnet", urteilt Holler und steht auf. „Da werden wir also schon in kürzester Zeit wissen, wer der Tote ist. — Aber nun erkläre mir doch, wieso du mit da Gosta zu tun hattest?

„Mit ihm selbst hatte ich noch gar nichts zu tun", erklärt Geesterkamp wahrheitsgetreu. „Dagegen bin ich gestern abend mit Donna Titania zusammen gewesen. Sie war in Begleitung von Gert Holsten, den du wohl dem Namen nach auch kennst, und ich traf sie beide zufällig im Fährhaus. In einem bestimmten Zusammenhang der mir eben selbst erst dämmerte, als ich dieses Medaillon sah, kam ich auf die Idee, noch einmal nach Herrn da Costa zu fragen."

„In welchem Zusammenhang? Und wieso hast du schon einmal nach ihm gefragt, sogar persönlich?"

„Ja — da wollte ich überhaupt erst den Namen dieses Mannes herausbringen — aus einem bestimmten Grunde! So, wie die Sache sich jetzt darstellt, müßte ich allerdings etwa weiter ausholen, um dir mein Interesse an seiner Person verständlich zu machen. Anderseits wäre ich dadurch genötigt, ein gegebenes Versprechen teilweise zu brechen. Aber die Entwicklung nimmt mir denn doch zu gefährliche Formen an, als daß ich noch Rücksicht auf irgendeine Abmachung nehmen könnte. Wahrscheinlich wäre das überhaupt in niemandes Sinne mehr, nachdem ich glauben muß, daß das Mädchen sich in einer verzweifelten Notlage —"

„Welches Mädchen?" unterbricht Holler. „Meinst du damit die Tänzerin?"

„Nein, ach wo", brummt Geesterkamp ungeduldig. „Nicht die Alvarez. Kann ich mit dir im Augenblick mal ganz einfach als Mensch sprechen, nicht als „Beamter? Ich möchte dich zunächst rein persönlich um Rat fragen. Also keine Anzeige erstatten. Das Weitere muß sich dann eben finden."

„Selbstverständlich", nickt Holler. „Soweit ich dir nützlich sein kann, werde ich gern mein Möglichstes tun. Aber fasse dich kurz, du siehst, wir haben hier noch allerhand zu tun."

„Also — mir kam vorhin die Vermutung, daß ein junges Mädchen hier im Hause versteckt oder gefangengehalten wurde, das man seit Sonntag nacht auf Norderooge vermißt. Es verschwand in derselben Nacht, als sein Onkel, der Leuchtturmwärter Karsten, verunglückte. Mindestens wurde er gestern früh mit genau so einem Loch im Schädel aufgefunden, wie der Tote es hier hat — wie angenommen wird, zog er sich diese Verletzung durch den Sturz gegen die Sprossen einer eisernen Leiter zu. Sanders hat ihn als erster untersucht.

Dazu kommen noch einige andre Beobachtungen. Aber davon später. Den Toten ist nicht mehr zu helfen. Aber wo steckt das Mädchen? Er greift in die Tasche und zieht den Stoffetzen hervor. „Sieh das an. Ich fand diesen Streifen oben über dem Dachfenster an den Leitungsdrähten hängen. Ich möchte schwören, er gehört zu dem Kleid, das Tora Karsten am Sonntag trug."

Holler prüft aufmerksam das Stückchen Zeug und meint dann: „Wie sollte denn aber das Mädchen ausgerechnet hierher gekommen sein? So ein Fetzen Stoff kann ebenso gut viel besagen wie nichts — als einziges Indiz nämlich, du weißt es selbst."

„Vielleicht kommt noch ein andres hinzu, Hardy. Das Licht, das ich gestern nacht aus der obern Dachluke sah, war ein stetiger Schein, sondern eine Art Signal: hell, dunkel, hell, in kurzen Abständen —"

„Du bist ganz sicher?" Holler ist plötzlich sehr aufmerksam und sieht seinen Freund gespannt an.

„Durchaus. Deshalb bin ich hergefahren."

Inzwischen sind die beiden Beamten zurückgekommen, die das Gebüsch abgesucht hatten, wo man den Toten fand, sowie die nähere Umgebung dieser Stelle. Holler läßt sie hereinrufen. Sie haben nichts gefunden als einige weitere Fußspuren, die ihrer Ansicht nach dem Abhang hinunter führen bis zur untern Straße, die am Elbufer entlang verläuft. Eine Kopfbedeckung des Toten wurde weder im Hause noch draußen entdeckt.

Auch Doktor Lippert ist mit der Untersuchung des Toten soweit fertig, er erklärt, daß die Zertrümmerung der Hirnschale sofort tödlich gewirkt haben müsse, daß sie mit einem stumpfen Gegenstand dem Ueberfallenen beigebracht worden sei und daß der Tod zwischen zwölf und zwei — mit größter Wahrscheinlichkeit gegen ein Uhr eingetreten sein muß.

Holler gibt dann den Auftrag, die Bahre zum Wagen zu bringen.

„Wir werden jetzt endlich nach oben gehen", wendet er sich dann an Geesterkamp, „später zum Atlantik fahren und dann wohl diese Titania Alvarez aufsuchen müssen. Du müßtest mir nur vorher erklären, was du von ihrer Verbindung mit da Costa weißt und wieso du überhaupt —"

„Gewiß", fällt Geesterkamp ihm in die Rede. „Mir aber ist vor allem wichtig, was aus Tora Karsten geworden ist, Hardy."

„Natürlich", brummt Holler, während sie durch das leere Haus nach oben steigen, „ich habe dir ja zugesagt; was sich machen läßt, will ich gern tun. Aber es handelt sich doch ausdrücklich um keine Vermißtenanzeige — und die Vermutung, daß das Mädchen von Norderooge ausgerechnet hierher verschleppt und mit Gewalt festgehalten worden sein soll — nimm es mir nicht übel, alter Junge —, scheint mir ziemlich abwegig! Das mußt du doch selbst zugeben. Das Stückchen Stoff kann von Gott weiß woher an den Leitungsdraht gekommen sein. Gibt doch noch mehr davon. Aber ich will mir die Bucht da oben genau ansehen — auch daraufhin."

Aber die Untersuchung der Dachkammer ergibt nicht den geringsten Anhaltspunkt, und Geesterkamp bedauert im Grunde genommen, von seiner Zusage, die Norderooge Vorfälle vorläufig nicht zu erwähnen, abgewichen zu sein.

(Fortsetzung folgt)

Mit Max und Melusine nach Afrika

Berichte über eine Fahrt querlandein von P. C. Ettighoffer

XIII

Gedacht, getan! Die Sonne steht kaum noch handbreit über dem Horizont. Ich habe mich verfahren, das steht fest. Wer weiß, welcher Spur ich hier nachgefahren bin. War doch manchmal ganz gut und ganz ausgetreten, diese Spur. Komische, gewaltige Dunghaufen lagen hie und da mitten auf dieser Pad. Was müssen die Leute hier für Rinder haben, die mit solchen Dunghaufen dienen können. Jedenfalls, ich werde meinen Max etwas abseits von dieser Pad aufstellen, um den Verkehr nicht zu behindern. Eine Viertelstunde später brutzelt es in meinen Kochgeschirren. Ich esse Linsen mit Hammelfleisch, danach eine Büchse Obstsalat und trinke Tee mit Zucker und Whisky, stecke mir eine Zigarre an, lege mich in meinem Wagen zur Ruhe nieder. Du, liebe Melusine, mußt jetzt weg und vom Sitz herab, weil ich mein Bett machen will. Ach, wie wohlig liegt man hier . . . Die Zigarre erlischt — — — still geht der Mond — — — ich bin tief und fest eingeschlafen. —

Da steht eine riesenhafte Dogge am Wagen!

Der Wagen bewegt sich. Jemand schüttelt ihn. Diese Bewegung macht mich sofort hellwach. Und da sehe ich eine riesenhafte, gelbe Dogge stehen. Das Tier hat sich aufgerichtet, stützt die Vorderbeine auf das Wagendach, schnüffelt durch das halbgeöffnete Seitenfenster ins Innere.

„Scher dich weg, du Bestie!" schreie ich halblaut und mache eine rasche, drohende Bewegung. Das Tier läßt sich sofort zur Erde herab und verschwindet im Busch. Ringsum singen die Maulwurfgrillen. Ein Geko lärmt. In der Ferne lacht einer ganz fürchterlich. Er lacht und lacht und will scheinbar fast überbrechen vor Freude. Aber dies Lachen wird mir bald unheimlich. Es will gar nicht aufhören, es wird lauter und heftiger, und jetzt lacht ein zweiter ganz in meiner Nähe. So kann nur ein Teufel lachen — oder ein Irrer. Ja, das müssen Wahnsinnige sein, die hier nachts lachen, ja, das klingt wie das sinnlose Gekicher von Irren. Aber nein, in diese Wildnis kommen keine Wahnsinnigen, keine Menschen überhaupt. Hier lachen — Hyänen. Und nun klagt es dicht bei mir. Es klagt wie ein Kind, das man schlägt. Bald geht das Klagen in Bellen über, aber dies Bellen schwillt die herzzerreißende Kinderklage ab. Und ich weiß, daß Schakale dicht bei mir sind. Hi-hi-hi-hiiii!!! das Lachen der Hyänen, hoo-ii-hi-hi-iiiih! Haltet ein, es ist zum Wahnsinnigwerden! Ich drücke auf mein Boschhorn, lasse es durch die afrikanische Nacht brüllen. Das Kichern und Klagen verstummt, aber nach Minuten schon hebt es wieder an — — hi-hi-hi-hi-hiiiiiiih — — das Lachen der Wahnsinnigen, der Lockschrei der Hyänen. — — hi-hi-hiiii — —. Ich stelle das Beil griffbereit neben mich, ziehe die Decke über den Kopf, zwinge mich zum Schlaf. Die Müdigkeit hilft nach, und bald höre ich das Lachen und das Kinderweinen nur noch schwach und wie aus weiter Ferne. —

Die Geschichte mit der Dogge

Die Kälte weckt mich. Ich reiße die Decke fort, richte mich auf und blicke in eine fahle, bleiche Mondscheinlandschaft mit seltsamen, tiefen Schatten. Alles scheint zu leben und zu atmen. Das Kichern und Weinen der Aastiere ist verstummt, aber ringsum schwirrt und sirrt es von Vögeln, die zu irgendeiner Wasserstelle ziehen oder von dort kommen. Vielleicht sind es Nachtvögel, vielleicht Frühaufsteher. Ich ziehe die Uhr und stelle fest, daß es kurz nach sechs ist. Gleich muß die Sonne aufgehen. Rasch heraus! Die kalte Nachtluft fährt mich an wie ein Hieb. Ich wärme den übriggebliebenen Tee von gestern abend. —

Drüben am nordöstlichen Horizont flammt der Himmel ganz plötzlich auf. Ohne Uebergang, ohne Dämmerung, sozusagen im Eiltempo kommt der Tag. Strahlenlos hebt sich die Sonne aus dem dunstlosen Horizont, läßt die Milliarden und Billionen Tauperlen glitzern und leuchten. Und dieser neue Tag gibt auch mir neuen Mut und neue Kraft und Ruhe zu vernünftiger Ueberlegung. Was ist geschehen? Verfahren habe ich mich, „verfranzt", würde ein Flieger sagen. Ach, ich bin kein Flieger, sondern nur ein erd- und reifengebundener Kraftfahrer, und wir müssen sehen, daß wir aus dieser Patsche kommen, Max wir müssen sehen, daß wir glücklich herauskommen. Hier gibt es vorerst nur eins: zurück!

Maxels Reifenspur liegt tief und behäbig im Gras. Ich brauche nur immer nachzufahren. Wieder hat mich die sorgfältig ausgetretene Pad, wieder sehe ich mit größtem Staunen die großen Losungshaufen und wundere mich erneut über die gute Verdauung der Rinder hierzulande. Von Rindern aber keine Spur. Komisch, bei diesen zahlreichen Haufen müßte man doch etwas zu sehen kriegen, eine Herde, oder ein einzelnes Tier wenigstens.

Nach fast zweistündiger Fahrt bin ich wieder in Kamanjab, frage nach der Pad, erzähle meine Begegnung mit der riesenhaften Dogge. Sie schauen mich halt besorgt, halb belustigt an. Gehen dann an meinen Wagen, untersuchen ihn auf Spuren. Ich habe jedoch zu viele Büsche gestreift. Jede Spur ist längst verwischt. „Doggen", sagen sie und verneinen entschieden. „Doggen gibt es hier weit und breit keine, aber — Löwen! Ein Löwe war an Ihrem Wagen, lieber Freund, ein Löwe, weiter nichts . . .!" Mir geht nachträglich ganz leise der Tropenhut hoch. „Und was Sie eine so glatte und gute Pad nennen, das ist der Elefantenwechsel, auf den Sie geraten sind. Können von Glück sagen, das zufällig mal keine Elefantenherde unterwegs war. Nur Elefantenfüße haben das Erdreich so schön glatt getreten. Sie werden doch sicher die großen Haufen Elefantenlosung gesehen haben, oder nicht?"

Am Rande der Kaokoveld-Zone

Wenige Menschen wissen eigentlich, was im Kaokoveld los ist. Diese Zone ist verboten für jeden Weißen. Ueberflüssig, mal hineingehen zu wollen. Die Polizei von Kamanjab würde es schon nach Stunden erfahren. Wie und durch wen, das ist nicht geklärt. Unbeobachtet und unangemeldet hat bis heute noch kein Weißer diesen Gürtel des verbotenen Landes überschritten, und jetzt, da ich an der Grenze des Kaokoveldes stehe und hinüberschaue in das verbotene Gebiet, überkommt mich etwas wie eine unheimliche Angst. Ich spüre auf einmal, daß mich jemand beobachtet. Langsam lasse ich mein Glas rundgehen, suche jeden Busch, jedes Grasbüschel ab. Finde nichts, gar nichts. Und dennoch, ich werde beobachtet, das fühle ich. Vielleicht ists nur ein Großwild, das mich belauert, ein Löwe, ein Leopard. Jedenfalls, ein Augenpaar ist auf mich gerichtet, das steht fest. Langsam fahre ich weiter, wobei ich jedes Ausweichen in das neben einer alten Wagenspur beginnende Sperrgebiet ängstlich vermeide. Und so gelange ich auf einen Außenposten, im äußersten Zipfel dieser letzten, tief in das Kaokoveld hineinvermessenen Farm. Hier ist wirklich jede Kultur zu Ende. Hier ist der Mensch wirklich nichts, die starke Natur aber alles. Der Posten besteht nur aus einem kleinen Hartebeesthaus, gefertigt aus Reisern, mit Lehm beworfen. Felle trocknen vor dem Haus, in der prallen Sonne. Daneben bleicht ein Antilopengeweih. „Wo ist dein Mister?" frage ich einen Bambuse, der faul und schläfrig in der Sonne lungert. Außer mir und zwei munteren Erdmännchen, die mich neudierig mustern, ist er das einzige Lebewesen weit und breit.

„Mister auf Pad, dorthin . . .!" sagt der Schwarze. Ich heiße ihn einsteigen. Er duftet wie tausend Teufel, und ich muß die Windschutzscheibe ganz groß öffnen, um den Negergestank aus dem Wagen zu fegen, mit dem Fahrluftzug, trotzdem tausend Insekten und Kerbtierchen wie leiser Trommelwirbel gegen das Glas prasseln oder mir ins Gesicht. Ein dicker, schwarzer Käfer, ungefähr daumengroß, prallt in schwerfälligem Flug gegen mein rechtes Auge, daß mir vor Schmerzen die Tränen über die Wangen laufen. Lieber Insekten im Wagen als den fürchterlichen, unbeschreiblichen Geruch eines niegewaschenen, echten Eingeborenen vom Kaokoveld. Eine halbe Stunde lang fahre ich kreuz und quer durch die Steppe, immer dem zeigenden Finger des Bambusen nach. Nein, allein hätte ich diesen Außenposten nie gefunden, bestimmt nicht. Und jetzt, am Rande der endlosen Steppe, sehe ich einige Menschen um ein Bohrloch. Wasser wird dort gesucht. Einer der Männer dort ist ein Weißer. Er trägt nicht mal einen Tropenhut, trotz der fürchterlichen Mittagshitze, sondern einen bayerischen Seppl-Hut. Maxl knirscht mit allen vier Bremsen. „Herr von K..." sage ich, „recht schöne Grüße aus Deutschland von Ihrem Bruder, dessen Regimentskamerad ich bin." Er stutzt einige Sekunden. Dies alles kommt ihm so unerwartet, klingt so seltsam. Schneit da plötzlich ein Europäer ins Kaokoveld, paar hundert Kilometer von der nächsten Eisenbahnlinie entfernt, und bringt Grüße. Nicht genug, zwischen dem vertrockneten, harten Gras leuchtet eine deutsche Autonummer, mit dem deutschen Hoheitsstempel, und darauf ist zu lesen: „Der Oberbürgermeister der Stadt Bonn." Mein Gegenüber muß schlucken vor Staunen und innerer Erregung. So plötzlich und neu und ereignisreich ist dies alles. Wann hat er zum letztenmal einen Weißen gesehen? Heute soll er vom Außenposten zurück in die Farm. Er hat Wasser gefunden, eine gute, unerschöpfliche Ader. Man wird also diesen Außenposten mit Vieh besetzen können. Jetzt gilt es, die Pumpen, den Windmotor und die Tränken zu bestellen. Und überhaupt sind die Lebensmittel alle.

„Zum Frühstück heute habe ich mein letztes Ei im letzten Trinkwasser gekocht, dazu mein letztes Stück Hartbrot gegessen und meine letzte Zigarre geraucht. Ich bin leider völlig abgebrannt, muß heute hinein auf die Farm, zur Verproviantierung. Ich kann Ihnen also leider nichts, aber auch gar nichts anbieten", meint er bedauernd. Aber ich habe ja meine gutgefüllte Proviantkiste im Wagen. Und jetzt erlebt das Kaokoveld eine Schlemmerei, wie sie wohl an dieser Stelle noch nie vorgekommen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Unsere 6 Wochen Umbauzeit sind verstrichen!

Leider sind wir aber mit unserer Neugestaltung immer noch nicht fertig!

Wir eröffnen aber bald, wahrscheinlich sogar noch zu Ende nächster Woche; natürlich — mit modischer Herbst- und Winterware!

Warten Sie daher mit Ihrem Einkauf!

CARL **Kracht**

EMDEN • Ruf 2533

Kraftfahrzeugbesitzer!!

Wir haben unsern Betrieb durch Einrichtung einer modernen Zylinder-, Ventil-, Ventilsitz- u. Lagerbearbeitungseinrichtung erweitert. Geschulte Arbeitskräfte bieten Ihnen Gewähr für beste Präzisionsarbeit. Bei Vergebung von Aufträgen bitten wir um Berücksichtigung.

Rheiderwerke

Dr. ing. Fr. Kempe & Co. G. m. b. H., EMDEN, Fernruf 2907

Für Beerdigungen

Ueberführungswagen mit Personenbeförderung

Autovermietung Fischer,

Leer, Großstraße 45, Anruf 2410

Muschelmehl-Düngung

empfiehlt sich besonders im Herbst durch milde und dauernde Wirkung.

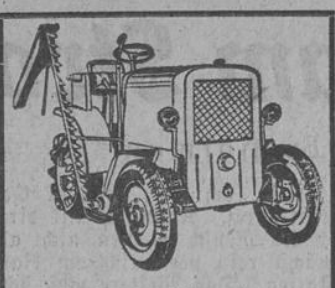
Preiswert abzugeben durch

Wilhelm Connemann, Leer (Ostfr.)

Abt. Muschelmühle.

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg., in **Emden in allen** Apotheken u. Drogerien. **In Leer:** Kreuz-Drog. F. Aits., Adolf-Hitler-Str. 20., Drog. Herm. Drost, Rathaus-Drog. J. Hafner, Brunnenstr. 2, Germania-Drog. J. Lorenzen.

Inserieren bringt Gewinn!



MIAG Diesel-Schlepper für Straße und Acker

Generalvertretung:

Georg Schwarting

Oldenburg, Lange Str. 2. Tel. 2579

Leinsaat-Kapselspreu

vorzüglich als Rinder- u. Schweinefutter, ca. 10% Protein u. Fett, ca. 35% stickstoffreie Extraktstoffe, zu herabgesetzten Preisen (Säcke mitbringen).

Wilhelm Connemann, Leer (Ostfr.)

Abt. Flachsröste

Ford

Verkaufsstelle und Kundendienst

Cl. Hilgefort, Leer

Ersatzteillager Telefon 2107

Angekörte Schafböcke

vermittelt

Ostfriesischer Milchschaf-Zuchtverein e. V., Norden

Kalk ist die Grundlage jeder Düngung, aber **kalke** richtig, das ist wichtig, daher **kalke** nur mit dem originalen, gebrannten leicht abgelöschten

Seemuschelkalk (Löschkalk)

Feinstens gesiebte, leichtlösliche, reine Ware!

Saubere verlustfreie Verpackung in 3fache Papiersäcke

Alleinige Herstellerin: **Kalkwerke „Ostfriesland"**
Inh. **R. Houwing, Leer-Ostfr.** **Fernruf 2666**

Aus dem Geschäftshaus d. Weingroßhandlung J. W. Wolff — Lagerfässer

Leer

Philipp Greve Stirnbergs Alter Schwede

Seit 1859

Familiennachrichten

In Freude und Dankbarkeit zeigen die Geburt unseres Mädels an

Clara Meiborg, geb. Ohling
Georg Meiborg

Emden-Wolthusen, den 15. September 1938
z. Zt. Städt. Wöchnerinnenheim

Der Kauf bei CASSENS lohnt auch wenn man ganz wo anders wohnt!

Herbstmoden

für die Dame finden Sie bei mir in modernen Ausführungen und großer Auswahl

Es ist stets mein Bestreben, Ihnen mit kleinen Preisen zu dienen, davon können Sie sich auch mit dieser beginnenden Mode überzeugen.

Damen-Mäntel, Kleider, Blusen, Röcke u. Pullover

(Die große Auswahl in Kleiderstoffen müssen Sie gesehen haben)

H. Cassens, EMDEN Kleine Brückstr. 26

Ärzte-Tafel

Zurück!

Dr. Thaden, Augenarzt
Leer

Werdet Mitglied der NSV.

Heirat

Privatmann

in mittl. Alter, vermögend, sucht ehrliche, aufrichtige, lebensfrohe Ehekameradin. Alter 30 bis 40 Jahre. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften mit Lebenslauf erw. Anonym zwecklos. Schr. Angeb. unt. L 754 an die OTZ., **Leer.**

Küchenhände werden abgeschafft!

Häßliche Spuren an den Händen nach der Küchen- und Hausarbeit, das ist der ewige Kummer so vieler fleißiger Hausfrauen, die LUHNS Spezial-Handseife noch nicht kennen.

Mit ABRADOR dagegen gibt es keine Küchenhände mehr, denn ABRADOR wäscht schnell und mühelos auch die schmutzigsten Hände rillensauber. Obst- u. Gemüseflecken, Ofen- oder Herdputz, ja sogar Farbe, Schmiere, Harz und Teer, verschwinden im Nu.

Darüber hinaus pflegt ABRADOR auch gleichzeitig die Hände und macht die Haut so schön frisch, glatt und samtweich.

ABRADOR bekommen Sie überall wo es gute Seifen gibt. Stück 18 Pfg.

LUHNS Seifen- u. Glycerin-Fabriken, Wuppertal (Rhld.)

Die Verlobung unserer Tochter **Gerda Johanna** mit dem Bauer Herrn **Hermann Post** geben wir bekannt.

Hermann Buß u. Frau
geb. Geyten

Meine Verlobung mit Fräulein

Gerda Johanna Buß

beehre ich mich anzuzeigen.

Hermann Johannes Post

Iheringsfehn im September 1938 Blockhaus/Brockzetel

Ihre Verlobung geben bekannt

Gretje Hemken
Theodor Bruns

Deternerlehe September 1938

Gertrud Köppen
Thomas G. Hollander

zeigen ihre Verlobung an

Seestadt Rostock i. Meckl. Neue Bleicherstraße 17, I.
Emden i. Ostfr. Kirchstraße 3

18. September 1938

Gandersum, Wesermünde, Larrelt, Oldersum, Koblenz, den 16. September 1938.

Heute nachmittag, 3 Uhr, entschlief sanft nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Engel Wallenstein

geb. Wiemann

im 68. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Bäckermeister **Wümke Wallenstein**
Gustav Strohmeyer u. Frau Talea geb. Wallenstein
Bregter Wallenstein u. Frau Käthe geb. Bergmann
Engelhard Wallenstein u. Frau Etta geb. Bartels
Sando Sanders u. Frau Hilda geb. Wallenstein

Die Beerdigung findet statt in Oldersum von Kirchstr. 172 aus am Dienstag, 20. September, 2½ Uhr.

Loga, den 17. September 1938.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Entschlafenen sagen hiermit allen herzlichen Dank.

Familie Kettwich-Moser.

Landesbibliothek Oldenburg

Ostfriesen in den Freiheitskriegen 1813/15

Liste der Gefallenen, Vermißten und Verwundeten aus Ostfriesland

Es starben den Heldentod fürs Vaterland

a) Offiziere:

1. Der Hauptmann u. Bat. Komm. Fr. Grohs a. d. Schweiz, wohnhaft in Leer, bei Ligny durch den Unterleib geschossen und gleich gestorben.
2. Der Premier-Leutnant und Kompagnie-Führer Christian Röben aus Leer, vor St. Amand im Unterleib verwundet und gleich gestorben.
3. Der Seconde-Leutnant Peter Schelten aus Leer, vor St. Amand durch eine Pakskugel schwer am Kopf verletzt, gleich tot.
4. Der Second-Leutnant A. le Brün aus Emden, in St. Amand durch die Brust geschossen, mahnte sterbend noch zur Tapferkeit.
5. Der Seconde-Leutnant J. Tholen aus Emden, bei Ligny durch die Brust geschossen und gleich gestorben.

b) Unteroffiziere und Wehrmänner:

Unteroff. B. Apfeld aus Aurich,
Wehrmann C. Arends aus Bunde,
„ S. W. Büscher aus Arle,
„ C. Bockelmann aus Oldersum
„ J. Brands aus Leer,
„ B. Bierma aus Bunde,
„ B. Balster aus Wirdum,
Tambur H. Dirks aus Norden,
Wehrmann P. R. Diekena aus Nesse,
„ J. H. Dirkers aus Lingen,
„ W. W. Dannhoff aus Emden starb an schweren Wunden nach kurzer Zeit im Lazarett,
„ H. W. Fischer aus Lütetsburg,
Unteroff. H. Groohs aus Detern,
Wehrmann J. Gerlaats aus Wiegboldsbur.
„ F. Gerdes aus Sandhorst,
„ M. Hinrichs aus Marienhafe,
„ A. Hinrichs aus Riepe,
„ M. J. Hüls aus Holtrup,
„ R. Hanken aus Holtland,
„ H. W. Hildebrand aus Badbergen,
„ B. Janssen aus Bingum,
„ Brauer Jelden aus Uplengen,
„ R. Janssen aus Norden,
„ J. H. Ihmels aus Dornum starb an seinen Wunden im Lazarett,
„ J. Konter aus Emden,
„ G. J. Lootmann aus Hage starb an seinen Wunden im Lazarett,
„ J. Menninga aus Lütetsburg,
„ H. R. Meyer aus Bagband,
„ F. Minjeis aus Leerhafe,
„ P. M. Osterloo aus Berum,
„ J. D. Poppen aus Filsum,
„ F. W. Röhle aus Lengerich,
„ H. J. Rickleffs aus Großefehn,
„ G. Roelfs aus Velde starb an seinen Wunden im Lazarett,
Unteroff. E. B. W. Schröder aus Leer,
„ J. H. Schmidt aus Neudorf,
Wehrmann J. Ph. Sap aus Bingum,
„ H. G. Saathoff aus Westernjörde,
„ J. A. Schmidt aus Middels,
„ J. Tjarks aus Gödens,
„ Fr. G. Victor aus Wittmund,
„ J. G. Weilmeyer aus Westerkappeln starb an seinen Wunden im Lazarett,
„ ebenso W. G. Wieken aus Hage,
„ J. P. Gerjets aus Norderland.

Es wurden vermißt und ist deren Tod anzunehmen

Wehrmann C. Schröder aus Ditzum,
„ R. Frerichs aus Aurich,
„ H. L. Ludwigs aus Aurich,
„ H. U. Müller aus Petkum,
„ H. L. Plus aus Bunde,
„ J. H. Rahmeyer aus Westen,
„ J. J. Schmidt aus Jemgum,
„ S. C. Freese aus Norden,
„ H. H. Cramer aus Bünde,
Unteroff. O. T. Albers aus Dornum,
Wehrmann E. Janssen aus Hage,
„ A. J. Freese aus Westerholt,
„ J. P. Jordan aus Arle,
„ J. A. Schmidt aus Middelsum
„ A. Thaden aus Middelsum,
„ F. Rhein aus Aurich,
„ T. G. Müller aus Jemgum,
„ W. H. Hogeslicht aus Ditzum,
„ L. Folkers aus Pr.-Polder,
„ G. Melchers aus Reepsholt,
„ E. D. Troos aus Norden,
„ E. W Breismann aus Polder,
„ R. J. Müller aus Hage,
„ G. W. Krimphoff aus Aurich,
„ H. W. Rothwirth aus Coppeln,
„ E. J. Cassens aus Dornum,
„ W. G. Weeken aus Nesse,
„ P. H. Kuhlmann aus Lütetsburg,
„ L. F. Eschen aus Hage,
„ H. D. Bruns aus Hage
„ A. Wenken aus Groothusen,
„ L. Rissius aus Emden,
„ B. Th. Müller aus Emden,
„ H. Th. Tholen aus Upgant,
„ J. W. Aschhoff aus Bergen,
„ A. J. Friedag aus Bingum,
„ J. H. de Buhr aus Lengen,
„ W. W. Jaspers aus Amdorf,
„ J. J. Todden aus Filsum
„ O. Ontjes aus Lengen,
„ J. W. Fieth aus Larrelt,
„ H. E. de Wall aus Großefehn,
„ J. L. Flesner aus Timmel,
„ E. H. Voß aus Stradholt,
„ G. Boelsen aus Holtrup,
„ H. J. Rickels aus Holtrup
„ Fr. Hinna aus Tecklenburg,
„ J. W. Specht aus Nortmoor,
„ F. A. Alberts aus Rhaude,
Wehrmann G. W. Bunger aus Bagband,
„ H. Onnen aus Leer,
„ A. Willms aus Rhaude,
„ H. Tholen aus Leerort,
„ E. Lückenholt aus Veenhusen,
„ E. Minjies aus Driever,
„ D. Watjes aus Detern,
„ E. Krieger aus Tecklenburg,
„ B. Penning aus Bunde,
„ H. E. de Weert aus Emden,
„ E. M. Müller aus Hinte,
„ G. Kneismann aus Emden,
„ J. Schulte aus Emden,
„ Th. Schelten aus Emden,
„ J. Müller aus Emden,
„ F. H. Ihnen aus Wirdum,
„ F. H. Uphof aus Wiebelsum,
„ J. Detleef aus Polder,
„ W. Claaßen aus Nortmoor,
„ W. Harms aus Detern,
„ H. Theesen aus Dornum,
„ Tj. J. Tjaden aus Upgant,
„ W. Harms aus Rysum,
„ W. Hinrichs aus Brinkum,
„ O. J. Cahsjens aus Ochtelbur,
„ A. Oltmanns aus Driever,
„ H. L. Reinholt aus Schapen,
„ H. Friedrichs aus Leer,
„ H. Tj. Lammers aus Ditzum,
„ Tj. Evers aus Filsum,
„ M. Harms aus Weener,
„ W. Wicherts aus Detern,
„ M. Tieckmeyer aus Tecklenburg,
„ R. Olthoff aus Lengerich,
„ W. van der Weide aus Rhaude,
„ E. H. Sinna aus Veen,
„ E. H. de Groote aus Bunde,
„ H. L. Reinders aus Neermoor,
„ E. Wintjes aus Leer,
„ J. Schmidt aus Bunde,
„ H. J. Nietiei aus Lengerich,
„ H. J. Buhr aus Lengen,
„ H. Philipps aus Weener.

(Fortsetzung folgt.)

Suchliste 93

Bearbeitung: Ostfriesische Sippenstelle, Emden.

Zeichenerklärung: * = geboren, ∞ = verheiratet, † = gestorben.

1. **Lüppen**, Jan, * — wann und wo? — (um 1773), † 1. 2. 1842 Ihrhove als Jan Lüppen Veldhuis, ∞ — wann und wo? — mit Janna Janssen (Eny), * — wann und wo? — (um 1769), † 27. 1. 1832 Ihrhove. Tochter Elisabeth Janssen Veldhuis ist am 23. 6. 1804 in Ihrenerfeld geboren. Gesucht wird die Trauung der Eltern und deren Geburtseintragungen.
2. **Kruse**, Jan Göten, * (Taufe) 15. 10. 1769 in Klein-Borssum, † 25. 7. 1835 daselbst, ∞ — wann und wo? — mit Fentje Dirks, * — wann und wo? —, † — wann und wo? —. Aus dieser Ehe stammt: Wilt Janssen Kruse, der am 17. 2. 1823 in Klein-Borssum geboren worden ist. Trauung der Eltern und Geburtseintragung der Mutter gesucht.
3. **Strake**, Johann Siegmund, * 9. 1. 1714 — wo? —, Schneidermeister zu Neustadt-Gödens, etwa ab 1750 in Leer, † 14. 3. 1790 Dornum. ∞ a) 6. 7. 1742 Neustadt-Gödens mit Gesche Margarete Evers, b) 24. 8. 1753 Leer mit Dorothea Susanna Adelheid Taden. Kinder u. a. Auguste Philippine Marianne, Gerhard Joachim, Eleonore Margarete, Johanne Henriette * zu Neustadt-Gödens, Georg Siegmund, Magdalene Elisabeth, Maria Juliana * zu Leer. Frage: Wo ist Johann Siegmund Strake geboren?
4. **Appel** (richtiger Happel), Johann Heinrich, * um 1762 in Hessen — wo? — 1787 Soldat im v. Courbièreschen Frei-Bataillon in Emden, ∞ 4. 2. 1787 Emden, luth. mit Eltje Catharina Heyen, * — wann und wo? — als Tochter des Hinrich Ummen Heyen. Vater des Appel war wahrscheinlich: Jacob Appel, der anscheinend auch Soldat war und 1790 schon tot ist. Wer kann den Geburtsort des Johann Heinrich und des Jacob Appel (Happel) angeben?
5. **van Lengen**. Gesucht werden Nachrichten über die ältere Linie der Familie dieses Namens. Nachzuweisen sind: Broder v. L. 1486 Amtmann zu Leerort; Boel v. L. 1521 Amtmann zu Stickhausen; Johan Lenghen bis 1545 Amtsschreiber zu Leerort; Aleff v. L., ∞ 1587 Aurich mit Catharina Hieronymus, er war Ratsherr und von 1617—24 Bürgermeister zu Aurich; Geeske v. L. (Schwester des Aleff?), ∞ etwa 1600 mit Hinrich Heeren, Ratsherr zu Aurich; Hinrich v. L., landschaftl. Administrator, 1631—32 Bürgermeister zu Aurich; Hieronymus v. L., stud. 1616 zu Groningen, 1653—55 Bürgermeister zu Aurich; Bernardus v. L. stud. 1648 Groningen; Stephan v. L., ∞ etwa 1665 mit Tide Sparringa, deren Sohn Adolph Eberhard v. L. * 22. 12. 1667 Aurich. Die Familie verzog dann von Aurich nach Norden. Wer kennt die Familienzusammenhänge der Genannten?
6. **Meertens**, Hinderk, * — wann und Wo? — ∞ — wann und wo? — (um 1822 oder früher) mit Trientje Meentjes, * — wann und wo? —. Sohn aus dieser Ehe: Harm Meertens, * 18. 10. 1822 Stapelmoorerheide, reformiert, ∞ 25. 4. 1852 Bunde mit Ebbina Hindrits Dreesmann, * 12. 10. 1816 Bunde. Geburt und Trauung des Hinderk Meertens gesucht.
7. **Janssen**, Johann Jacob, * — wann und wo? —, † um 1792 (oder früher) in Wornstorf (?), ∞ — wann und wo? — mit Helene Auguste Schönbaube, */† — wann und wo? — Sohn: Heinrich Christian Janssen (auch: Janse) ist um 1755 in Wornstorf geboren sein. Wo liegt dieses Wornstorf? Der Ort konnte trotz jahrelanger Bemühungen nicht ermittelt werden.
8. **Hinderks**, Elisabet, * — wann und wo? — zweimal ∞ a) mit Emme Renken von Kl. Borssum und b) am 3. 10. 1793 Wilm Ubben von Midlum. Gesucht wird die Geburtsurkunde der Elisabet Hinderks.
9. **Olthoff**, Christian, * 26. 5. 1820 — wo? —, Schiffszimmermann, ∞ — wann und wo? — mit Johanne Gronefeld aus Weenermoor. Sohn: Berend Olthoff ist am 7. 10. 1852 in Hampoel bei Papenburg *. Der Vater des C. O. hieß Hate Christians Olthoff und soll aus Wischenburg stammen. Daten und Hinweise gesucht.
10. **Klaver**, Egge Remmers, * — wann und wo? —, ∞ — wann und wo? — mit Arnadina Holz, * — wann und wo? —, † — wann und wo? —. Egge Remmers Klaver ist am 17. 7. 1869 in Holtersehn gestorben; der Familienname scheint angenommen zu sein, so daß die Geburt unter Egge Remmers zu suchen ist.

Verantwortlich: Menso Folkerts, Emden

Ostfriesische Sippenforschung

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung

Folge 218 — Sonnabend, den 17. September — Jahrgang 1938

Heldische Hochbilder leuchten aus friesischen Namen

Das Vermächtnis der Vorfahren darf nicht verlorengehen

Die Lebensbeschreibung Liudgers bietet uns außer den Namen seiner Sippe noch eine Anzahl friesischer Namen, die ebenfalls unsere Beachtung verdienen. Sie enthält auch Namen von Mitgliedern anderer deutscher Stämme, nämlich der Franken, Sachsen und Angelsachsen, und diese, besonders die angelsächsischen, kommen fast alle auch bei den Friesen vor.

Von Franken finden wir die Namen Karl, Pippin, Grimold und Albrich. Grimold, Hausmeier in Franken, Sohn Pippins des Mittleren und Schwiegersohn des Friesenkönigs Radbod, 714 von einem Friesen ermordet, nahm den aus Friesland vertriebenen Wrissing, den Vater Liudgers, auf und gab ihm ein Lehen an der friesischen Grenze. Genannt werden Pippin der Mittlere, der 764 starb, der Vater des Karl Martell, und Pippin der Jüngere, der Vater Karls des Großen; ferner werden namhaft gemacht Karl d. i. Karl Martell, gestorben 742, der Vater Pippins des Jüngeren, und Karl der Große, der mächtige Herrscher. Ein Albrich wird zweimal genannt, nämlich der Vater des Bischofs Gregor von Utrecht und sein Neffe, der nach 775 sein Nachfolger in Utrecht wurde. Der Name Albrich tritt in alter Zeit auch in Friesland auf; aber der Name Karl ist zunächst auch im übrigen Deutschland so gut wie ungebräuchlich und wird erst im Mittelalter, besonders durch den Einfluß der Karlsage und -dichtung wieder aufgenommen. Pippin, wohl eine Koseform, ein Lallname, ist überall verschwunden. Karl bedeutet Kerl, Mann; Albrich = Herrscher der Alben, der Elfen.

Unsere Quelle bietet drei Heiligennamen, nämlich außer dem genannten Gregor von Utrecht (Gregor stammt aus dem Griechischen = der Wachsame) noch Bonifatius und Clemens. Der Angelsachse Willibrord wurde 696 vom Papste zum Erzbischof der Friesen geweiht, erhielt den Namen Clemens (lat. = der Gnädige) und wirkte in Friesland bis zu seinem Tode 739. Seine Nachfolge übernahm der Angelsachse Winfrid, der 755 bei Dokkum erschlagen wurde, dem der Papst den Namen Bonifatius erteilte; das ist die lateinische Uebersetzung seines angelsächsischen Namens Wynfreth, d. h. Glücksfried, Wonnefried; lat. bonum fatum = gutes Geschick. Die Deutung als „Wohltäter" ist nicht haltbar; dann hieße es lateinisch Beneficus. Diese drei Namen sind bei uns im Mittelalter ganz ungebräuchlich; in neuerer Zeit sind Gregor und Clemens wieder bekannt geworden, meistens durch Zugewanderte.

Zu den genannten angelsächsischen Namen treten noch hinzu die Angelsachsen Alubrecht (auch Alubert geschrieben), ein Geistlicher und Gehilfe Liudgers, Marchelm (d. i. Markhelm), auch Geistlicher, Liafwin und Alkuin. Liaferin, niederdeutsch Lebwin, latinisiert Lebuinus, trieb unter den Sachsen Mission, auch in der Gegend von Daventer. Sein Name lebt als Levin (kein Judenname!) in Niederdeutschland noch fort. Alkuin oder Alchwin, angelsächsisch Ealhwin, ist der berühmte Gelehrte, der zuerst an der Klosterschule in York (England) lehrte; hier war auch unser Liudger sein Schüler; Karl der Große lernte ihn in Italien kennen und berief ihn an seinen Hof. In diesen Namen stecken die Stämme Alu oder Alch = Tempel, Mark = Mark, Grenzland; Win = Freund; Berht = berühmt; Liaf = Liebe. Diese Wortstämme sind auch in altfriesischen Namen gebräuchlich. Alubrecht ist mit Adalbrecht zu Adalbert, Albert zusammengefallen.

Von den Sachsen wird der berühmte Herzog und Freiheitskämpfer Widukind (hochdeutsch Wittekind) genannt. Dieser Name ist in Friesland nicht nachweisbar; Widu = Holz, Wald; Kind = Kind.

Bei folgenden Namen wird die Stammeszugehörigkeit des Trägers nicht angegeben. Hildibald, Erzbischof von Köln; Alubert und Thiatbald, zwei Schüler Liudgers; Sigibod, Mitschüler Liudgers in York; Haddo, Propst des Klosters in Utrecht; Adalger und Thiadbracht, Priester in diesem Kloster; Herbert, Begleiter Liudgers nach dem Benediktiner-Kloster Monte Cassino in Italien, wo er nach dem großen Sachsenaufstand Widukinds 784 für zweieinhalb Jahre weilte. Von diesen ist sicher der eine oder andere friesischer Abstammung. Die Wortstämme der Namen sind bei uns alle gebräuchlich, auch die Koseform Haddo (Hado, Hade, Haddo, auch Heddo, Hedde — von einem Namen mit Hade, Hadu d. i. Kampf, wie Hadebort), ebenso die Vollnamen in älterer Zeit Thiatbold, Sibod, Sibodus, Herbert, Thiatbald — bei B. Brons Tjabbelt, Tjabbert, Tjebbert, Sibet, Herbert, Harbert, zum Teil noch jetzt im Gebrauch.

Nun folgen die Namen, deren Träger als Friesen bezeugt sind. Zunächst finden wir den alten sagenberühmten König Radbod, friessisch Redbad, gestorben 719, der den vertriebenen Wrissing um Rückkehr ersuchte und, als dieser ablehnte, um die Entsendung eines Sohnes bat, dem er Sicherheit und Rückgabe seines Erbes versprach; darauf entsandte Wrissing seinen jüngeren Sohn. Dann wird ein Fürst Landrich genannt, dessen Sohn Liudger aus der heiligen Quelle auf Fositesland, d. i. Helgoland, taufte, aus der auch Willibrord schon getauft hatte. Besonders interessiert uns der alte friesische Sänger Bernlef, von dem berichtet wird, daß er sehr beliebt war, weil er es gut verstand, „die Taten der Vorfahren und die Kriege der Könige in Liedern vorzutragen". Bernlef ist der früheste deutsche Sänger, den wir mit Namen kennen. Wir können darauf stolz sein. Auch Brockhaus' Lexikon führt ihn als den ältesten bekannten deutschen Dichternamen an. Leider ist nichts von seinen Dichtungen erhalten. Bernlef erblindete fast völlig; da heilte ihn Liudger in der Gegend von Warffum nördlich von Groningen; er war in Holwyrde bei Delfzyl zu Hause. Bernlef wurde Christ, und Liudger unterrichtete ihn im heiligen Psalmengesang. Als Liudger nach dem großen Sachsenaufstande fliehen mußte, betraute er Bernlef, die Kinder der Christen zu taufen. Zwei von diesen hat Liudger später gefirmt. Bernlef starb als hochbetagter Greis. Es werden noch Unno und Eilrat genannt, die Anstifter eines Abfalls der östlichen Friesen, ferner die Männer Adelward, Eilmar, Berachtrich, Gerbald, Hildirad, Heidwin,

Wessen Eltern waren Handwerker?

In Fortsetzung unserer Mitteilungen in der letzten Beilage veröffentlichen wir heute die Namen von Handwerkern aus der ehemaligen Herrlichkeit Up- und Wolthusen. Die eingeklammerten Zahlen bedeuten auch hier die Jahre, in denen das Geschäft selbständig ausgeübt wurde. Um das Jahr 1768 war das Gewerbe der Leineweber in den beiden Dörfern der Herrlichkeit recht stark vertreten.

In Wolthusen übten das Handwerk eines Leinewebers damals aus: Jürgen Claaßen (30 Jahre), Moritz Peters (15 Jahre), Hinrich Michels (7 Jahre), Wübbe Janßen (6 Jahre) und Antje Hinrichs (1 Jahr). In Uphusen war nur ein Leineweber, nämlich Focke Peters (9 Jahre). Grobschmiede waren damals weder in Up- noch in Wolthusen wohnhaft, was wahrscheinlich auf die Nähe der Stadt Emden zurückzuführen ist. Wolthusen war auch ohne Zimmerleute; in Uphusen waren als Zimmerleute ansässig: Harm Cornelius (45 Jahre), Jan Behrens Goen (7 Jahre) und Thole Harms (5 Jahre). An Rademachern fehlte es in beiden Dörfern, dagegen waren sechs Schneidermeister ansässig, und zwar in Wolthusen: Jan Harms (40 Jahre), Conrad Bunck (31 Jahre), Gerrit Janßen (15 Jahre), Hinrich Bunck (7 Jahre) und in Uphusen: Jan Janßen (40 Jahre) und Jan Janßen (4 Jahre). In beiden Dörfern wohnten je zwei Schuster, nämlich: Peter Buttel (14 Jahre) und Louwet Ryken (1 Jahr) in Wolthusen, und Diederich Janßen Rademacher (24 Jahre) und Berend Janßen Rademacher (30 Jahre) in Uphusen. An Bäckern gab es in jedem Dorf nur einen, nämlich in Uphusen: Haje Wilms Witwe (36 Jahre) und in Wolthusen: Focke Hinrichs (37 Jahre). Böttcher, Maurer und Tischler waren in keiner der beiden Gemeinden wohnhaft. In Wolthusen wohnten die Höker oder Krämer: Jacob Behrens Witwe (10 Jahre) und Brechter Evers (neun Jahre). In Uphusen übte die Hökerei aus: Witwe Haje Wilms (36 Jahre). Dem Anschein nach waren das Gewerbe eines Bäckers und Hökers in Uphusen in einer Hand vereinigt, was eigentlich unstatthaft war. Commerzianten waren in den beiden Dörfern der genannten Herrlichkeit nicht wohnhaft. (Nach Akten des Staatsarchivs zu Aurich für die „OTZ." zusammengestellt.) D.

Irminger, Osbert, Nikbert, Warmund, Thiudulf, ein Leibeigener, und die Frauen Sigiburg, Meinsuit und Modsuit.

In diesen Namen erscheinen die Wortstämme, die fast alle weit verbreitet sind: Beracht oder Bracht; Bert = berühmt; Bern (vgl. Bernhard, Bernward) der Bär, Sinnbild der Stärke; Bod der Bote; Lef (vgl. Garlef, Detlef) Nachkommen, Sohn; Rad = Rat; Land = Land; Rik, Rich = Herrscher; Ger = Speer; Hild = Kampf; Helid = Held; Irmin eine Gottheit (vgl. Irmgard); Os oder Aas eine Gottheit, Ase; Mein, Megin = Macht, Kraft; Mod = Mut; Suit (vgl. got. Amalaswinth) die Geschwinde, Beherzte, Anno bedeutet Gunst, Gönner; War gehört zu wahren, schützen; Ward = Wart, Schützer; Burg = die Bergende, Schützerin; Eil oder Egil = das Schwert; Ulf = der Wolf, Sinnbild der Kraft; Bald = kühn; Thiad, Diat = Volk; Mund = Schützer, Vormund; Sigi = Sieg. Auch aus diesen Namen leuchtet uns das altgermanische heldische Ideal des Kampfes und Sieges entgegen. Es ist bezeichnend, daß der neue Erdenbürger durch seinen Namen auf dieses Lebensideal hingewiesen wurde.

Die meisten dieser Namen lebten fort, und zwar bis zur Gegenwart. Ich nenne die Kurzformen Rado, Bodo, Berno und Benno, Lando, Baldo, Gero, Hildo und Hidda, Sigo, Meino, Thiado, Wolf; die weiblichen Irma, Berta, Meina und Mena, Hilda und Hilde, Hille. Dazu kommen noch die Koseformen Ratke, Ratje, Gerke, Uniko und Aneke, Hilke, Brechtje, Meinke und Menke. Als Volknamen finde ich aus früherer oder späterer Zeit: Alwardus, Alward; Aylwardus, Aylward, Eylward; Gerhald; Hilderat; Landrik; Nikbracht; Thiadulf; dazu die Kurz- und Koseformen Uno, Unaco, Uneka, Uneco, Uniko, Unko, Unke und die Frauennamen Mensuind, Meynste, Menste und Seburg, Siburg, Siberich, Siberch. In einem hochdeutschen Namenverzeichnis finde ich noch Aasbert = Osbert, Bernlef, Gerhald und Richbert.

Auch diese kleine Zusammenstellung ist uns ein Zeugnis dafür, wie schön, wie sinnvoll und wie mannigfaltig die Namen unserer Vorfahren waren. Es kann nur wiederholt werden, daß die erhalten gebliebenen alten Namen bewahrt und weiter überliefert werden müssen, und daß viele der untergegangenen Namen es verdienen, neu aufgenommen zu werden. Sie sind viel schöner als manche Neubildungen in fremdem Gewande; denn auch der gelehrte Anstrich mit einer fremden, oft lateinischen Endung kann die Schönheit der einheimischen Namensformen nicht ersetzen.

Dr. Zahrenhusen.

Kirchenbuch und Standesamtsregister

Außer diesen Quellen noch andere Möglichkeiten auszunutzen

Alle Aufzeichnungen und Nachrichten, die uns Aufschluß geben können über das Leben und Wirken unserer Vorfahren, fassen wir unter diesem Begriff „Quellen" zusammen.

Manches ist uns durch die Ueberlieferung und den Zufall erhalten geblieben, ohne die bestimmte Absicht, der Sippenforschung zu dienen. Da ist zunächst die mündliche Ueberlieferung, die keineswegs mißachtet werden darf, wenn man sich auch vor den zahlreichen Familiensagen hüten soll, die zum Beispiel über eine Abstammung vom Adel wissen wollen. Ueber die Herkunft der Familie oder die Berufe der Vorfahren geben oft die Zunamen Auskunft; zum Beispiel Baier, Böhm, Franke oder Pfannenschmidt, Schwertfeger und Müller. Hier und da sind auch noch alte Familiensitten lebendig, die besonders bei feierlichen Anlässen in Erscheinung treten.

Aber auch schriftlich ist uns manches von den Vorfahren erhalten geblieben. Hingewiesen sei hier nur auf hinterlassene Briefe, Tagebücher, Poesiealben, Testamente, Pacht- und Kaufverträge, auch Bibeln und Gesangbücher, in die der Hausvater oft auf die Vorsatzblätter denkwürdige Tage, wie Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle eintrug. Manchmal finden sich auch noch Bilder und Schattenrisse der Vorfahren bei irgendwelchen Verwandten auf, und alter Hausrat, Möbel und Zinngeräte, trägt Namen und Lebensdaten der Ahnen. Die Grabsteine auf den Friedhöfen und in den Kirchen bilden eine wertvolle Ergänzung.

Neben diesen Quellen, die nur durch die Familie erhalten wurden, sind als besonders zuverlässig zu allen Forschungen stets die

amtlichen Register der Kirche und des Staates

heranzuziehen. Für ältere Zeiten muß man sich allerdings an die Archive und Kirchenbücher halten, da es staatliche Personenstandsregister in Preußen erst seit dem 1. Oktober 1874, im übrigen Reich seit dem 1. Januar 1876 gibt. Bei Nachfragen ist hierauf immer besonders zu achten, um unangenehme Verzögerungen zu vermeiden. In Ostfriesland sind die nach 1874 liegenden Fälle grundsätzlich den Standesämtern zur Bearbeitung zuzuleiten.

Die hauptsächliche Quelle jedes Familienforschers ist demnach ohne Zweifel das Kirchenbuch, dessen Aufzeichnungen im Durschnitt bis 1700, seltener bis 1600, und nur in wenigen Fällen sogar bis 1500 reichen. Vom Geistlichen wurden in der Regel drei getrennte Register geführt, und zwar das Tauf-, das Hochzeits- oder Copulations- und das Sterberegister.

Im Taufregister finden den Tag der Taufe, die Namen des Kindes, die Namen, den Beruf und den Wohnort der Eltern, und die Taufpaten eingetragen. Die Angabe der Taufpaten kann unter Umständen wichtig sein, da oft die Großeltern des Kindes Pate gewesen sind.

Im Heiratsregister sind Ort und Tag der Eheschließung, Namen, Geburtstage und Geburtsorte der Vermählten, der Beruf des Mannes und meistens auch Namen, Beruf und Wohnort der Eltern angegeben.

Im Sterberegister sind endlich Name, Beruf, Wohnort, Tag des Begräbnisses und Alter des Verstorbenen verzeichnet.

Man möge nun nicht der Meinung sein, daß es sich hier immer um trockene, nüchterne Zahlen- und Namenseintragungen handelt, sondern oft finden wir auch von der Hand eines besonders eifrigen Pastoren aufschlußreiche und kennzeichnende Eintragungen vor. So steht im Berdumer Kirchenbuch (Jeverland):

6. Dec. 1679 gest. Beth Johansen und dessen Tochter. Beth Johansen war in diesem Kirchspiel ein recht beliebter Mann, ein guter Christ, ein Liebhaber nützlicher, geistreicher Bücher, ein guter Prediger Freund, dessen Absterben sehr in der Gemeine betrauert wird.

Die genaue Schilderung einer nicht alltäglichen Todesursache bringt das Kirchenbuch Werdum (Ostfriesland):

Johann Hinrich Remmers, gewesener Erbgesessener und Hausmann in Serim, auch Deich und Sielrichter Esenser Amtes, ist, da er abends um 9 Uhr den 2. März 1772 von Neuharlingersiel nach Hause hat gehen wollen, von der über das bei Jürgen Stephens Wohnung vorbeifließende alte Tief befindlichen Klampe (schmale Brücke) heruntergestürzt und unglücklicherweise ertrunken und darauf am 18ten begraben. —

Außer Bemerkungen über die Taufe von Juden sind oft auch solche über den mutmaßlichen Vater eines unehelichen Kindes angegeben, Dinge, die bei dem Nachweis der arischen Abstammung von besonderer Bedeutung sind. Manche Pfarrer haben Register zu den Kirchenbüchern angefertigt, die gewöhnlich nach den Zunamen geordnet sind und dem Forscher die langwierige Sucharbeit außerordentlich erleichtern. Man achte aber nicht nur auf Personaleintragungen, sondern frage auch nach Patrimonialbüchern, Kirchenrechnungen und Kirchenstuhlregistern. Oft sind hier noch wichtige Ergänzungen zur Geschichte der Vorfahren vorhanden. Die Kirchenbücher sind gewöhnlich bei dem Pfarramt der betreffenden Gemeinde einzusehen, in größeren Städten auch wohl im Kirchenamt. Ganz alte Bücher sind häufig dem Landes- oder dem Stadtarchiv überwiesen worden.

Um sich unnötige Doppelarbeit zu ersparen, versäume man nicht, sich über die familiengeschichtliche Literatur zu unterrichten. Hier möchte ich insbesondere auf die reichhaltige Sammlung der Universitätsbibliothek Göttingen verweisen, in der besonders aus unserem niederdeutschen Lebensraume die wichtigsten Schriften und Werke zusammengefaßt sind. Wir finden sämtliche Bände des deutschen Geschlechterbuches, die Gothaischen Genealogischen Taschenbücher, die Familiengeschichtlichen Blätter, verschiedene Veröffentlichungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte und vieles andere mehr, über das der Katalog Auskunft gibt.

Können Kirchenbücher und Bibliotheken dem Forscher nichts Neues mehr bieten, so bleibt ihm als letzte Möglichkeit die

Durcharbeitung der Urkunden und der Akten

der zuständigen Archive. Es ist unmöglich, an dieser Stelle und in diesem Zusammenhang auf die einzelnen Quellenarten näher einzugehen; ich muß mich daher auf eine Aufzählung der wichtigsten beschränken.

In den Staatsarchiven sind für den Forscher wichtig Beamtenübersichten, Ranglisten, Stammrollen und Einquartierungslisten, Aushebungsverzeichnisse, Lehensregister und Lehnsbücher, Steuerregister, Gerichtsakten usw.

Aus älterer Zeit befinden sich in den Stadtarchiven die Bürgerbücher, dann Steuer- und Einwohnerlisten, Stadtrechnungen, Testamente, Hypothekenbücher, Grund- und Lagerbücher. Ueber den weiteren Inhalt der Archive und die Auswertung ihrer Bestände möge sich der Forscher unterrichten in Werner Konstantin von Arnswoldts Schrift „Familiengeschichtliche Quellen in den Archiven und ihre Benutzung". Dies Heft erschien in der besonders für Anfänger sehr empfehlenswerten Sammlung: Praktikum für Familienforscher, im Verlag Degener und Co., Leipzig.

Mit den Beständen der Archive ist die Reihe der sippenkundlichen Quellen abgeschlossen, und der Forscher hat jetzt die Aufgabe, seine Ergebnisse zusammenzustellen und seine Arbeit der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen, um so wieder eine neue Quelle zu bieten, die anderen Grundstock ihrer Forschungen sein kann.

Herbert Horstmann, Oldenburg.

Anschriften von Auslands-Ostfriesen weiterhin einsenden!

Zum Tage des Deutschen Volkstums richtet die „Forschungsstelle für Niedersachsen und Ostfriesen im Ausland" an die gesamte Bevölkerung von Bremen und im niedersächsischen Raume die Bitte, die völkische Arbeit der Forschungsstelle mit allen Kräften zu unterstützen. Schickt uns jetzt und weiterhin alle erreichbaren Anschriften niederdeutscher Landsleute in der Welt, ganz gleich, ob sie persönlich bekannt oder nicht, ob Verbindung mit ihnen besteht, welches Standes und Berufes. Gebt bitte ihre genaue Anschrift im Auslande und ihrem Heimatorte in Deutschland dabei an! Beides ist unerläßlich. Etwa 12 000, ungerechnet die Angehörigen, sind bis heute von uns namentlich gesammelt und geordnet. Die lebendige Brücke zu ihnen ist der gedruckte Heimatbrief „Buten un binnen", der zu Weihnachten womöglich in 10 000 Stück kostenlos an sie hinausgehen soll. Der Widerhall auf die bisherigen Heimatbriefe ist sehr groß, vielfach ergreifend und erschütternd, namentlich wenn er von einsamen Volksdeutschen und plattdeutschen Siedlern kommt.

Helft alle, die deutsche Volksgemeinschaft in der Welt von der niederdeutschen Heimat aus zu stärken und das deutsche Volkstum in der Ferne zu erhalten. Ueber Bremen und Emden sind von je Ströme von Auswanderern hinausgezogen. Jetzt sollen sie wieder gesammelt und die weithin Zerstreuten im Geiste einer neuen Volksgemeinschaft zusammengefaßt werden.

Einblick in die Arbeit wird in der Geschäftsstelle gerne geboten. Weitere ehrenmtliche Helfer sind sehr willkommen.

Anschrift: Ostfriesische Sippenstelle, Emden.

Familienwappen werden wieder lebendig

Dankbare Aufgabe für gewissenhafte Künstler

Mit dem Interesse an der Erforschung des eigenen Stammes ist in weiten Kreisen unseres Volkes auch der Sinn für die äußeren Symbole dieser blutmäßigen Gemeinschaft, für künstlerische Familienwappen, wieder zu neuem Leben erwacht. Welchen Wandel gerade die beiden letzten Jahre auf diesem Gebiet gebracht haben, erfahren nicht nur die gewerblichen Familienforscher, sondern vor allem auch unsere Wappenkünstler, in deren Werkstätten nach langen Zeiten der Ruhe wieder einmal Hochbetrieb herrscht.

Vielfältig sind die Wünsche, die vorgetragen werden: Uralte Familienzeichen bedürfen der Auffrischung, neue warten auf den Entwurf. Stadtoberhäupter kommen, die den Sitzungssaal ihres Rathauses mit den Wappen der ältesten stadtansässigen Geschlechter geschmückt haben wollen, Innungsmeister, die Handwerkszeichen in Auftrag geben, Bauern, die ihrem Erbhof ein Wappen verleihen wollen, Kaufleute, Handwerker, Beamte und Angestellte — Leute aus hundert verschiedenen Berufen, die den Heraldiker um Rat und Hilfe bitten.

Jahrtausende zurück.

Leicht hat es der Künstler nicht; denn die allgemeine Unkenntnis über das eigentümliche Wesen der Wappen ist überraschend groß. Die meisten Besucher betreten seine Werkstatt mit den seltsamsten Vorstellungen und Einfällen, die oft viel Aufklärungsarbeit kosten. Läßt sich doch das Miniaturbild eines Erbhofes auf dem Wappenfeld ebensowenig wie etwa das naturgetreue Porträt des Wappenstifters mit den Regeln der edlen Heraldik vereinbaren. Ein Familienwappen soll ja kein Bilderrätsel sein, aus dem selbst der Kenner Sinn und Bedeutung nicht mehr zu lesen vermag. Zu den Grundsätzen, nach denen der gewissenhafte Wappenmaler arbeitet, gehört vielmehr, daß ein solches Kunstwerk um so gediegener wirkt, je schlichter es ist. Schon die ersten Wappenträger bewiesen ihren guten Geschmack durch klarlinige Zeichnung ihrer Sinnbilder, und auch der heutige Wappenmaler schafft noch nach diesen aus grauer Vorzeit überlieferten Regeln.

Aus grauer Vorzeit? Gewiß! Das deutsche Bauern- und Bürgerwappen ist ja keineswegs ein Kind unserer Tage, wie so häufig angenommen wird. Es blickt sogar auf eine noch längere Entwicklungsgeschichte zurück als das Adelswappen. Sind doch die ersten deutschen Bürgerwappen aus den Hof- und Hauszeichen germanischer Bauern entstanden — aus den geheimnisvollen Runen, aus denen sich schon die ältesten Stämme Germaniens eine Art Wehr- und Wappenzeichen schufen. Leider hat nur im Mittelalter die Jahrhunderte währende Knechtschaft den deutschen Bauern das Große und Schöne der Vergangenheit oftmals vergessen lassen, darunter auch seine alten bedeutungsvollen Sippenzeichen.

Im Laufe der Jahrhunderte stifteten sich viele deutsche Bürgerfamilien ihre eigenen Wappen, die ihnen nicht selten als Handelsmarke und als Hausmarke dienten. Ja, es gab Zeiten, in denen eine wahre Wappensucht ausbrach, Zeiten, die auch wilden Heraldikern, brotlosen Künstlern und den berüchtigten „heraldischen Comptoirs" zu fetten Einnahmen verhalfen, zu leichtem Erwerb meist; denn viele dieser Wappenfabriken nahmen es nicht so genau und stahlen aus den alten Wappensammlungen, was gerade für ihre Zwecke paßte. So geschah es, daß bürgerliche Familien eines Tages in den Besitz von Familienwappen kamen, die sie gar nicht führen durften und die sie noch heute für uralte, überlieferte Sinnbilder ihres eigenen Geschlechts halten.

Eine Wissenschaft für sich

Hier in der Werkstatt des Wappenmalers, zwischen Staffeleien, historischen Helmen und hunderterlei Kriegsgerät, erfährt man, wie schwierig es ist, ein Wappen nach allen Regeln der Kunst „aufzureißen", das nicht inhaltgleich mit einem der unzähligen bereits vorhandenen und eingetragenen Zeichen ist. Ein einwandfreier Entwurf setzt eine umfassende Beherrschung der heraldischen Wissenschaft voraus, ein Einfühlen auch in die Sprache unserer Wappen, wie es nicht jedem gegeben ist.

Der ernsthafte Wappenkünstler blättert dicke Bände durch, um zu prüfen, ob der Auftraggeber nicht bereits ein Wappen besitzt, von dessen Vorhandensein er womöglich gar nichts ahnt. Er forscht nach Beruf, Abkunft und Neigungen der Ahnen, deutet durch Schwert oder Pflug, durch Gänsekiel oder Waage, durch Fisch oder Mühle ihre Tätigkeit an. Nimmt, soweit ihm seine Regeln dies erlauben, auf persönliche Wünsche Rücksicht. Versieht die Felder des Schildes mit den Landesfarben der Vorfahren, mit Runen, hölzernen Wappentieren, Türmen und Toren. Teilt Ehewappen oder Wappen zweier miteinander verschmolzener Familien in sinnvolle Hälften. Hat hunderterlei Sorgen, von denen sich der glückliche Empfänger des jungen Symbols nichts träumen läßt.

Kunstwerke auf Pergament.

Besondere Handfertigkeit setzen Pergamentwappen voraus oder auch bleigefaßte Fensterwappen, wie man sie heute in sehr jungen Häusern sogar wiederfindet. (Auf die Bleifenster der Emder Kunst wird ausdrücklich verwiesen. Die Schriftleitung.) Unser Wappenmaler erwarb sie sich in jahrelanger Tätigkeit als Glasmaler. Mit Andacht sieht man ihn peinlich sorgfältig ein kostbares Pergament spannen. Während der Arbeit plaudert er, und man läßt sich berichten, daß solch eine Pergamentzeichnung auf ihrem fetthaltigen Grund große Geschicklichkeit erfordert. Daß sie mit den ersten Strichen „sitzen" muß, weil ein Radieren ausgeschlossen ist. Und man freut sich mit dem Alten, daß die Leute wieder Lust an seinen Kunstwerken gewonnen haben, von deren umständlichem Werdegang sie so wenig ahnen.

Ihnen, den frischgebackenen Wappenträgern, erwächst nur die eine Verpflichtung: das neue Zeichen ihrer Sippe eintragen zu lassen in eine unserer großen Wappenrollen, ohne die es jederzeit fremdem Zugriff ausgesetzt wäre. Das mächtige Wappenwerk schluckt den Neuling zu den Tausenden seiner bereits eingetragenen Wappen, und der Besitzer bekommt eine Urkunde darüber zugestellt. Und von diesem Augenblick an wacht das Gesetz über das ihm anvertraute Gut und sichert den nachfolgenden Generationen für Jahrhunderte das Feldzeichen ihres gemeinsamen Ahnen.

Gebhard Kraft.

Landesbibliothek Oldenburg

Frauen kämpfen um den Europatitel

Die Aussichten unserer Leichtathletinnen in Wien

Am Sonnabend und Sonntag werden in Wien die ersten Europameisterschaften der Leichtathletinnen veranstaltet, die nach der Eingliederung des Frauensports in die IAAF. die bisherigen Frauen-Weltspiele abgelöst haben. Unsere Frauen haben an den letzten Weltspielen jedesmal mit großem Erfolg teilgenommen. In Prag 1930 fiel uns in der Länderwertung der Sieg mit 57 Punkten vor Polen mit 26, England mit 19 und Japan mit 13 Punkten zu. Noch eindrucksvoller war der deutsche Sieg 1934 in London, wo wir allein acht Einzelsiegerinnen stellten und in der Gesamtwertung mit 95 Punkten weit vor Polen mit nur 33 Punkten marschierten.

In Wien soll nun die deutsche Vormachtstellung im internationalen Frauensport erneut bestätigt werden. Ungeachtet der starken Gegnerschaft aus 15 Ländern wird der Beweis gelingen, denn der deutsche Frauensport ist stärker denn je. Hinter den alten Meisterinnen stehen junge, frische Kräfte, die schon morgen im Sonnenlicht des Ruhms stehen können. Der außer Zweifel stehende deutsche Gesamtsieg kann nur durch eine Reihe von Einzelerfolgen in den insgesamt neun Wettbewerben erkämpft werden.

Auf die deutschen Aussichten soll nachstehend näher eingegangen werden. Ueber 100 Meter ist mit der Teilnahme der Polin Stanislawa Walasiewicz die Siegerin gegeben. Käthe Krauß und Ida Kühnel kommen für die wertvollen Plätze in Frage. Die polnische Meisterin ist auch Favoritin für die 200-Meter-Strecke. Krauß, Dora Voigt oder Ida Ehrl, die Holländerin Fanny Koen und die Schwedin Märte Wretmann werden die nächsten im Einlauf sein. Ohne die Olympiasiegerin Valla und Anni Steuer erscheint der Ausgang des 80-Meter-Hürdenlaufes ziemlich offen. Anny Spitzweg, Lisa Gelius, die Holländerin ter Brake, vielleicht die Italienerin Alfero oder eine der drei Engländerinnen gehen mit guten Aussichten in den schweren Kampf. In den Wurfwettbewerben sind uns bei normalem Verlauf die ersten Plätze nicht zu nehmen. Das Diskuswerfen kann Gisela Mauermayer nicht verlieren, zumal die Polin Hedwig Weiß nicht nach Wien kommt. Für Paula Mollenhauer und Hildegard Sommer müßte es für die Ehrenplätze reichen. Stark muß sich die deutsche Ueberlegenheit im Speerwerfen bemerkbar machen. Mit Lisa Gelius, Suse Pastoors und Luise Krüger haben wir drei vorzügliche Werferinnen im Wettbewerb, die in der Beherrschung des Geräts und an technischem Können allen übrigen Teilnehmerinnen überlegen sein müßten. Das Kugelstoßen wird gleichfalls nur eine rein deutsche Angelegenheit sein. Zwischen Gisela Mauermayer und Hermine Schröder wird ein harter Kampf entbrennen, in den noch Helma Wessel eingreifen kann. Die deutsche Siegesserie wird allein die Polin Walasiewicz im Weitsprung unterbrechen können. Allerdings werden ihr Gisela Voß, Irmgard Praetz und Kohlbach den Erfolg nicht leicht machen. Der Hochsprung dürfte unserer Weltrekordlerin Dora Rathjen den wohlverdienten Europatitel einbringen. Immerhin ist noch mit der Olympiasiegerin Ibolya Csak, der Holländerin von Valen-Blank und der Engländerin Gardner zu rechnen. Von den acht Staffeln über 4mal 100 Meter wird England der stärkste Widersacher für unsere Läuferinnen sein. Aber Albus, Kohl, Kühnel und Krauß können nur durch ein Mißgeschick das Rennen verlieren. Alles in allem werden die Wiener Meisterschaftstage eine rechte Werbung für den Frauensport sein und insbesondere zeigen, daß eine verständnisvolle Führung die Frauen-Leichtathletik in Großdeutschland zu einer Höhe entwickelt hat, wie sie von keiner anderen Nation in Europa erreicht wird.

Unerschrocken.

Als Karl XII. von Schweden im Zelt eines Feldlagers selbst Regie an seinem Hoftheater. Der norwegische Dichter neben dem Sekretär eine Kugel in die Erde. Der Schreiber wurde dadurch sehr unruhig und sprang schließlich erregt auf.

„Was haben Sie?" fragte der König.

„Majestät, die Kugel . . ."

„Schreiben Sie weiter," erwiderte der König ärgerlich, „denn Sie glauben doch nicht, daß zwischen der Kugel und meinem Brief irgendein Zusammenhang besteht."

Schiffsbewegungen

Schulte und Bruns, Emden. Amerika 15. 9. von Narvik in Emden. Afrika 17. 9. von Three Rivers nach dem Kontinent. Godfried Bueren 13. 9. von Rotterdam nach Narvik. Heinrich Schulte 17. 9. von Hamburg in Emden. Johann Wessels 14. 9. von Lulea nach Rotterdam. Elise Schulte 17. 9. von Guldsmedvik in Emden. Asien 13. 9. von Rotterdam nach Guldsmedvik. Europa 17. 9. von Hamburg nach Emden. Konsul Schulte 17. 9. von Königsberg in Bremen. Nord von Hamburg in Rotterdam. West 17. 9 von Hamburg nach Rotterdam. Bernhard Schulte 16. 9 von Helgoland in Rotterdam. Patria 13. 9. von Rotterdam nach Pyrila.

Lerzau, Scharbau u. Co., Emden. Ostfriesland 15. 9. von Rotterdam in Wilhelmshaven. Erika Fritzen 19. 9. von Lulea in Emden. Jacobus Fritzen 15. 9. von Stettin nach Lulea. Janije Fritzen 14. 9. von Rosario in Buenos Aires. Carl Fritzen 19. 9. von Kirkenes in Rotterdam. Kath. Dor. Fritzen 19. 9. von Stettin in Kirkenes. Dora Fritzen 17. 9. von Stettin nach Lulea. Herta E. Fritzen 16. 9. von Stettin in Oxelösund. Hermann Fritzen 17. 9. von Rotterdam in Herrenwyk. Gerrit Fritzen 19. 9 von Lulea in Stettin. Anna Katrin Fritzen 15. 9. von Stettin nach Kolding. Klaus Fritzen 19. 9. von Lulea in Stettin. Anna Katrin Fritzen 18. 9. von Kratzwieck in Emden. Gertrud Fritzen 16. 9. von Emden in Herrenwyk. Reimar E. Fritzen 16. 9. von Lulea in Herrenwyk.

Unterweser-Reederei AG., Bremen. Fechenheim 9. 9. Las Palmas ab. Ginnheim 15. 9. 17 Grad S bis 35 Grad W gem. Schwanheim 15. 9. Iggesund ab. Gonzenheim 5. 9. Buenos Aires ab. Bockenheim 14. 9 Baltimore ab. Heddernheim 12. 9. Sorel an. Kelkheim 12. 9. Galveston ab heimk. Eschersheim 13. 9. Wilhelmshaven an.

Oldenburger Ferkel- und Schweinemarkt vom 15. September

Auftrieb insgesamt 525 Tiere, nämlich 515 Ferkel und 10 Läuferschweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt: 14 bis 17 RM., Ferkel 6 bis 8 Wochen alt: 17 bis 21 RM., Ferkel 8 bis 10 Wochen alt: 21 bis 25 RM., Läuferschweine 3—4 Monate alt: 25 bis 45 RM. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf sehr ruhig.

Rund 250 000 NSV.-Mitglieder im Gau

Die im Gau Weser-Ems angesetzte Mitgliedersonderwerbeaktion der NS.-Volkswohlfahrt hat überall gute Erfolge zu verzeichnen. Insgesamt zählt der Gau Weser-Ems jetzt 243 000 NSV.-Mitglieder. Es wird aber gleichzeitig darauf hingewiesen, daß diese Aktion noch bis zum Februar des nächsten Jahres läuft.

Göttingen als Tagungsort

Der Verein Deutscher Ingenieure hält am 6. und 7. Oktober in Göttingen eine Schwingungstagung ab. Vom 20. bis 22. Oktober findet dann die Hauptversammlung der Gesellschaft für angewandte Mathematik und Mechanik statt. Zu diesen beiden wissenschaftlichen Tagungen werden mehrere hundert Gelehrte und Fachmänner erwartet.

Landesbibliothek Oldenburg

Günstige Entwicklung des Kleinbahnwesens

Instandsetzungsarbeiten in Ostfriesland beendet

Der Jahresbericht der Provinzialverwaltung über das Kleinbahnwesen der Provinz Hannover bringt in einer Uebersicht die Verkehrsleistungen und Betriebsergebnisse für die Jahre 1936 und 1937. Danach betrug die Zahl der beförderten Personen im Jahre 1936 3 786 000 und die der beförderten Güter 2 360 000 Tonnen. Die Betriebseinnahmen sind von 6 278 000 im Jahre 1936 auf 6 749 000 im Jahre 1937 gestiegen. Dementsprechend stellen sich die Betriebsüberschüsse 1936 auf 1 040 000 gegen 1 117 000 1937. Dagegen sind die Jahresrücklagen von 612 000 im Jahre 1936 auf 570 000 im Jahre 1937 gesunken. Was die Gewährung von Darlehen betrifft, hat die Provinz seit dem Inkrafttreten des Kleinbahngesetzes 37 Kleinbahnen und Nebenbahnen durch Gewährung von Darlehen und Beteiligungen am Grundkapital unterstützt. Ab 1. April 1938 gehören nunmehr 21 Kleinbahnen der provinziellen Betriebsführung an, nachdem auch die Göttinger Kleinbahn die Betriebsführung dem Landeskleinbahnamt übertragen hat. Die Gesamtlänge aller dieser Bahnen beträgt 595,9 Kilometer gegen 577,7 im Jahre 1936. Außerdem lag dem Landeskleinbahnamt die technische und wirtschaftliche Ueberwachung von weiteren sieben Bahnen mit einer Betriebslänge von 286,3 Km. ob. Im Rechnungsjahr 1937 waren bei den 20 Betriebsführungsbahnen 238 Angestellte, 409 Lohnempfänger und 60 Lehrlinge beschäftigt.

Nach dem vorläufigen Jahresabschluß über das Landeskleinbahnwesen hat der Provinzialverband für das Rechnungsjahr 1937 insgesamt einen Zuschuß von 182 570 RM. geleistet gegen 183 580 im Vorjahre.

Der Bericht weist ferner darauf hin, daß in Kürze eine neue Dienstordnung in Kraft gesetzt werden wird. Die Kleinbahn-Tarifordnung ist durch die Tarifordnung vom 17. September 1937 ergänzt und geändert worden und hat mit Ausnahme zweier Kleinbahnen für sämtliche Strecken Gültigkeit erlangt. Besondere Bedeutung kommt der Motorisierung des Personenverkehrs zu; so ist bei einigen Kleinbahnen der Personenverkehr so stark gestiegen, daß die Anschaffung größerer Triebwagen notwendig wurde, die auch Anhänger mitnehmen können. Der Bericht befaßt sich schließlich noch mit der Lage einiger notleidender Kleinbahnen und hebt dabei hervor, daß die Sanierung der Steinhuder-Meerbahn endgültig abgeschlossen werden konnte. Einige geplante Betriebsverbesserungen, vor allem die Instandsetzung der Schmalspurstrecke Wunstorf—Rehburg-Stadt ab Hagenburg sowie die Gleisverlegung auf dem Bahnhof Wunstorf zum Zweck des Anschlusses an die Reichsbahn gehen ihrer Vollendung entgegen. Auch die Umbau- und Instandsetzungsarbeiten bei der Kleinbahn Leer—Aurich—Wittmund konnten zu Ende geführt werden.

Damit hat die Durchführung eines Projektes mit einem Kostenaufwand von 1½ Millionen Reichsmark seinen Abschluß gefunden. Es bestand im wesentlichen in der vollständigen Erneuerung des Oberbaues auf der Strecke Leer—Aurich und der betriebssicheren Instandsetzung der Strecken Aurich—Wittmund und Ogenbargen—Bensersiel.

Ostfriesische Jugendmeisterschaften in der Leichtathletik

Am morgigen Sonntag werden nun die Meisterschaften der ostfriesischen Hitler-Jugend in der Leichtathletik ausgetragen. Die Meldungen sind, im Verhältnis der zu erreichenden Mindestleistungen, zahlreich eingegangen. Für den 100-Meter-Lauf liegen 16 Meldungen vor, wobei der Bannmeister 1938 Jg. Scherf, Flieger 3 Emden, die größten Aussichten hat. In diesem Jahre lief Scherf die Strecke immer unter 12 Sekunden, wiederholt 11,4. Auch Meier-Emden, Siebels-Wittmund, Uken und Terborg-Aurich können für einen Sieg in Frage kommen. Hallecker vom Bann Leer könnte hier noch eine Ueberraschung bringen.

In den langen Strecken, 1000 und 3000 Meter, ist nach dem Abgang von Prelle-Aurich (der für die HJ.-Kämpfe zu alt ist) der Kampf ziemlich offen. Eine Ueberraschung im 1000-Meter-Lauf könnte Cornelius-Wittmund bringen. Im Weitsprung erwarten wir den Bannmeister 1938 Siebels-Wittmund vorn, obwohl alle Teilnehmer für die sechs Meter gut sind.

Wenn Saathoff-Aurich seine alte Form wiedergefunden hat, so könnten wir ihn im Hochsprung auf dem ersten Platz finden. Bents-Walle, Switters, Bann Leer (381) Bunde, Bruns aus Loga sind wohl alle für 1,65 gut, so daß im Hochsprung mit einem harten Kampf zu rechnen ist.

Im Keulenweitwerfen wird der Sieger wohl in Oldenhofe aus Wymeer, Bann Leer (381), feststehen. Oldenhofe warf auf dem Bannsportfest in Leer die Keule über 70 Meter weit.

Diskus- und Speerwerfen wurden auf dem Bannsportfest nicht ausgetragen, so daß hier eine Voraussage schon schwieriger ist.

Das Kugelstoßen bringt wieder den interessanten Zweikampf von Lichtsinn-Walle und Saathoff-Aurich. Der Sieger müßte wohl mit der 12½ Pfund schweren Kugel die 12-Meter-Grenze überbieten. Emden dürfte wohl Sieger in der 4-mal-100-Meter-Städtestaffel werden, wenn Wittmund nicht dieses Mal eine Ueberraschung bringen wird.

Für das Fußballturnier haben sich aus den Vorspielen folgende Mannschaften qualifiziert: Leer (381), Emden und Pewsum. Einen Sieger vorauszusagen ist sehr schwer, da alle Mannschaften in den Ausscheidungsspielen überlegen gewonnen haben. Die Pewsumer Mannschaft, die im Frühjahr dieses Jahres um die Bannmeisterschaft gegen Aurich unterlag, konnte die Stadtmannschaft von Norden mit 10:1 schlagen. Aurich schied auch bereits bei den Vorspielen gegen Emden aus. Das erste Spiel Leer gegen Pewsum oder Emden steigt bereits um neun Uhr. Die leichtathletischen Kämpfe beginnen um zehn Uhr. Hoffen wir, daß das Wetter einigermaßen gut ist, damit die Jugendkämpfe in diesem Jahre einen guten Abschluß finden.

Die Ehre des einzelnen / Partei und Zweikampf

Zu den verschiedenen Darlegungen über die Rede des Obersten Parteirichters, Reichsleiter Buch, auf der Nürnberger Sondertagung der Parteigerichtsvorsitzenden stellt uns die Reichspressestelle der NSDAP. den folgenden berichtigenden Text zur Verfügung:

Reichsleiter Buch ging davon aus, daß die Begriffe von Gut und Böse, von Recht, Ehre und Sitte sich im Anfang entwickelt haben zur Erhaltung der Art zum Schutze des Seins und Wesens der Menschen. Je nach ihrer Eigenart seien deshalb bei den Völkern diese Begriffe verschieden. Den Deutschen zeichne die Treue aus zu dem Führer, den er einmal anerkannt habe.

Während in der letzten Vergangenheit alle Betrachtung vom einzelnen ausgegangen sei, habe der Führer das deutsche Volk vom Standpunkt des Ich auf die Ebene des Wir gehoben. Er habe den deutschen Menschen gelehrt, alles von der Gemeinschaft her zu betrachten. Diese Schau müsse auch die Grundlage sein aller Gedanken über Ehre und Ehrenschutz.

„Vom ersten Augenblick an", so fuhr Reichsleiter Buch fort, „ist der Mensch durch sein Blut Glied in seiner Sippe und verflochten in die Gemeinschaft seines Volkes. Dagegen anzugehen, verstößt gegen seine Art und kann nur zu seinem Schaden führen. Kein Mensch kann aus der Art und Rasse austreten, in die er geboren wurde.

So wird das Bewußtsein des eigenen artgemäßen Lebens zur inneren Ehre. Die Gewißheit der andern vom artgemäßen Leben des einzelnen macht die äußere Ehre aus. Ehre ist die Gewißheit vom artgemäßen Handel und Wandel des Menschen. Artgemäß ist all das, was der Art, der Volksgemeinschaft dienlich und förderlich ist. Also ist artgemäß gleich ehrenhaft

In seinem artgemäßen Leben liegt nach nationalsozialistischer Auffassung die Ehre des deutschen Menschen begründet. Ohne Rücksicht auf seinen Beruf ist er ihrer teilhaftig. Kein Stand kann eine besondere Ehre für sich in Anspruch nehmen. Denn die Ehre ist nicht abhängig von dem Platz, an dem einer seinem Volke dient, wohl aber von dem Maße, in dem er sich der Erfüllung seiner Pflichten hingibt.

Höchste Ehre genießt, wer sein Leben einsetzt für sein Volk, als Mutter oder als Soldat. Schaden nimmt an seiner Ehre, wer gegen seine Gesetze verstößt. Im Gewissen eines jeden ist seine Ehre verhaftet.

Das Bewußtwerden der Ehre führt auch zu der Frage, wie sie verteidigt, wenn sie in Gefahr gerät, wie sie wiederhergestellt werden kann, wenn sie verloren geht.

Die Geschichte kennt den Pranger und andere heute oft grausam anmutende Bestrafungen für die, die ihre Ehre verloren hatten. Eine natürliche, seit allen Zeiten vorkommende Art, gekränkte Ehre wiederherzustellen, ist die körperliche Züchtigung. Der Beschimpfung folgt auf dem Fuß der Faustschlag als Sühne. In gewissen Kreisen hat sich, wohl aus dem Bestreben, Auswüchsen dieser Art der Ehrenrettung besonders auch bei Anwendung von Waffen vorzubeugen, der Zweikampf entwickelt. An die Stelle einer sofortigen Erwiderung in der ersten Aufwallung sollte der Zweikampf nach bestimmten Regeln treten. Aus diesem Brauch entwickelte sich weiter die Pflicht der Angehörigen dieser Kreise, ihre Ehre im Wege des Zweikampfes zu wahren. Eine sofortige Erwiderung galt ebenso als unehrenhaft wie das stillschweigende Hinnehmen einer wörtlichen oder gar tätlichen Beleidigung.

Nach dem schrecklichen dreißigjährigen Ringen trat seit dem 17. Jahrhundert eine Verwirrung und Uebersteigerung der Ehrbegriffe ein. So entstanden z. B. die meisten Ehrenhändel nach übermäßigem Alkoholgenuß. Nach nationalsozialistischer Auffassung gefährdet aber derjenige, der sich durch übermäßigen Alkoholgenuß um die Herrschaft über seine Sinne bringt, gerade hierdurch seine Ehre. Schon deshalb eignen sich Vorfälle, die sich in diesem Dämmerzustand ereignet haben, nicht, schwere Waffenforderungen daraus herzuleiten.

Wer sich betrinken will, möge das tun, er kann aber nicht während seiner Betrunkenheit als Ehrenmann angesehen werden.

Seit langer Zeit war die Uebung, Ehrenhändel durch Zweikampf auszutragen, auf gewisse eng beschränkte Kreise begrenzt. Es waren die Kreise, denen auf Grund des väterlichen Geldbeutels der Erwerb einer akademischen Bildung oder der Eintritt in die Offizierslaufbahn möglich war. Sie glaubten, damit eine besondere Auslese Tüchtiger zu treiben, und schlossen deshalb jeden, der sich einem Zweikampf nicht unterwarf, aus ihrer Gemeinschaft aus.

Die körperliche Eignung des einzelnen für den geforderten Waffengang blieb völlig unberücksichtigt, so mußte der Kurzsichtige gegen den geübten Pistolenschützen ebenso antreten wie ein Greis gegen einen jungen Säbelfechter. Der Staat duldete das Treiben dieser Gemeinschaften, bestrafte jedoch oft die Beteiligten wegen der eingetretenen Folgen.

Diese Auffassung und ihre praktischen Folgen sind mit nationalsozialistischen Gedankengängen nicht zu vereinbaren. Einmal weil es nicht möglich ist, daß einzelne Kreise des Volkes eine besondere Art des Ehrenschutzes für sich in Anspruch nehmen. Es kann heute niemand mehr verstehen, daß zwar die Söhne eines Mannes, der sich ein Leben lang mit seiner Hände Arbeit ein Vermögen erworben hat, das ihnen ein Studium ermöglichte, satisfaktionsfähig sein sollten, nicht aber ihr Vater, obwohl er selbst oft ein wertvollerer Mensch sein mochte als diese.

Weiter ist es bei der heutigen Entwicklung nicht mehr angebracht, wertvolle Volksgenossen vielleicht an führender Stelle den Zufälligkeiten eines Zweikampfes auszusetzen, bei dem oft einer auf dem Platze bleiben wird. Das deutsche Volk verfügt nicht über eine so große Anzahl zur Führung Befähigter, daß es diesen erlauben könnte, sich wegen persönlicher Angelegenheiten einem Zweikampf mit ungewissem Ausgang zu stellen. Es sind schon für das deutsche Volk unersetzliche Männer im Zweikampf gefallen.

Auch folgen heute schon weite Kreise, besonders der Jugend, nicht mehr dem Glauben, daß der Zweikampf eine zur Vereinigung von Ehrenangelegenheiten geeigneter Weg sei. Da die Ehre des einzelnen nur von der Gemeinschaft hergeleitet und getragen wird, muß es auch Sache der Gemeinschaft sein, diese zu wahren.

Nicht mehr der einzelne, nur noch das Volk darf in Zukunft das Blut des deutschen Mannes fordern.

So wird deshalb in Zukunft die Gemeinschaft den Unschuldigen rechtfertigen und seine Ehre wieder herstellen, den Schuldig aber bestrafen müssen. Tut sie dies nicht, so kommt sie selbst in Gefahr, als unehrenhaft zu gelten. Es muß ihre Aufgabe sein, die erschütterte Gewißheit vom ehrbaren Wandel ihres Gliedes wieder herzustellen oder sich von ihm zu trennen. Die Prüfung seines Verhaltens muß in einem geordneten Verfahren erfolgen. Versuche des einzelnen, seine angegriffene äußere Ehre selbst wiederherzustellen, werden scheitern müssen.

Die gemeinsame Ehre der Partei sowie die des einzelnen zu wahren, ist Sache der Partei. Aufgabe der Parteigerichte ist es demnach, zu prüfen, was nationalsozialistischer Ehre entspricht. Sie werden damit für das ganze Volk einen Maßstab aufzustellen haben. Auch ohne eine besondere Standesehre anzuerkennen, werden hierbei an die Pflichterfüllung des einzelnen verschiedene Anforderungen gestellt werden müssen. Was einem einfachen Volksgenossen noch nachgesehen werden kann, wird oft ein Führer nicht tun dürfen; an ihn wird ein schärferer Maßstab gelegt werden müssen.

Der Verzicht auf die Genugtuung mit der Waffe wird von manch einem ein schweres Opfer fordern, aber auch dieses Opfer ist notwendig, um des deutschen Volkes willen, damit es immer mehr zu einem ehernen Block zusammenwächst. Dafür kann kein Opfer groß genug sein."

Für den 18. September:

Sonnenaufgang: 6.09 Uhr — Mondaufgang: —.— Uhr,
Sonnenuntergang: 18.42 „ — Monduntergang: 15.32 „

Hochwasser

Borkum	4.20	und	16.53	Uhr,
Norderney	4.40	„	17.13	„
Norddeich	4.55	„	17.28	„
Leybuchtsiel	5.10	„	17.43	„
Westeraccumersiel	5.20	„	17.53	„
Neuharlingersiel	5.23	„	17.56	„
Bensersiel	5.27	„	18.00	„
Greetsiel	5.32	„	18.05	„
Emden, Nesserland	5.48	„	18.32	„
Wilhelmshaven	6.26	„	19.10	„
Leer, Hafen	7.04	„	19.48	„
Weener	7.54	„	20.38	„
Westrhauderfehn	8.28	„	21.12	„
Papenburg	8.33	„	21.17	„

Gedenktage

1798: Huldigung in Aurich für König Friedrich Wilhelm III.
1426: Der Maler Hubert van Eyck in Gent gestorben.
1806: Der Schriftsteller Heinrich Laube in Sprottau geboren (gest. 1884).

Für den 19. September:

Sonnenaufgang: 6.10 Uhr — Mondaufgang: 0.25 Uhr
Sonnenuntergang: 18.39 „ — Monduntergang: 16.09 „

Hochwasser

Borkum	5.26	und	18.20	Uhr,
Norderney	5.46	„	18.40	„
Norddeich	6.01	„	18.55	„
Leybuchtsiel	6.16	„	19.10	„
Westeraccumersiel	6.26	„	19.20	„
Neuharlingersiel	6.29	„	19.23	„
Bensersiel	6.33	„	19.27	„
Greetsiel	6.38	„	19.32	„
Emden, Nesserland	7.05	„	20.00	„
Wilhelmshaven	7.43	„	20.38	„
Leer, Hafen	8.21	„	21.16	„
Weener	9.11	„	22.06	„
Westrhauderfehn	9.45	„	22.40	„
Papenburg	9.50	„	22.45	„

Gedenktage

1323: Erneuerung der Upstalsboom-Versammlungen.
1870: Paris wird von den Deutschen eingeschlossen.
1914: Lüderitzbucht wird von den Engländern besetzt.
1925: Der Afrikaforscher Georg Schweinfurth in Berlin gestorben (geb. 1836).

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Aussichten für den 18. September: Bei Winden aus Süd bis Südwest bewölkt aber vorwiegend trocken, milder als bisher.

Aussichten für den 19. September: Unbeständiger als an den Vortagen.

Das Rote Kreuz braucht Helfer und Förderer

Ein Aufruf des stellvertretenden Landesführers

Vom 17. September bis 1. Oktober 1938 findet in ganz Deutschland eine verstärkte Werbung für das Deutsche Rote Kreuz statt. Auch im Bereich der Landesstelle XI des Deutschen Roten Kreuzes ist alles gerüstet, den Gedanken des Deutschen Roten Kreuzes in die gesamte Bevölkerung hineinzutragen.

Volksgenossen, Volksgenossinnen, Parteigenossen! Der Führer Adolf Hitler hat die Rotkreuzarbeit als selbstlosen Dienst an Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft bezeichnet. Er hat „alle Deutschen aufgerufen, diese Arbeit zu fördern". Ich rufe als Vertreter des Landesführers, Oberpräsident Stabschef Lutze, Euch alle auf, dem Deutschen Roten Kreuz beizutreten, aktiv seine Arbeit zu fördern und mitzuarbeiten oder durch Eure Mitgliedschaft moralisch und geldlich das Deutsche Rote Kreuz zu kräftigen. Das Deutsche Rote Kreuz im Bereich der Landesstelle XI steht planmäßig und bereit zum Einsatz. Aber noch viel gibt es zu tun, noch größer und stärker muß die Organisation werden. Dazu sollt Ihr mithelfen, jeder an seinem Platze nach seinem Vermögen.

Euch, Ihr Männer und Frauen des Deutschen Roten Kreuzes, rufe ich auf, in der Folgezeit noch mehr Propagandisten des Deutschen Roten Kreuzes zu sein, noch mehr für Eure Volksgenossen zu sorgen, ihnen zu helfen und sie durch Euer Beispiel für den Rotkreuzgedanken zu gewinnen.

Die Zeiten sind ernst. Bedeutung und Aufgabe des Deutschen Roten Kreuzes müssen gerade jetzt allen Volksgenossen klar sein. Helft alle mit, mit heißer Liebe und nimmermüder Tatkraft zum gemeinsamen, ewig gleichen Ziele: Deutschland!

Es lebe der Führer!

Busse,
DRK.-Generalführer und SA.-Sanitätsbrigadeführer.

Landesbibliothek Oldenburg